Donô
Domini Joannis Klamm
Otterswitani p. t. Archi=
grammatei Nicro-Ulmensis
me possidet

Jo. Nicolaus
Weislinger Parochy
30. 7bris. in Capell
1736.

Judicium de hoc Scripto
ejusque Authore
tulit notatu dignum
Joachimus Lange Dr.
& Prof. Hallensis, ut se

Des Rhavii Schrifft, inquit, * Beurtheilter Pietist genannt, habe ich nie gesehen, noch weiß ich von dem Auctore das allergeringste. Kan also weiter davon nichts sagen, als daß der titul und die allegation genugsam anzeigen, daß dieser Auctor dem Timotheo Verino / Doct. Velten Löschern / und dem vorher benannten diffamanten gar ähnlich seyn müssen.

---

* in der Erläuterung der Neuesten Historie pag. 242.

Polem. 2349.

Der in denen Papisten/ Calvinisten/ Socinianern/ Arminianern/ Schwenckfeldianern/ Weigelianern/ Widertauffern/ Quackern/ ꝛc. Von der Rechtglaubigen Kirche vorlängst Beurtheilte Pietist.

Nebst einer angehängten Tabell/ Darinn der Unterschied Der Lutherisch/ Catholisch/ und Calvinischen Religion/ durch alle Articulos affirm. Aug. Conf. wider die so alt- als neue Syncretisten kurtz und gründlich gezeiget wird.

Weislinger 1736.

Entworffen von
Jo. Andr. Rhavio, Curiens.

Heilbronn:
Druckts Johann Conrad Mayer/
Anno 1706.

Denen
Edlen / Ehren-Vesten / Groß-
achtbaren / und vornehmen
Herren
Kauffleuten /
In der
Des H. Römischen Reichs-
freyen Stadt
Nürnberg.
Meinen
Samt und sonders HochzuEhrenden
Herren
und
Gönnern.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuschrifft

Edle/ Ehren-Veste/ Groß-Achtbare / Insonders HochzuEhrende Herren und Gönner.

NAchdeme der von Joh. Adam Raaben bethörte Joh. George Rosenbach / Sporer-Gesell/ mit seinem eigenen Unglück nicht vergnügt/ andere bereits mit in das Verderben gestürtzet / andere aber darein zubringen gesuchet/ und zu dem End unterschiedene Stätte und Länder durchloffen/ da und dorten theils von seiner eigenen umsonst so genennten Bekehrung/ theils von seinem tieferleuchteten Lehr-Meister ausgefertigte Tractätgen unter denen Leuten/ wo er hingekommen/ausgetheilet/ und dadurch andere zu einer gleichmäßigen Nachfolge seiner so elenden und erbärmlichen Verführung auffzumuntern; So hat er endlich eine weitleufftige Beschreibung des jenigen was an verschiedenen Orten mit ihme vorgegangen/ unter dem Titul/ der Wunder- und

Gnaden-vollen Führung Gottes / eines auf dem Wege der Bekehrung Christo nachfolgenden Schaafs / ohne Benennung des Orts / und des Jahrs / wo und wañ solches gedruckt worden / heraus gegeben. Darinnen will er zwar nur Erzehlungs-weiße vorstellen / was er / wie er prahlet / von denen ruch- und gottlosen leyden und ausstehen müßen ; Suchet aber in der That nichts anders / als daß er manchen armen und einfältigen zugleich mit sich selbsten in die Grube stürtze. Wie er denn diesem zufolge seine gifftige Irrthümer hier und dar so deutlich einstreuet / daß er sie / dem Auge des Lesers als hohe und wichtige *Articul* desto füglicher vorzustellen / mit gröberen Buchstaben drucken laßen. Der Wohl-Ehrwürdige / Großachtbare Hoch- und Wohlgelehrte Herr / *M.* Johann Philipp Storr / treueyferiger Prediger / und *Scholarcha* bey dem hiesigen *Gymnasio* zu Heilbronn / hat einen *Extract* der vornehmsten Irrthümer in seinem Sieg der Warheit aus Rosenb. (Ver) führung heraus gezogen / und allen redlich Lutherisch-gesinnten damit handgreifflich gewiesen / weßen Geistes Kind der arm verführte Rosenbach seyn muß. Nachdem

dem Er selben mit kurtzen Anmerckungen/welche wol statt einer Widerlegung seyn können/ in seinem erstbelobten Sieg der Warheit heraus gegeben; Dennoch aber die vom Rosenbach verkehrte Glaubige hier und dar fortfahren / und von ihren einmal gefasten Lehrsätzen nichts oder wenig fahren lassen wollen ; So habe ihnen / wie auch jedermann zu Lieb/und aus Christl. Schuldigkeit / gegenwärtige geringe/schon vor langer Zeit/verfertigte Arbeit nicht vorenthalten sollen / ob vielleicht GOtt zu solchen geringen Werck seinen Segen geben / und einen oder den andern auf beßere Weege leiten wolle. Zu dem Ende zeiget das Titul-blatt/den in unterschiedenen Irrgeistern von der rechtglaubigen Kirche vorlängst beurtheilten Pietisten. Was ich hier unter dem Pietisten verstehe/ist nicht nöthig/als eine vorhin bekante Sache / weitleufftig zu erklären. Das von der rechtglaubigen Kirche über ihn abgefaßte Urtheil ist genommen aus unsern *Libris Symbolicis*, welche wie sie bishero / also auch künfftighin unter dero großen Schutz-HErrn JEsu Christo samt der Kirche / wider ob wol alles grimmige wüten und toben des Satans vest stehen und bleiben werden.

Gegenwärtigen *Tractat* aber desto beßer zu faßen/ist zu mercken daß jedesmal (1) die Irrthümer mit Rosenb. eigenen Worten / aus seiner (Ver) führung/ abgefaßet. (2) Eine glaubwürdige Erzehlung derer Freunde/ welche es so wol vor alten/als jetzigen Zeiten noch/ mit ihme halten / entweder aus dero Glaubens-Bekäntnüßen / oder andern überal *approbirten Scribenten*/ darzugesetzet. (3) der Grund / womit er solchen Irrthum zu unterbauen gesuchet/darzu gethan / deme (4) das Urtheil der rechtglaubigen Kirche aus vorgedachten *Libris Symb.* entgegen gesetzet / und (5) eine Beantwortung auf vorangesetzte Gründe beygefüget worden. Weil mir nun Edle / Ehren- Veste / Groß- Achtbare / Insonders HochzuEhrende Herren und Gönner / nicht zweiffelt / es werden ihnen entweder einige des Rosenb. verfertigte *Tractätgen* zu Gesicht / oder doch unterschiedene *Discourse*, wegen dieser Pietistischen Sache / vor Ohren kommen seyn; So habe gegenwärtigen *Tractat* ihnen zuzuschreiben um so viel weniger bedencken getragen/je mehr ich versichert bin/daß sie nicht nur Begierde nach der Warheit haben / sondern

auch

auch durch unterdrückung der offenbaren Lügen und Lästerungen wider Gottes heiliges Wort / die göttl. Warheit in denen GOtt gefälligen Schrancken zu befördern sich eyferigst angelegen seyn laßen. Der Vatter des Lichts / von welchem alle gute und vollkommene Gaben kommen / wolle gleichwie zu diesen heiligen Vorhaben sein göttl. Gedeyen geben: Also auch selbe reich machen / an allerley Seegen in himmlischen Gütern durch Christum JEsum Amen.

Meiner Edlen / Ehren-Vesten / Groß-Achtbaren / und Vornehmen Herren und Gönner

Bereitwilligster

Joh. Andr. Rhavius.

I. N. J.

§. 1.

GLeichwie die Theologia eingetheilet wird/ (in naturalem) in die natürl. (ist die Wißenschafft / die ein Mensch von GOtt und denen göttlichen Dingen hat ohne die H. Schrifft/ aus dem Licht der Natur) und (revelatam) die geoffenbahrte (ist die Wissenschafft / die ein Mensch von GOtt und denen göttl. dingen hat aus dem geoffenbarten Wort GOttes:) also haben sich jederzeit Spötter gefunden / welche so wol die eine als die andere Art der Theologiæ verlachet. Solche heißt man Atheisten / deren so wol in alten als neuen und unsern Zeiten gefunden worden. Aus denen alten Zeiten

bringet der Sextus Empiricus l. 8. cont. Mathem. p. 317. hervor den Epicurum, Protagoram, Evemerum, Theodorum, welcher letztere auch vom Laërtio in Aristippo unter die Atheisten gezählet / und zu diesem Hauffen vom Plutarcho und Svida noch hinzu gethun wird der Diagoras, welchen die Athenienser / weil er geschrieben / gleichwie er nicht wiße ob Götter seyn: Also wiße er auch nichts von dero Eigenschafften Valer. Max. l. 1. c. 1. aus der Stadt verwiesen / und endlich gar ein Talent auf seinen Kopff geboten Diodor. Sicul. l. 13. Joseph. l. 2. cont. App. Uber die Atheisten in neuen Zeiten klaget Joh. Cæsus Philosophus zu Oxfort in seiner Vorrede über die Physic. gar hefftig. Wieviel deroselben worden fast um unsere Zeiten / ist mehr als zu wol bekant. So ist Cosimus ein Italiener / als ein Atheist gestorben.

 vid.

vid. Supplem. Thuani, & Joh. Læti Compend. Hist. univ. p. 716. Tholosanus Tom. 3. Syntax. art. mirab. c. 1. Johannes Mersennus Com. in Gen. p. 671. & 673. schreibet / der Atheisten seyn so viel worden / daß man dero Anzahl auf 60000 gerechnet. Im nächst abgewichenen Seculo ist Lucius (welcher sich selbst aus eitelem Hochmuth nennte Julius Cæsar) Vaninus mit 13. andern Personen von Neapoli ausgeschickt worden / solches verfluchte Gifft seiner mehr als teuffelischen Atheisterey (denn die Teuffel glauben einen Gott und erzittern) ferner fortzupflantzen. Er ist aber Anno 1619 zu Tolouse nach vorher ausgeschnittener Zunge öffentlich verbrennt / und vom angezogenen Mersenno l. c. p. 156. der Keyser aller Atheisten genennt worden. Ao. 1674. nunmehro vor 31. Jahren hat einer Namens Matthias Knutzen in Jena dergleichen

gleichen Schandbriefe / worinnen es GOttes Gegenwart ausdrücklich geleugnet / ausgeworffen / weßen unsinnigem Wüten der seel. Musæus in einem besondern Tract. sich widersetzet. Vid. Indrod. in Theol. p. 210. 311.

§. 2. Ob nun wol dergl. unseelige Leute annoch zu unsern Zeiten leyder / vielleicht in keiner geringen Anzahl / da und dorten gefunden werden / welche die göttl. Gegenwart / und folglich deßen wesen leugnen; So wird doch damit diejenige Wißenschafft / die allen Menschen von GOtt eingepflantzet ist / keines wegs aufgehoben; Sintemal Dr. Scherzer in Colleg. Antisoc. p. 31. gar wol sagt: à negatione ad ignorantiam non valet consequentia. Etiam in Ecclesia nonnulli div. omniscientiam aut providentiam, qui eam ignorare non possunt, inficiantur. d. i. Man kan nicht schließen: dieses

wird geleugnet und verneinet; derowegen weiß man nichts davon. Denn es sind wol etliche in der Christl. Kirche/ welche die göttliche Allwißenheit oder Vorsehung leugnen/ ungeachtet sie selbige nothwendig wißen müßen. Daher der gelehrte Cic. l. 2. de Nat. Deor. und insonderheit l. 1. Tuscul. solche unverschämte GOttes-Verleugner billig beschämet/ wann er schreibet: in diesem allgemeinen Beyfall/ (da nemlich alle/ auch die allerwiltesten Völcker unter der Sonnen einen GOtt glauben und ehren/) wundern wir uns billig über den heftigen Trieb/ daß die allerwiltesten Völcker ehe Stein und Holtz verehren/ als vor diejenige angesehen seyn wollen/ welche nicht wißen solten/ daß ein Gott sey. Worauf sich auch Paulus Röm. 1. gründet/ und saget/ daß die Heyden seyn ἀναπολόγητοι, solche Leute/ die sich dereinsten vor GOttes Richter-stuhl

mit

mit der Unwißenheit durchaus nicht entschuldigen können. Doch wie sie sich vor weise hielten / sind sie zu Narren worden v. 22. und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergängl. GOttes in ein Bild gleich denen vergänglichen Menschen / und der Vögel / und der vierfüßigen / und kriechenden Thiere v. 23. darum hat sie auch GOtt dahin gegeben in ihrer Hertzen Glüste. v. 24.

§. 3. Daraus sind nun entstanden die unterschiedliche Species, Gattungen der Theologiæ nat. unter denen Heyden. Vom August. l. 4. de C. D. c. 27. & l. 6. c. 5. werden aus dem Scævola und Varrone, und vom Euseb. l. 4. de Præpar. Evan. vornemlich dreyerley Gattungen erzehlet/ (1) Die Fabelhaffstige/dergleichen die Poeten hatten. (2.) Die Burgerl. Aug. l. 6. de C. D. c. 10. welche die Priester in denen Stätten lehrten/und hauptsächlich in einem Un-

terricht bestunde wie der öffentliche Gottesdienst und die Opfer solten gehalten werden/ als es Aug. l. 6. de C. D. c. 5. aus dem Varrone erklärt. (3) Die natürl. die man nur bey denen Weltweißen gefunden/ und unter denen andern die vortrefflichste gewesen. Gleichwie nun die Christen die fabelhaffte und bürgerliche fahren laßen: also haben sie die natürl. aber von denen heydnischen Greueln gereinigte Theologiam beybehalten/ und selbige in theoreticam und practicam eingetheilet. Die Theologia nat. theoretica gibt Gott aus dem Licht der Natur zu erkennen nach seinem Wesen und Eigenschafften; die Theolog. nat. pract. aber lehret vermittelst der aus der Theol. theoret. herfliesenden Principiorum, und daraus verfertigten Schlüßen wie man 1. gegen GOtt 2. sich selbst/ 3. und den Nechsten nach solchen Principiis oder Grundsätzen leben

soll.

soll. Weil aber die Theol. nat. weder theoret. noch pract. alle Eigenschafften Gottes genugsam erkläret / wie auch kein zur Seeligkeit zulangendes Mittel vorschreibt; so ist die Theol. revelata von Gott gegeben worden / aus welcher sie gleichwie GOtt weit herrlicher und völliger / also auch das übrige zu vollkommener Erlangung der Seeligkeit satsam erkennen können. Und demnach die natürliche Theol. eine andere Praxin vorschreibt als die revelata, (wiewol beyde nicht widereinander sind;) so entstehet auch daher eine doppelte Religio, die natürl. und geoffenbarte. Denn daß die Religio (abstractive considerata, quatenus scil. abstrahit à Religione nat. & revel.) insgemein / so fern sie abgesondert betrachtet wird von der natürlichen und geoffenbahrten Religion, so viel sey als Praxis Theologiæ (abstractive sumtæ) wird man gar leicht

sehen

sehen/ wann man nur die Müh nehmen will acht zuhaben/ wie solches aus denen Speciebus Theolog. abstractive sumtæ erhellet. Denn die Theolog. nat. pract. schreibet uns vor wie wir 1. gegen GOtt 2. uns und 3. den Nechsten nach denen natürlichen Principiis leben sollen/ welche Praxin auch die Relig. nat. vorlegt; weil sie nichts anders als die Art und Weise zeigt wie man 1. gegen Gott 2. sich und 3. den Nechsten leben soll. Die Theol. revel. welche in gewißen Verstand auch wol in theoreticam & pract. kan getheilet werden/ zeiget auch aus ihren Principiis wie wir 1. gegen GOtt 2. gegen uns und 3. den Nechsten leben sollen/ welches auch thut die Rel. revelata. Daraus denn von selbsten folget/ daß gleichwie die Relig. nat. so viel als die Praxis Theol. natur. also auch die Religio revelat. so viel als die Praxis der Theol. revel. seyn muß; weil

sie auf beyden seiten/ wie klar erhellet / in der Sache übereinkommen.

§. 4. So ist es daher ein großer Irrthum/ wann Rosenb. p. 5. seiner Verführung schreibet: in Bekehrung meines Meisters (zu Bamberg) fieng ich nicht von der Religion an / als wie die blinde sich nur um die schaalen zancken/ und von dem Kern und inwendigem nichts wißen; und die Religionen/ worunter denn auch die Evangel. Lutherische mit begriffen ist/ nur (leere Hülsen oder) Schaalen nennet.

Freunde

§. 5. Dieses Irrthums seyn/ der Weigelius, nebst seinem Anhang/ wann er Postill. P. 1. p. 140. schreibt: die wahre Kirche ist kein sichtbarer Hauff / oder Versammlung derer die Gottes Wort hören/ und die H. Sacramenten gebrauchen / sondern sie sey unsichtbar / und in der gantzen Welt

zer-

zerstreuet. Schvvenenfeldius, die Kirche ist auch irgends wo/ohne euserl. Predigung / und die Sacramenten/ durch den H. Geist inwendig getauffe und gelehrt 2c. : daher muß man nicht sagen/daß nur da allein die Kirche seye/ wo das Wort Gottes rein gelehret wird. Epist. 91. Die Arminianer, unter welchen Simon Episcopius Disp. 27. th. 6. sagt: Daß auch diese die wahre Kirch seyn kan / welche schon in dem nöthigen Grund des Glaubens noch nicht einig sind.

Renatus Carthesius, der an allen zu zweifeln gepflogen/meynet / der Anfechtung/so aus dem Zweiffel der Religion entstehet/ könne gar bald abgeholffen werden / wann einem 1. die seinige nur die beste zu seyn scheinet 2. und man darinnen gebohren sey. Dissert. de Method. p. 14.

Gothofredus à Valle, der in dem

5ten

5ten Seculo, ein Buch/von der Kunst nichts zuglauben/verfertiget/hernach aber zu Pariß Anno 1572. verbrennet worden/meynet/wann man keine noth habe als nur wegen des Religions-Zweiffels/so sey man in der Welt schon glückseelig.

Mit diesem hält es auch Machiavellus, welcher die Religion vor einen blosen Kunstgriff scharffsinniger Gemüther/das unbändige Volck damit im Zaum zuhalten/ausgegeben.

Weßen Meynung ein zwar gelehrter/aber unglaubiger und Atheistischer Student gefolget/der sich zu Wittenberg Anno 1688. den 29. Jan. an einem Baum erhangen/und ein Schreiben/das Herr M. Georg Schirmer aus dem wahren Original, in dem erschreckten Wittenberg publique gemacht/folgenden Inhalts hinterlaßen: Witteb. d. 29. Jan. 1688. Tædio finem

nem quæro vitæ miserrimæ injecto laqueo. Redactus in id, ex quo originem duxi meam, judicium eorum, qui me nescio quò relegandum putant, contemno. Anima namque nostra mortalis est. Religio ad vulgum pertinet, inventa scilicet ad decipiendos homines, eoque melius regendum mundum. Neque vero sic sentiens jure videor vocari Atheus. Quis enim Deum esse sanæ homo mentis neget? Ut vero ea, quæ vulgo de Religione traduntur à sacerdotibus doceantur; ratio, ut dictum, status postulat. Qui aures habet, audiat; mundus regitur opinionibus. Sed sapienti sat! Non enim omnes verbum hoc capiunt. Es gehören auch hieher alle die / welche Errore 2. angeführet werden.

§. 6. Den

§. 6. Den Grund

dieser Meynung habe nicht gefunden. Vielleicht weiß er selbst keinen; sintemal er selben sonst nicht solte verschwiegen haben.

Das blose euserliche bekennen / da einer sagt/er sey ein Christ/kan und darf er durchaus nicht vor die Religion angeben; gestalten ein gar zu großer Unterschied ist unter der Religion / und deroselben Bekäntnis. Denn die Religio ist die selbstige Praxis Christiana nach denen Principiis, wie sie in der Theologia revelata erklärt werden / eingerichtet. Vid. §. 3. p. 16.

§. 7. Das Urtheil

Der Christlichen Kirchen

ist jederzeit viel anders gewesen. Denn wenn sie die Religionen nur vor Schaalen gehalten hätte / um welche sich die Blinde zancken; so würde sie so blind nicht gewesen seyn / und sich in

die

die ärgste Leib-und Lebens-Gefahr samt all ihren Haab und Guth gestürtzet haben. Wären Religionen nur Schaalen; so hätte es ihr ja billich gleich gelten sollen und müssen / ob sie sich zur Päbstl. oder einer andern bekente. Blind wäre sie gewesen / daß sie ihr Leib und Leben / blind / daß sie ihr Kind und Weib / blind / daß sie Haab und Gut / blind / daß sie ihre Macht und Ehre / die sie von der Welt hätte haben können / nur um der leeren und nichtswerthen Schaalen willen in die Schantz geschlagen hätte. Blind / ja blinder als die Maul-Würffe / wären unsere seel. Vorfahren gewesen / daß gleichwie wegen Erlangung / also auch wegen Beybehaltung dieses himlischen und unschätzbaren Kleinodes / so viele ihr Blut Christ tapfermüthigst vergossen / und daß so viele wegen der lutherischen Religion zu Martyrern

rern worden. Blind wären sie gewe-
sen / daß sie nur eine einige Feder ange-
setzt / zugeschweigen / daß sie mit gros-
ser Müh und Fleiß / unter so vielen be-
schwerl. und Gefährlichkeiten ihre vor-
nehmste Articulos in gewisse Bücher
zusammen getragen / wann sie sich nur
um die leeren Schaalen solten gezan-
cket haben. Blind wären sie gewesen/
daß sie die in gewisse sogenante libros
symbol. zusamm getragene Lehr/nebst
der reinen Religion fortzupflantzen
so eyferig sich bemühet / wovon die
Vorred über die zu Stuttgart nachge-
druckte Form. Conc. der Chur/Für-
sten und Stände / wie auch die Prole-
gomena Leonh. Hutteri über F. C.
weitläuffig / und sehr wol zu lesen.
Weil nun die gesammte lutherische
Kirchen sich wegen ihrer Religion so
sehr bemühet; so ist daraus gar leicht
abzunehmen/ daß sie selbe vor keine lee-
re Schaalen müsse gehalten haben.

Beantwortung.

§. 8. Und daß sie hierinnen recht und wol geurtheilet / kan aus allen Büchern so wol A. als N. Testaments bewiesen werden. Ich weil nur ein einiges Exempel anführen. Die Israeliten hatten Gott ex Theolog. revel. erkennt; aber sie änderten die Religion, indem sie ein gegossen Kalb machten. Damit versündigten sie sich so sehr und schwer an Gott / daß er sie aus seinem Buch allesamt vertilget hätte / wo Moses mit seiner eyferigen Vorbitte nicht davzwischen kommen wäre. Wann das Volck Ex. 32. zu Aaron sagte v. 1. auf nnd mach uns Götter / die vor uns her gehen; so schreibt D. Luc. Osiand. in Comm. in h. l. p. 466. hierüber: Es war das volck so thöricht nicht / daß es gemeynt Aaron könne Götter machen / denn wie könnte oder wolte doch ein Mensch

der sterbl. ist einen Gott machen / der unsterbl. ist?) Dieses war ihr Begehren / daß Aaron ein Bild oder Gleichnus machen solte / welches sie der Gegenwart Gottes erinnerte / und bey dem sie ihren Gottesdienst mit opffern / und andern übligen Gebräuchen demjenigen Gott abstatten könten / welcher sie mit so mächtigem Arm aus Egypten heraus geführet hatte. Und mit dieser Absicht ließ Aaron unter dem Volck ausruffen v. 5. morgen ist das Herrn Fest! Wie D. Osiand. l. c. abermalen anmercket; Aaron ließ eine allgemeine Feyer ausruffen / zu Einweyhung dieses neuen und besondern Gottesdienstes / welchen er und die Israeliten nicht einem andern und frembden GOtt / (wie sie zwar meynten) zu Ehren erfunden und angestellet hatten. Nichts destoweniger aber haben sie damit eine solche Abgötterey begangen /

weil sie wider GOttes ausdrucklichen Befehl / den sie mit ihren eigenen Ohren angehöret. Ex. 20. v. 4. Du solt dir kein Bildnus / noch irgend ein Gleichnis machen / gehandelt / daß GOtt zu Mose sagte: Ex. 32. v. 7. Gehe / steige hinab / denn NB. dein Volck / (welches / weil es von mir / was die Religion betrifft / abgewichen / nicht mehr mein / sondern weil du es / als causa ministerialis, ausgeführet / dein Volck ist) das du aus Egypten geführet hast / hats verderbet. Sie sind schnell von dem Weg getretten / den ich ihnen gebotten hab / sie haben ein gegoßen Kalb gemacht / und haben es (welches sie doch nicht wolten darzu kommen lassen / weil sie meynten und sagten / nicht das Kalb anbeteten und verehrten. Dennoch aber sagte der Warhafftige in Israel / der Allwißende und Allmächtige GOtt / und haben es) angebetet und NB. ihm geopfert / und

gesagt:

gesagt: Das sind deine Götter Israel/ die dich aus Egypten geführet haben. Wobey die Worte vorangezogenen D. Osiand. wol zu mercken: Die Abgötterey/dergleichen der Israelitische Irrthum in der Religion gewesen/ verdient / daß um derent willen gantze Völcker mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; weil sie in der That nichts anders ist als eine Verleugnung GOttes und Christi. Und gleichwie GOtt durch Mosen über die begangene Abgötterey/ oder Abweichung von der wahren Religion/also geeyfert/daß die Kinder Levi 3000. unter dem sündigem Volck erwürgtē v.28. also hat er nicht weniger in denen folgenden Zeiten durch die Propheten seinen Eyfer über solcher Abweichung von der wahren Religion der Israeliten bezeuget. Zwar wie die in der Wüsten meynten GOtt einen gar

angenehmen Dienst zuerweissen ; so stunden nachmals dero Nachkommene eben auch in gleiche Gedancken / und wolten sich vor gar rein und heilig halten / meynende : ungeachtet sie Baalim ehreten / hin und wieder Bilder und Altäre aufrichteten / da anbeteten und reucherten / so verehrten sie ja dennoch Niemand anders als den einigen GOtt / und sprachen : Wir sind nicht unrein / wir hangen nicht an Baalim / wir sind unschuldig / (hier mache ein jeder die Application!) wir haben uns damit nicht versündiget ; aber GOtt muste dennoch klagen Jer. 2. 28. c. 11. 13. So manche Statt / so manchen GOtt hast du Juda / und so manche Gassen zu Jerusalem sind / so manchen Schand-Altar habt ihr aufgerichtet / dem Baal zu reuchern. Solche Bewantnus hat es auch im N. Testament ; weßwegen man von der durch Christum und seine

Apostel

Apostel uns gezeigten und geoffenbahrten Religion keines wegs abweichen darf / kan oder soll / wo man Christum nicht zugleich verliehren will. Denn so sagt Er Matth. 15.9. vergeblich dienen sie mir / dieweil sie lehren solche Lehren / die nichts denn Menschen-Gebot sind. Wie GOtt derowegen die selbst erwehlte Dienste verbietet. Deuter. 12.8. Ihr solt deren keines thun / was wir hier thun / ein jeglicher was ihn recht duncket: also befiehlt Er auf das schärffste v. 32. Alles was Ich euch gebiete / das solt ihr halten / daß ihr darnach thut / ihr solt nichts darzu thun / noch davon thun. Wäre nun die Religion nichts denn eine blose und leere Schaale / um welche sich nur blinde zancken; so hätte GOtt gar zu scharff gegen die arme Menschē gehandelt / wann Er alle diejenige verfluchet / welche sein Gesetz / und in demselben vornemlich die Religion / so Er

 ihnen

ihnen vorgeschrieben/änderten. Er hätte es sey aber die schreckl. Gottes-lästerung ferne von uns / mehr als tyrannisch mit denen Israeliten verfahren/ wann Er derer so viele erwürgen laßen/ ja wann Er selbe samt und sonders gäntzlich auszurotten willens gewesen/ nur dieweil sie ein gegoßenes Kalb/ wie sie dachten guter Meynung halber / ihn nemlich dadurch zu verehren / aufgerichtet hatten. Stünde aber einem jeden frey nach seinem Belieben eine Religion zu machen/ wie er wolte ; so würde Gott endlich gar zu keinen / oder doch wenigstens solchen Gott gemacht / der eben wie die heydnische Götzen sich überal nach selbsterwehlter weise der Menschen verehren und anbeten ließe / wider seinen ausdrucklichen Befehl : du solt nichts dazu / und nichts davon thun. Diesem nach würden nicht nur Lutheraner/ Papisten und Calvinisten / sondern

dern Widerteuffer/Arminianer/Weigelianer/Schwenckfeldianer/Flacianer/Quacker und viel andere mehr / ja selbst die Socinianer / welche die göttl. Drey Einigkeit leugnen / Juden/ und endlich mit der Zeit Türcken und Heyden /zusammt denen verfluchten Atheisten (deren man schon einen und den andern unter den scheinheiligen Hauffe will angemercket haben) jeder mit Beybehaltung seiner Religion eines werden können/und würden wir / wo nicht gar Atheisten / als worzu auf solche weise Thür und Thor aufgethun würden/ doch solche Leute werden / die endlich selbst nicht wüsten/was sie wären / was sie glaubten/oder glauben solten. Wie könte man doch dem Teuffel einen grössern und angenehmern Dienst/als dieser ist/ erweisen ? Ist die Religion nur die Schaale / so hat weder GOtt darüber zu eyfern / noch der Mensch sich groß

darob zu bekümmern Ursach ; genug daß GOtt überal geehret wird. Aber so ist es Ihm nicht um die Ehre / so Menschen Witz und Vernunfft ersinnet/zu thun. Daher schliese: weil Gott diejenige so wol zeitlich als ewig straffe/ die wider die Religion sündigen; so muß die Religion keines wegs die Schaale seyn/an welcher wenig oder viel gelegen/ ob sie schwartz oder weiß sey. Allein dieweil in dem nächst vorhergehenden mit der Israeliten Exempel/frembder Zeugnüße zu geschweigen / das Gegentheil unwidersprechlich dargethan worden; so kan das auch nicht anders als ein grober

§. 9 Irrthum 2.

seyn / wann er alle Religionen einander gleich hält / und deßwegen p. 23. schreibet: der von ihm völlig überzeugte Windemachers Gesell p. 12. sagte zu einer Sauff Compagnie: Es mag einer Lutherisch / Catholisch / oder Reformirt seyn/

seyn / wann er recht thut / und GOtt fürchtet / so werde er vor GOtt angenehm seyn. Gleichwie nun die Reformirte insonderheit seiner Religion seyn/ indem er p. 348. schreibet: Wer recht thut/und GOtt fürchtet (warum setzt er doch das recht thun der Gottesfurcht mehrentheils vor / da es Petrus doch umkehrt/) der ist vor GOtt und NB. Ihme (Rosenbach) angenehm (eine Redensart / deren sich der Apostel nicht anmaßen mögen!) Act. 10. 34. 35. also nimmt er auch die Catholische gar gern in seine geistl. Gemeinschafft auf / wann er vor Dr. Schober zu Bamberg sagt: das Christenthum bestehe in keiner menschlich gemachten Religion, sondern in dem wahren/ lebendigen / göttl. Glauben/aus allerley Volck / &c. vid. p. 61. seiner Verführung.

§. 10. Freunde sind: Erasmus Roterodamus, welcher ein

Buch de libero Arbitrio, von dem freyen/ dagegen aber Lutherus eines de servo Arbitrio, von dem knechtischen Willen geschrieben / worinnen er der Meynung ist/daß wol ein jeder in seiner Religion könne seelig werden. M. Mengenwein Theol. positivo-polem. p. 6. Zvvingli⁹, der mit Luthero Anno 1529. zu Marpurg in Heßen/auf Veranlassung Philippi Land-Grafens in Heßen / um zwischen denen Sächsischen und Schweitzerischen Kirchen eine Vergleichung zu treffen/ drey Tag/wiewol doch vergebens/ disputiret. Ulricus Zvvingl. in Expos. fidei chr. P. II. oper. polem. f. 559. b. edit. Tigur. Ao. 1581. Lib. I. de Prov. Dei, welches stehet P. I. Oper. f. 370. b.

Moses Amyraldus, welchen Hülsemann in L. de auxil. Grat. fol. 82. & seqq. refutiret.

Franciscus Puccius, welcher hiervon

von Anno 1592. eine Schrifft auskommen laßen/ die aber von Dr. Luca Osiandro widerleget cit. Dieter. in Instit. catechet. de Eccles. p. 496.

Socinianer, Socinus in 1. Joh. f. 171. nimt auch den jenigen vor einen Glaubens-bruder an / ob er schon leugnet daß Christus warer GOtt sey: Deme nothwendigen Beyfall gibt sein Lehrling Ostorodus. Apol. f. 35. Smalzius cont. Franz. p. 167. und Venator cont. Dordr. f. 134. hält alle vor Christi Schaafe / welche so wol auser/ als innerhalb der Christl. Kirche/ from leben/ und an Christum glauben.

Anabaptisten. welche diese die unsichtbare Kirche nennen / so ohne das Wort der Beruffung/ und ohne Glauben/ der aus dem Evangelio komt/ auch in dem Heydenthum die Gerechtigkeit ausüben. Conf. oppos. Faukel. p. 161.

Pelagiani. ap. August. L. de Grat.

Christi. c. 41. L. 2. de peccat. orig. c. 26. welche sagten / daß der Mensch durch das Gesetz der Natur könne seelig werden.

Etliche Papisten. vid. Pererius Disp. 19. in c. 1. Rom. Andradius, wie sie von D. Chemnit. in Exam. Conc. Trid. P. 1. f. 658. citiret worden. Ingleichem Bannez, Zumel, Gregorius de Valentia, Tannerus, als Commentatores Thomæ in 2. 2. q. 2. a. 7. 8. und andere mehr.

Arminianer, denn so lehrete Arminius: Ehe das Mosaische Gesetz sey ausgeruffen worden / wären viele seelig worden / wie auch noch heut zu Tag viele seelig würden / die nach Anleitung der gesunden Vernunfft / und des ihrem Hertzen eingeschriebenen Gesetzes lebtẽ. Hist. eccl. Goth. L. 2. c. 5. Sect. 2. p. 796. Stephanus Curcellæus, ein be-

rühmter Doctor unter denen Arminianern/lehret ebenfals/ daß die Menschen auch wol ohne den Glauben an Christum seelig werden können. Inst. Christ. Relig. l. 7. c. 6. §, 13 f. 454. und in seinen 4. Theologisch. Dispp. Disp. 3. f. 920.

Weigelianer. Weigelii Postill. P. 1. p. 171. vergebens und umsonst ist es/ daß eine Sect die andere verfolget/ verketzert um der Sacramenten willen; es stehet keinem Christen zu / kein Christ thut es auch nicht. Postill. P. 1. p. 125. Christi Reich sey in allen. p. 193. Wer kan leugnen der Welt unnützes zancken / kriegen/ disputiren unter einander/ und gegeneinander/ disputiren um auswendige Mitteldinge/ vom Beicht gehen/ von der Nothtauff/ von der Erbsünde / vom freyen Willen/ ꝛc. Dial. de Christian. p. 47. derohalben soll keine Sect die andere verfolgen/ haßen/ tödten/ man würde sonst die Schäflein samt denen Wölffen ergreiffen.

Schvvenkf. sondert sich von keinem Theil der Religion ab/wol wißend/daß bey solcher Zerstreuung GOtt die seinige unter jedem Theil habe. de vocat. Wigand. in Schvvenkfeldism. p. 39.

§. 11. Der Grund

dieser Meynung ist genommen / aus Act. 10. v. 34. 35. da Petrus in des Hauptmanns Cornelii Hauß/ als auf welchen auch der Heil. Geist kommen war / sagte : Nun erfahre ich mit der Warheit / daß GOtt die Person nicht ansiehet/sondern in allerley Volck / wer ihn fürchtet/ NB. der Heil. Geist setzt das fürchten / und nicht das recht thun vor/wie Rosenb. thut / und recht thut/ der ist ihm angenehm.

§. 12. Das Vrtheil

Der rechtglaubigen Kirche/

In den 7. Art. der ungeänderten Augspurg. Confess. bekennet die Kirche: Es wird auch gelehret / daß allezeit müße eine Heil. Christl. Kirche seyn und bleiben / welche ist die Ver-

samm-

samlung aller Glaubigen / bey welchen das Evangelium rein geprediget / und die Heilige Sacramenta laut des Evangelii / gereichet werden / denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der Christl. Kirche/daß da einträchtigl. nach reinem Verstand / das Evangel. geprediget / und die Sacrament dem göttl. Wort gemeß gereichet werden. Uber diesen 7. Art. sagt die Apologia: auch verdammen die Widersacher dieses stück vom 7. Art. da wir gesagt haben / daß genug sey zu Einigkeit der Kirchen / daß einerley Evangel. und einerley Sacramenta gereichet werden. p.66. a. Aber die Christliche Kirche/ sagt die Apol.p. 62. b. stehet nicht allein in Gesellschafft euserlicher Zeichen/sondern stehet vornemlich in Gemeinschafft/inwendig / der ewigen Güter im Hertzen/als des Heil. Geistes / des Glaubens/ der Furcht und Liebe GOttes.

Beantwortung.

§. 13. Aus diesem mache folgende Schlußrede: welche Religionen nicht einerley wesen haben / so da bestehet 1. in rechtem schrifftmäßigen Glauben/ von GOttes Weßen / Personen / und Eigen-

genschafften / rc. 2. in dem von GOtt selbst vorgeschriebenen GOttesdienst/ der kürtzl. und primario beruhet α in reiner und lauterer Lehre deß Worts GOttes β in rechter Austheilung der Sacramenten nach Christi Einsetzung und Befehl. secundario und γ in behöriger Anordnung des Lebens nach dem Wort GOttes / die können einander nicht gleich seyn. Die Lutherische/ Catholische/Calvinische / und andere Religionen habē nicht einerley wesen; derowegen können sie auch einander nit gleich seyn. Der Vorsatz ist an sich klar/ und bedarf keines beweises; doch deßen unwiderlegl. Stärcke beßer zu erkennen / mercken wir folgende Vergleichung. Die Religion, welche zu Nürnberg ist/ist der zu Heilbronn gleich; weil 1. an beyden Orten der rechte / schrifftmäßige Glaub / von Gottes Weßen/ Personen / Eigenschafften / rc. 2. der

von

von GOtt selbst vorgeschriebene Gottesdienst ist so da / primario als öffentl. GOttesdienst: bestehet α in reiner und lauterer Lehre des Worts GOttes β in richtiger Austheilung der Sacramenten nach Christi Einsetzung und Befehl / secundario aber und γ in behöriger Anordnung des Lebens nach dem gepredigten Wort Gottes. Zwar finden sich leyder gleichwie überal / also auch wol an beyden Orten viele / welche nichts weniger thun / als ihr Leben darnach anstellen; aber solche gehören noch lange nicht zu der Christl. Kirche/ob sie wol mitten darinnen auferzogen / und gebohren sind / ja wann sie auch schon die höchsten Ehrenstellen darinn begleiteten. Dann man findet ja unter dem Weitzen auch Unkraut? so weit nun das Unkraut von dem Weitzen unterschieden ist; so weit sind auch die Heuchler von denen Frommen in der Kirche unter-

terschieden. Deßwegen die Apol. über die A. C. solche zwar Glieder nennet/ nemlich in der euserl. Gemeinschafft des Namens und der Aempter/ p. 62. b. aber p. 63. a. Hieronymum anführet/ der da saget: welcher ein Sünder ist/und in Sünden noch unrein liegt / der kan nicht genennet werden ein (nemlich lebendiges oder warhafftiges) Glied der Kirche/ noch in dem Reich Christi seyn. Was den Nachsatz anlanget/ daß nemlich die Luth. Cathol. Calv. Relig. von andern mag ich nichts sagen / nicht einerley Wesen haben / ist mehr als zu klar. Denn es ist ja bekant/ daß sie nicht haben 1. einerley Glauben/ 2. einerley Gottesdienst; weil sie nicht einer wie der ander α das Wort GOttes erklären β die Sacramenten austheilen nach Christi Befehl und Einsetzung / und γ ihr Leben nach dem Wort Gottes nicht auf gleiche weiße anstellen / denn der

Glaub

Glaub ist die warhafftige/ wesentl. und einige Form / wodurch ein jeder ein lebendiges Glied an dem Leib der Christl. Kirche/deren Haupt Christus ist / werden/und zugleich von denen Heuchlern/ die sich in der Kirche mit einfinden/ unterschieden seyn muß / wie der seel. Musæus in Tract. de Eccles. P. 1. Disp. 1. solches Argument machet: durch welches die Juden Zweige des geistl. Oelbaums waren / und durch welches die Heyden / so aus dem wilden Oelbaum ausgeschnitten / dem geistl. aber eingepfropfet / deßen Zweige worden sind/ und ohne welches beyde so wol Heyden als Juden-Zweige des geistl. Oelbaums zu seyn aufhören/ daßelbe muß die warhafftige / wesentliche und einige Form der warhafftigen und lebendigen Glieder der Christlichen Kirche seyn. Nun waren durch den Glauben an Christum die Juden Zweige des geistlichen

lichen Oehlbaums / und die Heyden/ welche aus dem wilden Oehlbaum ausgeschnitten / sind eben durch den Glauben an Christum Zweige des geistlichen Oehlbaums worden/und ohne denselbẽ hörẽ beyde auf Zweige deß Oehlbaums zu seyn; so muß demnach der Glaub an Christum die warhafftige / wesentlich und einige Form der warhafftigen und lebendigen Glieder der Christlichen Kirche seyn. Der Vorsatz dieses Arguments wird von allen Theologis als Philosophis vor genehm halten; weil er sich gründet auf die Definition der Form. Den Nachsatz beweiset Cornelius à Lapide Comm. in. c. 11. Ep. ad Rom. Die Juden sind deßwegen abgebrochen worden/ schreibt er/ weil sie den Glauben / den sie an Christum hatten/ ehe er kommen war / weggwurffen als er nunbereits kommen war. Daß aber die Heyden durch den Glau-

ben

den an Christum Zweige des geistlichen Oehlbaums worden sind / ist klar / weil die Ep. an die Eph. 2. 13. sagt: Nun aber / die ihr in Christo JEsu seyd / und weil. ferne gewesen / seyd nun nahe worden durch das Blut Christi. Sie sollen aber auch ausgerissen werden / wann sie in dem Glauben an Christum nicht bestehen werden. Rom. 11. 20. Wann nun der Glaub die warhafftige / wesentliche und einige Form aller und jeder (warhafftigen und lebendigen) Christen ist / sie mögen vorher Juden / Türcken / oder Heyden gewesen seyn; und aber gedachte 3. Religionen nicht einerley Gottesdienst haben / wie sie denn auch nicht haben (α) einerley Erklärung des Worts Gottes welches entweder unmittelbar / oder mittelbar zu Erlangung der Seeligkeit von nöthen ist (: von neben Sachen / die auch wol unter einerley Religions-Verwanden / salvâ

salvâ tamen Religione, strittig seyn können/ und in Erlangung der Seeligkeit weder beförderlich noch hinderlich seyn rede ich nicht:)(β)ein gleichmäßige Austheilung der Sacramenten nach Christi Befehl und Einsetzung γ. auch nicht einerley Lebens-Ordnung; weil doch der Glaub die Wurtzel/dieses aber die Früchte/ oder jener die Quelle/ und das andere die hervortringende Flüße seyn. Wie weit aber gedachte 3. Religionen im Glauben einig sind / soll unten anzuhangende Tabella sub Lit. A. satsam zeigen. Daher in Betrachtung deßen die A. C. Art. 7. nicht mehr denn eine einige Gott wolgefällige Religion billichet / und solches mit dem Haupt-Spruch Eph. 2. 4. 5. bekräfftiget; Es ist ein Leib und ein Geist/ wie ihr auch beruffen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs / ein HErr/ ein Glaub/ eine Tauff/ ein GOtt

und Vatter unser aller; wie auch einig und allein die reine Predigt des Worts Gottes/u. rechtmäßige Austheilung der Sacrament nach Christi Einsetzung/ vor die rechte und wesentliche Merck- und Kennzeichen der wahren Christlichen Kirche annimmt; obwol die Papisten noch mehrere haben/ Bellarm. L. 4. de Eccl. c. 2. 3. dahingegen Socinus de Eccl. f. 98. Die Remonstranten/ Apol. f. 241. 245. und Weigelius Postill. P. 2. p. 100. solche gantz und gar verwerffen wollen. Was nun anlanget den Grund/ worauf Rosenb. seinen Irrthum bauet/ so lautet derselbe also: ἀλλ' ἐν παντὶ ἔθνει ὁ φοβούμενος αὐτὸν (Θεὸν,) καὶ ἐργαζόμενος δικαιοσύνην. In allerley Volck/ wer Ihn (Gott) fürchtet/ und recht thut/ der ist ihm angenehm. Hierauf antworte 1. welche Religions-Verwandte Gott fürchten/ und recht thun/ die sind GOtt ange-

nehm

nehm. Nun können allerley Religions-Verwandte Gott weder fürchten/noch recht thun; denn hier ist die Red nicht von der Knechtischen / sondern kindlichen Furcht; obwol das Wort Gottes ein general Wort ist; weil wir nicht einen knechtischen/Geist empfangen/daß wir uns abermal fürchten müßen; derowegen können auch allerley Religions-Verwandte GOtt nicht gefallen. Gleichwie nun der Vorsatz des Apostels ist: Also wird der Nachsatz von allen und jeden Religions-Verwandten gebillichet; derowegen muß auch der Schluß nothwendig richtig seyn. ℞ 2. Gegenwärtiger Ort handelt nicht von der Gefälligkeit deren Persohnen / so fern sie wircklich andern Religionen beygethan sind; sondern vielmehr von der Aufnehmung derer Persohnen in die allgemeine Gnad / die allem Volck wiederfahren soll Luc. 2, 10. Durch

An-

Anbietung Buße und Vergebung der Sünden. Denn die aus der Beschneidung meynten entweder / die Gnade Gottes gehöre vor niemand denn vor den Saamen Abrahams / oder sie würden wenigstens in einem und andern stücke ein grosses Vorrecht haben; aber was Gott dem Abraham Gen. 22. versprochen / das zeigte er Petro nicht nur allein in einem Gesicht / sondern auch nachgehends in der That selbsten / so / daß gleichwie sich die mit Petro aus der Beschneidung kommende entsetzten / daß auch auf die Heyden die Gabe des H. Geistes ausgegossen ward c. 10. 45. also Petrus selbst in diese Worte ausgebrochen; Nun erfahre ich (in der That und) mit der Warheit / daß Gott die Person nicht ansiehet ꝛc. Und wolte sagen: Nun sehe ich in der That / daß ein jedweder / er sey ein Heyd oder Jud / ein Griech / Araber / oder ein anderer /

kurtz er sey wer er wolle Gott angenehm sey (aber merck es wol) wann er GOtt fürchtet und recht thut. Aus diesem kan aber nicht geschloßen werden: Weil Gott die Person nicht ansiehet/ sondern einem jeden Buße / Vergebung der Sünden / und das ewige Leben geben will/wann er ihn fürchtet und recht thut; so ist ihm ein jeder in seiner Religion, (qua talis) als ein solcher angenehm. Sonsten müsten wir auf gleiche weiße schließen: weil ein jeder Religions-Verwander GOtt angenehm ist; so muß auch ein Jud / ein Socinianer und anderer GOtt angenehm seyn / ungeachtet Er seine Religion beyzubehalten geflissen ist. Gleichwie aber diesen Schluß Niemand billigen kan; weil ein Jud als ein Jud h.e. der Christum lästert / und den Heil. Geist leugnet / ein Socinianer als ein Socinianer/h.e. der das Geheimnus der Heil. Drey-Einigkeit mit

denen

denen Juden verachtet / und nebst diesem Christo seine gebührende göttl. Ehre nicht gibt / GOtt durchaus nicht gefallen kan: also kan auch jener nicht zugelassen werden / daß ein jeder in seiner Religion sie sey wie sie wolle / als ein solcher / Gott gefallen könne. Man muß aber hier einmal vor alle mal mercken / daß nicht die Rede allein sey von dem blosen Wort Religion / sondern vielmehr und hauptsächl. von der unter gemeldetem Wort angedittenen Sache / nemlich von der Art und Weiße GOtt zu ehren. Und zwar nicht nur wie man Gott privatim, heimlich / sondern auch publicè, öffentlich verehret. Wolte nun jemand sagen / andere Religions-Verwande fürchten ja GOtt / und thun recht / vornemlich gegen ihren Nechsten; indem sie selbigen weniger beleydigen als viele leyder von denen unsern; so antworte: sie fürchten GOtt / aber nicht

mit kindlicher / sondern vielmehr knechtischer Furcht; dieweil sie nicht thun was und wie sie sollen. Denn so sie GOtt/ wie es ihm gefällig ist / privatim förchteen; so müßen sie solches auch publicè thun. Thun sie es aber nicht/ so ist dieses ein unfehlbares Merckmal / daß ihre heimliche GOttesfurcht durchaus nicht rechtschaffen sey. Wann aber ein anderer Religions-Verwanderer eben das jenige glaubt / was fromme Christen/ oder aufrichtige Lutheraner glauben/ und selbiges auch öffentlich bekennet; so gehöret er nicht mehr zu einer frembden/ sondern lutherischen Religion. Daß aber einige ihren Nechsten weniger beleydigen als die unsern pflegen; sind sie zwar zu loben/die unserige hingegen vor keine Christen / und aufrichtige Lutheraner zu halten / weil sie den Geist Christi noch lange nicht haben; aber doch gefallen dero Wercke GOtt nicht/gestal-

ten

ten sie nicht recht thun; weil ihnen der rechte/ reine/ lautere Glaube / als die Wurtzel der GOtt angenehmen wercke fehlet / in wessen Betrachtung wir mit Paulo sagen: was nicht aus dem Glauben kommt / das ist Sünde. Ebr. 11. 6. Und hier muß man einen Unterschied unter denen vor gut gehaltenen Wercken machen. Denn unsere gute Wercke/ die wir thun / die werden entweder von GOtt / oder nur von denen Menschen vor gut geachtet. Die von GOtt vor gut gehalten werden / werden aus dem Glauben an Christum gethan / und solche nennen wir gute Wercke formaliter talia. Die aber von uns Menschen vor gut gehalten werden / werden nicht auch von GOtt so fort vor gut gehalten; weil die Personen / so solche thun entweder gar un- oder irrglaubig seyn können. Nachdem aber alles / was vor GOtt etwas gelten soll / aus dem

Glauben kommen muß; und weder die Un-oder irrglaubige den Glauben haben können; so können auch deroselben Wercke vor GOtt nicht angenehm seyn/ ob wir wol solche gut heißen. Und diese werden genennt gute Wercke materialiter talia. Nun gefallen GOtt zwar alle gute Wercke; gleichwie er im Gegentheil alle böse hasset; dennoch aber muß hier wiederum nothwendig ein Unterschied unter der Gefälligkeit gemachet werden. Derowegen müßen ihm die gute Wercke der rechtglaubigen weit anders gefallen / als die gute Wercke der Un-oder Irrglaubigen. Diesem nach machet man einen Unterschied unter der allgemeinen (Complacentiam generalem und) sonderheitlichẽ (specialem) Gefälligkeit/ so/ daß die gute Wercke materialiter talia GOtt gefallen mit der allgemeinen / die gute Wercke aber formaliter talia, mit der son-

sonderheitl. Gefälligkeit. ℞. 3. Was Cornelium betrifft/ so hat derselbe/ ehe Petrus zu ihm kam/ entweder den Glauben gehabt/ oder nicht. Hat er ihn vor Petri Ankunfft schon gehabt; so ist er vor GOtt angenehm gewesen krafft dieses seines Glaubens an Christum/ und also nicht als ein Heyd mehr/ sondern als ein Christ; weil wir alle durch den Glauben an Christum Zweige des geistl. Oelbaums werden; woraus sich aber keines wegs schliessen läst: drum ist ein jeder Religions-Verwander / der nach seiner Religion GOtt fürchtet/ und dem euserl. Ansehen nach recht thut/ GOtt angenehm / und folglich jede Religion der andern gleich. Hat er ihn vor Petri Ankunfft nicht gehabt (welches aus des Apostels Erzehlung vor denen Jüngern c. 11. 13. 14. und unter andern auch daher abzunehmen/ daß Cornelius ein Heyd gewesen/ wel-

cher daher keine andere als 1. die natürliche Religion haben können. 2. Hat er wol etwas von der jüdischen Religion vernommen/ weil er unter denen Juden gewesen ; dennoch aber 3. nichts ausführliches von der Christl. und allein seeligmachenden Religion/ aus der Jüdischen Conversation wißen können; wiewol nicht zuleugnen/ daß er eine zwar mehr als natürliche aber doch confuse Wissenschafft von GOtt/ insonderheit aber von Christo / als in welchem auch unsere Väter seel. worden sind / Act. 4. nebst der Gratia Dei præveniente, Krafft deren er so eyferig zu GOtt gebetet/ und in solchem GOtt wolgefälligen Anfang seine Allmosen reichlich ausgetheilet/ daß ihm GOtt den Weg/ welchen er zum Himmel gehen solle zeigen wolle; aus welcher Gratia præveniente denn eine Disposition, weil er ihrer Wirckung bey sich in der stille platz gelassen/

gelassen / zum seeligmachenden Glauben hervorkommen / deßwegen aber den seeligmachenden Glauben in seinem vollkommenen Licht des Erkäntnüßes doch nicht gar erlangt hatte / mag gehabt haben: und Petrus sagt: Wer GOtt fürchtet und recht thut / der ist ihm angenehm / und meynet nach der widrigen Auslegung: Er habe GOtt / ungeachtet seiner heydnischen Religion (nach welcher er den seeligmachenden Glauben an Christum nimmermehr haben konte) dennoch wol gefallen; Warum sagt denn die Epist. Ebr. 11. 6. ohne dem Glauben ist es unmögl. Gott gefallen? weil aber die Schrifft wider sich selbst nicht seyn kan / und Cornelius den Glauben noch nicht gehabt; so hat er als einer der heydnischen Religion noch zugethaner GOtt nicht angenehm seyn können / sondern ist es erst worden / als er den Glauben mit seinem

Haus hatte angenommen. Also hat Petrus seine vorige Religion durchaus nicht gebilliget / ob er wol zu ihn gegangen / und GOtt ihn auch solches geheissen ; sintemal Christus auch zu denen Zöllnern und Sündern gegangen; und dennoch ihre Religion nicht gebilliget. So hat GOtt Petrum gehen heißen / daß er dem Cornelio Worte sagte / durch welche er seelig würde. c. 11. 14. Wäre nun seine vorige Religion dieser gleich gewesen / was hätte es denn bedürfft / daß Petrus dem Cornelio zeigen solte den Weg zur Seeligkeit? Er hätte ja ohne diese Wort wol seelig werden können? und ob er wol ein gutes Lob hat; so ist es doch nicht wegen der lobens würdigen Religion, die er damal hatte / sondern wegen des euserl. erbaren wandels geschehen. R. 4) Weil nun Cornelius den Glauben in der nothwendig erforderten Vollkommenheit (R. 3.) vor

Petri

Petri Ankunfft noch nicht hatte; so haben weder er noch seine gute Wercke GOtt gefallen können/mit (Complacentia speciali:) der sonderheitl. Gefälligkeit / wie ihme der warhafftige Glaubigen ihre Wercke also gefallen; sondern hat nur Complacentia generalis wol meistentheils da statt gefunden; wiewol man nicht verneinen kan/ daß sie Ihm in noch höherem Grad nicht solten gefallen haben / als der Unglaubigen / und verstockten Heyden ihre gute Wercke. Wann man aber gleich zulässet / daß des Cornelii Person und Wercke GOtt gefallen; so läßt sich doch nicht schliesen / daß deßwegen jeder Religions-Verwander (als ein solcher) GOtt angenehm sey Complacentia speciali: denn daß Cornelius vor GOtt angenehm gewesen / das ist eines theils wegen des baldkünfftigen Glaubens an Christum/ und wegen der

je länger je mehr sich durch die (Gratiam Dei prævenientem) vorhergehende Güte GOttes/so ihn zur Buse und Glauben leitete/ausbreitenden und hervorthuenden Bereitung zur Buse und Glauben geschehen. Weßwegen aber nicht folget; Cornelius/ der allernächstens bey dem Glauben an Christum gewesen / ist GOtt angenehm gewesen; derowegen wird ein jeder in seiner Religion, krafft deren er offt sehr weit von dem seeligmachen Glauben an Christum ist / GOtt auch angenehm seyn. Thun nun andere Religions-Verwande vor der Welt gleich so recht/ daß sie deßwegen weder angeklagt / noch beschuldiget / sondern vielmehr gelobet werden müssen; so sind sie dennoch vor GOtt so wenig angenehm Complac. spec. als der weise Plato, kluge Socrates, gerechte Artistides, und andere; weil GOttes Geist spricht: was nicht

aus

aus dem Glauben kommt / das ist Sünde. Folget ein anderer alter

Irrthum. (3.)

§. 14. Der Satan hat fast aller Menschen Hertzen so gar verblendet und gefeßelt, daß der grosse Hauff immerzu meynet: man könne ohne Sünd nicht leben. p. 7.

§. 15. Freunde

sind / die gleich im 2. Seculo unter vielen andern Ketzern aufgekommene Gnostici, die zwar ihren Ursprung von Nicolao, einem von denen 7. Diaconis, zur Zeit Stephani des Märtyrers (wie Irenæus, L. 1. c. 27. und Epiphanius L. 1. Tom. 2. Hæres. 25. melden:) den Namen aber von ihrer Vortrefflichkeit des Erkantnüßes / 1. Cor. 8. 7. (Ἀλλ' ὥσπερ ἐν παντὶ περισσεύετε πίςει, καὶ λόγῳ, καὶ γνώσει) wie sie rühmten / hatten / wie Epiphanius anführet Hæres. 26. Diese gaben vor / gleichwie auch

nach ihnen die Valentinianer thaten/ daß wie alles vollkommen / also auch alles erlaubt und zu thun frey stehe / ohne einige Furcht Sünde zu begehen; welche man wol/gleichwie Novatus seine Anhänger/Catharos, d.i. reine/ ihrer Meynung / aber der that nach unreine nennen mögen; weil sie sich in solchen Greueln umgewelzet/wofür auch erbare Heyden einen Abscheu getragen.

Diese vollkommene Sünden-freyheit ist nach vielen Seculis von denen Anabaptisten/Widertauffern/ und insonderheit von einem Prediger Rottmann genennt / zu Münster in Westphalen Anno 1533. wieder auf die Bahn gebracht worden/ der seinen Gifft nur anfangs in denen Heusern / als er sich aber mit seinem Anhang gestärcket / öffentlich ausgebreitet. Und nach dem sie die/welche es nicht mit ihnen halten wolten in der Statt/entweder getödet / oder

ver-

verjaget/haben sie einen Schneider von Leyden aus Holland zum König über sich gemacht / welcher wie er sich die Herrschafft über die gantze Welt eingebildet: also auch seine Apostel hin und her ausgeschicket / durch welche viele in denen Niederlanden in grose Irrthümmer geführet worden. Doch hat dieses Königreich so gar lang nicht gewäret; sintemal der Bischoff von Münster die Statt Ao. 1534. wieder eingenommen/ die meiste von denen ungehorsamen Aufwieglern / und unter denen den armen Schneider-König / welcher doch sein Verbrechen erkannte / zur gebührenden Straf gezogen. Luth. Sleid. &c.

Gleiche Meynung hatten die vom Caspar Schvvenkfeld, einem Schlesier / also benamte Schwenckfeldianer.

Alle Christen seyn natürliche Kinder GOttes / aus seinem Wesen und Natur gebohren / gleichwie auf Erden die

na-

natürliche Menschen Kinder aus dem wesen ihrer Eltern erzeuget werden. contra Coccium f. 73. & de Evang. p. 61. 63. alle Glaubige können das Gesetz gar wol halten / und folglich ohne Sünden leben. Wigandus in Schwenkfeldism. p. 24.

Wie auch der Ao. 1612. lebende Valentinus Weigelius, Pfarrer zu Zschopen in Meißen / der seinen ersten Anhängern Ezechiel Meiher von langen Saltz/und Esaia Stiefel/ den Namen der Weigelianer gegeben. Postill. P. 2. p. 60. & 239. & Theolog. mystica. p. 18. in Dialog. de Christian. p. 76.

Und die so genennte Stifelianer in der Antwort auf D. Weber. Disp. Spiegel-Beschluß. p. 218.

Die neue Propheten / und andere Fanatici, von denen D. Gerhard. Disp. 1, 2. de novis Fanaticis. Vol, 2. Dispp. separat. besiehe.

Die

Die Socinianer / und unter denen Smalzius contr. Franz. Disp. 6. Ostorodus Instit. c. 36. p. 307. Exam. welche sind die Christum verleugnen? Socinus in Ep. p. 56. und 105.

Die Papisten sagende mit Bellarm. daß nicht alle Menschen der Buße von nöthen haben. L. 1. de Pœnit. c. 19. Denn so schreibet Tilemannus Smelingius de 7. Sacramentis p. 304. Quot sanctorum millia fuisse putamus, qui non solum præcepta Dei impleverunt, verum etiam Consilia evangelica observarunt, & multa supererogarunt. Deren etliche anzuführen / so sind auser Maria / davon Pererius Disp. 6. in c. 3. ad Rom. und vornemlich Costerus Inst. Christ. l. 5. schreibt: Nihil opere, vel verbo, vel cogitato admisit, quod non usque quaque gratum Deo fuerit. Jeremia / und Johanne dem Teuffer / welche

che sie gleichfals von Sünden frey sprechen/ vid. Mariale Bernhard. de Bust. Bellarm. l. 4. de amiss. grat. c. 15. §. 20. unter vielen andern Remigius; Bonaventura, (von dem sein Præceptor Alex. ab Alis geurtheilet: in hoc Adam non peccavit. vid. sixt. senens. l. 4. Biblioth. trithem. Catalog. sanct:) Franciscus, (von dem Antonius Florentinus in Historiali schreibt: in eo non fuit lucta carnis & spiritus:) der Dominicus von dem Gabriel Baraleta. serm. 7. in Fest. Dom. p. 147. diese Wort braucht: Dominicus in utero matris sanctificatus, sine peccato mortuus:) Thomas Aquinas:) von dem Delrio p. 14. urtheilet: lethalem culpam peccandi nullam conscivit: Bellarminus, von dem Fuligattus das Zeugnuß gibt in vita Bellarm. so Sylvester à Petra s. aus dem Italienischen ins Lateinische übersetzt: nec mortali-

ter,

ter, nec venialiter peccavit, imo in ejus Anima ne Adam quidem peccavit. Und folgende Grabschrifft soll er sich selbst vor seinem End gemacht haben: Innocentiam, quam in baptismo accepit, Deo reddidit, nullius sibi unquam mendacii conscius: von Roberto Nobilio Politiano, dem Cardinal / bringet Severanus in Exempl. morient. p. 468. bey / daß er bey seinem End geruffen: Domine adimplevi mandata tua. Und habe noch darzu gethan: en Humilitas, Humilitas Domine!

Die Quacker. Welcher närrischen Schwarm der unter denen Independenten / als Olivier / Cronwell / die Protection über Engelland führte / hervorgekrochene James Naylor, von Wackerfeld aus dem Gebiete Jork gebürtig / zu Londen erstlich auf die Bahn brachte. Insonderheit aber ist er unter denen

so

so genennten Schrifftstürmern/ Antiscripturianis: (welche vorgaben/ daß sie eben den Geist/ wie ehedeßen die Propheten und Apostel haben) weßwegen sie auch/ weil sie/ wiewol falsch von einem Geist/ der sie treibe/ viel plauderten/ Geisttreibere sind genennt worden/ Lasſen. Hiſt. Quack. p 10. Zent Graf Colluv. Quack. p. 3. aufgestanden und hervorkommen. Guisbert. Vœtius. in Polit. Eccleſ. P. 1. L. 2. tr. 1. Michael Wiedemann Poet. Gefangensch. Dec. tit. Engell. Gewißens-Zügel. p. 48. 49.

Der

§. 16. Grund/

Worauf dieser Irrthum gebauet wird/ ist genommen 1. Joh. 3. 8. welche worte lauten: wer Sünde thut/ der ist vom Teuffel/ denn der Teuffel sündiget vom Anfang. Darüber schreibt er: aber darzu ist erschienen der Sohn GOttes/ daß Er die Wercke des Teuffels zerstöre/

störe / und unsere Sünde wegnehme. In Ihm ist keine Sünde. Denn wer aus GOtt gebohren ist / der sündiget nicht. Und daran erkennen wir / welche Kinder Gottes / oder Kinder des Teuffels sind. v. 7. Dieses kommt etlicher maßen überein mit dem 9. v. 1. Joh. 3. Wer aus Gott gebohren ist / der thut nicht Sünde / denn sein Saame bleibt bey ihm / und kan nicht sündigen / denn er ist aus GOtt gebohren.

Hieraus könte zu Behauptung des Irrthums also geschloßen werden: Ein jeder / der Sünde thut / ist vom Teuffel. Die Wiedergebohrne sind nicht vom Teuffel; derowegen sündigen sie nicht. Und aus dem 9. v. also: wer aus Gott gebohren ist / der sündiget nicht. Die Widergebohrne sind aus Gott gebohren; derowegen sündigen sie nicht.

Das Urtheil /
Der Christlichen Kirche.

Die

Die Apolog. sagt p. 46. b. also zum andern ist es gewiß/daß auch diejenige / so durch den Glauben und H. Geist neu gebohren sind/ doch gleichwol noch / so lang dieses Leben wäret/nicht gar rein seyn / auch das Gesetz nicht gar vollkömmlich halten. Denn wiewol sie die Erstlinge des Geistes empfangen / und wiewol sich in ihnen das neue / ja das ewige Leben angefangen; so bleibet doch noch etwas da von der Sünd und bösen Lust / und findet das Gesetz viel/ das es in uns anzuklagen hat. Dieses behauptet die Apolog. ferner mit vielen aus der H. Schrifft so wol angeführten Zeugnüßen/als Exempeln. In denen vom Luthero Anno 1537. zusammen geschriebenen Artic. welche auf dem Concilio zu Mantua solten übergeben werden / insonderheit aber Art. 3. von der Buß sagt er: Und diese Buße wäret bey denen Christeu biß in den Tod/denn sie beist sich mit der übrigen Sünd im Fleisch/ durch das gantze Leben / wie Paul. Rom. 7. zeuget: daß er kämpffe mit dem Gesetz seiner Glieder ꝛc. Und das nicht durch eigene Kräffte/ sondern durch die Gabe des Heil. Geistes/ welche folget auf die Vergebung der Sünde. Dieselbige Gabe reiniget und f[illegible]glich

die übrige Sünd aus/und arbeitet/ den Menschen recht rein und heilig zu machen. In der Ausleg. des Apostolisch. Glaubens sagt Er p. 205 a. jetzt bleiben wir halb und halb rein und heilig / auf daß der H. Geist immer an uns arbeite durch das Wort / und täglich Vergebung austheile / biß in jenes Leben / da nicht mehr Vergebung seyn wird / sondern gantz und gar rein und heilige Menschen/ꝛc. In der Auslegung des Vater unser, über die 5te Bitt schreibt er p. 212. b. dieses stück: nemlich / vergib uns unser Schuld/ trifft nun unser armes elendes Leben an / welches ob wir gleich GOttes Wort haben / glauben / seinen Willen thun/und leyden / und uns von GOttes Gabe und Seegen nehren / gehet es doch ohne Sünd nicht ab; denn wir noch täglich straucheln/und zuviel thun / weil wir in der Welt leben unter denen Leuten / die uns viel zu leyd thun/ und Ursach geben zur Ungedult / Zorn/ Rache/ꝛc. über den 2. Art. A.C. von der Erbsünd redet die Apol p. 27. a. also: hie schreyen nun die Widersacher hefftig wider D. Luther/ daß er geschrieben hat/ die Erbsünd bleib auch nach der Tauffe / und sagen darzu / derselbe Art. sey billich von Papst Leone dem 10ten.

ver-

verdammt. Aber Keyserl. Majestät wird hie offentlich finden / daß sie uns gantz unrecht thun. Denn die Widersacher verstehen fast wol / auf was Meynung D. Luther das will geredet haben / da er sagt: die Erbsünd bleibe nach der Tauff. Er hat allezeit klar geschrieben: daß die H. Tauff die gantze Schuld und Erbpflicht der Erbsünde wegnehme und austilge/wiewol das materiale (wie sie es nennen) der Sünde / nemlich die böse Neygung und Lust bleibet. Darüber in allen seinen Schrifften setzet er noch darzu / von selbigem materiali, daß der H. Geist (welcher gegeben wird durch die H. Tauff) anfahe innwendig die übrige böse Lüste zu tödten und zulöschen/ und bringe ins Hertz ein neu Liecht / neuen Sinn und Muth. Auf diese Meynung redet auch Augustinus/da er also sagt: die Erbsünd wird in der Tauff vergeben/ nicht daß sie nicht mehr sey / sondern daß sie nicht zugerechnet werde. Da bekennet August. öffentl. daß die Sünde in uns bleibe / wiewol sie uns nicht zugerechnet werde. Und dieser Spruch August. hat denen Lehrern hernach so wol gefallen / daß er auch in Decret. angezogen wird. Und wider Julianum sagt Augustinus / das

Gesetz/

Gesetz / das in unsern Gliedern ist/ist weggethan durch die geistl. Widergeburt / und bleibet doch im Fleisch/welches sterblich ist. Es ist hinweg gethan / denn die Schuld ist gantz loß durch das Sacrament/dadurch die Glaubige neugebohrn / und bleibet noch da / denn es wircket böse Lüste / wider welche die Glaubige kämpfen. So weit die Apol.

Beantwortung.

§. 18. Wollen wir den Grund dieses Irrthums recht erkennen / so ist nöthig etwas von der Sünde / wiewol kürtzl. zugedencken. Meines Erachtens könte wol folgende Eintheilung gemacht werden. Die Sünd ist entweder die Erb/ Psalm. 51. 7. oder wirckl. Sünd. 1. Reg. 8. 46. Diese / die wirckliche ist/entweder eine unwißentl. Psal. 19. 13. oder wißentliche/ jene ist entweder eine schlechter dings unwißentl. (simplicis ignorantiæ:) oder mit Fleiß und aus Muthwillen zugezogene unwißentliche Sünd (peccatum ignorantiæ

affectatæ) und diese abermal eine blose
Unwissenheit (pura Negatio) oder Un-
wißenheit und Irrthum beysam (igno-
rantia pravæ dispositionis.)

Die wißentl. ist entweder eine durch
unterlaßung des guten (peccatum o-
missionis) oder Begehung des bösen
also genennte Sünd (peccatum com-
missionis) welche letzte / nemlich die
mit Begehung des bösen / geschicht 1.
mit Gedancken/ 2. mit Worten/ 3. mit
Wercken. Diese auf dreyerley Art be-
gangene Sünd ist entweder eine vor-
sätzl. oder unvorsätzl. oder Schwach-
heits-Sünd. Jene die vorsätzl. ist ent-
weder wider die Schöpfung / oder wi-
der die Erlösung / oder wider die Heili-
gung. Wider welche drey Decreta man
auch sündigen kan omissive, da man
GOtt nicht vor die Schöpfung / nicht
vor die Erlösung / nicht vor die Heili-
gung dancket / weder mit Gedancken/

Worten/

Worten/noch Wercken. Die wider die erste 2. Decreta, nemlich wider die Schöpfung/und Erlösung/ begangene Sünden werden vergeblich Sünden genennet / wiewol sie an und vor sich todt Sünden sind / weil sie den tod und ewige Verdamnis verdienen; die wider die Heiligung begangene / werden unvergebl. und todt sünden genennet; weil Christus selbst sagt: Matth. 12. 31. Alle Sünd und Lästerung wird dem Menschen vergeben / aber die Lästeruug wider den Heil. Geist / wird dem Menschen nicht vergeben. vid. Marc. 3. 28. 29. Luc. 12. 10. Wiewol doch dabey gewise Gradus inacht genommen / und eben nicht alle wider die Heiligung begangene sünden / vor sünden wider den Heil. Geist geachtet werden.

Aus denen Lutheranern erfordert D. Dieteric⁹ in Inst. catech. Art. de Pecc. Q. 19. p. 256. Zu der sünd wider

den Heil. Geist/daß da sey 1. eine Verleugnung der Evangel. Warheit / 2. der Evangel. erkanten Warheit/ 3. die im Gewißen vor gut und gewiß und göttl. unzweiffentl. gehalten worden / 4. muß es eine freywillige / und ungezwungene Verleugnung der göttl. einmal erkanten/ und vor gewiß angenommenen Warheit seyn/ 5. muß die Verleugnung mit reiffem Rath und Willen geschehen / 6. muß darzu kommen eine halsstarrige Anfeindung / wobey 7. gefunden wird die schreckl. Gottes-Lästerung. So eine von denen erzehlten Bedingungen / fährt D. Dietericus fort/ fehlt / ist es keine Sünd wider den Heil. Geist. Welche derowegen lästern/ und die himml. Warheit aus Unwissenheit verfolgen/ die begehen keine sünd wider den heil. Geist. Zwar ist eine jede Sünd wider den heil. Geist / eine herrschende / und wider das Gewißen lauf-

fende

fende Sünd ; aber alle und jede Sünden/so herschende seyn / und wider das Gewißen lauffen/ sind nicht gleich sünden wider den heil. Geist ; daher muß man nicht so gleich von der Sünd wider den heil. Geist urtheilen / es sey denn daß man aus der endl. Unbußfertigkeit deßen genugsam versichert ist. Denn wir können offt meynen / dieser oder jener sündiget wider den heil. Geist / da er doch am Ende noch Buse thut / wie Manasses mit seinem Exempel gelehret. 2.Reg.21.16.

Aus denen Calvinisten beschreibet Turretin⁹ Instit. Theolog. elencht. P.1.Loc.9.Q.14.p.714. die Sünd wider den heil. Geist also: Nobis dicitur esse Apostasia universalis à vero Christianismo, seu veritatis evangelicæ, de qua quis in sua conscientia convictus est, totalis, & perseverans abnegatio, detestatio, & oppugnatio,

seu sophistica seu tyrannica, non ex communi infirmitate humana, sed ex singulari & deliberata malitia, & illius odio prorsus diabolico profecta, conjuncta cum contemptu omnium mediorum salutis, & finali impœnitentia. d.i. Wir nennen die Sünd wider den heil. Geist/einen allgemeinen Abfall von der wahren Christenheit/oder eine der evangel. Warheit/davon einer in seinem Gewißen überzeuget ist/ gäntzl. und beständige Verleugnung / Verfluchung / und Bestürmung / entweder durch List / oder Gewalt/die nicht aus allgemeiner menschl. Schwachheit / sondern aus besonderer und wolbedachter Boßheit / und einem gantz teuflischen Haß wider die evangelische Warheit herkommt / welche verbunden ist mit einer verwerffung aller Mittel zur Seeligkeit / und mit einer bis ans ende wärender Unbußfertigkeit.

Daher

Daher setzt Er 4. Kenn-und Merckmale dieser Sünd. 1. Daß sie begangen werde wider die Erkantnüß / nicht so wol der Gesetzl. als vielmehr evangel. Warheit. Welche Erkantnis nicht eine bloß historische / sondern thätl. und darzu im Gewißen überzeugende Erkantnis seyn muß. 2. Daß ein gäntzl. Abfall von der Warheit / und deren boßhafftige Verwerffung und Verleugnung da sey. Welche nicht aus einiger Furcht / oder Fleisches-schwachheit / nicht aus Gewinn-oder Ehrsucht und andern dergl Absichten ; sondern aus lauterer Boßheit und Muthwillen / welcher aus einer todtfeindschafft und halsstarrigen Verachtung der göttl. Warheit entstehet / hervorkommt. 3. Findet sich dabey eine halsstarrige Widerstreitung und Verfolgung der vormals erkannten göttl. Warheit / wie die Phariseer / der Philosophus Porphyrius,

Julianus der abtrünnige / und andere mehr gethan haben. 4. Kommt noch darzu die bis an das Ende wärende Unbußfertigkeit. So weit Turretinus. Daher haben die Socinianer / und vor ihnen Origenes, gefehlt / wann sie alle Sünden / die von denen Christen nach empfangener Tauff begangen werden / vor Sünden wider den heil. Geist ausgegeben. Es haben hier gefehlet Hilari9, Ambrosi9 und Hieronym9, welche jegl. Lästerung / da entweder die heilige Drey Einigkeit / oder der heil. Geist insonderheit verunehret wird / vor eine Sünd wider den heil. Geist gehalten. So hat Augustinus die sach auch nicht gar zuwol getroffen/wann er die bis ans End wärende Unbußfertigkeit eines Sünders vor eine solche Sünd wider den heil. Geist gehalten. Friedlieb. Theol. exeg. in Harm. Evangel. Clas. 7. Q. 44. p. 112. Warum aber diese wider

der den heil. Geist begangene Lästerung dem Menschen/wie Christus sagt/nicht vergeben werde / kan aus dero Natur und Weßen gantz-eigentlich verstanden werden. Nemlich sie wird eine unvergebl. Sünde genennet / nicht so fern sie gehalten wird / 1. gegen die unendliche Güte Gottes / welche bey mächtig werdender Sünd noch mächtiger wird Rom. 5. 20. 2. Nicht so fern sie gehalten wird gegen das Verdienst Christi/ welches die Bezahlung ist vor der gantzen Welt Sünde / 1. Joh. 2. 2. 3. Nicht so fern sie gehaltẽn wird gegen die unendl. Gerechtigkeit / sintemal ihr durch Christi Verdienst und Leyden eine vollkommene Genugthuung geschehen 1. Joh. 2. sondern sie wird unvergebl: genennt / weil dergl. Sünder aus Gottes gerechtem Gericht zur Straf über die vorhergegangene Gotteslästerung wider die vormals erkannte und

gebilligte göttl. Warheit / von GOtt verlaßen / in einem verkehrten Sinn dahingegeben / und vom Teuffel dermaßen vest gebunden und gehalten wird / daß er von seinem gottlosen Weßen nicht einmal begehret abzustehen / noch viel weniger Buße zuthun ; sondern vielmehr in der Verleugnung / Lästerung / Verfolgung / und Verachtung der Mittel zu Erlangung der Seeligkeit / wie auch in der äussersten Unbußfertigkeit fortfähret. Weil demnach diese sünd in der bis ans End beharrenden Verleugnung / Lästerung / Verfolgung / Verachtung der Mittel / und vornemlich in endlicher Unbußfertigkeit bestehet ; so kan sie freylich in Ewigkeit nicht vergeben werden.

Aus diesem antworte nun 1. Wer unwißend aus Boßheit und Muthwillen / nebst einem gefährl. Irrthum / entweder omissive oder commissive sündiget /

diget/ der ist vom Teuffel. Der Major ist also war. Der Minor, die Widergebohrne sind nicht vom Teuffel/ ist an und vor sich war; derowegen kan keine andere als diese Conclusion daraus folgen: derowegen sündigen die Widergebohrne nicht unwißend aus Boßheit und Mutwillen / nebst einem gefährl. Irrthum / entweder omissive oder commissive (wiewol sie noch weniger wißentl. auf gedachte weiße sündigen.)

2. Wer aus einer sich schlechter dings also verhaltenden Unwißenheit / wobey wol ein/aber doch den Grund Christum nicht umstosender Irrthum seyn kan/ der sich bald in Unterlaßung des guten/ oder Begehung einiges bösen eusert/ sündiget/der ist vom Teuffel; so ist der major gantz falsch. David war auser seinem Ehebruch und Todtschlag ein Mann nach dem Hertzen GOttes; Er war ein Wiedergebohrner; dennoch

 mußte

mußte Er beten/ Psalm 19. HErr verzeihe mir die verborgene Fehler. Und daß dieses gleichwie David / also auch andere Widergebohrne bekennen müßẽ/ bekräfftiget er nicht nur in denen vorangehenden Worten / da er spricht : wer kan mercken wie offt er fehle; sondern die Patroni der mit so vielen Worten umsonst geprießenen Heiligkeit und Vollkom̃enheit müßen solches/ von der offtermahligen Erfahrung überzeuget selbst bekennen/ wann sie mit ihren allernächsten sich bald zancken/ bald schlagẽ.

3. Wer wißentl. Sünden 1. mit Gedancken/ 2. mit Worten/ 3. und Wercken/ vorsätzl. (wider beßer Wißen und Gewißen) entweder wider die Schöpfung/ Erlösung/ oder Heiligung omissive oder commissive begehet / der ist vom Teuffel. Der Vorsatz ist war. Wolte GOtt alle sichere / rohe Welt-Kinder/ erwegten solches/ damit sie nicht

länger

länger dem Teuffel so ungescheuet dieneten! der Nachsatz: die Wiedergebohrne sind nicht vom Teuffel / ist vor sich klar/wie §. 1. erwehnt; aber der Schluß beweißt nicht was zu beweißen war; denn er lautet also: derowegen sündigen die Wiedergebohrne nicht wißentlich 1. mit Gedancken/2. Worten/3. und Wercken vorsätzlich wider die Schöpfung/ Erlösung / und Heiligung entweder omissive oder commissive.

4. Wer wißentl. Sünden 1. mit Gedancken / 2. mit Worten / 3. und mit Wercken / aber unvorsätzl. weiße / etwann aus Schwachheit und Unvorsichtigkeit / oder Ungedult / wider die Schöpfung / Erlösung / oder Heiligung / (jedoch nicht in dem scharffen Verstand genommen / wie davon ist gehandelt worden / denn dieselbe kommt keinem Wiedergebohrnen als Wiedergebohrnen weder reduplicative noch

 spe-

specificative zu) omissive oder commissive begehet / der ist vom Teuffel; so ist der Vorsatz gantz falsch. Denn gleichwie Hiob aus Schwachheit und Ungedult wider die Schöpfung gesündiget / indem er seinen Geburts-tag verfluchte: also versündigen sich viele 100. ja 1000. so wol wider die Erlösung als Heiligung; indem sie bald etwas böses begehen / etwas gutes aber unterlaßen / welches wider die itzt angezogene 3. Decreta laufft. Auf das andere Argument aus dem 9. v. genommen / kan eben auf jetzt angeführte viererley Arten / und nebst dem also geantwortet werden. Nemlich / 1. Wer aus GOtt gebohren ist / der sündiget auf keinerley weiße / weder wißentlich oder unwißentlich / weil er aus GOtt gebohren ist. Die Widergebohrne sind aus GOtt gebohren; derowegen sündigen sie nicht auf ermeldte weiß / weil sie nemlich aus GOtt gebohren sind. 2. Wer

2. Wer aus GOtt gebohren ist / der sündiget nicht auf erzehlte Art / so fern er aus Gott gebohren ist. Die Wieder-gebohrne sind aus Gott gebohren; dero-wegen sündigen sie nicht / so fern sie nemlich aus Gott gebohren sind. Also beweiset kein Argument auf einigerley weiße / was es beweißen sollen. Daß aber beyde beygesetzte Limitationes nicht aus einer leeren Einbildung her-genommen seyn / muß der heil. Paul. ein Testis omni exceptione major seyn/wann er gleich wie von sich / als ei-nem Widergebohrnen / also auch von allen Wiedergebohrnen schreibet. Rom. 7.17. So thue nun ich dasselbe nicht / sondern die Sünd / die in mir wohnet. Was ist dieses anders / als daß ein Wiedergebohrner zwar sündige / und doch nicht vom Teuffel sey / weil es wider seinen Willen geschicht? daß ein Wiedergebohrner sündige / aber

nicht

nicht als ein Wiedergebohrner / oder dieweil er ein Wiedergebohrner ist, sondern so fern / und dieweil er noch sündiges Fleisch und Blut an sich hat? sündigen nun die Wiedergebohrne aus einer sich schlechter dings also verhaltenden Unwißenheit/2c. und Schwachheit; so verlieren sie doch den heil. Geist noch nicht; weil noch zugegen ist der Streit zwischen Geist und Fleisch; weil Joh. sagt: sein Saame bleibt ihm; wiewol durch eine darzu stosende Sicherheit der heil. Geist gar bald verlohren / und der Glaub kan ausgelöschet werden. Es darf aber Niemand hieraus mir aufbürden/was Rosenbach andern gethan/ daß ich die Sünde woll defendiren; vielmehr verdamme ich sie selbst an meinem eigenen Leib und Gemüt, daß Gottes Wort/so viel an mir ist/ wahr bleibe; weil ich noch wol einen Unterschied zwischen dem Abstracto und Concreto,

oder

oder der Sünde und dem Sünder machen kan. Diesem rede ich das Wort/ doch nur in angeregter weiße/ jener aber durchaus nicht. Und dabey fürchte ich mich auch nicht; weil der Apostel Paulus vor mir dergl. gethan. Denn ich meyne/ daß er nicht schärffer und beßer distinguiren können/ unter der Sünd und dem Sünder / als er gethan hat/ wann er sagt: so thue nun ich daßelbe nicht/ sondern die Sünd die in mir ist.

Alter Irrthum. (4.)

§. 19. Es sey noch ein Fegfeuer / in welchem die noch nicht gar vollkommene müßen vollends gereiniget / und so dann in den Himmel eingeführet werden. §. 20. Freunde sind vorneml. wie bekant die Papisten.

Dieser Irrthum mag seinen Ursprung wol vom Origene, welcher im 3. Seculo gelebet/haben / wie Joh. Georg Lairiß in seinem Römischen Papststhron.

Thron. L.3.c.3.§.2.p.1012. schreibet: vor denen Zeiten Gregorii des Grosen/ hat die Christl. Kirche neues Testaments nichts von einigem Fegfeuer gewußt / auser/ daß der in andern Christl. Lehrstücken abtretende Origenes, eines Fegfeuers/ wiewol in andern Verstand Erwehnung gethan; ungeachtet Bellarm. L.1. de Purg. c.15. behaupten will aus dem übel ins Latein übersetzten Ort/ Gen. 23. 3. Daß diese Lehr vom Fegfeuer schon von Abrahams Zeiten her in der Kirche wäre bekant gewesen/ welches Mendoza. Disp. 3. de Cœlo, sect. 3. §. 29. ebenmäßig mit Bellarm. suchet zuerhalten. Zu Augustini Zeiten/ welcher zu Anfang des 4. Seculi gelebet / war diese Lehre noch sehr zweifelhafftig und ungewiß / wie D. Martin. Chemnitius. Exam. Concit. trident. de Tradit. ex prim. Decreto Sess. 4. p.m.415. schreibet: ita tempore Augustini,

stini, incerta & dubia erat opinio de Purgatorio; nunc vero facta est indubitata & certissima Apostolorum Traditio. Worzu ein bequemer Weg durch den vom Hattone zu Meintz/ Ao. 895. wie Spondanus schreibet / gehaltenen Synodum, gebahnet worden/ wann im 16. c. unter andern eines freywilligen Geschencks vor die Erlösung der Seelen / Erwehnung gethan wird. Hist. Eccl. Goth. L. 2. c. 4. Sect. 1. p. 516. Darauf denn Papst Johannes 18. das vom Abt Odilone ersonnene Fest (aller) Seelen jährl. den 2. Nov. zu feyren befohlen / und damit die Lehr vom Fegfeuer bestens bestättiget. Hist. Goth. L. 2. c. 4. Sect. 3. p. 553.

§ 21. Der Grund/

Ist gut papistisch; ob er wol p. 42. schreibet: von dem Fegf. wie es die Papisten mit ihren Seelmeßen lehren und verfinstern/ wiße er nichts. Aber das wiße

er wol / daß freylich viel helle und klare Sprüche in der Bibel seyn/die auf einen mittlern Zustand der Seelen zielen mögen. Denn es ja noch viel Seeelen gibt/ die nicht gar recht fromm / und nicht gar zu gottloß sind/ und doch ohne Heiligung Niemand GOtt schauen wird/ Hebr. 12. 2c. Die angezogene Zeugnüße sollen in der Beantwortung nach der Ordnung durchgegangen werden. Wann er den Spruch 1. Joh. 1. v. 7. und 6. angesehen / so hat er offt viel Scrupel darüber gehabt / ob dann die Seelen alle verlohren seyn sollen / die (im Licht) zu wandeln zwar anfangen/ aber nicht so vollkömml. wandeln / als wie es Christus gebotten hat. p. 44. Weil nun / sagt er mit Paulo (aber im gantz verkehrten Verstand) wir die Verheißung haben / nemlich wie im vorhergehenden stehet / daß GOtt will unser Vater seyn / und wir seine Söh-

ne

ne und Töchter) so laßet uns nun selbst reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes/und NB. vollenden die Heiligung in der Furcht Gottes. Nun fangen ja kaum manche Seelen erst vor dem Todt die Heiligung an/ oder auf dem Todtbett/ und sind ja solche nicht von einer Klarheit zu der andern durchgetrungen / wie Paulus fordert/zugeschweigen / daß sie ihre Heiligung vollendet. Daher müßen sie ja erst nach dem Todt diese wege durchgehen. Wer aber mit völligem Ernst nach dem edlen Kleinod / JEsus Christus/ laufft/und den guten Kampf des Glaubens um die Crone des Lebens / noch in diesem Leben/kämpfet / der gehöret mit unter die Zahl der erstgebohrnen/ und ist die Braut Christi ; die andern aber die durch den mitlern Zustand gehen / werden zu dieser Herrlichkeit und ersten Geburt nicht mehr kommen können/ ob

sie es auch mit Thränen suchten / welches Geheimnuß von Esau. Hebr. 12. v. 17. wol klar verstanden wird. Denn wir haben dreyerley Sorten. 1. Welche/ die hier in diesem Leben das edle Kleinod noch erlauffen/ und erkämpfen / die 2. aber die durch den mittlern Ort ihre Reinigung erst vollenden / die 3. und letzten/als die verruchten Gotlose/ welche mit dem Drachen / Thier und falschen Propheten in den Pfuhl geworffen/ und von einer Ewigkeit zur andern gequälet werden. p. 49.

Das Vrtheil/
Der Christlichen Kirche.

§. 22. Die Augsp. Confess. sagt Art. 24. p. 11. b. dabey ist auch der greul. Irrthum gestrafft/ daß man gelehret hat / unser HErr Christus habe durch seinen Todt allein vor die Erbsünde genug gethan / und die Meß eingesetzt zu einem Opfer für die andere Sünden/ und also die Meße zu einem Opfer gemacht für die lebendige und todte / dadurch die Sün-

de wegzunemmen / und GOtt zu versöhnen. Uber diese Worte A.C. schreiben die Sächsische Theologi in der Haupt-vertheidigung des Heil. Römischen Reichs Evangel. Churfürsten und Stände Hochwerthesten Augapfels c. 18. p. 171. Und wann die A.C. schreibt: daß die Meß kein Opfer sey vor die lebendige und todte / so ist das Fegfeuer damit ziemlich (implicite) ausgelescht/obschon kein sonderl. Articul davon verfaßet worden. Die Apol. über A.C. p. m. 84. b. sagt: Darum ist es hell am Tag / daß man gantz ungeschickt die Sprüche einführet von denen satisfactionibus. Denn so die Pönen des Fegfeuers seyn satisfactiones oder satis Passiones; oder so die satisfactiones seyn Quittungen der Pein des Fegfeuers; so müßen die obangezeigte Sprüche Pauli auch beweißen und probiren/ daß die Seelen ins Fegfeuer fahren / und daselbst Pein leyden. So nun das von noth folget aus der Widersacher opinion, so müßen die Sprüche alle neue Röcke anziehen / und also ausgelegt werden: Erzeiget rechte Früchte der Buß / d. i. leydet im Fegfeuer nach diesem Leben. Lutherus selbst schreibt davon in denen Articuln/so auf dem Concilio zu Man-

tua

tua habe zu übergeben werden sollen. F. C. p. m. 141. b. Man hat mit denen Seelmeßen/ Vigilien/dem siebenden/dem dreyßigsten/ und jährl. Begängnüßen/zu letzt mit der Gemeind Wochen und aller Seelen Tag / und Seelbad ins Feuer gehandelt / daß die Meß schier allein für die Todten gebraucht ist/ so daß Christus das Sacrament allein für die Lebendige gestifftet. Darum ist das NB. Fegfeuer mit allem seinem Gepräng / Gottesdienst und Gewerb / für ein lauter Teuffels Gespenst zuachten. Denn es ist auch wider den Haupt-Articul/ daß allein Christus / und nicht Menschen-werck denen Seelen helffen soll. Und bald darauf: die Papisten führen hie Augustin. und etliche Väter an / die vom Fegfeuer geschrieben haben / und meynen wir sehen nicht / wozu und wohin sie solche Sprüche führen. S. Augustin. schreibet nicht/ daß ein Fegf. sey/ hat auch keine Schrifft/ die ihn dazu zwinge / sondern läßt es im Zweiffel hangen ob eines seye. Und sagt/ seine Mutter hab begehrt / daß man ihrer solt gedencken bey dem Altar oder Sacrament. Nun solches alles ist ja nichts / denn Menschen Andacht gewest/ einzeler Personen / die

keine Articul des Glaubens (welches allein GOtt zugehöret) stifften. Biß hieher Luther. anderer vielfältiger Zeugnüße, so aus denen Libr. Symb. könnten genommen werden / zugeschweigen.

Beantwortung.

§. 23. Obwol Rosenb. nichts vom päpstl. Fegfeuer wißen will; so brauchet er doch eben die von denen Papißen zu Behauptung ihres Fegfeuers angeführte / und von denen unserigen auch vorlängst abgefertigte Oerter / seinen Irrthum zuerweißen. Nur wundert mich / daß ihm der HErr wie er p. 44. redet / eben diejenige Oerter / bey Aufthuung seiner Augen / eröffnet / welche schon lang so sind geretter worden / daß man klar und deutlich siehet / sie seyn durchaus nicht vom Fegf. zu verstehen. Aus der Ursach könte erwehnte Oerter wol mit stillschweigen übergehen; aber dem geneigten Leser zu lieb / will bey jedem eine kurtze und richtige Erklärung

setzen. Dieweil aber Rosenbach die Loca so wol aus dem A. als N. Testament untereinander gesetzet ; so will ich um beßerer Richtigkeit willen / erstlich die Loca aus dem A. hernach die aus dem N. Testament hersetzen und beantworten.

Loc. 1. Ist genommen aus Jes. 42.7. daß du solt öffnen die Augen der Blinden / und die Gefangene aus dem Gefängnuß führen / und die da sitzen im Finsternuß aus dem Kercker.

Dieser Ort handelt unstreitig von Christi Mittler-Ampt / welches unter andern aus dem 6.v. zuersehen / da Gott der Vater zu Ihm also spricht : und hab dich zum Bund unter das Volck gegeben / zum Licht der Heyden. Aber warum ? darum / daß du solt öffnen die Augen / 2c. Nun fragt sich hier / was durch die Gefangene und im Finsternuß sitzende / ingleichem / was durch das

Ge-

Gefängnüß oder Kercker verstanden werde? die erste Frag wird uns von dem Paul. Rom. 7. gar weitleufftig beantwortet. Der Unterschied/welcher in der aufged. Decke p. 58. gemacht worden ist/kan auch hier wol gebraucht werden. Denn gleichwie das fleischl. seyn / vornemlich in zweyerley Bedeutung genommen wird / wie l.c. gewießen worden: also müßen wir ebenmäßig einen doppelten Unterschied unter denen Gefangenen / davon Jes. redet / machen. Denn obwol alle Menschen / weil sie alle in Sünden empfangen und gebohren werden / Psalm. 51. nachdem auch ihr tichten und trachten jederzeit böß/ Gen. 6. weßwegen sie Kinder des Zorns von Natur sind/ Eph. 2. von der Sünd gefangen genommen werden; so sind doch diese Gefangene einander gantz ungleich. Denn etliche laßen sich gern gefangen nemmen/ ohne sich im gering-

 sten

sten darwider zu wehren/welche Gefangene (gleichwie auch Rom. 7. fleischl. gesinnte) absolute genennt werden; andere aber streiten wider solche Gefangennemung / wie Paul. l. c. Unter die erste Art der Gefangenen gehörten wir alle vor unserer Widergeburt/wie auch alle diejenige/ welche zwar in der Tauff widergebohren worden / aber mit der Zeit aus ihrer Widergeburt wieder heraus gefallen sind. Unter die andere Art der Gefangenen werden wir gerechnet nach erlangter und erhaltener Wiedergeburt/worunter sich Paul. auch selbst zehlet. Diese sind Gefangene secundum quid. Ob aber wol diese jetzt-erwehnte Gefangene / nicht mehr in der ersten Art Gefangene seyn; sintemal sie durch Christum von denen Ketten und Banden befreyet worden; so hangen uns dennoch noch immer einige Trümmer und stücke von der ersten und schweren

Ge-

Gefangenschafft an / dieweil wir doch stets mit Paulo gefangen genommen werden unter der Sünden Gesetz / welches ist in unsern Gliedern; wiewol uns solche noch anhangende Trümmer zu der ersten Gefangenschafft nimmer / und noch weniger zu der letzten und ewigen bringen sollen. Denn Christus hat uns / die wir nach erlangter Widergeburt noch in der Gnade GOttes stehen / und weyl. nach der ersten Art Gefangene waren / aus dem Gefängnus der Sünden / und der Höllen / durch sein Blut heraus geführet / daß wir nun / GOtt sey Lob und Preiß dafür gesagt / hier und in Ewigkeit / nicht mehr wie vorhin dem Teuffel ohne Widerstand / und noch darzu mit Willen / Lust und Freude dienen. Er wird uns auch ferner als bißherige Gefangene in der andern Art ausführen / wann Er uns von dem Leibe dieses Todes erlösen / und als-

 dann

dann die an uns geleistete herrl. Ausführung aus der letzten / und uns von rechts wegen gebührenden ewigen Gefangenschafft damit zeigen wird / daß Er uns einführet in das himml. Jerusalem. Weil nun Christus seinen Glaubigen die ewige Gefängnus zerstöret. Hos. 13. so sagte der himmlische Vater durch den Propheten / Christus werde die Gefangene aus (dem Sünden/ Todt und Höllen) Gefängnus heraus führen. Nun fragt sich / wer die im finstern sitzende seyn? der Prophet saget c. 9. 1. eben auf diese weiß: das Volck so im finstern wandelt / siehet ein grosses Licht / und über die da wohnen im finstern Lande scheinet es helle. Und der Austrieb des heil. Geistes prophezeyende Zacharias sagte gleichfals von der Zukunfft des HErrn Christi / daß Er würde erscheinen / (als ein Licht) denen die da sitzen im Finsternuß/ und schatten

des

des Todtes Luc. 1. 79. darüber schreibt D. Hedinger/ Finsternus/ und nach der Hebreer üblichen Redens-art/ des Todtes Schatten/ bedeutet geistl. Blindheit/ Unverstand/ Furcht/ Bangigkeit; damit waren behaffter innerl. und euserl. die Gottlosen im alten Bund / wie sie auch noch heute unter dem Gesetz/ fluch und Zorn sind. Joh. 3. 36. aber auch etl. maßen die Frommen selbst unter dem Gesetzl. Tractament, drauen und blauen des Zuchtmeisters Gal. 3. 25. welche wegen noch nicht wircklich geschehener Erlösung / als mit geringerer Maaß der Erkantnis begabte/ nach dem euserl. Zustand im dunckeln sasen/ vieler Angst und sorge unterworffen waren. Eigentlich verstehet Zacharias die Heyden/ durch das Volck so im finstern wandelte / und des Lichts mehr als andere von nöthen hatten. So weit Hedinger. Doch appliciret der Matth. 4. 15. 16.

des Jes. Prophezeyung auf ein besonders Volck vornemlich (primario) wann er sagt: JEsus sey nach Capernaum kommen/ auf daß erfüllet würde/ was Jesaias spricht: das Land Zabulon/ und das Land Nephtalim/ am wege des Meers jenseit des Jordans/ und die heydnische Galilea/ das Volck/ das im Finsternus saß/ hat ein großes Licht gesehen/ etc. Gleichwie man nun wol sagen möchte/ daß die meiste Juden im Schatten des Todtes/ also vornemlich die Heyden im Finsternus gesessen. Denn gleichwie Christus von dem alten Simeon ein Licht der Heyden genennt wird/ Luc. 2. 32. also nennet Paulus die Heyden die Finsternus gar in abstracto, und sagt Eph. 5. 8. Ihr waret weyl. Finsternus. Diese im Finsternus und Schatten des Todtes sitzende so wol Heyden als Juden sind die Gefangene/ welche Christus solte ausführen. Nun

ist

ist noch übrig die Frag / was durch das Gefängnus und Kercker verstanden werde? Sehen wir des Propheten Worte nur etwas genau an / so finden wir gleich daß derselbe Kercker nicht sey das Fegfeuer ; weil der Prophet nicht von denen verstorbenen / sondern noch lebenden redet. Und dieses bekräfftiget Matth. 4. c. 15. 16. v. durch seine auf das Land Zabulon und Naphtalim gemachte special Application ; denn die damals lebende haben ja noch nicht im Fegfeuer seyn können. Wolte man aber einwenden / daß obwol selbige Einwohner nicht im Fegf. gewesen / als Christus zu ihnen kommen; so haben sie doch dahinein gehöret / so fern sie sich nicht völlig von Sünden noch in diesem Leben gereiniget hätten. Weil sie aber das Licht angenommen / so seyen sie eben dadurch von dem Kercker befreyet worden / worein sie sonsten gemüßt hätten ; gleichwie

wir auch in die Hölle müßten / wo uns Christus nicht davon befreyet hätte. Gleichwie aber die damal lebende durch Christum von der Höll sind befreyet worden / ungeachtet sie nicht drinn wären: also wären auch die im finstern sitzende von dem Kercker befreyet worden / welches eben so viel / als wann sie aus demselben wären heraus geführet worden. Darauf antworte: der Prophet sagt: Christus habe die im finstern sitzende aus dem Kercker heraus geführet; derowegen müßten die im finstern sitzende entweder actu, wirckl. oder potentia und von rechts wegen in dem Kercker gewesen seyn. Nun sey es wie ihm wolle; so wird man doch nichts vor das Fegf. daraus erhalten. Denn die im finstern sitzende seyn (primario) vorneml. die Heyden; weil sie Paulus gar die finsternus selbst nennt / Eph. 5. die Heyden haben keinen Glauben gehabt; sonsten wären

ren sie nicht im finstern gesessen. Die aber in das Fegf. kommen / seyn keine Unglaubige/sondern glaubige/ nur daß sie sich noch nicht gar von Sünden gereiniget / wie Rosenb. selbst bekennet. Würde nun durch den Kercker das Fegfeuer verstanden; so müßten die Unglaubige darein / nach der Prophetisch. und Apostol. Lehre; es müßten aber auch die Glaubige noch Unvollkommene dahin nach den pietistischen Principiis. Welch eine schöne Herberge vor so gar ungleiche Gäste! Weil nun die Glaubige und Unglaubige nicht beysammen seyn können; so siehet man gar leicht / daß durch den Kercker/ wie auch das Gefängnus/ denn die beyde seyn doch eines / nichts anders denn der Sünden / Todtes und Höllen-Kercker/aus welchen uns Christus ausgeführet/ verstanden werde.

Loc. 2. Ist aus dem Hosea. 13 14. Aber ich will sie erlösen aus der Hölle/ und vom Todt erretten.

Die Papisten wollen daraus ihren Väter Schoos; Rosenb. aber sein Fegf. erzwingen; allein es vermag es dieser so wenig als jene. Im Text sagt Hoseas: מיד שאול אפדם ממות אגאלם die zwey Verba, welche der Prophet brauchet nemlich פדה und גאל scheinen zwar einerley Bedeutung zuhaben; dennoch stecket in dem letztern ein weit grösserer Nachdruck/wie etwann dorten Hiob c. 19. v. 25. redet: Ich weiß daß mein Erlöser/mein naher Anverwander/ mein Bluträcher lebet. Daher sagt D. Friedl. in Theol. exeg. in h. l. redimam eos soluto sc. λύτρῳ, pretio redemptionis; dieweil Er unser Blut mit Vergiesung seines eigenen gerochen hat. O des theuren Freundes/ und allerangenehmsten Bluträchers! was die teutsche Ubersetzung gegeben/ ich will sie aus der Höllen / das hat Junius nach dem Text gegeben / ich will

sie

sie aus der Hand/oder Gewalt der Höllen erlösen; weil die Hölle durch die begangene Sünde / Macht und Gewalt über die Menschen-Kinder bekommen hatte. Doch dieses alles dienet nicht hauptsächlich zu unsern vorhabenden Zweck; derowegen laßen wir es bey seit gesetzt seyn/ und untersuchen nur / was Rosenbach wol vor Vortheil aus dem Wort שאול Hölle / ziehen mag vor sich und seinen Irrthum. Zwar saget der Cardinal Bellarm. L. 4 de Christo c. 10. daß das Wort Scheol entweder gar nicht / oder doch wenig vor das Grab oder den Todt gebraucht werde/ sondern allezeit so viel als die Hölle heiße/seyn alle diejenige einig / welche von der Sache urtheilen können. Denn die 72. Dollmetscher haben das Wort Scheol überal durch das Wort ἅδης, die Hölle / niemal aber durch das Wort τάφος, das Grab / übersetzet/wie auch

Hieronym⁹ es überal durch infernus, die Hölle / nirgendswo aber durch sepulchrum, das Grab/gegeben habe. Gleichwie aber die 72. gedachtes Wort gar offt/ als Prov. 23. 14. Ezech. 32. 21. 1. Sam. 22. 6. durch das Wort ἄδης übersetzen/ und Caspar Sanctius und Immanuel Saa den letzten Ort von der Hölle erklären/ wider Bellarm. ihren Glaubens-Genoßen: also führet Herr Joh. Michael Dillherr in seinen Eclogis sacr. N. T. p. m. 102. an / daß Hieronymus das in unserem gegenwärtigen Ort / Hos. 13. 14. befindliche Wort Scheol durch das Wort Todt / öffters aber durch das Wort Hölle Hiob. 7. 9. übersetze. Aus diesem folget nun daß das Wort Höll vorneml. zwey Bedeutung habe. 1. wird es genommen vor das Grab / worein die Verstorbene gelegt werden. Hiob. 17. Gen. 42. 1. Reg. 2. Psalm 6. Ps. 16. Act. 2. 2. wird es

ge-

genommen vor den Ort der Qual/ wohin die Verdammten kommen. 1. Sam. 2. Ps. 30. Ps. 116. das in angezogenem Loc. 2. befindl. Wort Todt hat auch unterschiedene Bedeutungen. Balthasar' Meisner. Philos. Sobr. sect. 3. Q. 2. p. 883. sagt: der Todt sey dreyerley. 1. Der Todt des Leibes/ welcher in einer Zertrennung Leibes und der Seelen bestehet. 2. Der Todt der Seele / welcher in Verliehrung der göttl. Gnade bestehet. 3. Der Todt des gantzen Menschen / welcher eines theils bestehet in Beraubung der himml. Herrlichkeit / andern theils in Empfindung der Höllen Schmertzen. Der erste werde der natürliche; der andere / der geistliche; der dritte aber der letzte und andere Todt genennet. Nicol. Arnoldi. Luc. in tenebr. in Gen. c. 2. v. 17. schreibt: der Todt sey viererley: 1. der leibl. 2. der geistl. 3. der Todt des Creutzes und Elends. 4. der

ewige Todt / und fähret l. c. fort und sagt: Obwol Adam und Eva nicht gleich auf der stelle nach gegeßenem Apfel gestorben; so seyn sie doch alsbald de facto in den 1. Elendes und Creutzes. 2. in den geistl. Todt gefallen; de jure aber/und von rechts wegen / eben selbigem Augenblick in den 1. leibl. 2. und ewigen Todt gefallen; ob sie wol lange Zeit erst darnach leibl. gestorben / von dem ewigen und andern todt aber durch Christum erlöset worden. Daher Gott alle diese Arten des Todtes in seiner Drohung begriffen hatte / wie es August. L. 13. de C. D. c. 12. erkläret; und der Todt insgemein / so fern er nemlich oberzehlte Arten alle in sich begreiffet/ genennt wird ὀψώνιον τῆς ἁμαρτίας, der Sünden Sold/Rom. 6. 23. Weil nun angeführtes Wort Hölle / worauf sich Rosenb. meistens gründet / nur zweyerley Bedeutung in heil. Schrifft hat; so

muß

muß es in gegenwärtigen Ort entweder so viel als das Grab / oder der Ort der Qual heißen. Es kan aber in gegenwärtigen Text nicht so viel als das Grab heißen; weil sonsten folgte / daß nur die Glaubige/denn diese / und sonst keine/ will Christus aus der Hölle erlösen/ aufstünden und aus ihren Gräbern hervorgiengen ; die unglaubige aber und gottlose dahinten blieben. Zwar wären sie wol glückseelig genug/wann sie in ihrer Verwesung bleiben / und nicht vor dem heiligsten Richterstuhl Christi erscheinen dörfften ; allein weil Christus sagt / es werden vor Ihm alle Völcker versammlet werden / Matth. 25. 32. so müßen so wol Glaubige/als Unglaubige aus ihren Gräbern hervor gehen. Dan. 12. 2. diesem nach muß das wort Höll hier so viel heißen als der Ort der Qual/aus welchem Christus die Glaubige erlöset / daß sie nunmehr bey ihren

leibl.

eibl. Todt nicht an den euserlichen Ort mit denen GOttlosen fahren dörffen. Welche Erklärung durch die folgende Worte des Propheten erwiesen wird/ wann Christus durch ihn sagt: ich will sie aus dem Todt erretten/ lösen / oder mich ihrentwegen am Todt rächen. Nun müßen wir aber ja dem Creutz und Elend / nebst dem natürl. Todt unterworffen seyn; und Christus sagt dennoch Er wolle uns vom Todt erlösen; derowegen muß Er so wol den geistl. als ewigen/ welcher auf den geistl. Todt zufolgen pfleget / wo man sich deßen nit durch wahre Buße loß machet / verstehen. Gleichwie es nun gewiß ist / daß uns Christus vom ewigen Todt erlöset; also hat er uns auch aus der Hölle/ nemlich aus dem Ort der Qual heraus gerißen; weil der ewige Todt und die Hölle in dem Verstand genommen eines so viel ist als das andere. (Hat nun gleich

Lutherus an einigen Orten vom Fegfeuer geschrieben/ so ist bekant/ daß er im Anfang sehr vieles aus dem Pabstthum mitgebracht / welches er mit der Zeit so dann selbst verworffen hat. Hiervon ist Nicolaus Amsdorff in der Vorrede des Operum Lutheri an die Durchl. Fürsten/ Hrn. Joh. Friedrich den Mittlern/ Hrn. Joh. Willhelm/ und Hrn. Joh. Friedrich den jüngern geschrieben / lesens würdig. Es soll sich Niemand daran stosen oder ärgern / daß er in diesen ersten Büchern viel Papisterey/ als von des Pabsts und der Bischöffe Gewalt/ von der Meße / von einer Gestalt des h. und hochwürdigen Sacraments auf papistische weise lehret und schreibet/ denn er es die Zeit als ein strenger / ernster / gottfürchtiger Münch nicht beßer gewußt noch verstanden hat / ꝛc. So sind auch Lutheri eigene Wort sehr nachdencklich in der Vorrede über den

1.P. Tom. 1. Altenb. fol. 9. a.b. vor allen dingen bitte ich den Christl. Leser/ und bitte ihn um unsers HErrn JEsu Christi willen/ daß er meine erste Bücher gantz bedächtl. auch mit großem mitleyden wolle lesen/ und wißen / daß ich vor dießer Zeit auch ein Mönch / und der rechten unsinnigen / und rasenden (für großer heuchl. Andacht und Geistlichkeit) Papisten einer gewesen / da ich diese Sache / (wider das Ablaß) anfieng/ so voll und truncken / ja so gar ersoffen in des Pabsts Lehre / daß ich für großem Eyfer bereit wäre gewesen / wenns in meiner Macht gestanden/ zu ermorden / oder hätte ja zum wenigsten Gefallen daran gehabt / und dazu geholffen/ daß ermordet wären worden alle die / so dem Pabst in der geringsten Sylbe nicht hätten wollen unterworffen und gehorsam seyn / daher/ Christl. Leser/ wirst du in meinen ersten Schriff-

ten und Büchern finden / wie viel Ar-
tickul ich dem Pabst dazumal / mit gros-
ser Demuth nachgelaßen und einge-
raumet habe / welche ich hernachmals
für die schrecklichsten Gotteslästerun-
gen und Greuel gehalten und verdam-
met haben / und in Ewigkeit gehalten
und verdammt will haben / Amen.
Und hieher gehört unter andern vor-
nemlich Lutheri Widerruff vom Fegf.
Tom. 5. germ. à. fol. 161. ad. 171. Ao.
1530. geschrieben. Wie auch seine p. 27.
angeführte Worte aus denen Schmal-
kaldischen Articulis, in deren Vorrede
er gedencket / daß dabey mit ihm alle Lu-
theraner gedächten endlich zu beharren
und zu bleiben: und daß die / so nach ihm
leben werden / sein Zeugnuß und Be-
kantnus haben / fürzuwenden über das
Bekantnis / das er zuvor hab laßen aus-
gehen / darauf er noch bißher blieben ist /
und bleiben will mit GOttes Gnaden.

Da-

Daher mag Rosenb. mit denen aus Luther angezogenen Zeugnüßen vor Erhaltung seines Fegf. so viel als nichts richten. Die Worte / Gottes Wort sage nach Lutheri Zeugnus nichts vom Fegf. hätte Rosenb. nur bey sich denckẽ/ keines wegs aber schreiben sollen. Aber so ist es! wann die Feinde der Warheit noch so klug und vorsichtig seyn wollen/ so werden sie in ihrer Klugheit zu Narren. Denn wann sich Rosenb. in Behauptung des Fegf. auf Lutherum beziehet; dieser aber ausdruckl. meldet/die Heil. Schrifft sage nichts davon / wie Rosenb. p. 46. anmercket ; wie will er denn solches aus der Schrifft / wie aus Luthero beweißen? ich kehre es um: wovon weder die Schrifft/ noch aus dieser Lutherus etwas gedencket / das kan aus beyden nicht erwiesen werden. Dieweil vom Fegf. nirgendswo / weder in der Schrifft/noch in Luthero/als ihm nemlich/

lich/ wie aus seiner eigenen Geständnis dargethan worden / mit der Zeit das Licht der evangel. Warheit beßer aufgangen / etwas gedacht wird ; so kan demnach das Fegfeuer aus beyden nicht erwiesen werden.

Loc. 3. Zach. 9. 11.. Du lösest auch durchs Blut deines Bundes aus/ deine Gefangene aus der Grube / da kein Wasser innen ist.

Bellarm. verstehet den Ort vom Fegf. Tirinus vom Väter Schoos/ welchem aber Cottonus widerspricht/ weil / wie er sagt / in diesem Väter Schoos Wasser des Trostes gefunden wird. Gleichwie aber Cottonus den Väter Schoos hieraus nicht beweisen läst: also können wir aus eben dem Fundament das Fegfeuer verwerffen ; weil Zach. dieses Gefängnus eine Grube nennt/ darinn kein Wasser/ (nemlich des göttl. oder geistl. Trostes) sey. Nun

sagt

sagt aber Bellarm. de Purg. L. 2. c. 4. daß die im Fegfeuer sitzende nebst denen allergrösten Schmertzen einen unglaubl. Trost (also ist ja Wasser da) wegen gewißer Hofnung des erlangenden Heyls haben; weßwegen das Fegf. hieraus nicht kan erwiesen werden. Nic. Arnold. Luc. in tenebr. in h. l. p. 628. sagt: Es sey kein Zweiffel/ daß der Prophet nicht auf die Babylonische Gefängnus/ aus welcher sie erst kurtz kommen waren/ gesehen habe/ welche er eine Grube nennet/ darinnen kein Wasser sey; weil sie von ihren Feinden weder Trost noch Hoffnung hatten/ wie auch über dieses ihre Religion nicht treiben durfften/ gleichwie in ihrem Vaterland. Welche Noth der betrengte David vor ihnen schon Psalm. 42. 3. mit solchen Worten vorgestellet: meine Seele dürstet nach dir/ wann werde ich dahinkommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue.

Doch

Doch schreibt er: weil unter der leibl. Befreyung GOtt durch seine Propheten etwas vortrefflichers und geistl. vorgestellet; so zweifflen wir nicht / daß er nicht die Befreyung der Christl. Kirche / so von Christo durch das Blut des Bundes geschehen ist / verstehe. Führet auch zu dem End die Worte Augustini an / welcher schreibt: mihi videtur non eo significari melius, nisi humanæ miseriæ siccam profunditatē quodammodo & sterilem, ubi non fluunt fluenta justitiæ, sed iniquitatis lutum. d. i. Mich duncket es werde dadurch nichts beßer angedeutet als die etlicher maßen trockene und unfruchtbare Tiefe des menschl. Elendes / allwo gar kein Strom oder Bächlein der Gerechtigkeit / sondern nur Kot und Schlam der Ungerechtigkeit gefunden wird. D. Friedl. in Theol. exeg. in h. l. p. 985. erkläret es gleichfals von der Höl-

le/in welche wir alle durch den Sünden-
fall gestürtzet / durch Christi leyden und
sterben aber wieder heraus geführet wor-
den sind. Welche Meynung zu behaup-
ten er anführet Dorscheum in einer
besonders hierüber gehaltenen Dissert.
und Rivetum in cathol. orthodox.
P.1.p.602.

Loc. 4. Zach. 13. 9. Und will das-
selbe dritte theil durchs Feuer führen/
und leutern / wie man Silber leutert/
und feget / wie man Gold feget. Die
werden denn meinen Namen anruffen/
und ich will sie erhören / ich will sagen:
Es ist mein Volck / und sie werden sa-
gen: HErr mein GOtt.

Den von denen zwey verdorbenen er-
haltenen dritten Theil / will GOtt
durchs Feuer führen / und leutern/wie
man Silber leutert/und fegen/wie man
Gold feget. Nachdem diese Leuterung
durch das Feuer geschehen / werden die
Ge-

Geleuterte den Namen des HErrn anruffen; deßwegen müßen sie ihn vor der Leuterung entweder gar nicht / oder wenigstens nicht recht angeruffen haben/ welches aber eben so viel / als hätten sie ihn nicht angeruffen. Wann sie ihn aber nach vorhergegangener Leuterung anruffen und sagen werden. HERR mein GOtt; so soll die Erhörung folgen/und GOtt wird sagen; es ist mein Volck; woraus sich abermal schliesen läst/daß vor diesem / ehe und bevor sie durch die Leuterung geführet waren/ sie nicht seyn erhöret worden. Zum Zeichen der gnädigen Erhörung will der HErr sagen: Es ist mein Volck; gleichwie sie aus hertzl. und kindl. Zuversicht hinwiderum sagen werden; HErr mein Gott. Ob aber diese durch das Feuer geschehene Leuterung eben so viel ist uud seyn kan / als die durch das Fegf. gehaltene Reinigung / kan man gar leicht beur-

 theilen/

theilen/wann man nur auf die Folge der in Text befindlichen Umstände siehet. Denn wie der Prophet die Leuterung voran setzet: also lehret er damit/ daß sie sich in Ansehung der folgenden Anruffung und Erhörung nicht anders verhalte / als eine Causa zu ihren Effect. Denn wie die Causa vorher gehet / der Effect aber darauf folget: also gehet die Leuterung voran/und auf dieselbe folget die rechte Anruffung/ (ich sage die rechte oder Gottwolgefällige Anruffung / weil der Prophet spricht יקרא בשמי) und Erhörung / daß demnach das welches nicht Gottes Volck war / Gottes Volck worden. Woraus abermal folget: weil es erst nach geschehener Leuterung Gottes Volck worden; so muß es vor derselben Gottes Volck noch nicht gewesen seyn / weil aus dem Propheten klar erhellet / daß dieser abgesonderte/ und vorbehaltene dritte Theil gleichwie

Gott

GOtt nicht angeruffen/also auch keine Erhörung von Ihm genoßen / vor der Leuterung. Denn wie man ohne den Glauben Gott nicht gefallen kan. Heb. 11. also kan man ohne denselben noch weniger Gottes Volck werden / denn durch den Glauben werden wir Zweige an dem geistl. Oelbaum Christo / siehe oben Err. 2. Daher müßen sie vor der Leuterung den Glauben nicht gehabt haben ; weil sie vor derselben GOttes Volck noch nicht gewesen seyn. Wären sie aber vorhero Gottes Volck gewesen ; so hätten sie den Namen des HErrn angeruffen / so wären sie auch erhöret / und wegen des warhafftigen Glaubens Gottes Volck genennet worden. Allein diesen allen widerspricht GOtt / indem er durch den Propheten sagt/daß solches erst nach der Leuterung geschehe. Nun hat es mit dem Fegf. der Papisten und des Rosenbach diese Be-

wantnis / daß Niemand dahin kommen kan / denn der / welcher durch den Glauben zu Gottes Volck gehöret / allwo die ihme noch anhangende Sünden-schlacken / so in der Welt noch nicht gar abgelegt worden sind / vollends müßen von ihm abgesondert / und er so dann völlig gereiniget und geseubert werden. Aber nach des Propheten Worten müßen die durch die Leuterung / welche noch nit zu GOttes Volck gehören / weil sie den Glauben nicht haben / den sie mit rechter Anruffung GOttes beweißen solten. Weil nun der Prophet und Rosenbach miteinander nicht einig sind; indem jener von denen zur Zeit noch Unglaubigen / dieser aber von Glaubigen redet; so kan er auch aus gegenwärtigen Dicto sein erdichtetes Fegfeuer nicht beweißen. Fragt man aber was denn durch das Feuer / davon der Prophet redet / verstanden werde; so wird uns deßen Erklärung aus dem folgenden

Loc. 5. An die Hand gegeben. Mal. 3. v. 2. 3. Wer wird aber den Tag seiner Zukunfft erleyden mögen ? und wer wird bestehen/ wenn Er wird erscheinen? denn Er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes / und wie die Seiffe der Wäscher. Er wird sitzen und schmeltzẽ/ und das Silber reinigen / Er wird die Kinder Levi reinigen und leutern wie Gold und Silber. Denn werden sie dem HErrn Speißopffer bringen in Gerechtigkeit.

Bellarm. nimmt hieraus Loc. 10. ex V. T. L. 1. c. 4. de Purgatorio. Wann aber ged. Bellarm. hier vor das Fegfeur disputiret; so scheinet es fast/ als habe er seiner gantz vergessen/ denn L. 4. c. 1. sagt Er: die Trübsalen dieses Lebens/ von welchen Malach. redet / muß man in dem buchstäbl. Verstand annemmen. Denn wie Hieronymus gar recht sagt/ wird hier von der Trübsal geredet/ wel-

che die übrige Sünden der Glaubigen auszureinigen/vor dem Jüngsten Tag vorher gehen sollen. Ob nun wol dieses in gewisser maas nicht unrecht/so geben aber dennoch die Umstände des Textes/ insonderheit die Antecedentia, daß nit von der letzten Zukunfft Christi zum Gericht/sondern von deß Herrn Christi Zukunfft in das Fleisch die Rede sey. Denn 1. redet der Prophet von dem Vorlauffer Johanne/ 2. von der gleich unmittelbar darauf erfolgenden Zukunfft Christi zu seinem Tempel / welchen Er den Tempel-Herrn / und Engel des Bundes/ deßen alle Welt / nach Gottes gegebener Verheißung / Gen. 3. und 22. und 49. begehret / nennt. 3. beschreibt Er diese als eine unleydentliche Zukunfft/weil Er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes / wie die Seiffe der Wäscher. Warum das? darum! dieweil Er wird sitzen/und schmeltzen 2c.

in-

insonderheit aber die Kinder Levi reinigen. Ob aber diese des Herrn Christi Zukunfft zu seinem Tempel/ da Er die Kinder Levi/ nemlich die jüdische Clerisey/ gereiniget / nicht unleidentl. gewesen / bezeugen die Evangelisten durch Beschreibung des Leydens und Sterbens Christi mehr als zur Genüge. Deßwegen mag der Prophet wol fragen: wer wird den Tag seiner Zukunfft erleyden (oder ausstehen) mögen? und wer wird bestestehen / wann Er wird erscheinen? 4. wird diese Reinigung/ um welcher willen die Zukunfft Christi unleydentl. seyn wird / insgemein den verdorbenen Gottes-dienst / insonderheit aber die Levitische Gebräuche betreffen; weil Er 1. nennt die Kinder Levi/ 2. saget/ daß die gereinigte werden dem Herrn Speißopfer bringen in Gerechtigkeit rc. Redet demnach der Prophet von Christi erster Zukunfft und Tempel Refor-

mation; keines wegs aber von dem Feg-
feuer. Wolte man aber doch diesen Ort
vom Fegf. verstehen; so müste folgen:
1. Daß es erst bey Christi Zukunfft wä-
re angegangen; denn der Prophet knü-
pfet den Anfang dieser Reinigung mit
der Zukunfft Christi zusammen. Wo
wären aber die noch mit einigen Sün-
den behaffte verstorbene Glaubige vor
Christi Ankunfft/und Anfang des Fegf.
unterdeßen geblieben? die Papisten sa-
gen / daß die vor Christi Zukunfft ins
Fleisch abgestorbene Glaubige biß auf
deßen Höllenfarth haben im Fegfeuer
bleiben müßen; so aber hätten sie erst bey
seiner Geburt hinein gemüst. Derowe-
gen mag Rosenb. (denn er ist doch auch
der Meynung / daß vor Christi Geburt
das Fegf. schon lang angeblasen gewe-
sen) mit denen Papisten sehen / wie sie
sich mit Malachia vergleichen. Inson-
derheit weil er sagt: Er wird die Kinder

Levi reinigen; woraus folget 2. daß niemand dahinein käme/ als der Kinder Levi Nachfolgere in dero dienst altes / und wenn es hoch kommt / neuen Testam. Welches je schlimmer es vor die Geistl. zumal wann sie in ihrer Selbstreinigung nachläßig gewesen / desto beßer vor die Layen wäre. Aber weil alle/ so auf dieser Welt zwar fromm gelebt / doch aber noch einige Flecken an sich haben/ in das Fegf. hinein müßen ; und gleichwol der Prophet sagt: Er wird die Kinder Levi reinigen; so kan es ja vom Fegf. nicht verstanden werden. Von dergleichen Wasch- und Reinigung redet Jes. 4. c. 4. v. Denn wird der HErr den Unflat der Tochter Zion waschen / ꝛc. Anderer Auslegung zugeschweigen / will ich nur anführen / was der Jesuit Caspar Sanctius in Comm. in h. l. schreibet: Viele ziehen diese Wort auf die Zukunfft des H. Geistes/ und daran

thun sie gantz recht. Er hat das übrige vom Volck / d. i. die Glaubige gereiniget/und es dahin gebracht / daß sie in das Buch des Lebens sind eingeschrieben worden. Welcher mit recht der Geist des Gerichts kan genennt werden; weil wir durch dessen Wirckung unsere sünden erkennen und richten. Er wird genennt ein Geist des Feuers (oder nach dem Text der Hitze und Eyfers) welcher durch eine grössere Gewalt hinweg nimmt / was in unsern Hertzen so tief eingewurtzelt war / von welchem Geist Joh. der Tauffer sagt: ich tauffe mit Wasser/der aber nach mir kommt / der wird euch mit dem Geist und mit Feuer tauffen. So weit Sanctius. Hieher gehöret der vom Jesuiten angezogene Ort/ Matth. 3. 11. Wo nach Nicol. Arnold Ausleg. in h. l. das Wort Feuer / die wie eines mächtigen Feuers durchtringende Krafft und Wirckung des Heil.

Geistes bedeutet. Andere wollen durch das Feuer das Evanngel. verstehen / wann Christus Luc. 12, 49. sagt: Ich bin kommen/daß ich ein Feuer anzünde auf Erden / was wolte ich lieber denn es brennete schon / zumal da GOtt selbst sein Wort ein Feuer nennt / Jerem. 23. 29. ist mein Wort nicht wie ein Feuer? deßen Feuer wirckende Krafft haben jene zwey Emauntische Jünger satsam empfunden / da ihnen Christus die Schrifft öffnete/ daß sie sagten: brante nicht unser Hertz in uns? Luc. 24. 32. Diese zwey Meynungen können ohne alle Müh gar wol miteinander verglichen werden; weil die erste redet von der causa principali, die andere aber von der instrumentali, welche jederzeit in actu causandi beysammen sind/ wie der bekante Canon philosophicus lautet: Causa efficiens principalis & instrumentalis stant pro una causa. Und

dieses ist nun das Feuer / womit Christus die übrigen in Israel gereiniget und geleutert.

Nun folgen die Loca aus dem Neuen Testament.

Loc. 1.) Matth. 5/8. Seelig sind die reines Hertzens sind / denn sie werden Gott schauen. Weil nun niemand/ will Rosenh. sagen/ als der reines Hertzens ist GOtt schauen soll ; und aber viele Fromme/ welchen noch einige Sünden anhangen / sterben; so müssen sie vorher (in dem Fegf.) gereiniget werden / ehe sie zu der seel. Gottes Schau gelangen können. Er hätte aber neben der Warheit dieser Worte bedencken sollen / was Johannes 1. Ep. 1/7. sagt: Das Blut JEsu Christi/ des Sohnes GOttes machet uns rein von allen Sünden. Machet uns das Blut Jesu Christi rein von allen Sünden: so ist ja keine Verdammung mehr an denen die

durch

durch den Glauben in Christo JEsu sind: Röm. 8. daher dörffen sie nicht erst im Fegf. gereiniget werden; dann sie sind schon rein genug. Seelig sind/ die solcher gestalt reines Hertzens sind/ daũ sie/ und sonst keine werden GOtt schauen. Es wird mir hier ein geringer Austritt aus der gemachten Ordnung / wegen der sich selbst fügenden Sache/ nicht gemißdeutet werden. Hier excipirt Rosenbach: Es mache uns zwar das Blut JEsu Christi rein von allen Sünden; aber doch stehe in denen vorhergehenden Worten eben dieses Verses: Wann wir im Licht wandeln/ wie Er im Licht ist/ so haben wir Gemeinschafft miteinander/ und ꝛc. da das Wort und das vorhergehende mit dem nachfolgenden verknüpffet/ daß eines bey dem andern seyn muß/ und nicht ausgeschlossen werden kan; gleichwol aber unter 100. biß 1000 kaum einer im Licht wandelt / wie wir leyder sehen.

sehen. Weßwegen ich öffters viel Scru-
pel gehabt/ ob denn die Seelen alle sollen
verlohren seyn / die zwar anfangen zu
wandeln/ aber nicht so wol können wan-
deln/ wie es Christus befohlen hat/ p. 43.
44. Dabey mercken wir (1) daß Er
meynet/ der Wandel im Licht gehe vor-
an/ und darauf folge erst die Reinigung
durch das Blut JEsu Christi. (2) daß
er durch den Wandel im Licht eine voll-
kommene haltung der Gebotte/ und völ-
lige Reinigung von allen Sünden noch
in diesem Leben verstehet. (3) Daß Er
daraus das Fegfeuer erzwingen / und
(4) wie daraus folget/ die durch Christi
Blut geschehene Reinigung/ zwar nicht
bey allen / doch bey den meisten/ biß in
das Fegfeuer hinein aufschiebet. Was
das Erste anlanget / so ist die Sach
gantz umbgekehrt angesehen worden;
weil der Wandel nicht vorangehet/ son-
dern die durch den Glauben von Christi
Blut

Blut erhaltene Reinigung ; hernach folget der gottseelige Wandel im Licht. Denn dieses bleibet ewig wahr / daß wir durch den Glauben Zweige an dem geistl. Oelbaum werden / wie Err. 2. gewiesen worden. Sind wir aber durch den Glauben Glieder an dem geistlichen Leibe ; so müßen wir auch durch den Glauben die Reinigung von Christi Blut erhalten / und mithin derjenigen Eigenschafften theilhafftig werden / welche denen Glaubigen von Christo verheißen sind. Nun ist aber unter andern die Gemeinschafft mit GOtt/dem licht/eine der vornehmsten Eigenschafften / welche auf geschehene Reinigung folget/ welche die Glaubige durch einen würdigen Wandel im Licht erweißen/ so daß diese/welche sagen/sie haben Gemeinschafft mit dem Licht/und dennoch in Finsternus wandeln / die allerärgsten Lügner seyn. Denn gleichwie GOtt ein

Licht/

Licht / und in ihm keine Finsternus ist; also müßen die/welche warhafftige Gemeinschafft mit GOtt haben / auch im Licht wandeln. Und darzu reiniget sie das Blut JEsu Christi von ihren sünden. Solte aber der Wandel vorher/ und die Reinigung nachgehen; so folgten diese Absurda: 1. sie hätten Gemeinschafft mit GOtt/ehe sie gereiniget wären/ 2. Licht (nemlich der allerheiligste GOtt) und Finsternus (der von Sünden noch unreine und unheilige mensch) hätten Gemeinschafft miteinander. Weil aber diese ungereimte dinge/ die aus dem Rosenb. Satz heraus fliessen/ mit der Heil. Schrifft streiten / als welche / und aus derselben Rosenb. saget; Es werde kein unreiner mit Gott Gemeinschafft haben ; so müßen die mit Gott Gemeinschafft habende rein seyn. Wann aber der Wandel vor / und die Reinigung nachfolget; so folget 3. daß

sie

sie rein seyn/ehe sie rein seyn. Rein sind sie einmal/ weil sie mit Gott Gemeinschafft haben/ welches nimmermehr ohne vorhergehende Reinigung von Sünden seyn kan. Unrein sind sie / weil sie durch Christi Blut / welches uns allein reiniget / noch nicht gereiniget sind. 4. folget / daß sie zweymal gereiniget werden. Einmal durch den Wandel im Licht / woron doch die Schrifft nichts weiß ; das andermal durch das Blut Christi. Dieweil nun diese Absurda gantz evident sind; so muß also die Reinigung vorangehen / auf welche die Gemeinschafft mit GOtt / die durch einen würdigen Wandel im Licht muß erwiesen werden / folget. Was das ander betrifft / so ist aus seinen Irrthümern/ namentl. den 3. und 9. genug zuersehen/ daß er durch den Wandel im Licht nichts anders verstehe / als einen vollkommenen/ und von allen Sünden gantz

und gar befreyten Wandel/welcher wol zu wünschen / aber nicht zuerlangen ist in dieser unvollkommenheit der menschlichen Schwachheiten / wiewol dennoch der Heil. Geist stärcker als Sünde / Welt und Teuffel bleibet. vide Aufged. Decke p.103. 69. seqq. Das Dritte/ da er das Fegf. daraus erweisen will/ gehet so wenig an/ als das vorhergehende. Denn was ist dieses vor eine elende Folgerey: Viele / ich setze darzu alle warhafftige Glaubige/fangen zwar an im Licht zuwandeln / können aber nit so vollköml. als es Christus befohlen; derowegen müßen sie in das Fegfeuer. Demnach hätte Johannes / und mit ihm alle Glaubige dahinein gemüst; weil/ob er wol im Licht gewandelt / dennoch nicht so vollkommen darinnen gewandelt/wie es Christus befohlen ; sintemal er so wol von sich / als andern schreibet: So wir sagen/wir haben keine

Sünd

Sünd/so verführen wir uns selbst/ und die Warheit ist nicht in uns. Und was will man solcher gestalt auf das Exemp. des Schechers antworten? Dieser bekehrte sich/ da er kaum noch eine halbe Stund zu leben hatte/ in welcher geringen Zeit/ er sich von allen seinen Sünden/ deren er sonder zweiffel als ein Dieb/ und Strassenrauber sehr viele auf seiner Seele wird gehabt haben/ zu reinigen nicht Zeit hatte; deßwegen er nach der Rosenbach. Meinung ohne einige Gnad und Barmhertzigkeit in das Fegf. hinein gemüßt hat/ ungeachtet er Christum so sehnlich gebetten/ HErr gedencke meiner/ wann du in dein Reich kommst. Aber was antwortet Christus; Warlich ich sage ich dir/ spricht er/ heute wirst du mit mir im Paradeiß seyn. Gleich wie nemlich der Mörder gebeten/ Christus wolle ihn in sein Reich der Herrlichkeit aufnehmen/

nehmen / wann er dahinein kommt: Also sage Christus (1.) er komme heute hinein (2.) wolle er ihn / den Mörder / auch heute noch mit hinein nehmen; Welches alles in denen Worten begriffen ist: Heute wirst du mit mir im Paradeiß seyn. Zwar weil Bellarm. L. 1. d. Purgar. c. 8. das Fegf. daraus erhärten; allein ich kan nicht sehen / wie solches geschehen mag / es wäre denn / daß er zugeben wollte / Christus wäre auch gleich nach seinem Todt in dem Fegf. u. das Fegf. das Paradieß gewesē; Dieweil er zu den Schecher sagt: Heute wirst du mit mir im Paradieß seyn. Nachdem aber Christus nicht im Fegf. gewesen / weil keines ist / und so eines wäre / welches doch in Ewigkeit nicht kan erwiesen werden / er nicht leydens / oder einiger Reinigung wegen darinnen gewesen wäre; dennoch aber sagt: heute solt du seyn wo ich bin; so muß der

Schecher

Schecher auch nicht darinn gewesen seyn. Und wann schon die Papisten sagen wollen / Christus verspreche dem Mörder nicht daß er eben heute mit ihm im Himmelreich seyn soll; sondern habe so viel gewolt / ich sage dir heute / solt du mit mir im Paradieß seyn; so ist doch dieses alles umsonst; weil (1.) der Mörder gesagt: HErr gedencke meiner so bald du in dein Reich kommest. (2.) Christus auf die Bitte geantwortet: Heute / das ist / so bald ich in demselben bin / solt du bey mir seyn. Hätte aber Christi Meinung mit der Päpstl. Auslegung überein kommen sollen; so hätte er eine Fallaciam begangen / welches auch nur von Christo zugedencken / eine der schweresten Sünden ist / weil niemal kein Betrug in seinem Mund erfunden worden. Ist also dieses ein vortreffliches Exempel wieder den Rosenb. daß die / welche anfangen in dem Liecht

zu

zu wandeln deßwegen nicht in das erdichtete Fegf. hinein müssen / wann sie schon nicht so viel Zeit gutes zuthun/als andere gehabt haben. Oder es muß Rosenb. gestehen/daß er auch in der gar wenigen Zeit die Vollkommenheit erlanget. Hat aber Gott diesem die Vollkommenheit gegeben / gesetzt aber nicht zugelassen/ daß man dieselbe haben kan; ey so kan er sie ja andern eben so wol geben/ohne daß sie in dem Fegf. selbige erst erlangen müßen. Aber so wenig Johannes/und noch weniger Christus dareinkommen; so wenig hat der Schecher / und ein anderer Glaubiger mit ihm dahinein gedörfft/ob er wol unvollkommen im Liecht wandelt. Denn ich halte nochmal die Worte Joh. entgegen / das Blut JEsu Christi 2c. und sage : Machet uns das Blut JEsu Christi rein von allen Sünden ; so bleiben ja keine mehr übrig/ von welchen

wir

wir weiter im Fegf. zu reinigen wären; denn wann auch nur eine einige Sünd übrig wäre / von der wir im Fegf. noch müsten gereiniget werden / so könte Johannes nicht sagen : das Blut JEsu Christi machet uns rein / von allen Sünden. Wollen aber die Verfechter des Fegf. noch bey ihrer Meynung bleiben / so bitte ich / sie wollen nur bey sich selbst bedencken / wie sie mit dem Johanne übereinkommen. Sie wollen bedencken / ob sie nicht dem heil. Geist ins Angesicht hinein / so zu sagen / widersprechen. Sie wollen bedencken / ob sie nicht manchem ruch- und gottlosen solcher gestalt Anlaß geben an der göttl. Warheit zu zweiffeln / und endlich gar in die Sünde wider den heil. Geist hinein zufallen. Sie bedencken / daß die Worte Christi gar zu hart über solchen unseeligen Leuten seyn werden / die andere ärgern / wann Er rufft: weh dem /

 durch

durch welchen ärgernuß kommt! Sie bedencken doch / wie sie dereinsten vor dem strengen und gerechten Richter-stuhl JEsu Christi bestehen wollen / da sie solcher gestalt sein allerheiligstes verdienst nicht nur gering geachtet / sondern gantz und gar verachtet / nicht nur verachtet / sondern es so wol selbst / als durch andere / denen sie solche ärgernuß gegeben / so zu reden mit Füßen getretten. Wie wird Er sie in seinem Grimm anreden / gehet hin von mir ihr Verfluchte in das höll. Feuer / welches bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln! will man aber sagen / es werde dem Blut Christi die Reinigung nicht abgesprochen; denn von demselben haben wir das Vermögen / daß wir uns selbst reinigen können; so antworte / diese Ausflucht mag vor denen Worten Johannis nicht bestehen; weil er sagt: das Blut JEsu Christi machet uns rein von allen

len Sünden. Denn wann vorgegeben wird/ daß der Glaubige / welcher vor erlangender Vollkommenheit in der Reinigung dahin sterbet / dennoch in das Fegf. muß sich von denen noch anklebenden Sünden reinigen zulaßen; so gesteht man ja damit/ daß wenigstens das Blut Christi unvollkommen reinige / man sehe es an wie man wolle. Allein weil göttl. Warheit Warheit bleibet; hingegen aber alle/zumal solche/die dem heil. Geist widersprechen / Lügner seyn; so argumentire aus dieser veststehenden Hypothesi Johannea: So uns das Blut Jesu Christi reiniget von allen Sünden; so geschicht solche Reinigung entweder in diesem / oder jenem Leben. Nun kan sie aber in jenem nicht geschehen; denn seelig sind die Todten die in dem HErrn sterben / von nun an Apoc. 14/13. Hätten wir sonst in der gantzen heil. Schrifft keinen Ort als

den einigen/ so wäre dennoch unsere negativa wegen des Fegf. damit so mächtig gegründet/ daß sie in Ewigkeit unumstößl. ist und bleibet. Denn mercken wir ein wenig auf Johannis Rede / so sagt er: und ich hörte eine Stimme NB. vom Himmel (nicht von der Höll / nicht von der Erden / oder aus einem Grab/ oder von einem verstorbenen Heiligen/ oder aus einer bloß eingebildeten Eingebung/sondern vom Himmel/zu besserer Versicherung / daß es eine himml. und göttl. Warheit sey / der man nothwendig glauben soll und muß /) zu mir sagen: schreibe/seel. sind die Todten/die in dem HErrn sterben. Weil nun weder die Papisten / noch der Rosenbach denen Glaubigen die Seeligkeit absprechen/sondern nur sagen / daß sie nicht so gleich die Seeligkeit nach dem wirckl. Genuß besitzen / wann sie sterben / sondern darzu erst nach ausgestandener

Reinigung des Fegf. gelangen ; so ist die Frag : wann der jenige / so in dem HErrn stirbt / in den Himmel komme? darauf antwortet Johannes / er habe gehöret / schreibe / seel. sind die Todten die in dem HErrn sterben von nun an. Der Griegische Text sagt : μακάριοι οἱ νεκροὶ οἱ ἐν κυρίῳ ἀποθνήσκοντες ἀπάρτι. ἀπὸ ἄρτι, jam, modo, imò à momento, d. i. setzt / gleich jetzo / diesen Augenblick. Nemlich so bald die Seele von dem Leib eines in dem HErrn sterbenden ausfähret / gleich von dem Augenblick dieser Ausfahrt an ist sie seelig oder geniesset die seel. Gottes-schau in der höchsten Freude und Zufriedenheit. So lang nun diese Wort / von nun an / in der Bibel stehen bleiben ; so lang muß die Lehre vom Fegf. ein verlogenes Menschen Gedicht / und wider die Heilige Schrifft seyn. Weil nun demnach die durch das Blut Christi geschehene Rei-

nigung nicht in jenem Leben / wie nun sattam erwiesen ist / geschehen kan ; so muß sie nothwendig in diesem Leben geschehen / und wird folglich das Fegf. auf einmal damit ausgelöscht. Das vierdte ist klar / wenigstens so weit / daß Christi verdienstliche Reinigung nicht ehender zu endlicher Wirckung (ad effectum finalem) gelangen kan / bis die Reinigung durch das Fegf. geschehen; ist aber auch so ungereimt / daß es nicht werth mehr Worte davon zu machen. Wundere mich indeßen / wie man einem so ungereimten Menschen in diesem stück / den Titul eines rechtschaffenen / und durchgetrungenen Theologi zu geben sich nicht geschämet.

Loc. 2.) Marc. 9/ 49. Die Gottlosen müssen (im Text heiset es: es muß alles) mit Feuer gesaltzen werden. Hier hat Rosenb. gantz und gar vergessen/ was Er behaupten sollen. Denn vorher

sagte

sagte Er ja/ daß die/ welche/ aber nicht so vollkommen wie Christus gebiete / im Licht wandeln die Glaubige/ oder Fromme/ im Fegf. müsten gar gereiniget werden; und nun will Er die Gottlosen dahin anweisen. Zwar würden die Gottlosen mit einer solchen Herberge gar gern vor lieb nemmen / und einem so freundl. Hauß-knecht allen Danck sagen ; ich glaube aber/ daß die halb und halb gereinigte Glaubige eyferigst darwider protestiren / und solche frembde Gäste durchaus nicht unter sich leyden würden/ wie Rosenb. haben will. Derowegen halte ich dafür / der gute Rosenb. habe gar sehr geirret / und die Hölle vor das Fegf. angesehen. Denn viele legen diese Saltzung aus durch das Feuer der Qual/ welche die Gottlosen in der Hölle leyden müssen. Arnold. Luc. in Teneb. in h. l. p. 138. Andere/ unter denen auch Lutherus: leget es in seiner Gloß in h. l.

 also

also aus : Im alten Testament ward alles Opffer gesaltzen/ und von allem opfer etwas verbrennt mit Feuer. Das zieht Christus hie an/und leget es geistl. aus ; nemlich/daß durch das Evangel. als durch ein Feuer und Saltz/ der alte Mensch gereiniget / verzehrt/ und wol gesaltzen werde ; Denn unser Leib ist das rechte Opfer/ Röm.12/1. Diesem pflichtet auch bey D. Hedinger / in der Rand-Gloß über diesen Ort/also schreibend : Durchs Feuer des Worts / Jerem. 23/29. des Geistes/ Matth.3/ 11: des Creutzes/1.Petr.1/7. 1.Cor.3/13. muß geleutert und gereiniget werden/ der dem Höllen-Feuer entrinnen will.

Loc. 3.) Luc.16/9. Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon auf daß / wann ihr nun darbet/oder abnemmet/ sie euch (die Glaubige) aufnemmen in die ewige Hütten. Welcher Spruch nicht anderst kan verstanden werden/

werden/als von denen Seelen/ die in der Leuterung sitzen/und sie doch durch ihre leibl. Gaben/ so sie denen Kindern Gottes erwiesen / eine Hülffe in die ewige Hütte/ (in die Vorstädte gleichsam des himml. Jerusalems) zuwegen bringen können / zumalen Christus spricht Matth. 10. 42. So Jemand einen Jünger Christi nur mit einem Becher kalten Wassers träncket / so soll Er seinen (nemlich Gnaden-) Lohn nimmermehr verlichren. Aus welchem Ort Bellarm. das 6. Arg. N. T. L. 1. c. 8. de Purg. nimt/und sagt: durch das darben verstehen alle Ausleger das sterben; gleichwie durch die Freunde die Heilige / welche mit Christo regieren. Zwar will Maldonatus ad h. l. des Theophilacti und Euthymii Auslegung über das Wort darben nicht gelten lassen / als mit dem es Bellarm. hält; aber doch explicirt es Didacus Stella in Comm. in h. l. eben

also/ so schreibende: wann diese Worte erwogen werden / so hat uns Christus nichts anders damit andeuten wollen/ als daß wir von unsern Gütern/ (o das solten unsere heutige Geitzhälse mercken!) unter die Arme theilen sollen/ damit wir bey unserem Absterben aufgenommen werden in die ewige Hütten. Ambrosius hat zwar durch die Freunde die Engel verstanden; Maldonat. aber l. c. widerspricht ihm/ wann er sagt: daß die Armen diese Freunde seyn / welche uns in die ewige Hütten aufnemmen werden/ ist klar / und sind auser angezogenen Ambrosio, alle Autores einig. Diese durch Gutthaten/ so der lebendige Glaub wircket/ gemachte Freunde/ werden uns aufnehmen in die ewige Hütten/ einmal orando, indem sie vor uns bitten / so dann auch testificando, durch ihr Zeugniß / welches sie unserem Glauben am Jüngsten Tag vor Gott

und allen Heil. Engeln geben werden. Und daher gehöret zwar Matth. 10, 42. indem Gott die Wolthaten nicht wird unbelohnet lassen; allein vor das Fegf. läst sich weder aus diesem: nach jenem Loco schliessen; wird auch keiner zufinden seyn / da das Wort darben eben so viel wäre / als im Fegf. sitzen. Solte es aber so viel heissen; so müste folgen / daß 1. alle Glaubige / 2. alle reiche dahinein kommen; weil Christus gleich wie insgemein alle Glaubige / vermahnet / diese des Haushalters Klugheit zu lernen / und in einer gerechten Sach zu practiciren / insonderheit aber alle die / welche dergl. Mammon haben / verstehet. Nun kommen weder alle Glaubige / noch alle reiche darein; denn etl. Glaubige reinigen sich (ex Principiis Rosenb.) hier vollkommen; etliche und zwar die meisten Reiche müssen statt des Fegf. in das höll. Feuer.

Loc. 4.) 1. Cor. 3. 15. Er wird seelig / ob auch seine Wercke verbreñen / so doch als durchs Feuer.

Daß aber durch dieses Feuer nicht verstanden werde das Fegf. kan man ohne müh erwiesen. Denn (1.) ist dieses keine warhaff:iges / und wirckl. Feuer / wie etwan unser elementarisches / dergleichen doch der Papisten ihres seyn soll; sondern ein Gleichnis-Weise genommenes Feuer (: ignis metaphoricus:) daher sagt Paul. ὡς διὰ πυρός, quasi per ignem, als (gleich als) durchs Feuer. Zwar ist manchesmal das Wort ὡς, (quasi) als particula expressiva veri) so beschaffen / daß es der Sachen warhafftige Beschaffenheit ausdrucket / Joh. 1. 14. Doch hat es nicht allemal die Bedeutung / als Mat. 9. 39. (quasi oves) als die Schaafe / die keinen Hirten haben. Gleichergestalt hat es die Bedeutung nicht im ange-

gezogenen 1. Cor. 3. daß der Sachen/ warhafftige Beschaffenheit damit ausgedrucket würde / denn v. 10. heißt es/ als ein weiser Baumeister / und v. 12. So aber jemand auf diesen Grund bauet Gold / Silber/ Edelstein/ Holtz/ Heu Stoppeln ꝛc. Gleich wie nun auch die allereinfältigsten mit Händen greiffen können / daß der 10. v. biß auf den 15. in einem frembden Verstand müßen angenommen werden: Also kan man ja gar leicht schliessen / daß das Feuer nicht in seinem natürlichen Verstand vom Paul. sey gesetzet worden/ zumal das Wörtlein (ὡς) als / als eine sichere Anzeige dabey stehet. (2.) Sollen alle durch dieses Feuer hindurch gehen. Denn Paul. sagt v. 13. eines jegl. Werck wird offenbar werden/ ꝛc. es wird durchs Feuer offenbar werden. Daß aber alle durch das Fegf. gehen / und dadurch seel. werden müßen / ist wider

die Papisten und Pietisten. Denn gleichwie Bellarm. L.1.c.4. de Purgat. also auch Rosenb. bekennet / daß etliche sich noch in diesem Leben / durch den von Christo gebottenen Wandel selbst reinigen / und hier das edle Kleinod noch erlangen. Deßwegen mögen beyde zusehen / ob Paulus oder sie recht haben. 3. Das Feuer des Apostels prüfet alle Wercke / sie seyen Edelstein / Gold / Silber / oder Holtz / Heu / und Stoppeln; aber das Fegf. prüfet nur holtz / heu / und stoppeln. 4. Das Apostolische Feuer brennet nur die Wercke; das Fegf. aber feget / und brennet die Personen aus. 5. Das Apostolische Feuer prüfet / bewähret / und unterscheidet / die güldene und strohene Wercke; hingegen das papistisch Rosenb. reiniget dieselbe. 6. wie die Wercke seyn / also muß auch das Feuer seyn. Rosenb. weiß gar wol / daß man zur Verfertigung der Sporen

muß

muß ein warhafftig natürl. Feuer haben. Gleichwie aber Gold und Silber/ holtz/ heu / Stoppeln sind geistliche Wercke: also muß auch das Feuer/ wodurch solche Wercke sollen geprüffet werden / nicht ein natürl. sondern geistl. Feuer seyn. Was aber dieses Feuer sey/ kan aus Loc. ult. V. T. Malach. 3. ersehen werden. Mag demnach der Verstand angezogenen Dicti dieser seyn: So eines lehre / welche durch Gottes Wort/ als das Feuer/ geprüfet wird/ bestehet ; so wird er Lohn davon haben. Wird sie aber wie heu oder stoppeln verbrennen ; so ist die müh und arbeit/ welche er dran gewendet/ umsonst ; ob er sie wol auf Christum den Grund gebauet. Doch weil er Christum / den Grund/ nicht verworffen noch fahren lassen ; so wird er doch seelig werden / und froh seyn/ als der / welcher durch ein Feuer springend froh ist/ daß er nur das Leben

davon

davon bringt/ ob er gleich sein vermeyntes Vermögen dahinten laßen müßen. Daß aber durch holtz/heu/ und stoppeln allerhand / doch aber Christum nicht verwerffende / Irrthümer verstanden werden/lehren einhellig / so wol Lutheraner/ als Papisten / und Calvinisten. So saget die Apol. A. C. über den 7. Art. p. 64. b. Und wiewol nun in dem hauffē / welcher auf den rechten Grund/ d.i. Christum / und den Glauben an ihn/ gebauet ist/viel schwache sind / welche auf den Grund heu und stroh bauen/d.i. etliche menschl. Gedancken / und opinion , mit welchen sie doch den Grund Christum nicht umstosen noch verwerffen. Derohalben sie dennoch Christen sind / und werden ihnen solche Fehler vergeben / werden auch etwa erleuchtet / und beßer unterrichtet. Also sehen wir in Vätern / daß sie auch bißweilen stroh und heu auf den Grund gebau-

bauet haben; doch haben sie damit den Grund nicht umstossen wollen. Bellar. L. 1. c. 4. de purg. sagt: Gleichwie man durch die Bauleuthe allein die Lehrer verstehet: Also werden durch die Wercke die Lehren verstanden / und zwar unter dem Edelstein / Gold und Silber/die nützl. und heilsamen; unter Holtz / Heu / und Stoppeln die neuersonnene / subtile / und überflüssigen. Nebst andern Calvinisten billiget Nicolaus Arnoldi. Luc. in tenebr. h. l. p. 365. diese Auslegung/weil die reine Lehre mit dem Gold verglichen wird. Psal. 19. 11. Prov. 8. 10. und 16. 16. So folget diesem auch gleichergestalt sein Glaubens-Genoß Turret. in Theol. elencht. P. 3. Loc. 20. Q. 10. p. 700. Wann er über diesen Ort schreibet: Dieser Ort dienet denen Papisten wegen ihres Fegf.[gar nicht. Denn der Apostel sagt nicht / daß ein solcher werde

de erhalten werden durch das Feuer/ sondern nur gleich als durch das Feuer/ welche (zwey) sehr weit von einander unterschieden sind. Denn man verstehet nicht gleich daß der durch das Feuer gangen sey/ von welchem man sagt / er sey gleich als durch das Feuer erhalten worden. Nemlich es ist ein Sprüchwort / welches einige Beschwerlichkeit der Seeligkeit bedeutet / hergenommen von der Menschen gemeinen Redensart / womit derselbe gleich als aus einer Feuerbrunst / oder als ein Brand aus dem Feuer heraus gerissen zuseyn gesagt wird / Amos 4. 11. welcher kaum noch mit grosser Müh erhalten wird.

Loc. 5.) 2. Cor. 7. 1. Dieweil wir nun solche Verheissung haben meine Liebsten / so lasset uns von aller Beflekung des Fleisches und des Geistes reinigen / und fortfahren mit der Heiligung (nach dem vollendē) in der Furcht Gottes.

Gleich

Gleich wie man hierbey zufälliger weise / wider die Pietisten mercken kan / daß Paul. denen durch Gottes Krafft wiedergebohrnen und erleuchteten die selbst Reinigung ministerialiter zuschreibet: Also sagt er zwar / man soll die Heiligung aber nicht im Rosenb. Verstand vollenden. Denn gleichwie er durch die Vollkommenheit verstehet die Gesetzl. Also redet er auch von keiner andern als von der Gesetzl. vollkommenen Heiligung. Ebenermassen redet er von einem gesetzl. Vollenden. Nun ist bekant / daß ein Unterschied zwischen der gesetzl. und Evangel. Heiligung / wie auch zwischen dem gesetzl. und Evangel. Vollenden müsse gemacht werden. Daß die gesetzl. Heiligung und dero Vollendung in denen Widergebohrnen nicht statt finde / habe in der aufged. Decke weitleifftig gewiesen; daher redet der Apostel von keiner an-

deren

dern Heiligung und Vollendung als von der Evangel. welche darinn bestehet / daß einer / der von dem H. Geist durch das Wort und die Sacramenten bekehret / und der Glaub an Christum in seinem Hertzen angezündet worden / nicht nur in der angefangenen Heiligung täglich wächst und zunimmt / sondern auch in derselben biß an das Ende seines Lebens / biß an den letzten Seufftzer und Hauch desselben fortfährt / und in dem Glauben auf Christi heiliges u. theures Verdienst abdruckt. Daher macht Rosenb. entweder aus Unwissenheit / oder seine Helffer mit Fleiß eine Ambiguität in dem Wort vollenden / wann er es auf die Heiligung ziehet / u. sagen will / das Wort vollenden heisse eben so viel als völlig oder vollkommen machen / und zwar in seinem gesetzl. Verstand. Welches wir es aus Err. 10. von der gesetzl. Vollkommenheit /

also

also aus seinen hier folgenden Worten gar leicht erhellet / wann er schreibt: Daß die jenige / welche zwar die Heiligung kurtz vor ihrem Todt angefangen aber wegen Kürtze der Zeit nicht vollendet / die Weege der Reinigung nach ihrem Tod noch durchgehen müssen. Im Griechischen heisset es: ἐπιτελοῦντες ἁγιωσύνην ἐν φόβῳ θεοῦ. die Heiligung zu End bringen in der Furcht Gottes. 2. Tim. 4. 7. stehet das Verbum simplex τὸν δρόμον τετέλεκα, ich hab den Lauff vollendet/oder zu end gebracht. Gleichwie nun hieraus klar wird / daß das Wort vollenden / nicht so wol auf die Heiligung/ zumal im Rosenbach. Verstand nicht / als vielmehr auf die Glaubige vom Paulo gezogen werde / und er haben will/daß seine Corinthier / und mit ihnen alle Glaubige in der Heiligung bis an das End fort fahren sollen: also hat Lutherus das Wort ἐπιτελεῖν, auf

den Verstand des Apostels sehende / nicht unrecht durch das Wort fortfahren übersetzet. Denn gleich wie derjenige / welcher in denen Schrancken nach dem Kleinod zulauffen zwar anfängt / aber entweder mitten / oder fast am End des vorgesetzten Ziehls still stehet / oder davon gehet / und umkehret / das Kleinod nicht erlangen kan: also können auch die Widergebohrne die Crone des ewigen Lebens nicht erlangen / wann sie fast am Ende ihres Lebens-lauffs stille stehen; weil Christus Apoc. 2/10. nur deme die Crone verspricht / wer getreu bleibt bis in den Todt. Nun kan man sehen / ob hieraus vor das Fegf. mag geschlossen werden! doch gesetzt / wiewol nicht zugegeben / daß ein Fegf. sey; so kan man aus gegenwärtigen Worten Pauli gerad das Gegentheil erweißen / so: welche ihre Heiligung vollenden (h. e. darinn bis ans Ende verharren / oder im Glauben

ben bleiben) die dörffen nicht in das Fegfeuer. Der major ist des Apostels/ welchen Niemand leugnen darf. Die kurtz vor ihrem Todt sich bekehrende vollenden ihre Heiligung (h. e. sie verharren darinn/ und bleiben im Glauben;) derowegen dörffen sie nicht in das Fegf. Ein Haupt-Exempel haben wir an dem oben angezogenen Schächer. Dörffen nun solche in ihrer Heiligung bis ans End verharrende nicht in das Fegf. es kommen aber doch keine andere / nach Rosenb. selbstiger Bekanntnis/ dahinein als Glaubige; so muß es gar vor die lange weil und umsonst da seyn. Kan aber hieraus das Fegf. nicht bewiesen werden ; so ist es umsonst / daß Esau ein Bild derer seyn soll / welche nach dem Todt nach ausgestandener Leuterung zu der himml. Herrlichkeit kommen. Vielmehr läst es sich umkehren / daß er ein Bild derjenigen sey / welche wie D.

Hödinger

Hedinger in der Glossa über Ebr. 12. 17. sagt: die Gnaden-zeit muthwillig verschertzet/indem sie die zeitl. Sünden-Wollust dem ewigen Erbe vorgezogen. Denn gleichwie er seinen Vater durch seine Heuchel-thränen zu keiner Reue bringen konte / daß er den Seegen von Jacob wieder zuruck genommen hätte: also werden die / welche die Heiligung durch das Wort und die Sacramenta hier verseumen/ (nicht vollenden/ oder bis ans Ende darinn nicht verharren:) nun und nimmermehr nach diesem Leben zu dem himml. Seegen Matth. 25. 34. gelangen können.

Loc. 6. 1. Petr. 3. 19. Christus hat denen Geistern im Kercker geprediget/ das Evangelium/ sagt Rosenb. p. 44. und 45. und nicht die Verdamnis; denn Er ist nicht ein Prediger zur Verdamnis/sondern zur Erlösung / wie wir klar sehen bey dem Propheten Jes. 61. 1. 3.

Luc.

Luc. 4. 17. 22. 1. Petr. 4. 4. 5. 6. den Todten ein Evangel. geprediget. Item/ Hos. 13. 14. Ich will sie erlösen aus der Höllen.

Bellarm. de Anim. Chr. L. 4. c. 11. will vorneml. hieraus den so genanten Väter Schoos erzwingen; welchem aber so wol Augustinus, Ep. 99. ad Evodium, als Andradius, ein päbstischer Scribent/ L. 2. Script. Ulyssiponens. p. 121. b. wie Leonhard. Hutter. Art. 9. de Descens. Christi ad infer. p. 983. anmercket/ widersprechen. Nicol. Arnoldi Luc. in tenebr. in h. l. p. 519. sagt: Es sey durch das Gefängnis nicht der Väter-Schoos/ sondern die Höll zu verstehen/ Matth. 5. 25. durch die Geister nicht die Seelen der Gerechten (denn diese sind in GOttes Hand und NB. keine Qual rühret sie an:) sondern der ungehorsamen/ weil Petrus sagt/ welche nicht glaubten. So wird auch

H nicht

nicht gesagt/daß Christus in seiner Person/sondern durch Noah/ den Prediger der Gerechtigkeit / 2. Pet. 2. 5. denen Geistern / d.i. denen Menschen die damal lebten / nun aber im Gefängnis sind/ geprediget habe. Denn obwol die Vulgata hat/die im Gefängnis (erant) waren; so sagt doch Petrus nur simpliciter, τοῖς ἐν φυλακῇ, denen / welche im Gefängnis/ (nemlich sind) dergleichen Redens-art Röm. 1. 5. gefunden wird/ τοῖς ἐν Ῥώμῃ, die ihr zu Rom seyd. Daß aber Petrus c. 4. 6. sagt : es sey auch denen Todten das Evangel. geprediget/ ist so zuverstehen / gleichwie Christus richten wird die Lebendigen und Todten/welche itzt zwar todt / vormals aber lebendig waren : also sey auch denen jetzt todten/vormal aber lebendig gewesenen/ das Evangel. geprediget worden. Wie nun Papisten und Calvinisten diesen Ort auslegen : also sind auch unter-

schied-

schiedliche Lutherische Theologi eben dieser Meynung D. Hedinger schreibet in der Rand-Gloß über diesem Ort also: in dem Geist der Gottheit hat sich Christus denen Vätern kund gethan/ indem er sie mit demselben erfüllet hat/ zu lehren/zu weißagen/die Welt zu straffen / welches alles geschah durch den Geist Christi/2. Petr. 1.21. nicht unmittelbar und persönlich/ sondern durch die frommen Väter / insonderheit Noah/ den Prediger der Gerechtigkeit. 2. Petr. 2. 5. denen / welche damals lebten / itzt aber/als leiblose Geister in dem höllisch. Kercker sitzen. Oder: die ehemals (im Leib lebende) ungehorsam waren / da GOttes Langmütigkeit einmal wartete in denen Tagen Noah. Leonh. Hutter. l.c.p.987. gibt nach vorangeschickter Untersuchung/diese Erklärung: der aus Schwachheit nach der menschl. Natur getödete; aber aus göttl. Krafft

und Macht wieder erweckte Christus ist hingegangen/und hat geprediget/ 2c. Eben wie der Apostel/ 2. Cor. 13. 4. redet: und ob er wol gecreutziget ist in der Schwachheit / so lebt Er doch in der Krafft Gottes. Bleibt demnach das Fegf. aus diesem Ort wol unbewiesen.

Loc. 7. Hebr. 12. 14. Ohne die Heiligung wird Niemand GOtt sehen. Die Heiligung in denen Frommen ist entweder (Sanctitas relata) eine solche / die anderswo / oder von ausen herkommet/ oder (habitualis) solche / die dem frommen von innen/ oder innerl. zukommet. Denn gleichwie die Gerechtigkeit eines Widergebohrnen / ist eine zugerechnete oder euserl. und innwohnende oder innerl. zukommende Gerechtigkeit: eben so hat der Widergebohrne eine so wol zugerechnete / als auch selbst gewirckte Heiliguug. Gleichwie man dieses in der Christl. Kirche von Anfang gelehret:

also wird es auch in derselben bis ans Ende der Welt gelehret werden. Aber hiervon ist der streit keines wegs; sondern dieses ist die Frage: ob die selbst gewirckte / und uns innerl. zukommende (denn dieses ist eines) Heiligkeit / die eigentlich und nächst wirckende (Causa formaliter & proxime causans) Ursach sey um welcher willen wir Gott sehen werden / und ohne die wir ihn nicht sehen werden? und darauf antwortet die gesammte lutherische Kirche mit einem beständigen nein! denn indem sie alle Wercke von Erlangung der ewigen Seeligkeit in der Confession, Apologia, und übrigen Libr. Symb. aus der Prophetischen und Apostol. Lehre/ausschliesset; so wird auch die uns innerlich zukommende / oder von uns selbst gewirckte Heiligung / als eines der vornehmsten Wercke/hier von nothwendig ausgeschlossen. Zwar wird Niemand

seel. er habe denn diese innerl. Heiligung; aber durch diese innerl. Heiligung als eine (verdienstl.) Ursach/kan Niemand seel. werden; weil gleich wie alle unsere gute wercke/wann sie unserer Meynung nach auf das beste gethan wären / also auch diese unsere innerliche Heiligung nach dem Gesetz unvollkommen / und daher gar nicht tüchtig ist/das allervollkommenste / und höchste Gut zuverdienen. Wegen Beweises unserer in allen stücken / auch im stand der Wiedergeburt / hervorleuchtenden Unvollkommenheit beruffe mich auf die aufged. Decke. Daß aber Niemand seel. werde ohne die innerl. zukommende (diese redens-art ist mit allem Fleiß zuunterscheiden von der: man wird seel. durch die innerl. zukommende Gerechtigkeit; denn es folget nicht / man wird ohne die innerl. zukommende nicht seelig; derowegen wird man durch dieselbe seel.)

Gerechtigkeit/oder Heiligung/kommt daher. Weil neml. die innerl. Heiligung zu der euserl. oder durch Christum uns erworbenen Heiligung sich nicht anders verhält/ als eine wesentliche Eigenschafft (:Proprietas essentialis, proxime, & immediate ex Essentia fluens:) welche nothwendig / allernächstens/ und unmittelbar aus dem Wesen heraus fliesset / so daß sie nothwendig vorhanden seyn muß/ wann das Wesen gegenwärtig seyn soll. Zum Exempel: Das Wesen eines jeden Menschen bestehet (: sc. Conceptus partialis proprius :) in der Vernünfftigkeit (: Rationalitate:) aus welchem unterschiedl. wesentl. Eygenschafften hervor fliessen / unter andern die Gelehrnigkeit (: Docialitas:) die Lächerlichkeit (: Risibilitas:) da der Mensch Krafft seines Wesens das Vermögen hat zu lachen / ob er wol das Vermögen nicht

allemal anwendet und lachet. Wo nun das Wesen des Menschen ist / da muß auch die Lächerlichkeit seyn / so daß wir sagen können: Wo keine Lächerlichkeit ist / da ist auch keine Vernünfftigkeit / und folglich kein Mensch. Deñ so wenig die hitze von dem Feuer kan separirt werden / so wenig kan die Lächerlichkeit von der Vernünfftigkeit abgesondert werden. Gleich wie man nun sagen kan / der Mensch verrichtet so wenig menschl. Verrichtungen / als begreiffen / verstehen 2c. ohne die Lächerlichkeit / als wenig das Licht scheinet ohne die Hitz: Also kan man auch wol sagen: Der Wiedergebohrne kan die Seeligkeit ohne die innerl. Heiligung nicht erlangen. Aber es folget daraus noch lange nicht / Ergo erlangt er durch die innerl. Heiligkeit die Seeligkeit. Denn so wenig der Mensch menschliche Verrichtung thut / e. g. verstehet / oder

oder lernet/durch die Lächerlichkeit/oder so wenig ein Licht leuchtet durch die Hitze; eben so wenig / und noch so viel weniger kan ein Widergebohrner durch die innerl. Heiligung die Seeligkeit erlangen; sintemal gleichwie die Lächerlichkeit ein unfehlbares Zeichen der Vernunfft / die Hitze des Feuers: Also die innerl. Heiligkeit eine unfehlbare Anzeichung der uns eusserl. zukommenden Gerechtigkeit Christi ist und bleibet. Daß uns aber die Gerechtigkeit Christi / ungeachtet wir dardurch gerecht u. seelig werden / nicht innerl. zukommen kan / soll mit Gottes Hülffe anderswo gewiesen werden. Doch ist hierbey zumercken/daß der jenige die dem Glauben zugerechnete Gerechtigkeit noch lange nicht habe / welcher nicht eine innerliche Heiligung spüret / ich meyne/ welcher sich von denen wieder besser wissen und gewissen-lauffenden Sün-

den noch nicht loß gewircket hat. Wer das lieset / der besinne sich / ob er nicht in Sünden stecket / welche wider seines eigenen Gewissens-Zeugnis lauffen. Aus diesen siehet man nun / daß wir Gott sehen werden nit um unserer eigenen / innerl. sondern um der von Christo erlangten / und uns eusserl. zukommenden Heiligung willen / wie der Apostel 1. Cor. 1. 30. sagt: Christus sey uns gemacht zur Heiligung. Nun verstehe man den Ort entweder von der innerl. oder eusserl. Heiligung; so wird daraus weder das Verdienst eigener Wercke / noch der Irrthum vom Fegf. als wohin der Loc⁹ indirecte ziehlen soll / können erwiesen werden. Denn wird er verstanden von der euserl. Heiligung; so haben wir was wir wollen. Wird er aber ex hypothesi Rosenb. von der innerl. verstanden; so antworte: Es beschreibet Paulus die eusserl.

als

als vor Gott geltende Heiligung ab effectu, und macht eine Demostration à posteriori, so viel sagen wollende: Wer nicht innerl. geheiliget ist / d.i. wer keine Heiligung in Gedancken/ Worten/ und Wercken spüren läst/ der (: weil ihm die eusserl. durch den Glauben noch nicht wiederfahren aus eigener Schuld/ als die krafftig-wirckende Ursach dieser innerl.) wird Gott nimmermehr sehen. So siehet Rosenb. daß er auf beyde wege nichts erhält / er gehe nun welchen er wolle. Wiewol von niemand mit Grund der Schrifft kan dargethan werden/ daß gegenwärtiger Ort nicht von der uns euserlich durch den Glauben an Christum zukommenden Heiligung zu verstehen sey.

Loc. 8. Apoc. 21. 27. Es wird nichts unreines in das Jerusalem eingehen. Dieses ist in alle wege war; wir mercken aber nur dieses dabey: das Blut JEsu

 Christi

Christi / des Sohnes GOttes machet uns rein von allen Sünden. Machet uns dieses rein/o/so sind wir rein genug/ und dörffen weder da/noch dort im Fegfeuer weiter gereiniget werden. Solcher gestalt ist nun der Irrthum vom Fegf. widerlegt / und angeführte Oerter von der falschen Auslegung gerettet worden. Gehe derowegen auf einen andern alten

§. 24. Irrthum. 5.

Das Blut JEsu Christi mache wol rein von allen Sünden / aber doch so/ daß der Mensch sich auch selbst reinigen müße zur Seeligkeit.

Weil aber diesen Irrthum weitleuffig/ wie es die Noth erfordert / auszuführen/hier keines Orts ist ; so soll derselbe anderer Gelegenheit vorbehalten/ und dabey aller vom Anfang der Welt/ bis auf unsere Zeiten vorgekommenen Irrthümer gedacht werden ; wohin den geneigten Leser will gewiesen haben.

Folget

Folget unterdeßen ein anderer alter
§. 25. Irrthum. 6.

Die Beicht sey nur ein Gauckeley. Und wie sie fast an denen meisten orten getrieben wird / eine verfluchte Abgötterey / dadurch die Leute nur sicher gemacht / und viele tausende zum Teuffel hingeführet werden.

§. 26. Freunde

Sind die Calvinisten / welche den Ursprung der privat-Beicht verlästern Def. 2. contr. Westph. p. 712. (welcher doch selbige sich selbst zuwider lobet L. 3. Instit. c. 4. L. 4. c. 1.) daher sie unter andern Kirchen-Gebreuchen auch jetzt die privat-beicht wollen abgeschafft haben. Confess. Basil. Art. 10. Catech. Heidelb. q. 98.

Zwinglianer / insonderheit aber deren Heerführer Zvvinglius selbst / welcher sie verwirfft in Libro de vera & falsa Religione.

Genfer / welche gleicher Meynung sind in ihrer Kirchen-Ordnung p. 23. mit welcher auch einstimmet die Pfaltz-Kirchen-Ordnung. p. 56.

Die Socinianer / die sie gleichfals mit denen ietzt benennten verwerffen / wie zu sehen aus dem Smalz. cont. Franz. p. 351.

Schvvenkfeldianer / das Ministerium ist nur vor den eusserl. Menschen geordnet. In der Rechtfertigung und Seeligmachung eigne ich dem Ministerio nichts / GOtt aber und Christo alles zu. Schvvenkfeld. in Confess. de fid. cap. die Kirchendiener und deren Dienst seyn keine Mittel / wodurch Gott die Menschen seelig macht. Wigand. in Schvvenkfeld. p. 12. 13.

So stimmen hier abermal mit ein die so genennten Weigelianer. Weigel. P. 2. Postill. p. 249. schreibet: so du wärest an einem Ort / da du müstest zu

Beicht

Beicht gehen / und für dem Priester da Sünde bekennen / es würde dir gebotten zu beichten; so laß den euserl. Menschen beichten / und hinknien für den Priester / da die Sünde bekennen / und behüte den innern (menschen) daß er nicht beichte rc. Postill. P. 2. p. 297. O wie sind die armen Leute gefangen unter dem jungen Pabst (Luthero) da sind große und kleine / junge und alte / die müßen beichten / und die Vergebung der Sünden bey Menschen suchen / die selbst keine haben; ist das nicht ein Gefängnis / daß Niemand kauffen noch verkauffen darf / er sey denn unter der Zahl des Thiers. Postill. P. 2. p. 307. bey uns Christen ist eine solche Hinternis (daß wir nicht zu Christo kommen und bekehret werden) als Predigt hören / beichten / sich absolviren laßen / Sacrament nehmen rc. p. 308. Warl. welcher sich binden läst an Predigt hören / Kirchen gehen rc. der

kan nicht herein kehren / muß heraußen bleiben auf den Gaßen und Straßen der Stadt / wo er anders nicht unter denen Zeunen lieget / wie das Vieh im Laster Dialog. de Christian. p. 65. Ich sag offt auch davon / daß manch gut Hertz vom Vater gezogen und gelehret zu Christo käme / wann nicht das auswendige Maul-Geschwätz von der Cantzel eine hindernis einwürffe. So schreibet Rosenb. p. 71. eben auch: Christus kan mir ja nur allein die Sünde vergeben / und nicht die Diener im Babel. An wem ich gesündiget habe / der kan sie mir vergeben.

Die Quacker / welche / gleichwie sie unmittelbare Erleuchtungen / in deren Empfahung weil sie den vortrefflichen dabey verspürten Schein nicht ertragen können / sie zu zittern anfangen / haben auch keine ordentl. Prediger / und folglich keiner Beicht bedürffen.

Die Anabaptisten/ welche nicht gestehen/ daß uns Gott durch Menschen lehren (und folglich noch weniger absolviren) wolle. Wigand. in Anabapt. p. 11. &c.

§. 27. Der Grund.

Christus kan mir ja allein die Sünde vergeben / und nicht die Diener im Babel. An wem ich gesündiget hab/ der kan sie mir vergeben. Denn allein an dir hab ich gesündiget / sagt David Psal. 51. 6. und nicht am Pfarrer/ aber die tolle blinde Welt betrügt sich sehr/ u. will nicht einmal klug werden. Denn was einer selbst nicht hat/ kan mir keiner nicht schencken. p. 71. 72. Wer ein solcher ist/ wie die von HErrn Christo unmittelbar gesandte Apostel waren/ der kan Sünde vergeben. Aber die Hr. Geistliche sollen ihm ihre Vocation weisen / wer sie gesand habe / und mit welchem Geist sie zum Theil ausge-

gerüstet seyn? Ob sie nicht Menschen Knechte / und um den Lohn dienen? p. 73. 74. Es sey kein Apostel oder Jünger Christi alle Sonnabend in dem Beichtstuhl gesessen; so sind auch die von denen Aposteln bekehrte/ nach Vergebung der Sünden nicht alle halbe- oder viertel-Jahr wieder kommen/ sondern blieben in der Apostol. Lehre/ wuchssen und nahmen zu im gutem. Act. 2. 42. p. 75. Er begnügt sich mit dem/ was der liebe Lutherus tom. 2. jenens. fol. 101. b. schreibet: Wer nicht gerne beichtet / der bleibe nur weit davon/ und trette Pabst/ Fürsten/ Teuffel/ Gesetze mit Füssen / und NB. lasse ihm begnügen an der heiml. Beicht vor Gott. p. 77.

§. 28. Das Urtheil.

Der rechtglaubigen Kirche.

Die Augspurgisch. Confess. Art. 25. p. 12. b. redet also: So lehret auch die Glossa in denen Decretis de Poenit. Dist. 5. daß die

Beicht

Beicht nicht durch die Schrifft gebotten/ sondern durch die Kirche eingesetzet sey. Doch wird durch die Prediger dieses theils fleissig gelehret / daß die Beicht von wegen der Absolution, welche das Haupstück und das vornehmste drinn ist / zu Trost der erschrockenen Gewissen / darzu um etl. andern Ursachē willen/zu erhalten sey. So weit A.C. diese Ursachen erzehlet unter andern Theologis, Simon Pauli in Method. Loc. Doctr. P.3.p.253. a. b.

§. 29. Beantwortung.

Die Beicht ist schon von uralten Zeiten her in der Christl. Kirche üblig gewesen. Denn als Cyprianus wegen der / ehemals von denen Ketzern getaufften / und sich wieder zu der Christl. Kirchen bekehrenden Christen / auf die von der Africanischen Kirche erregte Streitfrage/ob man solche wieder tauffen solte / nach gehaltenem synodo Ao. 258. bey welchen 32. und nach dem auf Stephani, des Römischen Bischoffs/ Veranlassung eben dieses Jahr dem

andern gehaltenen Synodo, auf welchem 78. Bischöffe aus Africa, Numidia, und Mauritania zu Carthago beysammen waren / affirmative geschlossen hatte / daß solche von neuem wieder solten getaufft werden; schrieb Stephanus, welcher von 257. an bis 260. (Jahr) dem Römischen Stuhl vorgestanden war / einen gar hefftigen Brieff / in welchem unter andern diese Wort waren: Si quis à quacunque hæresi venerit ad nos, nihil innovet, nisi quod traditum est, ut manus illi imponantur in pœnitentiam. Das ist / es mag einer zu uns kommen von welcher Ketzerey er wolle / so soll nichts neues mit ihm vorgenommen werden / ohne / was wir von unsern Vorfahren empfangen haben / daß man ihm zum Zeichen der Buß die Hände wieder auflege. Johannes Chrysostomus, der als ein gemeiner Priester / nach

nach Nectarii Absterben / auf des gesammten Volcks inständiges Begehren / wegen seiner güldenen Beredsamkeit/ Ao. 397. Bischoff zu Constantinopel worden/ hat gesagt/dessen Worte die Vätter Dist. 1. de Pœnit. anführen / wie die A. C. Art. 25. p. 12. b. gedencket: Ich sage nicht / daß du selbst dich solst offentl. dargeben noch bey einem andern verklagen / oder schuldig geben / sondern gehorche dem Propheten / der da spricht: Offenbahre dem HErrn deine Weege Psal. 37. Derohalben beichte Gott dem HErrn dem warhafftigen Richter / neben deinem Gebett / nicht sage deine Sünden mit der Zunge / sondern in deinem Gewissen. Obwol dieser Ort der Papisten Ohren Beicht entgegen gesetzet ist; so siehet man doch daraus / daß die Beicht schon von alten Zeiten her sey eingeführt gewesen. Und was brau-

chet es viel Beweisens / die Apostel haben ja auch Beicht gehalten? Deßwegen müßten sie die grösten Gauckler gewesen seyn / wann der Beichtstuhl eine Gauckeley heißt. Saget er die Apostel seyen nicht alle Sonnabend in der Beicht gesessen; so kan er solches so wenig negative, als wir affirmative behaupten. Doch ist aus denen Kirchen Historien nicht unbekant / daß die glaubige Christen um die nächste Zeiten der Apostel mehr und öffter gebeichtet / und das H. Abendmal genommen haben / als bey unseren Zeiten geschiehet. Daher müssen die alten Kirchen Vätter die ärgsten Gauckler / selbige Christen aber die grösten Narren gewesen seyn. Und was wollen denn die dem Rosenb. so wol heiml. als öffentl. anhangende seyn? Entweder halten diese des Rosenbachs Wort vor war / oder falsch. Sind sie falsch; so ist er ja der so weit hindurch

ge-

getrungene Theologus noch lange nicht / wie sie rühmen. Seine Lehr-Sätze sind betrüglich / und seine Offenbahrungen / zumal hierinn gar zweiffelhafftig. Seyn sie aber war / warum kommen sie denn so fleissig / wiewol nur zum theil / in den Beichtstuhl? Warum begeben sie sich denn in die Gaucklerey? Warum gehen sie hin zu denen Gaucklern? Wollen sie aber mit Weigelio nur den eussern Menschen / um allerhand zubefahren habenden Verdrüßlichkeiten / und Verfolgungen zu entgehen beichten laßen / den innern aber wol behüten / daß er sich dadurch nicht versündige; so handeln sie nicht als redliche Leute / ich geschweige / als Christen. Denn sie sollen bedencken / was das heist: So man glaubet / wird man gerecht; so man mit dem Mund bekennet / so wird man seel. it. weil du nicht kalt / oder warm / sondern laulicht bist; so will

ich

ich dich ausspeyen aus meinen Mund.
Doch es muß ja war seyn/was Rosenb.
schreibt: die Beicht / wie sie an denen
meisten orten getrieben wird / sey eine
verfluchte Abgötterey. Unter welche
meiste orte/er sonder allen Zweiffel/ unser Heilbronn setzet. Aber man urtheile/
ob dieses nicht eine rechte Unsinnigkeit
sey / daß er den Beichtstuhl eine verfluchte Abgötterey/und also den Beichtstuhl verflucht nennet! Soll die Beicht
eine Abgötterey seyn / so muß der Abgöttische Dienst entweder auf seiten der
Beicht-väter / oder Beicht-kinder vorgehen. Nun kan aber weder eines noch
das andere mit Grund der Warheit gesagt werden; weil zumal ja von unseren
Priestern deutlich genug gelehret wird;
daß gleichwie die Buß ohne die Beßerung keine Buß: also niemand auf die
Absolution, wo er keinen ernstlichen
Vorsatz / und lebendigen Glauben hat/
ohne

ohne denselben einig und allein bauen und meynen darf / weil er nunmehr gebeichtet habe / und absolviret sey / so habe es keine noth mehr mit ihm / wann er auch gleich die folgende Tage das alte vorige Sünden-leben wieder von neuem anfänge. Wann solcher gestalt die Leute gelehret würden; so möchte er etwas sagen; weil er aber dieses niemanden wird erweißen können; so bleibet es billich eine grobe und unverschämte Unwarheit. Denn er kan nicht beweißen / daß es entweder eine grobe oder subtile Abgötterey sey / in den Beichtstuhl gehen / wie es bey uns gewöhnl. ist. Denn soll es eine seyn; so muß man 1. entweder gegen die Beicht / oder den Priester eine innerl. Ehrerbietung und Andacht haben / so daß man seine Gedancken / Begierden und Gemüths-regungen dahin richte 2. eine innerl. Unterwerffung dagegen bezeige / 3. ein vollkommenes und

ungezweiffeltes Vertrauen darzu habe. 4. und solches mit den euserl. Actu, da man z.e. solches anbete / oder andern Geberden bezeuge/ und bekenne ; denn dieses alles wird kürtzl. in dem göttlichen Dienst begriffen. Weil aber weder eines noch das andere von dem Lutherischen Beichtstuhl kan gesagt werden; so siehet man gar leicht / daß dieses nichts denn eine blose/ unbesonnene/ und ungegründete Lästerung sey. Aber ich will dem Rosenb. zu Gefallen jetzo die Beicht eine Abgötterey seyn lassen. Er weiß gar wol / daß man sich keiner Abgötterey theilhafftig machen soll ; gleichwie der Apostel die ersten Christen gar fleissig vermahnet / daß sie nicht vom Götzen Opfer essen sollen ; dennoch aber muß das treiben elender Menschen / und der geringe Zwang / oder vielmehr das Anhalten einiger mit ihme es wolmeynenden Personen kräfftiger und stärcker seyn/

seyn / als die schreckl. Drohungen des Gewaltigen und Allerheiligsten Gottes. Warum hat er sich nun nicht gescheuet eine Abgötterey zu begehen? und warum kommen diese seine Anhänger auch in den Beichtstuhl / sich der Abgötterey theilhafftig zu machen? wißen sie nicht / daß man GOtt mehr gehorchen muß / als denen Menschen? derowegen müßen sie alle nach ihrer eigenen Rosenbach. Hypothesi Abgötter seyn / weßwegen sie GOtt weder Treu noch Glauben halten. Wer will daher denenjenigen glauben / welche GOtt ihr Versprechen nicht halten. Diesem nach mag ein solcher / so lang er bey diesem / und andern Irrthümmern bleibet / entweder in den Beichtstuhl kommen / oder draus bleiben; so ist er doch und bleibet ein Bundbrüchiger und Meineydiger Mensch an seinem Schöpfer / Erlöser / und Heiliger; und wird wol als eines seyn / er

beichte oder beichte nicht. Denn wann er solcher gestalt beichtet; so darf er sich sicher unter diese Beichtläuffer / wie Rosenbach redet / hinsetzen / welche zum Teuffel fahren. Wird aber der Beichtstuhl weder sein noch anderer wegen eine verfluchte Abgötterey / gleichwie auch keine Ursach an und vor sich der Verdamnis seyn; so wenig das Evangel. die Ursach an und vor sich des ewigen Todtes ist / wann schon Paulus sagt / das Evangelium wircke den Todt. Doch einmal auch auf die Gründe dieses Irrthums zukommen; so mercken wir / daß er derselben 3. zu haben vermeynet. Der 1. ist: Christus kan uns allein die Sünden vergeben / und nicht die Kirchendiener. Darauff antworte (α) diese in eine ordentliche Form gebrachte Proposition ist entweder exclusi subjecti, d.i. daß Christus nur allein / und sonst keine göttliche Per-

Person/ Sünde vergeben kan / allein/ oder exclusi Prædicati allein/ d.i. daß Christus weiter nichts könne als Sünde vergeben. Nun nemme man was man wolle; so wird die Falschheit derselben alsbald erscheinen. Denn soll sie seyn exclusi subjecti; so folget/ daß eodem considerandi modo sc. autoritative, weder Gott der Vater/ noch der heilige Geist Sünde vergeben können. Soll sie aber exclusi Prædicati seyn; so folget/ daß Christus sonst nichts als Sünde vergeben könte. (β) Wann Christus allein und kein Kirchendiener Sünde vergeben kan; so haben die Apostel/ und dero Nachfolgere auch keine vergeben können; weil sie ja auch Kirchendiener waren. Nun sagt aber Rosenb. selbst/ p. 73. und 75. daß gleichwie die Apostel Beicht gehalten; so haben sie auch Sünde vergeben / ungeachtet sie auch nicht mehr als Diener Christi und sei-

ner Kirche waren. Derowegen folget/ daß auch die Kirchendiener Sünde vergeben können. (γ) Es bleibet wol war/ daß Christus allein in der Kirche Sünde vergeben kan; doch ist aber auch war/ daß die Kirchendiener Sünde vergeben können. Nemlich Christus vergiebet die Sünde αὐτοκρατορικῶς, autoritative, aus eigener Macht und Gewalt; der Priester vergiebet sie διακονικῶς, ministerialiter, als ein beruffener Diener Christi; gleichwie etwan ein grosser Gesandter/ von ihrer Keyserl. Majestät denen itzigen Rebellen in Ungarn ihre Verbrechen krafft habenden Befehls vergeben kan ministerialiter, und ihre Keyserl. Majest. solches thun kan autoritative. Der 2. ist: An wem wir nicht gesündiget haben/ der kan uns auch nit vergeben. An dem Pfarrer haben wir nicht gesündiget/ sondern an Gott/ weil David sagt/ an dir allein hab ich gesün-

diget; derowegen kan uns auch der Pfarrer die Sünd nicht vergeben. Hierauf antworte α ad majorem: wider wen wir nicht (nichts) gesündiget haben/ derselbe kan uns auch nicht (nichts) vergeben. Der Vorsatz mag offt wol war seyn; gleichwie auch auf solche weiße der Nachsatz seyn kan / daß wir wider den Pfarrer nichts gesündiget haben; aber es folget mehr nicht daraus/ denn dieses: Ergo kan uns der Pfarrer auch nichts vergeben / weil wir nemlich nichts wider seine Person begangen. Es wird aber damit die übliche Absolution noch nicht aufgehoben. Daher antworte mit obiger Distinction β An wem wir nicht gesündiget haben / der kan uns autoritative nicht vergeben. An dem Priester haben wir nicht gesündiget; derowegen kan der Pfarrer autoritative nicht vergeben. So ist der Syllogismus wol war / aber nicht wider uns. Denn

wir sagen nicht daß der Pfarrer autoritative die Sünden vergeben könne. Will man aber so sagen / an wem wir nicht gesündiget haben / der kan uns auch ministerialiter die Sünde nicht vergeben; so ist der Vorsatz gantz falsch; weil ja die Apostel denen die Sünde vergeben konten/ welche nicht eben wider sie gesündiget hatten. γ Obwol Rosenb. sagt/ er habe am Pfarrer nicht gesündiget; so glaube ich doch es wird dereinsten ihm sein Gewißen schon aufwachen/ und sagen/ob/ und wie sehr er sich an denen Priestern versündigt. Der 3. soll seyn: Was einer selbst nicht hat/ kan er keinem andern mittheilen. Die Vergebung der Sünden hat der Pfarrer (will Rosenb. sagen) selbst nicht; derohalben kan er sie auch keinem andern mittheilen. Darauf antworte α ad maj. Gleichwie einer etwas hat entweder ratione suæ Personæ, an und vor seine Person/

 oder

oder ratione officii, nach seinem Ampt: also kan er etwas auf jetztgedachte doppelte weiße nicht haben. Derjenige/welcher unehrl. gebohrne Leute ehrlich machen kan / hat ratione seiner eigenen Person entweder die Red- und Ehrlichkeit / oder hat sie nicht. Nun mag er sie haben oder nicht; so kan er doch andere ehrlich machen; und hilfft zu der Ehrlichmachung anderer Personen ja seine Ehrlichkeit nichts; sintemal er sie ihnen nicht mittheilen kan. Er kan auch wol secundum rei veritatem seine Ehrlichkeit auf allerley weiße eingebüst haben; ob er wol vor ehrlich gehalten wird. Nichts desto weniger aber kan er ehrlich machen / weil ihm dieses ratione officii zukommt. Daher ist der major falsch. Und also verhält es sich auch mit der Vergebung der Sünden. Der Priester hat die Vergebung der Sünden entweder ratione seiner Person / oder

ratione seines Ampts. Hat er nun die Vergebung der Sünden ratione seiner Person / so kan er doch deßwegen keine Sünde vergeben; weil er 1. selbige Niemand mittheilen kan / 2. aus diesem Grund ein jeder glaubiger Christ / dem seine Sünden vergeben seyn / auch andern ihre vergeben könte / weßwegen Christus solches als etwas überflüßiges seinen Jüngern mit so sonderbahren Solennitäten nicht allein anbefehlen dörffen. Weil er aber selbige ratione seines Ampts hat; so kan er / und sonst Niemand auf Erden Sünde vergeben. 1. Was einer selbst nicht hat autoritative, und independenter, urhebl. und ursprüngl. das kan er auf solche weiße keinem andern mittheilen. Die Priester haben keine Vergebung der Sünden urhebl. und ursprüngl. derowegen können sie solcher gestalt auch keine Sünden vergeben; aber doch können sie solches

ches thun ministerialiter und communicative weil sie Diener Christi seyn / denen die Vergebung der Sünden Ampts wegen zukommet. γ Was einer nicht hat / kan er keinem andern mittheilen. Die Pietistische Pfarrer haben die Vergebung der Sünden auch nicht autoritative, u. independenter; derowegen können sie auch niemanden seine Sünden vergeben. Sollen sie aber doch solches thun können / wie ich nicht im geringsten dran zweiffele ; so müßen sie solches nur thun / weil ihnen das zukommt ratione ihres Ampts / und nicht ratione ihrer Person / als weßwegen sie Niemand / wie gewiesen worden / einige Sünde vergeben können. Was er von der Vocation schreibet / das soll beßer unten vorkommen. Den Beicht-pfenning belangend an etlichen Orten / weßwegen er den Beichtstuhl eine Zollbude nennet / überlasse andern;

kan aber wol mit Warheit sagen / daß ich von unterschiedl. deßwegen auch von der Cantzel ein besonders Mißfallen vernommen.

§ 30. Alter Irrthum. 7.

Die meiste wissen den Zweck nicht. Christus hat ja das Abendmal nur zu seiner Gedächtnuß / und nicht daß wir unsere Seeligkeit darauf bauen sollen / eingesetzet. p. 80. Die meiste Abendmal-Läuffer liegen in des Teuffels Stricken gefangen / welches ihnen Gott recht wunderbahrlich geoffenbahret. p. 79. Gleichwie Brod und Wein den Menschen ernehret: also Christi Leib und Blut die glaubige Seelen. Wann aber die Gottlosen zusammen kommen / so hält man da nicht des HErrn Abendmal 1. Cor. 11, 20. Gehöret also niemand zum Abendmal als die rechtglaubige Kinder GOttes. Denn daß Judas das Abendmal mitge-

genossen ist falsch / wie neul. ein Gelehrter erwiesen. Daß aber der Gottlose sich dabey einfindet / wird ihn nichts helffen / sondern das Brod und der Wein / wird ihm nur zum schwehren Gericht gereichen rc. Denn ein Gottloser kan Christum nimmermehr empfangen/ wie der Fromme. p. 78.

§. 31. Freunde.

Sind die Calvinisten. Denn wann man (nach der Rosenb. Hypothesi) nur Brod und Wein zum schwehren Gericht empfäht: Wann es Christus nur zu seiner Gedächtnus eingesetzet; so läugnet er mit denen Calvinisten (1.) die wahre und wesentl. Gegenwart (denn wäre er warhafftig und wesentl. bey dem Sacrament/ so müste ihn auch der Gottlose empfangen.) Beza Ep. 5. Vol. 3. Tr. theol. 204. vide Confess. Gallicam Art. 36. scoticanam Art. 21. Czingerinam Art. 7. Helveticam

Art. 21. Palat. synt. Confess. p. 207. Edenburgens. syntagm. Confess. p. 189. und Marco Antonio de Dominis L. 7. de Republ. eccles. c. 11. und / Socinianern / welche die Gegenwart Christi mit schröcklichen Lästerungen durchziehen. Smalz. contr. Franz p. 321.) & Andradius Radec in Notis ad Smiglec. Nodum gordium Schwenckfeldianer. Es ist falsch / daß Christi Leib im Brod wegen der Worte seyn soll. Schvvenckfeld. Cate. de verbo. und de Christian. hom. 2. Apol. ad Trevirensem. (2.) daß durch eine einige Austheilung mit dem gesegneten Brod zugleich der Leib / und mit dem gesegneten Wein zugleich das Blut Christi gegeben werde; gestalten die Calvinisten einen Unterschied machen unter der Austheilung die GOtt selbst / und unter der Austheilung / die der Priester verrichtet / so / daß jene / die

göttl.

göttl. Austheilung nur denen Glaubigen / diese aber / die Priesterl. allen und jeden / die zum H. Abendmal / sie seyen nun würdig oder unwürdig / hingehen / angedeye. Confess. Helvet. Art. 21. Synt. Confess. p. 71. Confess. Palat. Synt. Confess. p. 207. (3.) leugnet er / daß man durch und mit einer einigen Essung das gesegnete Brod / und den Leib Christi esse / durch und mit einer einigen Trinckung den gesegneten Kelch / und Blut Christi empfahe und geniese. Denn die Calvinisten verdammen die Lutherische mündl. Essung / eben als wann es eine Capernaitische wäre. Harm. Confess. nom. Gall. & Belgic. Ecclesiarum edit. p. 116. Helvet. Confess. Art. 21. p. 71. Confess. Gallica Art. 38. in Syntagm. p. 210. & Anglic. Synt. Confess. p. 119. Confess. Episcop. Angl. Art. 23. Synt. p. 133. Scoticam. Confess. Art. 11. Synt. Conf. p. 153.

Mit

Mit denen stimmen ein die Anabaptisten vid. Confess. Fauckel und Wigand9 in Anabapt. p. 11. &c. wie auch Schvvenck der Kirchendiener gibt nur das Brod des HErrn / Christus aber reicht das Brod den Herrn dar. in 1. Apol. ad Princip. Lignic. it. contra Fabr. Die Socinianer / lassen weder die geistl. durch den Glauben geschehene der Calvinisten / nach unsere mündl. Essung zu; indem sie die Wort / das ist mein Leib / also erklären: Diese Verrichtung / durch welche dieses Brod gebrochen und gegessen wird / ist eine Erinnerung und Abbildung dessen / was meinem Leib (: nemlich nachgehends am Stamm des Creutzes begegnen wird / denn sie legen die Worte aus mit Zuziehung der nunmehr zwar vergangenen / damal aber noch zukünfftigen Zeit / als Christus mit seinen Jüngern / noch vor seinem Leiden / zu Tische gesessen.

fessen.) wiederfahren wird. item. diese Verrichtung / da ihr den Kelch jetzt nehmet und trincket / ist eine Vorstellung dessen / welches (im kurtzen) mit meinem Blut sich begeben wird. Cat. Racov. c. 3. p. 218. Smalz. cont. Franz. p. 353. Ostorad. Inst. c. 38. p. 340.

Die Remonstranten / die es hierinn mit denen Socinianern halten. Sim. Ep. Disp. priv. 29. Col. 8. Arm. ad Art. perpend. f. 39. Conf. c. 23. sect. 4. Die Weigelianer / welche leugnen / daß wir Christi natürl. aus den Vätern angenommenen Leib empfahen. Postill. P. 1. p. 115. und eine leibl. Eßung eines neuen himl. Leibes Postill. P. 2. p. 112. wie auch tichten / Christus werde in uns Fleisch und Blut. Postill. P. 1. p. 214. und der Endzweck deßen sey die Nachfolge Christi in seinem Leben und Leyden / weil es von Christo eingesetzt sey zu seiner Gedächtnis. Kromayer. Scrutin. Rel. Disp. 6. P. 1. p. 141. th. 57. Carl-

Carlstadt / von welchem Luther Tom. 3 Jenens. fol. 60. b. schreibt/ sagt: Solt mir Brod und Wein helffen? Solt das hauchen über das Brod Christum in das Sacrament bringen? nein/ nein / man muß Christi Fleisch geistlich eßen.

§. 22. Der Grund.

Der König aller Könige giebt sich nicht denen Schweinen und Hunden zur Speise/und wohnet auch in keinem Schweinstall/sondern in einem bußfertigen / glaubigen und Gottgelaßenen Hertzen. Denn auch der heilige Geist kommt in keine boßhafftige Seel (wol aber an sie/mit anklopfen / doch nicht in sie) und wohnet nicht in einem Leib der Sünden unterworffen/Sap. 1. 4. Christus selbst verbietet seinen Jüngern/ das Heiligthum nicht vor die Hunde und Schweine zuwerffen. Matth. 7. 6. vielweniger wird er als der allwissende

GOtt

GOtt das Gegentheil thun wider seine eigene Lehre. p. 79.

§. 33. Das Urtheil
Der rechtglaubigen Kirche.

Die *A. C. Art. 13.* sagt: vom Brauch der Sacramenten wird gelehret/ daß die Sacramenta eingesetzt seyn/ nicht allein darum/ daß sie Zeichen seyn / dabey man euserl. die Christen können möge/ sondern daß es Zeichen u. Zeugnis seyn göttliches Willens gegen uns/ unseren Glauben dadurch zu erwecken und zu stärcken/ derohalben sie auch Glauben fordern / und dann recht gebraucht werden / so mans im Glauben empfähet/ und den Glauben dadurch stärcket. Vom Abendmal sagt insonderheit *Art.* 10. daß wahrer Leib und Blut Christi warhafftiglich unter der Gestalt des Brods und Weins / im Abendmal gegenwärtig sey / und da ausgetheilet und genommen werde. Derohalben wird auch die Gegenlehre verworffen. Unter denen auf das Mantuanische *Concil.* verfertigten *Artic.* sagt *Art. 6.* oder Lutherus in denselben / als von dem sie seyn gestellt worden / wie er in der darüber geschriebenen Vorrede bekennet:

kennet: Vom Sacrament des Altars halten wir / daß Brod und Wein im Abendmal sey der warhafftige Leib und Blut Christi und werden nicht nur allein gereicht und empfangen von frommen / sondern auch von bösen Christen. *p.* 149. *b.* die Erklärung *A. C.* führt deßwegen auch vortreffliche Zeugniße aus Luthero an. Das erste nimmt sie aus *Tom.* 2. *witt. germ fol.* 234. da Lutherus also redet: Weil ich sehe / daß deß rottens und irrens je länger je mehr wird / und kein Aufhören ist des Tobens und Wütens des Satans / damit nicht hinfort bey meinem Leben / oder nach meinem Todt / deren etliche zukünfftig sich mit mir behelffen / und meine Schrifften / ihre Irrthum zu stärcken / fälschlich führen möchten / wie die Sacraments- und Tauffschwermer anfangen zuthun; so will ich mit dieser Schrifft vor GOtt und aller Welt / meinen Glauben von stück zu stück bekennen / darauf ich gedencke zu bleiben biß in den Todt / darinnen (das mir Gott helffe) von dieser Welt zu scheiden / und für NB. unsers HErrn JEsu Christi Richterstuhl zukommen. Und so jemand nach meinen Tod

wird

wird sagen / wo Doctor Luther jetzt lebte / würde er diesen / oder diese Artickul anders lehren / und halten / denn er hat ihn nicht genugsam bedacht; darwider sage ich jetzt alsdann / und dann als jetzt / daß ich von Gottes Gnaden alle diese Artickul hab aufs fleissigste bedacht / durch die Schrifft / und wieder hierdurch offtmals gezogen / und so gewiß dieselben wolte verfechten / als ich jetzt hab das Sacrament des Altars verfochten. Ich bin nicht truncken noch unbedacht / ich weiß was ich rede / fühle auch wohl / was mirs gilt / auf des Hrn. Christi Zukunfft am Jüngsten Gericht. etc. Auf solche Præstation setzet Lutherus seel. unter andern Articulen auch diesen / Fol. 245. Eben so rede ich / spricht Er / auch / und bekenne das Sacrament des Altars / daß daselbst warhafftig / der Leib und Blut Christi / im Brod und Wein werde mündlich geßen und getruncken / obgleich die Priester / so es reichen / oder die / so es empfangen / nicht glaubten / oder sonst mißbrauchten. Denn es stehet nicht auf Menschẽ Glauben oder Unglauben / sondern auf Gottes Ordnung etc. Es hat auch Dr. Luther / welcher die rechte eigentl. Meynung der Augsp. Confess. vor andern verstanden / und beständi-

diglich bis an sein Ende dabey geblieben und vertheidiget unlängst vor seinem Todt / in seiner letzten Bekantnis / seinen Glauben in diesem letzten Artickul mit grosem Eyfer in nachfolgenden Worten wiederholet / da Er also schreibet *Tom.2.Witt germ.fol. 252.* Ich rechne sie alle in einen Kuchen / das ist / für Sacramentirer und Schwermer / wie sie auch seyn / die nicht glauben wollen / daß des HErrn Brod im Abendmal sey sein rechter natürl. Leib / welchen der Gottlose / oder Judas / eben so wol mündlich empfäht / als *St.* Petrus und alle Heiligen ; wer das sage ich nicht glauben will / der laße mich nur zufrieden / und hoffe bey mir nur keiner Gemeinschafft / da wird nichts anders aus. In der kurtzen Wiederholung sagt *F. C.p. 241. a.* dagegen verwerffen und verdammen wir einhellig alle nachfolgende irrige *Articul* , so der jetzt (voran) gesetzten Lehre / einfältigem Glauben / und Bekantnis vom Abendmal Christi / entgegen und zuwider seyn. Der untern andern verdammten Irrthümern *n. 5.* lautet also : daß der Leib im heil. Abendmal nicht mündl. mit dem brod / sondern allein brod und wein mit den Mund / der Leib Christi aber allein geistl. durch den

Glau-

Glauben empfangen werde. *n. 8.* daß Brod und Wein nicht mehr denn Denckzeichen/ Siegel und Pfand seyen. ꝛc. *n. 16.* daß die unglaubige/unbußfertige Christen/im heil. Abendmal nicht den warhafftigen Leib und Blut Christi / sondern allein Brod und Wein empfangen.

§. 34. Beantwortung.

Viele vornehme alte Lehrer / als Justinus, Cyprianus, Augustinus, Leo, Gelasius, Chrysostomus und andere brauchen dieses Gleichnis / wie die Erklär. A. C. p.294. b. anführet: Gleichwie in Christo zwey unterschiedlich unverwandelte Naturen unzertrennlich vereiniget sind: also sind im heil. Abendmal die 2. wesen/ das natürl. Brod. und der ware natürl. Leib Christi in der geordneten Handlung des Sacraments allhie auf Erden gegenwärtig. Welches auch vom Blut und Wein also zuverstehen. Wiewol solche Vereinigung nit ist eine persönl. Vereini-

einigung/(dergl. zwischen der göttl. und menschl. Natur ist) sondern wie sie D. Luther und die unsern eine sacramentl. Vereinigung nennen. Und daß diese Meynung wider alle Höllenpforten auf das vesteste gegründet sey / kan ein jeder aus denen genauer betrachteten Einsetzungs Worten des HErrn Christi auf das sicherste und gewiseste wißen. Denn Christus sagt (1) da Er das gesegnete Brod hatte/das ist mein Leib. Nun weiß man ja wol was Christi Leib sey. Man weiß ja was Brod sey. Gleich wie nun Christus nicht sagt / daß das Brod sein Leib sey / denn die Jünger wusten einen solchen Unterschid ja noch wol zu machen: also sagt Er auch nicht daß das Brod sein Leib Bedeutungsweise sey; dann damit/daß Er sagt/das ist mein Leib / widerspricht Er solcher Gloße. Dieses um so viel desto mehr zu bekräfftigen/sagt Er (2) welcher vor

Euch

Euch gegeben wird. Nun ist aber nicht das Brod/sondern der Leib Christi vor uns dahin gegeben worden; Derowegen müssen die Communicanten nothwendig den Leib Christi warhafftig empfangen. Drum sagt Er: Nemmet hin und esset/das (nicht das Brod/sondern das/ was ich Euch in/ mit/ und unter dem Brod zu essen gebe) ist mein Leib/ welcher vor Euch gegeben wird. Daraus folget unwidersprechlich / daß die Communicanten auch den warhafftigen Leib deß HErrn Christi / nemlich eben denjenigen/den Er von der Jungfrau Maria angenommen / eben denjenigen/der ans Creutz genagelt getödtet/ begraben/auferstanden/und zur rechten Gottes erhöhet worden / nebst dem gesegneten Brod zugleich und auf einmal empfangen. Gleicher gestalt redet Er von dem gesegneten Kelch; Denn Er sagt (3) Das ist mein Blut. So wenig

nig das Brod der Leib ist ; so wenig ist der Wein das Blut Christi. Dieses wusten die Jünger gar wol. Dannenhero will Christus hier abermal sagen: das jenige/was ich euch in/mit/und unter dem gesegneten Wein zu trincken gebe / das ist mein warhafftiges und wesentl. Blut. Solches klärer darzuthun sagt Er 4. welches vor Euch vergossen wird. Nun wißen ja alle Kinder in denen Schulen/daß nicht derselbe Wein/welchen die Jünger bey des Hn. Abendmal getruncken / wol aber das Blut Christi bey der Geißlung / Crönung / und Creutzigung sey vergoßen worden zur Vergebung der Sünden; derohalben so saget er: daß er ihnen mit dem gesegneten Wein zugleich und auf einmal sein warhafftiges und wesentl. Blut zu trincken gebe. Demnach folget daraus/ daß die Communicanten gleichwie mit dem gesegneten Brod den

war=

warhafftigen Leib in dem heil. Abendmal gegenwärtig: also auch mit dem gesegneten Wein das warhafftige Blut in dem heil. Abendmal gegenwärtig empfahen. Gleichwie nun der Leib und Blut Christi / vermög der Einsetzungs Worte in dem heil. Abendmal warhafftig und wesentlich gegenwärtig ist: also müßen die Communicanten den Leib und Blut nebst dem Brod und Wein auch empfahen. Welches unter andern Paul. 1. Cor. 10. 16. auch bekräfftiget / wann er sagt: der gesegnete Kelch / welchen wir segnen / ist der nicht die Gemeinschafft des Bluts Christi? das Brod / das wir brechen / ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes Christi? hierüber schreibt D. Hunnius Dispp. Theol. Disp. 18. p. 140. §. 4. Es ist denckwürdig / daß der Apostel will / die Corinthier sollen diese Lehre von der Gemeinschafft des Leibes und Bluts Christi

(mit dem Brod und Wein) als dieser Sache nicht unwißende selbst urtheilen v. 15. und §. 5. fährt Er fort: damit bezeigt der Apostel in der That / daß die Corinthier eine gewisse Regul haben / nach welcher sie dieser Sach wegen ein sicheres Urtheil fällen können. §. 6. Was diese vor eine Norm und Regul sey / zeiget Er damit / daß er sie auf die erste solenne Einsetzung des Abendmals weiset. §. 8. Aus denen Formalien selbiger Einsetzung konten die Corinthier schliesen / daß diese Gemeinschafft in geben und empfangen / in eßen und trinckē bestehe. §. 9. Welche Paul. Lehre von der Gemeinschafft ist ein kurtzer Begrieff / worein die gantze Historie von Einsetzung des Abendmals verfasset ist. §. 10. Denn wann die Historie sagt: der HErr JEsus nam das Brod und brachs / das gibt Paul. das Brod / das wir brechen. §. 11. Wann die Historie

sagt /

sagt: Er gab seinen Jüngern / und sprach; nehmet / esset / das gibt Paul. durch das Wort / Gemeinschafft. §. 12. Wann Christus sich in der Historie erkläret was das jenige sey / so er seinen Jüngern zu nehmen und zu essen gibt / sagende: Das ist mein Leib / das gibt Paul. gantz kurtz / wann er das gesegnete Brod nicht schlechter Dings eine Gemeinschafft / sondern die Gemeinschafft des Leibes Christi nennet. §. 12. Was nun die Evangelisten im andern Theil des Sacraments melden / das Christus nach genommenen Kelch gedancket habe (dafür setzt Paulus die Worte: Den gesegneten Kelch. §. 14. Was die Historie sagt / Christus habe den Kelch genommen und gesprochen: Trincket / das hat Paul. mit besondern Nachdruck die Gemeinschafft genennet. §. 15. Und weil Christus gantz deutlich beschreibet / was das jenige sey / wel-

welches er ihnen zu trincken gebe/ sagende: Das ist mein Blut; so nennet Paulus den gesegneten Kelch nicht nur oben hin die Gemeinschafft / sondern die Gemeinschafft des Bluts Christi.

§. 16. Aus dem eigentl. Sitz und Grund dieser Lehre / konten die Corinthier auf Pauli Begehren gar leicht urtheilen / daß sie zugleich mit dem Brod den Leib/ und mit dem Wein das Blut Christi empfangen und geniesen. So weit Hunni°.

So empfangen demnach alle und jede Communicanten den wesentlichen Leib und das wesentliche Blut Christi mit dem Mund nebst dem gesegneten Brod und Wein / sie seyen würdige/ oder unwürdige Gäste. Rosenbi saget/ die Unwürdigen empfahen nur Brod und Wein / und nicht den Leib u. Blut Christi. Welches daß es falsch sey mit vielen Gründen kan erwiesen werden.

den. Unter vielen will ich nur etlich anführen. Arg. 1. Paul. sagt das gesegnete Brod sey die Gemeinschafft des Leibs / und der gesegnete Kelch sey die Gemeinschafft des Bluts Christi. Derowegen muß nothwendig der Leib mit dem Brod / und das Blut mit dem Wein vereiniget seyn. Denn wann sie nicht vereiniget seyn; so können sie nimmermehr Gemeinschafft haben. Denn was wäre doch dieses vor eine Gemeinschafft zwischen Leib u. Brod / Blut und Wein / wann Christus nach der menschl. Natur oben in dem Himmel eingeschlossen (wie diese Meynung der Calvinisten ist) wäre / und sein Leib nicht warhafftig nach dem Wesen und substanz, sondern nur mit und durch den Glauben / von denen Glaubigen genossen würde / da unterdessen diese die Glaubige eben so wol als die Unwürdige mit dem Mund nur das blose Brod

empfiengen? Solches wird niemand/ auch der Allerklügste nicht/ zusammen reimen können/ das zwischen Leib und Brod/ Blut und Wein soll eine Vereinigung/ und doch der Leib und Blut Christi oben in dem Himmel also und dergestalt eingeschlossen seyn/ daß er auf Erden nirgends gegenwärtig ist. Ich muß ein einfältiges Gleichnis geben. Wann jemand hätte sagen wollen/ das Brod/ so die Corinthier auf ihren Tisch essen/ habe eine Gemeinschafft/ u. folglich eine Vereinigung mit dem Leib Pauli/ da er zu Rom im Gefängnis lag; so wäre er von jederman vor einen ungesonnenen und rasenden Menschen gehalten worden. Denn wer würde doch da eine Gemeinschafft bey der so gar weiten Entfernung geglaubet habe. Gleichwie aber die Entfernung Pauli von dem Brod alle Gemeinschafft mit demselben auf einmal aufhebt: also siehet

het

het man ja daß in Ewigkeit keine Gemeinschafft zwischen dem gesegneten Brod und Leib / Wein und Blut seyn kan / wann Christus nicht nach dem Leib und Blut warhafftig in dem Abendmal gegenwärtig seyn soll. Denn in dem Himmel eingeschlossen seyn / wie ein Mensch in der Stube / und mit Brod und Wein Gemeinschafft haben seyn impossibilia in essendo, absurda absurdissima! Arg. 2. 1. Cor. 11. 27. sagt Paulus welcher nun unwürdig von diesem Brod isset / oder von dem Kelch des HErrn trincket / der ist schuldig an dem Leib u. Blut des HErrn daraus schliessen wir: welche an dem Leib und Blut des HErrn schuldig werden / die müssen desselben vorher theilhafftig werden. Denn so wenig ein starcker Bettler eines kostbaren Essens durch unwürdige Geniesung schuldig werden kan / wann er desselben nicht

zu vor theilhafftig worden; eben so wenig können die unwürdige Gäste bey dem Abendmal durch unglaubiges Essen des gesegneten Brods/und unglaubiges Trincken des gesegneten Kelchs des Leibes und Bluts Christi schuldig werden/wann sie dessen nicht zuvor sind theilhafftig worden. Weil nun die Unwürdige schuldig werden an dem Leib und Blut des HErrn; so müssen sie nothwendig desselben zuvor theilhafftig werden. Arg.3.l.c.29.v. Denn wer unwürdig isset und trincket/der isset und trincket ihm selber das Gericht/damit/ daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn dabey ist mit Fleiß zu mercken/ daß Paulus nicht sagt/ der Unwürdige esse sich selbst das Gerichte/ dieweil er das Brod des HErrn nicht unterscheidet vom gemeinen Brod; sondern er redet mit allem Bedacht aus Trieb des H. Geistes/ der Unwürdige

esse

esse sich selbst das Gericht / dieweil er nicht einen Unterschied mache zwischen dem gemeinen Brod / und dem Leib des HErrn. Wie hätte der Apostel deutlicher / wie hätte er klärer reden sollen? Wir schliesen: Welche sich selbst das Gericht essen / dieweil sie den Leib des HErrn nicht unterscheiden (der bey dem gesegneten Brod ist) von dem gemeinen Brod / die müssen ja den Leib des HErrn empfahen. Denn wann sie ihn nicht empfingen / wie könten oder solten sie doch einen Unterschied machen? Der jenige / welcher nicht zugleich Fleisch und Brod zu essen bekommt / sondern nur allein Brod / kan ja bey seinem Essen keinen Unterschied zwischen Fleisch und Brod machen? Und viel weniger kan er sich durch unterlassung des zumachenden Unterschieds zwischen dem abwesendē Fleisch / und anwesenden Brods versündigen!

Nun essen aber die Unwürdige sich selbst das Gericht / dieweil sie den Leib des HErrn nicht unterscheiden von dem gemeinen Brod, derowegen müssen sie auch den Leib des HErrn empfangen. Was klärer seyn solte / weiß ich nicht? Obwol Bartholomæus Kekermanus in Gymnasio suo Logico L. 2. c. 7. p. 126. schreibt / daß diese Materie, ob die unwürdige auch des Leibs und Bluts Christi theilhafftig werden? nicht werth sey / davon zureden; so will doch noch einige Argumenta hieher setzen / theils wegen der Unwürdigen: Ob etwan einige dadurch möchten bewogen werden / theils und vornemlich wegen des H. Sacraments selbsten/um es in seiner Reinigkeit zu erhalten. Arg. 4. Die welche unschuldig hinzugehen empfahen entweder das Sacrament/ oder empfahen es nicht. Wann sie es nicht empfahen / so folgt (1.) daß in der

Kir-

Kirche nicht die Sacramenta / sondern nur die blosen Zeichen ausgetheilet werden. (2.) Daß der Glaub die Sacramenta mache / der Unglaub hingegen selbige vernichte. (3.) Daß die Vereinigung des Brods und Leibs / Weins und Bluts im Heil. Abendmal nicht durch die Göttliche Allmacht geschehe. (4.) Kan das Essen und Trincken der Unwürdigen kein Sacramentl. genennet werden / sintemal es von dem gemeinen und täglichen Essen und Trincken nicht unterschieden ist. (5.) Ziehen sich die Unwürdige die ewige Verdammnis zu allein durch das Essen des gemeinen Brods. (6.) Daß das Sacrament / als ein gantzes / nur aus einem / welches lauter absurda seyn / und nicht aus vielen bestehe. Wann sie aber das Sacrament empfahen; so empfahen sie auch den Leib und Blut Christi; sintemal NB. NB. und noch einmal NB. das

Sacrament des Altars kein Sacrament ist/ wann der Leib und Blut Christi nicht bey dem Brod und Wein ist; gleichwie die Tauff keine Tauff ist/ wann nicht das Wort GOttes darzu kommt. D. Bajer Theol. posit. Part. 3. c. 7. §. 7. not. a. c. 9. §. 5. not. d. c. 10. §. 7. not. b. Arg. 5. Wann der Leib und Blut Christi in dem Abendmal nicht warhafftig und sacramentlich gegenwärtig ist; so hat Christus entweder nicht gewolt/ oder nicht gekönnt / daß sein leib und blut gegenwärtig sey. Gleichwie Er aber will : also kan Er auch. Von seinem willen zeuget so wol seine Einsetzung / als die Apostolische beschreibung / Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. 1. Cor. 10. und 11. daß er auch solches thun kan beweißen wir damit/ daß Er nicht ein Mensch/ nicht ein Engel / sondern der Sohn GOttes / die selbstständige ewige Warheit/ die weißheit/

heit/ die Allmacht/ welchem nichts unmöglich weder im Himmel noch auf Erden. Gen. 18. 14. Zach. 8. 6 Luc. 1. 37. u. 18. 27. Er rufft dem das da nichts ist/ daß es etwas sey/ Röm. 4. 17. derowegen fliesset aus diesen allen/ daß Christi leib und blut warhafftig gegenwärtig seyn. Weßwegen denn auch die Unwürdige krafft der sacramentl. Vereinigung den leib und blut Christi warhafftig/ und nicht nur das blose brod/ nicht nur den blosen wein allein empfangen. Hierbey solten freyl. alle sichere Sünden-knechte/ und verfluchte Teuffels-Sclaven / die treuhertzige Warnung Pauli wol betrachten / in Erwegung/ daß sie / so offt und vielmal sie unwürdig hinzugehen / so offt und vielmal tieffer in den Höllen-pful hinunter sincken/ der mit Schwefel und Pech in alle Ewigkeit fortbrennet/ wofern sie nicht in der Gnadenzeit ware buße thun/ welche

GOtt

Gott allen um Christi willen verleihen wolle. Aber mit angeführten vermeynt. gründen kan Ros. diese der Christl. Kirche vestgegründete Lehre noch lange nit umstoßen. Denn wann er schreibet: der König aller Könige gibt sich nicht denē Schweinen und Hunden zur Speiße; so mercken wir / daß gleichwie ein groser Unterscheid ist unter dem sacramentl. und glaubigem eßen und trincken: also gibt sich Christus denen gottlosen durch das glaubige eßen und trincken zu keiner Speiß; denn weil sie den Glauben nicht haben / so können sie Christum auch glaubiger weiße zu keiner Speiße empfangen; dennoch aber nemmen sie Christum / der denen Glaubigen eine heylsame Speiße / sacramentl. weiße warhafftig / eben darum / weil sie das gesegnete Brod / und den gesegneten Kelch / als mit welchen Christi Leib und Blut vereiniget ist / so offt und lang das Sacrament

ment gehalten wird/ empfangen ; welches Paulus auf das deutlichste lehret. Nur ist dieses der Unterschied / daß gleichwie die Glaubige Christum nemmen als eine heylsame Speiße / weil sie ihn nicht nur sacramentl. sondern auch glaubiger weiße empfangen : also nemmen ihn hingegen die Unglaubige / wie Paulus redet/ zum Gericht / oder Verdamnis; weil sie ihn nur sacramentlicher und nicht auch glaubiger weiße / wie sie solten/ empfangen. Denn gleichwie zu einer würdigen Genießung das sacramentl. und glaubige essen und trincken erfordert wird / d.i. daß man nach vorhergegangener ernstl. Bereuung der Sünden / nebst steif gefaßten Vorsatz das Leben zu beßern / Christum mit Glauben als seinen Sündentilger ergreiffe / und in solchem Glauben/ hertzlich liebe/ und kindlicher Zuversicht hinzutritt: also ist diese eine unwürdige Genieß-

nießung/wann man ohne solchen glauben hingehet/ und Christi leib und blut sacramentl. empfähet. Ob aber wol alle Unwürdige Christum empfahen; so wohnet er doch nicht in ihnen; sintemal ein großer Unterschied ist unter der sacramentl. Empfahung/und gnädigen Einwohnung. Weil diese/die gnädige Einwohnung/ nur denen die GOtt lieben/wie Christus Joh. 14. sagt/wiederfährt; so müßen und können die Unglaubige derselben nicht theilhafftig werden. Denn durch den Glauben wohnet Christus in unseren Hertzen. Weil sie aber den Glauben/als das Mittel nicht haben; so können sie auch Christum nicht haben. Nun empfahen aber die Unwürdige/krafft der sacramentl. Vereinigung/den leib und blut Christi; und doch gleichwol wohnet Christus nicht in ihnen/weil sie den Glauben nicht haben; derowegen so siehet auch der allerein-

einfältigste / daß die Unwürdige Christum im Abendmal zwar empfangen; deßwegen aber doch keine Wohnung desselben seyn können. Kan aber eines ohne das andere seyn; so kan man auch nicht schliesen: Christus wohnet in keinem Schweinstall; derowegen kan kein unwürdiger Christi leib und blut im H. Abendmal empfahen. Denn kommt er wol nicht als ein gnädiger GOtt und HErr; so kommt er als ein heiliger und strenger Richter zu denen Gottlosen. Und gleichwie Augustin. L. 5. de. Bapt. cont. Donatist. sagt: daß auch die Ketzer den heil. Geist haben / aber nicht zu ihrem Heyl / sondern zu ihrem Verderben / wie Saul: also haben / können wir auch sagen / die GOttlose Christum / nemlich nach seiner blosen Gegenwart / (Præsentiam absolutam) zu ihren Verderben. Es wohnet zwar der heilige Geist in keiner boßhafftigen Seel; dennoch

noch aber kan keine solche auser dem H. Geist seyn; weil er auch in der Hölle ist/ und alles erfüllet. Aber was ist dieses vor eine elende Vergleichung/ der heil. Geist wohnet nach seiner gnädigen Gegenwart in keinem Gottlosen; derowegen kan auch ein solcher Christum Sacramentlicher weiße nicht empfahen? der aus Matth. 7. 6. angeführte Ort / thut gar nichts zur Sach. Denn obwol Christus haben will / man soll denen Ruch- und Gottlosen das Heiligthum / und die Perlen nicht geben/ so folget abermal daraus nicht/ daß sie den Leib und Blut Christi nicht empfahen sollen. Vielmehr kehren wir es um / und sagen: Weil der Leib und Blut Christi in dem Abendmal Krafft der Einsetzung Christi mit Brod und Wein sacramentl. vereiniget / die kostbarsten / und unschätzbarsten Perlen sind; so soll man nach Christi Ver-

mahnung solche unschätzbare Schätze denen Schweinen und Hunden nicht angedeyen lassen; einmal weil sie deren nicht wehrt / und damit sie nicht tiefer in die Höllen-Grube versencket werden. Wie nun Rosenb. in dem bißherigen gefehlet: Also hat er nicht minder geirret / wann er spricht: Gleichwie Brod und Wein den Menschen ernehrt: Also Christi Leib und Blut die glaubige Seel. Denn Christus ist nicht nur eine Speise der Seele / sondern auch des Leibes / nicht zwar zu diesem sterbl. doch aber zu jenem ewigen Leben. Welches / daß es war sey / die Zeugnüße der Vätter genugsam bekräfftigen / als welche aus dieser des Leibs und Bluts Christi Geniessung / die Auferstehung unserer Leiber behaupten / wie Jabobus Reneccius in Artif. disput. p. 285. discurriret. Solcher Meynung ist unter andern der uralte Kirchenlehrer

Ire-

Irenæus, welcher ein Schüler Polycarpi, und dieser des Evangelisten Johannis gewesen / L. 3. c. 3. Denn unter dem Antonino Philosopho hat er gelebet / und ist sonderlich berühmt um das Jahr Christi 170. unter dem Maximino aber gemartert worden. Dieser schreibt von dem H. Abendmal L. 5. p. 295 Quando ergo & mixtus Calix & factus panis percipit verbum Dei, fit Eucharistia corporis & saguinis Christi, ex quibus augetur & consistit carnis nostræ substantia. Quomodo negant carnem capacem esse donationis Dei, quæ est vita æterna, quæ sanguine & corpore Christi nutritur. Wann derowegen über den gemischten Kelch und das Brod das Wort Gottes gesprochen wird / so wird es das Sacrament des Leibs und Bluts Christi / aus welchen (: nemlich Christi Leib und Blut:) das

das Wesen unseres Fleisches bestehet und vermehret wird. Wie wollen sie denn nun verneinen / daß der Leib nicht in das ewige Leben kommen werde / der doch mit Christi Leib und Blut ernehret und erhalten wird. Der Ort 1. Cor. 11. 20. saget nicht / daß die Unwürdige den Leib und Blut Christi nicht empfahen; sondern Paulus strafft nur darinn den unter denen Corinthiern bey dem Abendmal eingerissenen Mißbrauch; vornemlich aber den Mißbrauch bey denen nach gehaltenem Abendmal angestellten Liebes-Mählern. Denn die Reichen liesen von ihren gegebenen Allmosen denen Armen zur Labung und Erquickung Essen und Trincken zubereiten setzten sich und verzehrten solches miteinander in der Liebe / und Furcht des HErrn. Aber gleichwie es überall Unartige gibt: Also hätten auch die meiste unter denen Corinthiern nach-

ge-

gehends aus solchen Liebes-Mählern Gastereyen gemacht / wobey es dann nach der Regul des Worts Gottes offt gar nicht hergangen. Oder wie v. 21. sagt: Die Reichen nahmen die Speisen / die sie mitgebracht hatten / vor sich / und gaben denen Armen / die nichts hattē / nichts davon. Da sagt nun Paul. so hält man da nicht des HErrn Abendmal. Was nun hieraus vor ein Schluß folge auf die Unwürdige / die Christi Leib und Blut im H. Abendmal nicht empfahen sollen / kan ein jeder sehen. Ferner ist kein geringer Irrthum wann er sagt: Es gehöre niemand zum Abendmal denn die Glaubige Kinder Gottes / (denn daß Judas das Abendmal mitgenossen ist falsch / wie neul. ein Gelehrter erwiesen.) daß die Gottlose den Leib und Blut Christi nicht empfahen sollen / ob sie wol nicht darzu kommen solten / ist so falsch / als

falsch

falsch es ist / daß Judas nicht bey dem Abendmal soll gewesen seyn. Ich will nicht hoffen / daß Rosenb. mehr als der Evangelist Lucas wißen wird / welcher ja ausdrucklich meldet / daß Judas bey dem Abendmal gewesen sey. Was den Gelehrten belanget / der es neulich soll erwiesen haben / deßen Gloße in denen Händen habe / muthmaset solches wol aus dem Johanne; doch sehe nicht / warum man von dem deutl. Buchstaben Lucä abgehen wolle. Sonsten kan man ihme noch viel andere Männer entgegen halten. D. Christophor. Zeller. weyl. Hochfürstl. Würtemb. Hofprediger in der gründl. Widerlegung des angegebenen Ausschlags und Anweisung / zu der in Religions-Frieden / und Münsterischen Friedens-Instrument veranlaßter Vereinigung des Glaubens P. 3. 10. Einred. &c. & Bericht p. 278. sagt: Christus habe das Abendmal

mit 12. Manns-personen / seinen Apo-
steln gereicht. D. Luther. Tom. 2. Witt.
germ. fol. 252. schreibt: Judas habe den
Leib und Blut Christi so wol empfahen
als Petrus. Simon Pauli in Methodo
doctrinæ. P. 3. Method. 28. de Cœna.
p. 172. b. 173. a. behauptet solches aus
dem Augustino. Serm. 11. in Matth. u.
L. 2. cont. Epist. Petiliani. c. 37. wo er
sagt: Quis nostrum dicit, esse Parti-
cipationem justitiæ cum iniquitate?
etiam si justus & iniquus, sicut Judas
& Petrus, pariter Sacramenta com-
municent. Ex una quippe re sancta
Judas sumebat judicium, Petrus sa-
lutem. Wer sagt unter uns / daß die
Gerechtigkeit Gemeinschafft habe mit
der Ungerechtigkeit / obwol der gerechte
und ungerechte / wie Judas und Pe-
trus / zugleich das Abendmal geniesen?
Nemlich / die (an sich) heilige Sach
nam Judas zum Gericht / Petrus aber
zur

zur Seeligkeit. Dergl. schreibt er auch L. 5. cont. Donatistas de Baptismo. D. Hunnius Disp. 18. de Cœna p. 146. führt hiervon an August. Epist. 162. u. Lib. 9. contra Fulgentium Theodoretum, welcher über 1. Cor. 11. sagt: der HErr Christus habe nicht nur allein denen Aposteln / sondern auch Juda dem Verräther seinen Leib und Blut gegeben. Wer nun diesen theils göttl. theils menschl. Testimoniis nicht so viel Glauben als Rosenb. geben will / mag es immer hin auf seine Gefahr thun. Gleicher gestalt ist dieses ein alter widertäuferischer Irrthum / wann Rosenb. schreibt: die meisten verstehen den Zweck des heil. Abendmals nicht / sintemal es Christus ja nur zu seiner Gedächtnus / und nicht daß wir unsere Seeligkeit drauf bauen sollen / eingesetzet. Denn M. Lucas Osiander. in seinem Enchiridio Controversiar. cum

Anabapt. zu Wittenb. gedruckt/ Anno 1607. führet eben diesen Irrthum aus einem eigenhändigen Schreiben eines der Anabiptisten Vorfechters c. 3. q. 2. p. 62. an. Daher bedarf er keiner weitleufftigen Widerlegung. Zwar sagt Christus/ das thut zu meinem Gedächtnis; aber Rosenb. weiß gewieß nicht/ daß eine Sach vielerley Endzweck haben kan. Ob nun wol die Erinnerung/ nebst der Verkündigung des HErrn Christi Todt/ welches Rosenb. wol hätte darzu thun können/ Endzwecke seyn; so sind doch diese nicht der Haupt und vornehmste/ vielweniger der alleinige Endzweck/ welchen Christus Luc. 22. 19. gantz deutlich vorleget/ sagende: das ist mein Leib der für euch gegeben wird. Gleichwie aber Christi Leib zu keinem andern End als für die Vergebung der Sünd ist gegeben worden: also ist ebenermaßen sein Blut/ Matth. 26. 28. vergoßen für

viele

viele zur Vergebung der Sünden. Ich argumentire: durch welches Sacrament die Vergebung der Sünden besiegelt/der Glaub angezündet/ erhalten und vermehret wird/ das ist nicht allein zur blosen Erinnerung / sondern auch als ein Mittel / auf welches wir als auf ein Mittel / unsere Seeligk. bauen können und sollen/von Christo eingesetzet. Nun wird durch das Sacrament des Altars die Vergebung der Sünden besiegelt/ der Glaub angezündet / erhalten und vermehret ; derowegen ist es nicht allein zur blosen Erinnerung/sondern auch als ein Mittel / auf welches wir/als auf ein Mittel/ unsere Seeligkeit bauen können und sollen / von Christo eingesetzet. Gleichwie der major vor sich klar genug ist: also bekümmere mich um den Beweißthum des minoris noch weniger/ weil er des liebsten Heylandes und seiner Evangelisten und Apo-

Apostel ist. Daß die meiste Abendmal-leuffer / wie er redet / in denen stricken des Teuffels gefangen liegen / kan wol war seyn ; weil sie wider Pauli Vermahnung den Leib des HErrn nicht unterscheidende / das Abendmal zum Gericht empfahen. Welches freyl. alle und jede sichere Weltkinder und unbußfertige Sünder beßer erwegen solten; damit sie sich nicht so freventlich in die ewige Qual tiefer hinein stürtzten. Aber wann denen schon das Abendmal zur Verdamnis gereicht ; so kan ja doch niemand sagen / daß das Abendmal daran schuldig sey. Und was soll dieses vor ein Schluß seyn / viele / ja die meiste Communicanten liegen in des Teufels stricken ; derohalben bekommen sie den Leib und Blut Christi nicht. Wie demnach dieses eine ungereimte Folge ist : also ist es nur eine blose und elende Prahlerey / wann er sagt / GOtt habe

ihm

ihm solches recht wunderbarl. geoffenbaret. Wir wißen wol/ ohne daß wir eine solche erlogene Offenbahrung darzu von nöthen haben/ daß Christus Matt. 20.16. sagt: viele sind beruffen/ aber wenig sind auserwehlet.

§ 35. Alter Irrthum. 8.

Ein Gottloser Lehrer kan Christum und das Wort GOttes nicht recht lehren. p. 171. Alles was ein unwidergebohrner auslegt / ist Sauerteig. p. 583.

§. 36. Irrende.

Sind die vom Donato so genennte Donatisten / welche sich vom Cæciliano, damahligen Bischoff zu Carthago, absonderten/ daß sie ihn weder hören / noch zur Austheilung der Sacramenten haben wolten/ weil er zeit währender Verfolgung denen Examinanten die Kirchenbücher ausgeliefert zu haben beschuldiget wurde; daher sie einen andern Bischoff wehlten/ einen besondern

Gottesdienst anstellten / wie auch einen andern Altar und Tauffstein aufrichteten. August. Ep. 166. Als nun dieser der Donatisten Trennung keine der Christl. Kirche billigen wolten; rühmeten sie / die ware Kirche sey allein in Africa unter ihnen erhalten worden. (Ebener maßen sollen diese keine Glieder der Christl. Kirche seyn / welche den Pietistischen Irrthümern nicht beyfallen; wer siehet hier nicht eine grosse Gleichheit unter Donatisten und Pietisten ? :) Und weil sie Cæciliano vorwurffen / er wäre vom Felice, der eben auch ein solcher Verräther gewesen / ordiniret / weßwegen er kein rechtmässiger und wahrer Bischoff seyn / nach weniger aber das geistl. Ampt mit Nutz und Erbauung der Kirche führen könne / (: wiewol sie anfangs lieber den Majorennum, mit welchem es Donatus hielte / zu solcher Stelle befördert gesehen hätten /

ten:) so wurde mit Vergünstigung Constantini M. zu Rom eine Zusammenkunfft von 4. Bischöffen gehalten/ und die Donatisten verdammt/welches ihnen noch einmal/als sie wieder an dem Käyser appellirten/ auf dem Ao. 314. zu Arles in Franckreich gehaltenen Synodo, wobey 200. Bischöffe gewesen/ wiederfahren; Cæcilianus aber aufs neue in seinem Ampt bestättiget wurde. Baron. Annal. A. 314. n. 57.

Paracelsisten / deren Urheber einerley Meynung mit denen Donatisten hat. Kromayer. Scrutin. Rel. Disp. 6. P. 1. p. 135. th. 19.

Weigelianer und damal neue (nun aber weil noch neuere aufgestandene alte) Propheten/welche wollen / daß alle Lehrer von GOtt unmittelbar gelehret seyn sollen. Weigel. Postill. P. 2. p. 134. P. 3. p. 2. Sie sollen der Propheten Geist haben. P. 1. p. 18. daher leugnen sie / daß

diejenige tüchtig seyn sollen / welche auf Universitæten studiret haben. P. 1. p. 33. 195. 291. Was sagt Rosenb. hierzu? p. 15. 16. schreibt er; man habe so lang gekünstelt/ bis man fast auf allen Universitæten (NB. die Hrn. Professores und Studiosi in quavis facultate solten dieses doch wol mercken) den H. Geist ausgekünstelt/ vertrieben u. verjagt/ u. lauter menschl. Weißheit und Grillen auf die Bahn gebracht hat. Wie auch Lutherus gesagt (: haben soll :) der Teuffel hätte nichts ärgers erdencken können als die hohe Schulen. Aber diesem nach müste Lutherus selbst ein treuer Diener des Teuffels gewesen seyn/ dieweil er ja die Theologiam profitirt/ wann die Worte so schlechter Dings hin zuvor stehen wären; gleichwie sie Rosenb. generaliter vorbringt / und auf die meiste redet. P. 1. p. 44. sagt Weigel. treue Prediger sollen Engel

des

des HErrn seyn / d. i. sie sollen von Gott gelehret und gesendet seyn / nicht von Mensen. (Hierbey muß Rosenb. seines Geistes Gleichheit abermal verrathen / wann er hertzl. lachet / daß die Liebe / wolte Gott Christliche Obrigkeit / Apostel machen kan / wenn u. wen sie will.) p. 222. Welcher kan sagen / ich bin von Gott beruffen und gesand? Sind wir nicht alle von Menschen aufgeworffen / beruffen / von der hohen Schul kommen wir her. P. 3. p. 84. 85. Wer wolt nun sagen / daß das Amt des Buchstabens solte fruchtbar / oder den H. Geist wircken / als allein die buchstäbische Theologi, die den Geist dämpffen / behelffen sich mit den todten Buchstaben / dörfften sagen / man verwerffe das mündl. Predigampt / daß doch nicht war ist / niemand vernichtet es mehr denn sie selber / indem sie den Geist dämpffen / und das innere Wort

oder Zeugnis verleugnen. Hält man diese gegen des Rosenb. Reden / so wird man finden / daß kein Ey dem andern ähnlicher und gleicher seyn könte. Dialog. de Christianis. p. 24. sagt er: Ich lerne aus seinem Geist in mir selber mehr / denn daß mich alle Bücher u. Predigten lehren mögen biß an den jüngsten Tag.

Die Anabaptisten / welche gleichergestalt sagen / der in offenbahren Sünden überzeigten Kirchendiener predigen und Sacrament reichen sey umsonst / es sey bey ihnen kein Wort Gottes / kein Sacrament. in Colloq. Embd. die Schvvenckfeldianer. Die Lehrer / welche nicht von Hertzen fromm seyn / können weder nützl. noch heylsaml. lehren / Schvvenckf. de script. fol. 22. ob sie sonsten wol recht lehren. Das Ministerium sey nur vor den euserl. (also nicht vor den innerl.) Menschen ge-

geordnet / in der Gerechtfertigung und Seeligmachung schreibet er nichts dem Ministerio, sondern alles Christo zu. Schvvenckfeld in Confeß. fid. cap. Es ist ein Irrthum / daß Gott durch das gepredigte Wort bekehren / erneuren / gerecht und seelig machen soll. Schvvenckfeld de Verb. mehrere Loc. mag ich nicht anführen. Es gehören hieher auch die Quacker / und alle Enthusiasten, sie mögen seyn unter welcher Sect sie wollen / die mehr auf ihre Eingebungen / als das geoffenbahrte Wort Gottes halten.

§. 17. Der Grund.

Syrach 15. 9. Ein Gottloser kan nicht lehren / denn es kommt nicht von Gott. p. 171. in der nothwendigen Addresse wird der Grund daher genommen / der natürliche Mensch verstehet nicht / was des Geistes Gottes ist 2c. Ein Unwiedergebohrner habe den Geist nicht

nicht; daher könne er auch Gottes Wort nicht predigen. Wann schon ein Gottloser Gottes Wort anziehe; so sey es doch nicht Gottes Wort/ sondern nur wie ein Schaum desselben rc.

§. 38. Das Urtheil.

Der Christl. Kirche.

Die Apolog. A. C. über den 7. Art. von der Kirche sagt/ p.65.b. Wir bekennen doch auch / daß / so lang dieses Leben auff Erden wäret / viele Heuchler und böse in der Kirchen seyn/unter denen rechten Christen/ welche auch Glieder seyn der Kirche / was euserl. Zeichen betrifft. Denn sie haben Aempter in der Kirche/predigen/reichen Sacrament und tragen den Titul und Namen der Christen: Und die Sacrament / Tauff/rc. sind darum nicht ohne Wirckung/oder Krafft / daß sie durch unwürdige und gottlose gereicht werden; denn um des Berufs willen der Kirche sind solche da/nicht vor ihre eigene Person / sondern als Christus/wie Christus zeuget: Wer euch höret/der höret mich. Also ist auch Judas zu predigen gesendet. Wann nun gleich gottlose predigen/und Sacrament reichen / so reichen sie

dieselbe an Christus statt. Und das lehret uns das Wort Christi / daß wir in solchem Fall die unwürdigkeit der Diener uns nicht sollen irren lassen. Die Art. Schmalcald. p.m.156 b. sagen: Es thut die Person gar nichts zu solchem Wort und Ampt von Christo befohlen / es predige und lehre es / wer da wolle wo Hertzen sind die es glauben / und sich daran halten / denen widerfähret wie sie es hören und glauben.

§. 38. Beantwortung.

Obwol August. Lib. de morib. Eccles. nicht übel gesagt: So viel ein böser Pfarrer mit seiner Lehr aufbauet / reißt er mit seinem Leben wieder nieder; daher Hieronymus an den Nepotianum geschrieben: Er soll ja mit seinem Wandel die Lehre nicht schänden / damit keiner in der Kirche zu ihm sagen könne / warum thust du das selbst nicht / was du andern gebietest? so bleibet dennoch das Wort GOttes / auch von einem unwidergebohrnen geprediget / an und vor

sich

sich ein kräfftiges Wort. Denn es ist ja denen Einfältigen/ die nur lesen können/ bekant/ daß insonderheit die lutherische Priester kein anderes Wort erklären/ als eben das jenige/ welches die Propheten und Apostel aus Trieb des H. Geistes aufgezeichnet. Dieses nennet der Apostel Paulus eine Krafft GOttes seelig zumachen. Röm. 1. 16. Δύναμις γὰρ θεοῦ ἐστιν εἰς σωτηρίαν. Casp. Scvvenkf. will zwar diesen Ort nicht von dem mündl. Wort/ welches die Apostel gelehret/ sondern von dem ewigen/ wesentl. Wort Gottes/ nemlich von Christo/ verstehen/ wie Joh. Wigandus in Schvvenckfeldismo, Tract. de Evang. p. m. 121. anmercket; allein wann man den gantzen Context nur mit gesunder Vernunfft ansiehet/ wird man gar bald erkennen/ daß Paulus allerdings von dem geschriebenen/ und gepredigten Wort rede/ und selbiges eine

Krafft Gottes nennet. Daraus mache folgenden Schluß: was eine krafft Gottes ist/das muß kräfftig seyn. Das von unwidergebohrnen Predigern erklärte Wort Gottes ist eine Krafft Gottes; derowegen ist das von unwiedergebohrnen Predigern erkläret Wort Gottes auch kräfftig. Obwol der Major keines Beweißthums bedarff; dieweil er des H. Geistes ist; so will doch zum Uberfluß etl. Ursachen setzen. (1) Alle und jede Krafft muß kräfftig seyn; denn sonst wäre es keine Krafft/wann es nicht kräfftig wäre. (2) Gleichwie jedwede Krafft in genere nach Beschaffenheit des Wesens/von welchem sie dependiret/kräfftig seyn muß; soll anders keine Contradictio in Adjecto entstehen: Also muß das jenige um so viel mehr kräfftig seyn/welches Gottes Krafft ist. Der minor wird gleichfals vom Apostel behauptet/ wann er sagt: Das

Wort

Wort Gottes sey eine Krafft Gottes. Weil nun auch die Unwiedergebohrne Prediger Gottes Wort predigen / so fern sie nur von Sinn des H. Geistes / wenigstens in denen zur Seeligkeit nöthigen Articulen / nicht abweichen / welches biß daher Gott sey Lob noch nicht geschehen; so predigen sie ja Krafft / u. zwar Gottes Krafft. Wie solte oder könte diese durch sie gepredigte Gottes Krafft unkräfftig seyn? Zu dem komt noch / daß Paulus das Wort Gottes eine Krafft Gottes nennet / nicht so fern er (concretive oder subjective) es ansiehet / als es von einem Frommen geprediget wird; sondern (abstractive) so fern es geprediget wird / es geschehe nun von Frommen oder Bösen. Daraus mache ein neues Argum. was der Apostel nennt eine Krafft Gottes ohne Absehen auf die Persohn / ob sie fromm oder böß sey / das muß kräfftig seyn / es

werde

werde nun von Frommen oder Bösen getrieben. Das gepredigte Wort Gottes nennt der Apostel eine Krafft Gottes ohne Absehen auf die Persohn/ ob sie fromm oder böß sey; derowegen muß das gepredigte Wort Gottes kräftig seyn / es werde nun von Frommen oder Bösen geprediget. Der minor wird bewiesen. Denn wann das von denen Bösen gepredigte Wort Gottes keine Gottes Krafft wäre / sondern erst seine Krafft bekäme / da es von Frommen geprediget würde; so könte der Apostel nicht (abstractive, oder generaliter) insgemein sagen / das Wort Gottes; sondern müste vielleicht sagen / daß von einem Frommen gepredigte Wort Gottes/ sey eine Krafft Gottes. Daß aber das Wort Gottes keine Krafft von denen Frommen bekomme / lehret Paul. gar deutlich 1. Cor. 3.7. weder der da pflantzet/noch der begiesset ist etwas/son-

dern Gott der das Gedeyen gibt. Christus sagt selbst Joh. 6. 63. Die Wort/ die ich rede sind Geist und Leben. Sie waren es aber nicht nur damal als sie aus seinem holdseeligen Mund geflossen; sondern sind es geblieben/ und werden es bleiben biß an das End der Welt. Die Witteb. und Jenische Theologi in Append. Consil. Dedek. p. 380. sagen: Und obschon Joh. 16. das Wort genennet wird Geist und Leben / so ist doch solches nicht nur von innerl. / sondern auch vom öffentl. Wort zuverstehen. Wie denn der HErr Christus klärlich spricht: Die Wort die ich rede/ sind Geist und Leben. Es ist aber solches eine metonymica locutio, das eusserl. und innerl. Wort wird Geist u. Leben genennt / weil es Geist und Leben mit sich bringet. Daraus argumentire: Was eine Ursach des Glaubens ist/ das muß auch den Glauben wircken kön-

können. Denn was den Glauben nicht wircken kan / das kan auch keine Ursach des Glaubens seyn. Nun ist aber das gepredigte Wort Gottes eine Ursach des Glaubens. Denn Joh. 17. 20. heißt es: Ich bitte nicht allein für sie/ sondern auch für die / so durch ihr Wort an mich glauben werden. διὰ λόγȣ. per verbum. Das particula διὰ ist causalis, und bedeutet / daß das jenige/ worzu es gesetzet wird / eine Ursach sey. Johannes der Tauffer bekräfftiget solches auch/denn er sagt Joh. 1. 23. Er sey eine Stimme eines Ruffers / oder eines ruffenden. Womit er einen gantz genauen Unterschied macht unter der Stimm, und den durch oder mit solcher Stimme ruffenden. Er sagt nicht: ἐγὼ φωνὴ βοȣ̃σα, ich bin der ruffende selbst; sondern ἐγὼ φωνὴ βοῶντος. ich bin eine Stimme eines ruffenden. Gleichwie nun so wol schreck als trost-worte eines

grosen Monarchen eben so wol kräfftig seyn / sie mögen nun von einem bösen oder frommen Diener angekündiget werden: also hat so wol das Gesetz als Evangel. seine Krafft / jenes die Gottlose zu schrecken / dieses die erschrockene wieder aufzurichten / es werde gleich durch einen fleischl. oder geistl. gesinnten vorgetragen. Christus bestättiget dieses mit seinem unfehlbaren Urtheil / wann Er Matth. 7. 22. den Process auf seiten der unbekehrten Haushalter am jüngsten Tag beschreibet / welche sagen: haben wir nicht in deinem Namen thaten gethan / haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? diese waren vor sich auch unglaubige; dennoch aber hat das durch sie gepredigte Wort Gottes seine Krafft bewiesen / welches auch Feguernekinus ein reformirter Theologus in seinem Enchirid. Loc. com̄. theolog. p. m. 442.

an-

angemercket. Daher irren der Addresse-macher/welcher sagt / es sey bey nahe ἀντίγραφον, wann man sagen wolte/ Judas habe jemand bekehret/ und ein anderer gar sehr/der da sagt/Judas habe sich beßer auf den Beutel / als das predigen verstanden / wann sie damit beweisen wollen / daß das von einem unwidergebohrnen Prediger vorgetragene Wort Gottes nicht kräfftig seyn soll / bey denen die daran glauben; sintemal sie allen vorangezogenen und noch mehr in der Heil. Schrifft vorhandenen Sprüchen klar und deutl. widersprechen. Aber man sage mir/was waren die Phariseer vor Lehrer ? waren sie nicht fleischl. gesinnte/und unwidergebohrne? noch dennoch hat Christus die Leute dahin angewiesen. Nun frage ich/ob Christus solches mit fug und recht hat thun können? nach angeführten Grund des damit unterbauten Irrthums hat solches nit

seyn

seyn können. Denn gleichwie sie waren gottlose Lehrer / die den Geist Gottes nicht hatten : also haben sie nicht GOttes Wort / sondern nur den unkräfftigen Schaum geprediget. Haben sie nun GOttes Wort nicht lehren können ; so muß folgen : Christus habe die Leute / zum höchsten Verderben ihrer Seeligkeit / zu unrechten Lehrern gewiesen. Nun ist aber dieses wider den Endzweck der Zukunfft Christi gewesen ; denn er ist nicht kommen der Menschen Seelen zuverderben ; derowegen ist nicht einmal schein glaublich / daß er sie solte zu solchen Lehrern gewiesen haben / da gar kein kräfftiges Wort zufinden gewesen. Dannenhero haben die auf Mosis Stuhl sitzende / sonst Unwiedergebohrne / und mit ihnen auch andere fleischl. gesinnte Prediger dennoch das rechte und kräfftige Wort Gottes. Alle diese / welche dem

wie-

widersprechen / geben klar zuverstehen / daß sie die Art und Weise des H. Geistes gar nicht recht verstehen. Wann Prediger das Wort Gottes in seinem rechten Verstand gelaßen predigen; so ist die Krafft des Heil. Geistes mit demselben vereiniget / welche in denen Hertzen der Menschen wircken / aber auch durch Widersetzlichkeit gehindert werden kan. Denn gleichwie die Heil. Schrifft eine von dem heil. Geist / und nicht von dem Prediger / mitgetheilte Krafft zu bewegen / und zu erleuchten hat (in actu primo) auser dem Gebrauch: also hat sie eine solche Krafft (in actu secundo) zu erleuchten in dem Gebrauch / wie die Wittenbergischen Theologi in der Censur über die Rathmannische Streitsache beym Dedeken. in Append. Nov. f. 166. col. 1. lehren. Was anlanget die Mitwirckung des heil. Geistes / sagen sie / und die

Krafft der Heil. Schrifft / so kan dieselbe betrachtet werden / vel quoad actum primum, daß sie wircken kan / und der Heil. Geist dadurch wircken will; vel quoad actum secundum, daß sie thätlich wircket / und der heil. Geist dadurch in der that geschäfftig ist. Der Actus primus und der Will des heil. Geistes zuwircken / findet sich allzeit bey der H. Schrifft / und dem Wort GOttes / wann es gelesen oder gehöret wird / soll auch ohne dieselbe niemal betrachtet werden; denn wie eine Axt allzeit physice hat potentiam secandi , und die Artzney potentiam curandi , obschon die Axt actu secundo noch nicht hauet / noch die Artzney heilet: also hat das gelesene und geprediigte Wort GOttes hyperphysice und durch des Heiligen Geistes Ordnung an sich potentiam illummandi und convertendi , obschon es actu secundo nicht allezeit / und

und alle Zuhörer erleuchtet und bekeh-
ret. Der actus secundus aber / und die
thätl. wirckung finden sich nicht allezeit
bey dem wort / zum Exempel / wann das-
selbe lesen Juden / Heuchler / Sünder;
nicht aber als wann der Heil. Geist nit
wircken wolte / durch solches gelesene
wort / oder dasselbe nicht die Krafft hät-
te zu wircken / sondern es geschicht dieses
alles per accidens, wegen des Unglau-
bens / und Ungehorsams der Menschen.
(Hierbey können diese / welche sich nun
vor bekehrte und erleuchtete halten / die
Ursach mercken / warum sie durch die
Predigten ihrer vorgesetzten Lehrer nicht
sind be- so bald aber vom Rosenbach
verkehrt worden.) Und p. 167. Wir
sagen und bekennen aufrichtig / daß
gleichwie alle Zuhörer einerley Wort
haben / also habe auch das gehörte Wort
in ansehung gegen jedermann einerley
Krafft / einerley potentiam zu bewegen /

so wol die Heuchler / als die Glaubige/ welches wir actum primum nennen/ und hören die Unglaubige nicht ein unkräfftiges/ sondern even so wol ein kräfftiges und lebendigmachendes Wort als die Glaubigen / weil es ist gantz einerley Wort / einerley Wesen und Krafft/ welches sie alle miteinander hören. So wird auch das gehörte Wort in den Hertzen der Glaubigen nicht erst kräfftig actu primo, gleich alswann es vorher die potentiam zubewegen nicht gehabt hätte; sondern solche Krafft exerirt, eussert sich allein als denn actu secundo, der heil. Geist wircket / und beweget die Hertzen als denn thätlich / gleichwie Er aller Zuhörer Hertzen / der Heuchler so wol als der Glaubigen / durchs Wort jederzeit bewegen will. Joh. Gerhard. Tom. 6. L. de Minist. Eccles. §. 253. schreibt: Es hat GOtt gefallen/ zu dieser Heil. Wirckung der Bekehrung und

Heyls

Heyls der Menschen/das euserl. Wort/ als ein wirckendes Werckzeug/ zuerheben. Cundisius in Not. ad Hutter. Compend. p. 621. sagt: Es sind zweyerley Ursachen der Bekehrung / eine ist die hauptwirckende Ursach/der h. Geist; die andere ist das Werckzeug / nemlich das Wort/als wodurch der Heil. Geist die Bekehrung des Menschen wircket. Wann ehedeßen / fähret er fort / die Schwenckfeld. und Weigelianer unsern Theologis vorwurffen / daß dem Wort diejenige Krafft zugeeignet würde / welche sonsten Gott zukommt/ so fern man sagte / das Wort habe eine Krafft die Menschen zu bekehren / und zuerleuchten ; so antworteten sie per Distinct. inter causam principal. & instrument. vid. Schlüsselburg. Catalog. Hæret. L. 9. de Schvvenkfeld. p. 301. Aus diesen so wol göttlich als menschl. Zeugnißen erhellet zur Genü-

ge / daß so lang ein unwidergebohrner das Wort Gottes rein und lauter/ohne menschl. Zusatz lehret/warhafftig Gottes wort/und Gottes krafft / und daher auch ein kräfftiges wort predige. Was nun den Spruch Syrach. 15. anlangt/ so ist derselbe eben auch von denen Anabaptisten wider die Lutheraner / aber vergebens geführet worden. Denn wie Joh. Wigand9 zehlet in Tract. de Concionatorib. p. m. 112. so ist es das 19. Argumentum Anabaptisticum, welches mit eben der denen Anabaptisten schon lang gegebenen Antwort könt heimgeschicket werden. Denn Rosenb. der Addresse-macher / und andere seine Adhærenten/ wollen ja eben dieses was jene sagten/daß nemlich eines tadelhafften Priesters Lehr und Ampt unkräfftig seyn / wann er schon das wort Gottes behalte. Nemlich der Syrach/redet von falschen Lehrern / die falsche Lehren

haben/

haben / selbige können als falsche Lehrer nichts gutes lehren. Doch ist zum voraus wol zu mercken / daß bisher noch nicht der geringste Buchstab aufgebracht / und dadurch bewiesen worden / daß die Lutheraner gottlose und falsche Lehrer seyn. Ich argumentire contra: welches Predigampt von dem Apostol. nicht abweicht in denen wesentlichen Stücken / dasselbe ist gut Evangelisch und Apostolisch / das heutige lutherische Predigamt weichet in denen wesentl. stücken nicht ab von dem Apostel. Derowegen muß es gut Apostol. und Evangel. seyn. Was Rosenb. wider den minorem aufbringt / ist so läppisch / daß es nicht werth ist angeführet / weniger widerlegt zu werden. Doch muß ich ihm sagen / warum die heutige Lehrer doch Apostel Lehrer seyn / wann sie schon nicht wie die Apostel von einem Ort zum andern ziehen. Nemlich die A-

postel hatten den Beruff von Christo in alle Welt zu gehen. Matth. 28. 19. Die heutige Lehrer aber haben dergleichen nicht. Vielmehr müssen sie/ Krafft ihres Beruffs / bey ihren Gemeinden bleiben/gleichwie Titus in Creta Tit. 1. 5. Derohalben ließ ich dich in Creta, sagt Paulus / daß du soltest vollend anrichten / da ich es gelaßen habe/ und besetzen die Stätte hin und her mit Eltesten / wie ich dir befohlen habe. Zu was end solt er sie besetzen? Nicht daß sie solten umher ziehen / sondern bey denen Gemeinden verbleiben. Solten nun diese keine Apostel-Lehrer seyn / welche bey ihren Gemeinden bleiben; so müssen Titus, die von ihm erwehlte Eltesten / es müsten Augustinus, Chrysostomus, kurtz/ alle andere Kirchen-Lehrer / Lutherus und andere keine Apostel- und Evangelische Lehrer gewesen seyn. Daraus siehet man zu welcher

cher grossen Thorheit Rosenb. von seinen Geistern sey getrieben worden. Wie darff Rosenb. sagen/ das heutige Ministerium sey das bißherige Kind des Verderbens / da er doch nichts im geringsten zum Beweiß kan anführen? Denn alles das/ was er objiciret/ komt nur per accidens, und nicht per se von dem Evangel. Ministerio her. Darum ist alles das/ was er davon sagt eine pure calumnie. Den 2. Thes. 2, 3. u. 4. p. 516. angezogenen Ort wegen des Vice Gotts/ der sich in den Tempel gesetzet / mag er wol dem Pabst / keines wegs aber dem lutherischen Ministerio vorhalten. Sagt er nun gleich p. 517. Er wolle es als ein nützl. Ampt des Buchstabens in seinem rechten Gebrauch nicht gantz und gar hinaus werffen; so verräthet er sich doch mehr als zu deutl. wie weit er den rechten Gebrauch desselben zulasse. Nemlich deut-

lich zu sagen hält er gar nichts / oder doch gewiß gar wenig / und nicht so viel davon / als er nach der Schrifft solte. Denn so fähret er l. c. fort: Und so habe ich hier gesagt / daß das heutige öffentl. geformte Predigamt / wann es als ein Dienst des Buchstabens / von solchen / welche aber auch Christen seyn / gut gebraucht wird / gleichwol nütz sey NB. auf gewiße maas die ungeheure / blinde / unordentliche thierische Unmenschen zu Menschen zumachen / NB. um guter Zucht / und NB. euserl. bürgerl. Ordnung willen. Er macht anderswo einen Unterschied unter denen Leuten / die Er in 3. Clasen theilet. 1. Sind die Viehische / 2. die Menschen / 3. die Christen. Daraus ist abzunemmen in welchem werth bey ihm und seines gleichen / das / auch nach ihrer Beschreibung rechtgebrauchte Ministerium sey. Nemlich wann ein frommer in demselben ist / so

kan

kan ein thierischer zu einem Menschen/ keines wegs aber zu einem Christen gemacht werden. Denn darzu ist die Heil. Schrifft / nach des h. Rosenb. Urtheil/ ungeachtet der göttl. Zeugnisse / denn was Rosenbach sagt muß mehr als der Heil. Geist gelten/ nicht tüchtig genug. Deßwegen hat er in seiner Bekehrungs Historie Gott gebeten / er möchte ihm zeigen/ wie er wandeln solte/ ohne daß er hätte in der Schrifft forschen mögen/ ob sie wol unseres Fuses leuchte ist/ sondern eitel unmittelbahre Offenbahrungen solten und mußten es seyn. Daher ist kein wunder/ daß Gott einen solchen/ der auser dem ordentl. weeg des Herrn gehet / Matth. 4. und Gott versucht/ fallen läst/ gleichwie Rosenbach wiederfahren ist. Hierbey muß ich mit anmercken/ daß er gantz genau mit Schvenckf. rede. Denn dieser sagt auch / daß das Ministerium nur vor den euserlichen

Menschen geordnet sey. in Confess. de fid. cap. it. das schallende wort habe bey den innerl. Menschen keinen Platz/ sondern nur bey dem eusserl. Schvvenkf. de verbo. Wigandus in Schvvenkfeldismo p. 15. So redet er auch gantz einträchtig mit Schvvenkfeld, wann er das Ampt des neuen Testaments nennet das Ampt deß Buchstabens. Denn wie Wigandus zehlet / ist dieses das 3. Argum. de Script. p. 72. daß er die gantze Heil. Schrifft das Ampt des Buchstabens nennet/ welche nichts kan als tödten / keines wegs aber lebendig machen. Nun ist aber aus 2. Cor. 3. v. 5. 8. 2c. zu aller genüge bekannt / daß der Apostel das Gesetz den tödtenden Buchstaben; das Evangelium aber den lebendigmachenden Geist nennet. Das Gesetz nennet er den Buchstaben / weil es auf steinerne Tafeln gebildet war. Den tödenden/ weil es zufälliger weiß / nach

dem

dem Sündenfall / nicht an und vor sich tödet. Das Evangelium nennet er den Geist / weil es von dem heil. Geist gegeben / und öffentl. confirmirt worden; und weil es den Geist gibt. v. 8. Was er sonsten wegen der Studenten Academischen Leben vorwirfft / ist wol mehrentheils war; aber doch gibt es auch noch fromme. Wiewol er daraus nicht beweisen kan / daß deßwegen das durch sie gepredigte Wort Gottes unkräfftig seyn soll. Denn so sein des Rosenbachs wort kräfftig ist / jemand zu verkehren / bekehren solte ich schreiben / der doch fünfferley Vestigkeiten gehabt hat; so wird auch eines andern wort eben so / wo nicht kräfftiger seyn können. Was sonsten der Addresse-macher welcher klüger als Rosenb. seyn will / einwendet / der natürliche Mensch verstehe nicht was des Geistes Gottes ist / etc. 1. Cor. 2. ist ein alter vorwurff der Fanaticorum;

aber auch schon längsten beantwortet. Nemlich die Unwidergebohrne haben zwar die Wißenschafft des Geistes nit/ sintemal die Erkantnis / die sie von dem Evangelio haben / nicht in ihnen ist vor ihre Person; doch weil sie das buchstäbl. wißen deß Christenthums haben / könten sie andere lehren durch das Wort/ durch welches der heil. Geist jederzeit wircken will. Saget der Rosenb. Verfechter ferner / ein Unwidergebohrner habe den Geist Gottes nicht; so soll er wißen/daß Lutherus saget; obwol ein solcher den heil. Geist nicht habe nach seiner Person; so habe er ihn doch nach seinem Ampt/wie Bileam/Caiphas rc. Daher kan er doch GOttes Wort predigen.

§ 40. Alter Irrthum. (9.)

Die Wassertauff ist auch in ihrem rechten nätzl. Gebrauch/ nur ein euserl. Zeichen der Wiedergeburt / und nicht

die

die Wiedergeburt selbst. p. 179. Weß-wegen die fleischl. Gesinnte/weil sie nun des alten Adams willen nicht verstehen wolten was Wiedergeburt sey/die Wasser auff vor die Wiedergeburt selbsten ausgegeben haben.

§. 41. Freunde.

Sind die Zvvinglio-Calviniani, welche gleichwie sie leugnen / daß man durch die Sacramenten Gnad erlange in Rat. fid. ad Carol. 5: Art. 2. u. vorgeben / daß der vornehmste Nutz / der A. C. schnur gerad zuwider/ darinn bestehe / daß sie zeichen seyn des Willens und der Gnad Gottes gegen uns/ Conf. Palat in Syntagm. Confess. p. 104. Dahingegen von Vergebung der Sünde / und Zueignung der Gnade Gottes ein grosses Stillschweigen ist/ Confes. Calvin.: Also sagen sie / die Tauff werde das Bad der Wiedergeburt genennt / nicht daß sie eigentlich solches

könne / sondern weil sie ein Zeichen ist der geistl. Reinigung Admonit. Neostad. c. 2. p. 50. Calvin. Instit. L. 4. c. 16. n. 222. Daher findet man auch nichts von der Tauffe Wirckung in Confess. Calvin. sondern wird ihr nur ein Zeugnis der innerl. Abwaschung zugeschrieben in Confess. Helvet. Gallic. Anglic. Polonica. In dem Heydelbergischen Catechismo / dessen sich die meiste Reformirte bedienen / wird ausdrückl. geleugnet / daß die euserl. Tauff eine Abwaschung der Sünden seyn soll; weil uns das Blut Christi reiniget ꝛc. Qv. 72. 73. Amandus Polanus in Partit. theolog. L. 1. p. 263. Wie er einen Unterschied machet unter der euserl. und innerl. Abwaschung: Also ist jene nach seiner Meinung nur ein Zeichen der andern / die theils durch das Blut / theils durch den Geist Christi geschicht.

Die Socinianer Kromayer. Scrut.

Relig. de Socinian. Disp. 7. P. 1. p. 163. th. 59. Arminianer, welche allen Sacramenten/ und folglich auch der Tauf ihre geistl. Krafft und Wirckung absprechen. Idem. l. c. de Arminian. Disp. 8. P. 1. p. 193. th. 30. die Weigelianer Idem. l. c. Disp. 6. P. 1. p. 140. th. 61. 62.

Neue Propheten / welche mit denen andern der Tauff und Sacramenten ins gemein die geistl. Krafft absprechen/ hingegen aber nur eine Bedeutung derselben zuschreiben. Weig. Postil. P. 1. p. 31. 79. 125. P. 2. p. 130.

Die Donatisten, so billich eben anstehen solten.

Die Anabaptisten, sagende / daß die Wiedergeburt gehöre vor die Erwachsene / und nicht vor die Kinder. in Colloq. Embd. Christus gebe keinem Menschen die Seeligkeit wegen der eusserl. Tauff / wie auch wegen keines eusserl.

serl. Zeichnis ibid. Dieses schwache Element nemlich das Wasser in der Tauff mit dem Wort Gottes verfasset könne keine Christen machen / noch in Christo erhalten. Menno in fundam.

Die Schvvenckfeldianer. Der H. Geist / die Gnad Gottes / die Vergebung der Sünd / muß man nicht in dem eusserl. Wasser und Wort der Tauff / sondern einig und allein bey Christo suchen. Schvvenckfeld in Confess. fidei. In der Tauff sey zweyerley Waßer / eines das geistl. und göttliche welches die Seele abwäscht / das andere das elementarische (welches den Leib reiniget.) ibid. Das wort Gottes wohnet nicht im waßer / hat sich auch mit dem Element nicht verbunden / sondern wohnet nur in denen Hertzen der Glaubigen. Schvvenkf. Cate. de verbo.

Cassander und Latermann, welche nicht gestehen / daß man durch und in

dem

dem Sacrament den heil. Geist empfa-
he. Consult. Art. p. 26.

Carlstadt. Davon Luther Tom. 3. Jen. fol. 60. b. schreibt: Solt mich eine Hand voll waßers von Sünden rein machen? der Geist/ Geist/ Geist/ muß es innwendig thun!

§ 42. Der Grund.

Ist zuweitleufftig; daher mag ihn nicht hiehersetzen/ zumal da er in der Beantwortung ohne hin wiederholet wird/ allwo er gantz getreulich soll überschrieben werden.

§. 43. Das Urtheil.
Der Christl. Kirche.

Lutherus sagt in der Auslegung des Sacraments der H. Tauff/ wie sie in der F. C. p. 216. sagt: Darum ist es ein lauter Bubenstück/ und des Teuffels Gespött/ (Rosenb: darff dieses wol mercken) daß jetzt unsere neue Geister/ die Tauffe zu lästern/ Gottes Wort und Ordnung davon lassen/ und nichts anders ansehen/ denn das Wasser/ das man aus dem Brunnen schöpfet/ und darnach daher

geif-

geliffern: Was solt eine hand voll Waßers der Seele helffen? (Rosenb. Socinischer Glaub/ (denn glauben heißt bey ihm nichts anders/ denn nachfolgen / eben wie die Socinianer auch lehren / siehe in Herrn M. Storrens Sendbrieff/ Rosenb. zweytes Schreiben an seine Eltern sub. Lit. B. p. 128.) muß es gewieß thun / keines weges aber die euserl. oder von ihm so benennte Waßertauff) ja lieber wer weiß das nicht / daß Waßer Waßer ist/ wann es soll von einander getrennet gelten? wie darfst du aber so in Gottes Ordnung greiffen/ und das beste Kleinod davon reißen / damit es GOtt verbanden und eingefaßet hat / und will nicht getrennet haben ? denn das ist der Kern in dem Waßer/Gottes Wort oder Gebott, und Gottes Name / welcher Schatz grösser und edler ist/denn Himmel und Erde.

§. 44. Beantwortung.

Mit diesem nun angemerckten schlägt Lutherus die doppelte / nemlich die euserl. und innerl. Tauff auf einmal zu boden. Und zwar gantz billich ! denn wenn die Schrifft von der heil. Tauff redet; so gedencket sie nur einer ein / niemal

mal aber einer zweyfachen. So nimmt Christus Waßer und Geist zusammen/ wann er Johann. 3. 5. sagt: Es sey denn daß Jemand gebohren werde auß Waßer und Geist / so kan Er nicht in das Reich GOttes kommen.

Paulus nennet die Tauff das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes. Tit. 3. 5. Und hätte man sonst keinen einigen Spruch als den an die Eph. 4. 5. So könte man aus dem einigen die Warheit unserer Lehre gantz sonnen klar beweisen. Denn gleichwie der Apostel seine Epheser zur Einigkeit Vermahnende die Argumenta hernimmt (ab unitate) von der Einigkeit (1) des (geistl.) Leibs/ welchen die Christliche Kirche mache (2) des Geistes / welchen ein jedes lebendiges Gliedmaß dieses mystischen Leibes empfangen / (3.) der Hoffnung des Beruffs und fortfährt sagende: Gleichwie

nur

nur ein Gott/ und nur ein Glaub; also sey nur eine (nicht aber eine zweyfache) Tauff. Denn der H. Geist hat nicht umsonst HErr / Glaub / und Tauff zusammen gesetzt/ und gesagt: εἷς κύριος, μία πίστις, ἓν βάπτισμα. Obwol sonst das Wort κύριος ein Nomen Appellativum so wol in der Bibel als verneml. bey denen profan Scribenten ist; so gilt es doch hier so viel als das Wort θεὸς, welches wie D. Calovius in Synop. Aug. Conf. cont. Enjedinum, Socinum, Crellium, in Art. de Deo angemercket/ Gottes wensentl. Name ist/ gleichwie das Wort יהוה, wann zumal / eines so wol als das andere (absolute sine restrictione & determinatione singulari ad certam Personam in Essentia div.) allein / ohne einiges Absehen auf eine gewisse Person in dem göttl. Wesen / gesetzet wird; gleichwie hier das griechische κύριος also bloß gesetzet wird.

Zu

Zu diesem Wort κύριος, HErr / thut der Apostel das Prædicatum hinzu / εἷς, unus, einer / und sagt: Ein HErr. Nun ist allen Theologis und Philosophis bekannt / daß das Wort unus, unum, ein / eines / so wol als unitas, die Einigkeit / unter andern entweder genommen wird absolute; oder exclusive. Es ist aber aus dem Text / und allen denen stellen der Schrifft / welche von Gottes wesen reden / klar / daß das Wort εἷς, einer / ein HErr nicht genommen werde absolute; sintemal sonsten GOtt seinem heil. wesen nach zwar etwas unzertheiltes / aber dabey ein solches wäre / deßen gleichen mehrere wären. Dieweil aber GOtt nicht nur allein ein unzertheiltes / sonder auch ein solches weßen ist / deßen gleichen nimmermehr seyn kan; so kan auch gedachtes Wort nicht absolute genommen werden. Folget derowegen daß es exclu-

clu-

clusive verstanden werden müße. Welchem nach das wort (unus) ein / so viel ist als (unicus) ein einiger Herr / welcher nicht nur ein unzertheiltes und untheilbares / sondern auch ein solches weßen hat / deßgleichen weder im Himmel noch auf Erden / oder anderswo gefunden wird. Gleichwie nun der Apostel sage: es sey ein einiger HErr / ein einiger Glaub: also auch eine einige Tauff. Die Warheit deßen beweiße aus der worte Construction. Denn gleichwie der Apostel / das wort εἷς, un9, ein (exclusive sumto vocabulo) setzet zu dem wort HErr und Glaub / und nur ein einiger HErr (denn dadurch wird das göttl. wesen verstanden) ein einiger Glaub ist; also setzet er eben dieses wort auch zu der Tauff / es sey nur eine einige Tauff. Amandus Polanus *in* Partit. Theolog. p. 264. führet zwar / um den Unterschied der euserl. und innerl.

nerl. Tauff zubehaupten/etliche Dicta, als Apoc. 1. 5. 1. Cor. 6. 11. 1. Petr. 3. 21. Eph. 5. 26. 1. Joh. 1. 7. an; wann man aber selbige fleissig einschauet / wird man gar bald sehen / wie sie gar nichts zur Sache thun. Weßwegen die Wassertauff kein euserl. Zeichen der Widergeburt/ sondern die Widergeburt an ihr selbsten seyn muß. Denn also sagt Paulus Tit. 3. 5. nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns seelig durch das Bad der widergeburt (διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας.) das griegische wort διὰ bedeutet hier / gleichwie oben von dem wort GOttes gesagt worden/ eine Ursach/ anzudeuten/ daß die Tauff eine Ursach/ die Wiedergeburt aber der aus der Tauff/ als ihrer Ursach/ herkommende Effectus. Gleichwol aber ist die Tauff nicht causa efficiens principalis, denn diese ist der DreyEinige GOtt; sie ist nicht causa meritoria, denn diese ist der vollkom-

mene Gehorsam Christi in thun und
leyden bestehende; sie ist nicht causa mi-
nisterialis, denn diese ist der Kirchen-
diener; darum so ist causa instrumen-
talis, durch welche Gott solche Wirck-
ung zu thun beliebt hat. Daraus argu-
mentire: welches eine werckzeuglich
wirckende Ursach unserer widergeburt
ist / kan kein euserl. Zeichen derselben
seyn. Die Tauff ist eine werzeuglich
wirckende Ursach unserer Widerge-
burt; deßwegen kan sie kein euserl. Zei-
chen derselben seyn. Der major wird
aus denen Calvinisch-rosenbachischen
Redensarten gar leicht bewiesen / wann
er zwischen der euserl. und innerl. tauff
einen Unterschied machet / und dabey
sagt / daß die innerl. Tauff die Ursach
der widergeburt / die euserl. aber mehr
nicht denn ein bloses Zeichen derselben
sey. Gleichwie nun ein (euserl.) Zei-
chen die werckzeugl. wirckende Ursach
so

so wenig ist / als ehedeßen der dem Joseph von Pharao angesteckte kostbare Ring die werckzeugl. wirckende Ursach seiner Erlösung aus dem Gefängnis war: also kan ebenermaßen maßen keine werckzeugl. wirckende Ursach ein (zumal euserl.) Zeichen unserer widergeburt seyn. Der minor ist / wie aus dem Text gewiesen worden / des Apostels; weßwegen er keines Beweißens weiter bedarff. Ich schliese aus dem Text noch einmal: welches das Bad der Wiedergeburt ist/das kan kein (und noch weniger ein euserl.) Zeichen derselben seyn. Die Tauff ist das Bad der Wiedergeburt ; derowegen kan sie kein (und noch weniger ein euserl.) Zeichen derselben seyn. Zwar weiß ich wol/ daß das Signum demonstrativum i dergleich. die Sacramenten seyn / indem sie die wirckl. gegenwärtige Gnad / die GOtt denen Christen anbietet und darreichet/

 be-

bezeichnen; wie auch das Signum practicum, dergl. aus besonderer Ordnung Gottes die Tauff ist / dieweil sie etwas bedeutet / wie A.C. redet Art. 13. und in Apolog. ad Art. 4. p. 116. und vom Gebrauch der Sacramenten p. 267. Lips. edit. A. 1606. wiewol sie nicht nur die Gnad Gottes bezeichnet/ sondern auch ein kräfftiges Werckzeug ist / durch welches Gott unsere Widergeburt wircket; und nebst denen das Signum μεταδοτικὸν, oder exhibitivum, das darreichende / welcher gestalt die Tauff und Abendmal seyn/mit dem signato übereinkomme; es ist mir aber nicht verborgen/ daß Rosenb. nicht von angezogenen Signis rede; sondern nur Signum theoreticum, und σημαντικὸν verstehe/welches auser dem / daß es blos etwas bedeut / sonst nichts thut. Denn also sagt er: die Tauff ist nicht die Widergeburt / sondern ein euserl. Zeichen

derselben. p. 179. und in diesem Verstand rede ich von dem Zeichen in dem majore, so wol dieses/ als des vorhergehenden Syllogismi, welcher hiemit vest genug gegründet ist. Den minorem überlaße dem Apostel/ und einem jeden diese Sprüche zubedencken/ 1. Petr. 3. 10. und 11. v. in dem Kasten Noe sind 8. Seelen erhalten worden durch das Waßer/ welches nun auch uns seelig machet in der Tauff/ die durch jenes bedeutet ist. Eph. 5. 26. Christus hat seine Gemeinde gereiniget durch das Waßerbad im Wort. Daraus fliesset der unwiderlegl. Syllogismus: wodurch GOtt seine Gemeinde reiniget und seel. machet/ das muß kein (nach Rosenb. Art genommenes) euserl. Zeichen der Reinigung und Seeligmachung seyn. Durch die mit dem Wort Gottes verbundene Waßertauff reiniget und machet GOtt seine Gemeinde

seel. wie die Apostel deutl. genug lehren; derowegen kan sie im angezogenen Rosenb. Verstand kein euserl. Zeichen der Reinigung und Seeligmachung seyn. Aber wie er hierinn der Apostol. und Göttl. Warheit zu widersprechen sich nicht scheuet: also schreibt er sonder bedencken / die Tauff sey nicht die gantze / sondern nur die halbe Widergeburt / welches er mit folgenden Gleichnis beweisen will: wann ein Artzt mit einem Krancken eine Cur vornimmt / so ordnet er ihm die erste Mittel zu schwitzen / oder sonst ein Kräuterbad; er ist aber nicht so gleich gesund. Wann er wolte aufhören / so bald er dieses gebraucht hätte; so wäre ja das erste umsonst. p. 280. Die Application auf die Tauff kan man selbst machen / und dabey mercken / daß sie bey Rosenb. gar wenig / wenigstens nicht vielmehr quoad tertium Comparationis, als ein Schwitz oder Kräuter-

terbad gelten muß. So reden gutē theils auch die Anabaptisten/ sagende/ die Wiedergeburt gehöre nur vor erwachsene / und nicht vor die Kinder. in Colloq. Embd. daher sagt Menno in fundam. daß die Glocken und Kindertauff eine so viel sey als die andere. Wigand. de Dogmat. Anabaptist. p. 9. 10. Wann wir mit Gleichnißen streiten wollen; so kan vielleicht noch ein beßeres als Rosenb. von seinem Kreuterbad/ geben. Die widergeburt wird der ersten Geburt entgegen gesetzet. Die Tauff ist die widergeburt ; deßwegen wird sie der ersten neml. der leibl. Geburt entgegen gesetzet. Gleichwie die jenige Actio, da ein Kind aus seiner Mutterleib gehend an des Tages Licht kommt / nicht eine halbe / sondern eine gantze Geburt ist : also kan auch die Tauff nicht eine halbe / sondern muß die gantze widergeburt seyn. Wäre aber die tauff nur eine

halbe wiedergeburt ; so möchte ich gern wißen / was dann an dem Menschen wiedergebohren würde / ob nur allein der Leib / oder nur allein die Seel / oder ob nur der halbe Leib / oder die halbe Seel wiedergebohren würden ? oder ob nur allein der Verstand / oder der Will / als die zwey haupttheile; oder ob etwann der halbe verstand und halbe will / oder was sonsten halb wiedergebohren würde ? Soll die Tauff nur die halbe widergeburt seyn; so frage ich von wem hat sie diese wirckung / daß sie die halbe widergeburt seyn soll / empfangen ? Rosenb. muß ja antworten: von GOtt. Nun sage er mir weiter / ob Gott die Tauff nicht so wol zur gantzen / als halben (nach seinem halben Verstand) widergeburt hat machen können ? hat er gekönt / warum hat er es denn nicht thun wollen? hier muß nun bewiesen werden / daß er es nicht habe thun wollen. Aber

nicht

nicht mit alten Gleichnißen von schwitzbädern / sondern mit dem vesten Wort Gottes. Mit weit beßeren Grund können wir aus der heil. Schrifft beweißẽ/ daß sie die gantze widergeburt sey. Paulus sagt Gal. 3.27. Wieviel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen. Wo nun Christus ist/ da ist er gantz; und wir ziehen ihn an durch den Glauben. Gleichwie sich aber Christus mit all seinem Vermögen seinen Glaubigen schenckt: also kan er durch nichts anders / denn durch den gantzen Glauben angezogen werden. Denn ein halber Glaub wäre in dem Reich der Gnaden ein weit gröseres und noch nie erhörtes Monstrum, als in dem Reich der Natur ein Centaurus seyn kan. Hat aber der getauffte / der Christum anzieht / den gantzen Glauben; so hat er auch durch den gantzen Glauben die gantze widergeburt. Gleichwie nun aber

Christus überal gantz ist: also muß auch bey ihm die gantze widergeb. seyn. Und wo ein gantzer Glaub ist / da ist abermal eine gantze wiedergeburt; weil der gantze Glaub aus der gantzen wiedergeb. entspringet. Mit denen schweißtreibenden/ öffnenden und andern nothwendig vorhergehenden Medicamentis hat es zwar die Bewantnis/ daß man dadurch die Gesundheit nicht so fort erlangen kan/ wann man nicht fleissig mit denenselben fortfähret/ zumal wañ die kranckheit schon zimlich eingewurtzelt ; aber von wem hat der Rosenbach doch diese Folgerey gelernet : das erste Schweißbad ist nicht die gantze Cur ; ergo ist die heil. Tauff nicht die gantze wiedergeb. ! heißt das nicht à baculo ad angulum argumentari ? doch kan es vielleicht seyn / daß ich aus Mangel der Offenbarung / die eisen- veste Stärcke dieses mehr als stróhernen Schlusses

ses nicht genugsam erkennen kan. Mich düncket aber/der gute Rosenb. habe den Unterschied zwischen der Wiedergeburt und Erneuerung noch nicht recht verstanden. Denn die Wiedergebohrne haben ja stets mit dem Teufel/ der Welt/ ihren eigenen Fleisch u. Blut zu kämpffen und daher sich alle Tage zu bessern vid. aufged. deck. Arg. 6. p53. biß 73. Wie Lutherus auch lehret über die Tauff/ das Wassertauffen bedeut / daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu und Buß soll ersäufft werden ꝛc. Denn weil die Sünd zwar nach der Schuld / aber nicht nach der wirckl. Gegenwart aufgehoben worden / aufged. deck. Arg. 5. p. 48. seqq. So wachsen allerhand wilde Zweige hervor/ welche aber durch und in der Erneuerung müssen abgehauen werden. Diesem nach läßt sich von der Erneuerung nicht auf die Wie-

dergeburt also schliessen: Wir sollen uns täglich erneuern / derowegen sind wir nicht völlig wiedergebohren. Und so müste nicht nur allein der Rosenb. wann er da und dorten sündiget; sondern gar kein Mensch / so lang er hier lebet / völlig wiedergebohren seyn. Die Erneuerung muß überal in dem gemeinen Leben behalten werden / wo man anderst nicht will daß alles über einen Hauffen fallen / und verderbet werden soll. Dennoch aber kan man nicht schliesen / daß das jenige Werck / welches der Erneuerung nöthig hat / nicht solte zu seiner Vollkommenheit gelanget seyn. Ein aufgebautes Hauß muß immer da und dort gebessert / ein hellpolirter Sporn / welcher von dem Regen angelauffen und rostig zu werden beginnt / wieder aufs neue ausgebutzet werden; aber kan man deßwegen schliessen: ergo ist das Hauß nicht zu seiner Voll-

Vollkommenheit gelanget; ergo ist der Sporn nicht gantz fertig und hell genug gemacht gewesen? Gleichwie wider das erste die Bauleute / also wird wider das andere er als ein Sporer gar bald protestiren. Und daran thun sie gantz recht. Nur wundere mich daß der Rosenb. in seinen offtmals grossen gehabten Entzuckungen auf dergleichen materie, womit er täglich umgangen / nicht hat sinnen können. Oder gefällt ihm das von einem Krancken und Artzney genommene Gleichnis besser / so mag es wol seyn / daß ich unsere Lehre damit behelle. Ein Krancker wird durch der Medicorum klugen Rath / und kräfftige Artzney Mittel ja gar offt in integrum restituiret. Es kan aber geschehen / daß er durch eine gar geringe Uberschreittung seines Diæts die vorige Kranckheit bey sich wieder fühlet; weßwegen er wieder medicamenta

nehmen muß/wann er anders nicht aufs neue in die vorige Kranckheit fallen will. Oder er kan aus Versäumung der nothwendig zugebrauchen Mittel in eine ärgere Kranckheit gerathen / als die vorige gewesen. Wolte man nun dem Artzt bey solchen Umständen die Schuld geben / und sagen / er wäre vorher nicht völlig restituirt gewesen; so thäte man ja denselben das gröste Unrecht. Eben so und noch weit weit mehr Unrecht thut er Gott/ daß er / wegen nöthig habender Erneuerung der Glaubigen in diesem Leben / schreibt daß die Leute in der H. Tauff nicht völlig wiedergebohren werden. Der vorangezogene Ort gefällt mir so wol / daß ich noch einmal daraus argumentiren muß. Wer Christum anziehet / der ist völlig wiedergebohren. Die getauffte Kinder ziehen Christum an; derowegen sind sie völlig wiedergebohren. Den majorem beweise mit

der

der Gloße D. Hedingers über diese Worte/welcher schreibt: Die Getauffte ziehen Christum an / und seine Gerechtigkeit wie ein Kleid/ Jes. 61. 10. Rom. 13. 14. Apoc. 3. 18. Daß unsere Ungerechtigkeit und Sünden blöse/ der Mangel eigener (Gerechtigkeit) Heiligkeit nicht herfür gliese; wie doch bey allen Werckheiligen geschiehet/ unerachtet ihres Schmückens und Geilens. So weit Heding. Vor dem Fall waren wir in der Gerechtigkeit und Heiligkeit / wie es Gott gefällig war; nach demselben aber / sind wir deren beraubet bloß und nackend / und dadurch Kinder des Zorns worden Ephes. 2. Christus ist unsere Gerechtigkeit Jerem. 23. Die Wiedergeburt macht aus denen Kindern des Zorns Kinder der Gnade; indem unsere Sünde weggenommen / die Gerechtigkeit Christi hingegen uns zugerechnet wird;

und

und dieses geschicht nun bey denen unmündigen Kindern durch die Tauff. Derowegen muß die Tauff die völlige/ gantze/ und nicht die halbe Wiedergeburt seyn; weil ihnen die völlige Gerechtigkeit dadurch wird zugeeignet/ welche sie so wol/ als die Erwachsene durch den Glauben ergreiffen. Wo aber die Gerechtigkeit ist/ da ist auch Leben und Seeligkeit; und nothwendig auch die vollkommene Wiedergeburt. Den minorem zubeweisen wird niemand verlangen / wer nur dem Apostel glaubet. Ich argumentire (2.) die getauffte Kinder welche in der Tauff (: nach Rosenb. Hypothesi :) nur halb wiedergebohren werden / kommen entweder in die Höll/ oder in ein Fegf. oder in den Himmel. Nun können sie aber nicht in die Hölle gestossen werden/denn dahin gehören die Unglaubige u. Gottlose; und nicht die halb Glaubige/ oder

halb

halb unwiedergebohrne Kinder/ sie kön-
nen auch nicht in das Fegf. kommen/
wann sie schon Rosenb. dahin weisen
wolte / denn es ist bereits / so leicht aus-
geleschet/ als angeblasen/ wie aus Irrth.
4. zusehen; derowegen müssen sie in
den Himmel kommen. Nun kommt
aber niemand in den Himmel / er sey
denn völlig und gantz wiedergebohren;
deßwegen müssen auch die getauffte
Kinder völlig und gantz wiedergeboh-
ren werden in der Tauffe. Ich argu-
mentire (3.) die getauffte Kinder sind
entweder gerecht/ oder ungerecht. Sind
sie ungerecht; wie ist denn das Himmel-
reich ihr/ Marc. 10. 14. Sind sie aber
gerecht / so sind sie gerecht entweder
durch ihren oder frembden Glauben.
Sind sie gerecht durch einen frembden
Glauben; so hat Habacuc 2. unrecht:
Der Gerechte wird seines Glaubens
leben. Sind sie aber durch ihren

Glau-

Glauben gerecht; so wohnet Christus durch denselben in ihren Hertzen/ Eph. 3.17. deßwegen müßen sie auch völlig wiedergebohren seyn. Ich argumentire (4.) die getauffte Kinder sind entweder in / oder auser Christo. Sind sie auser Christo; wie können sie seel. werden? Marc. 10.14. Sind sie in Christo; wie sollen sie nit glauben? Rom. 11.20. Ich argumentire (5.) nochmal aus dem vorigen Dicto. Die Kinder ziehen Christum in der Tauff an / oder ziehen ihn nicht an. Ziehen sie ihn nicht an; so hat Paulus geirret. Ziehen sie ihn aber an; so muß es nothwendig geschehen durch den Glauben Rom. 11.20. nicht durch den halben/ deñ der ist nichts sondern gantzen Glauben. Derowegen muß die Tauff die völlige und gantze Wiedergeburt seyn / wie offt bewiesen worden. Ich argumentire (6.) welche in Christi Todt getaufft sind / die

die sind völlig wiedergebohren / und ist folglich die Tauff die völlige und gantze Wiedergeburt. Den majorem beweist Paulus Rom. 6. 4. So sind wir je mit ihm begraben (weil wir nemlich in seinem Todt getaufft sind) durch die Tauff in dem Todt rc. Gleichwie nun Christus um unser aller Sünde willen gestorben: Also sind wir durch den Glauben an ihn allen Sünden abgestorben / daß sie hinfort nicht mehr über uns herrschen sollen. Sind wir durch den Glauben an Christum der Sünd abgestorben; so sind wir (mit Christo) durch die Tauff in seinem Tod dem alten Menschen nach begraben. Sind wir aber solcher gestalt in der Tauff gestorben/ und begraben; so werden wir auch mit Christo auferwecket/ daß wir NB. in einem neuen (und nicht im alten) Leben wandlen sollen. 4.v. Was ist aber das der Sünden

nach

nach sterben/begraben werden / wieder auferstehen/mit Christo leben/ in einem neuen Leben wandeln / anders als völlig wiedergebohren werden? und dieses alles schreibet Paulus der Tauff zu; deswegen muß sie nothwendig die gantze wiedergeburt seyn. Der minor ist an sich selbst klar. Ich argumentire noch einmal: wodurch der h. Geist reichlich ausgegoßen wird / das muß die gantze widergeb. seyn. Durch die heil. Tauff wird der heil. Geist reichlich ausgegossen; derowegen ist die heil. Tauff die völlige widergeb. Den majorem beweiße / weil der heil. Geist eben zu dem End / und zwar nicht kärgl. oder sparsam / sondern reichlich ausgegoßen wird. Der minor ist Pauli Tit. 3.6. Daher er nothwendig war seyn muß. Aus diesen allen kan ich keinen Unterschied / wie Rosenbach finden unter der Kinder und derer jenigen Tauffe / da

die

die Apostel / wie er sagt / nur die bußfertigen und glaubigen getaufft / die schon den Anfang der widergeburt hatten / p. 181. Woraus sein Anabaptistischer Irrthum nicht undeutl. erhellet / daß die Apostel keine Kinder / als welche nit bußfertig seyn / noch einen Anfang der wiedergeburt haben konten / getaufft haben. Sonst wo ein Unterschied unter der Kinder / und erwachsener glaubiger / ich sage glaubiger / Tauff seyn solte; so müste er entweder in dem wesen / oder Effect bestehen / welcher eigentl. die getauffte Person angehet. Nun kan aber kein Unterschied seyn in dem wesen; sintemal die Kinder so wol mit natürl. wasser im Namen des Vaters / des Sohnes / und des h. Geistes / als die erwachsene getaufft werden. Wo nun die wesentl. stücke als 1. das waßer / 2. die von Christo vorgeschriebene worte / als die eigentl. und einige Form der Tauffe

seyn /

seyn / da muß nothwendig die Tauff selbst seyn. Was den effect anlanget/ der gar füglich in negativum und positivum, und beyder wieder in proximum & remotum kan getheilet werden; so ist zwischen der Kinder/und erwachsener glaubigen Tauff kein Unterschied. Denn erstlich ist der Effectus negativus, und proximus remotus, nemlich Vergebung der Sünden/ Erlösung vom Tode und Teuffel/ rc. und der Effectus positivus so wol proxim9 als remotus, nemlich der Glaub/ die Gerechtigkeit / das ewige Leben/Seeligkeit/ rc. so wol bey denen getaufften Kindern / als erwachsenen glaubigen; wiewol der erleuchtete Rosenb. solches weder dem lieben Luthero / noch dem h. Geist selbst glauben will/ p.183. weßwegen er in seiner Erleuchtung nothwendig einen andern Geist haben müßen. Zwar was den Effectum positivum

re-

remotum betrifft / kan wol ein Unterschied seyn unter denen getaufften Kindern und erwachsenen Glaubigen; indem jene aus mangel des Gebrauchs ihrer Vernunfft die Liebe gegen den Nächsten / und andere aus dem Glauben entspringende Tugenden nicht so können sehen laßen / als diese; wiewol ich lieber sagen will / dieses sey ein Unterschied der getaufften / (quoad Actum secundum operandi.) Was er einwendet von denen Kindern / daß dieselbe keine Früchte der widergeburt zeigen / wann sie ein Jahr und drüber worden seyn / p. 181. und daraus schliesset: ergo ist die Tauff das jenige nicht wofür man sie verkaufft / (vergl. Arg. auch Menno, der Obriste unter denen Anabaptisten macht / Wigandus. p. 159. in Anabapt.) Ich rede mit seinen worten; kan man mit der einigen Distinction abwenden / daß solches nicht von der (wie sie ihm vor-

vorkomme unkräfftigen) Tauff/ (als halben widergeburt) sondern von denen böß gearteten Menschen selbsten herkomme. Denn ob es wol war/ daß ein jedes Kind fast insgemein die Eigenschafften desjenigen an sich hat (ich sage fast/ denn es geschiht nicht allemal) von deme es gezeuget ist/ wie Rosenbach l.c. redet; so muß er doch hier abermal einen Unterschied machen/ also: das Kind hat die Eigenschafften entweder quoad Actum primum, d.i. daß es solche ausüben kan/ oder quoad Actum secundum, daß es solche wirckl. ausübet. Nun kan es ja die Eigenschafften quoad Actum primum haben; ob es selbige wol nicht hat quoad Actum secundum; dieweil sie auf solche weiße gar offt/ wie es bey denen Lehrlingen die tägl. Erfahrung bezeuget/ durch Faulheit/ und andere Ursachen können verhindert und aufgehoben werden/ daß

offt

offt aus solchen die ärgsten Schelmen werden. Gleicher gestalt hat ein getaufftes Kind/von denen rede ich hier/die Eigenschafften/nemlich die obangeführte Effecta der Wiedergeburt entweder quoad Actum primum, oder secundum. Ehe es zu seinem Verstand komt/ hat es selbige quoad Actum primum; wird es aber grösser; so können sie gehindert und aufgehalten/mit der Zeit auch wol gantz und gar wieder verlohren werden. Wer will aber sagen: dieser hat die Eigenschafften seiner Eltern verlohren; derowegen ist er nicht warhafftig von denenselben/noch weniger völlig gebohren. Eben so wenig kan man sagen: weil die getauffte Kinder theils die Tauff-Eigenschafften aufhalten und hindern/ theils aber gantz und gar verliehren; ergo sind sie nicht völlig wiedergebohren gewesen. Und obwol die Judenkinder eben so fromm oder bös scheinen als die

getauffte Christenkinder / weßwegen er zwischen beyden keinen Unterschied zu finden meynet/ p. 182. so muß doch eben ein so großer Unterschied zwischen ihnen seyn; gleichwie ehedeßen unter denen beschnittenen Juden und unbeschnittenen Heyden-kindern / so lange sie nicht aus der Gnade Gottes gefallen. Daß aber die getauffte Kinder / wann sie grösser werden / gemeinigl. zur Boßheit geneigt seyn / komt daher / weil die Sünde nicht nach ihrer Gegenwart / sondern nur nach der Schuld in der Tauff weggenommen wird. Aufged. Deck. Arg. 5. p. 49. Wann aber die getauffte und erwachsene Kinder aus der Gnade Gottes fallen / den h. Geist durch vorsätzl. Sünden verliehren ; so mag wol ein schlechter Unterschied seyn unter einem getaufften Christen / und ungetaufften Judenkind. Wann er den Unterschied zwischen der Kinder und erwachsenen

glau-

glaubiger Tauffe / mithin zugleich behaupten will / daß die Tauff die Widergeburt nicht sey / und deswegen ein Gleichnis von der ihren gewünschten Effect nicht erlangenden Artzney nimt; hat er von Hrn. M. Storren in Sieg der Warheit seine Abf. p. 77. schon bekommen. Verlangt jemand davon weitere Confirmation, wird sie nicht versagt seyn. Damit aber Rosenb. nebst seinem Anhang begreiffen kan / wie die h. Tauff so große dinge bey kleinen Kindern so wol/als bey grosen thun kan/will ich etwas weniges aus des Chemnit. Loc. Theol. P.3. Loc. de Baptism. p. 390. hier excerpiren. Weil die Tauff eine solche handlung ist/in welcher Gott der Vater / durch das Waßerbad im wort/wegen seines Sohns als Mittlers durch Zueignung und Versieglung seiner verheißenen Gnade seel. machet. Tit. 3. 5. Der Sohn heiliget und reini-

get Eph.5.26. Der Heil. Geist wiedergebiehret/Joh.3.5. daß wir durch Christi Gnad/auf deßen Tod und Auferstehung wir getaufft werden / welchen wir in der Tauff anziehen / und als gerechtfertigte haben den Bund eines guten Gewißens mit Gott/und erben seyn des ewigen Lebens / Tit.3.5. Rom.6.3. 1. Petr. 3.21. derowegen ist die Tugend/ Krafft und Wirckung / so die Tauff hat/Gottes Krafft / als welcher solches nicht unmittelbar/ sondern mittelbahrer weiße durch das Waßerbad im wort wircket und ausrichtet. Wann man nun fragt / was die Tauff nutze/oder wircke / so ist es eben so viel / als wann man fragt/was Gott der Vater/ Sohn und Heil. Geist durch die Tauff wircke? die Schrifft redet auf beyderley weise/daß uns Gott seelig mache durch die Tauff/Tit.3.5. und daß uns die Tauff seelig mache; aber nicht durch das euserl.

Ab-

Abthun (des Unflats) sondern weil sie ist der Bund eines guten Gewißens mit Gott/ durch die Aufferstehung Christi. 1. Pet. 3. 21. denn wir haben keine Tauff ohne Christo; sondern wir werden also getaufft im Namen des Vaters / des Sohns/ und des heil. Geistes / daß die gantze heil. Drey Einigkeit gegenwärtig ist bey der Tauff / indem der Vater seelig machet/der Sohn reiniget / der h. Geist wiedergebiehret nicht ohne Mittel / sondern durch das Waßerbad im wort. So weit Chemnitius. Gleichwie nun Gott seelig machet efficienter: also die Tauff auf seiten Gottes organice, so/ daß die seeligmachende Tauff niemal ohne den seeligmachenden Gott betrachtet wird; gleichwie sie im ordentl. weg die Menschen seelig zumachen jederzeit beysammen stehen / nach dem bekanten Canone Philosophico: Causa efficiens principalis & instrumenta-

talis ſtant pro una cauſa. Deßwegen darf ſich nun Roſenb. nicht über Lutherum wundern / oder anſtehen zuglauben / wann er ſchreibet / die Tauff wircke 1. Vergebung der Sünden / 2. erlöſe von Todt und Teuffel / 3. und gebe die ewige Seeligkeit ; weil ſolches nicht die Tauff an und vor ſich / ſondern der DreyEinige GOtt / Vater / Sohn / und heil. Geiſt durch die Tauff wircket. So kan auch gleichergeſtalt jedermann von ſeinen gottsläſterlichen worten / da er p. 180. ſchreibt: Eben das (daß neml. Chriſtus ſeine Gemeinde reinige durchs Waßerbad im wort / Eph. 5. 26. oder welches eines iſt / daß die Tauff / die völlige und gantze widergeburt ſey) ſey die Drachenſtimme / und Schlangenliſt / durch welche die liſtige Schlange Satanas / der alte Drach ſo viel million 1000. Seelen bethöret habe. Hätte Roſenb. keinen Irrthum / ſondern nur dieſe

ei-

einige Gotteslästerung begangen; so meyne ich man könte genugsam daraus abnehmen / was vor ein Geist in ihm stecke. Aber zitterten nicht dem Verfasser über diesen worten die Finger? dem Schreiber / so sie abgeschrieben / die Hände? erstarrten nicht dem Drucker die Arme / als er die Buchstaben anrührte / solche mehr als teufflische worte nachzudrucken? wer nur noch einen Gott glaubet / muß darüber zum höchsten erstaunen! ein solches Laster der allerheiligsten göttl. Majestät zubegehen / unterstehet sich auch der teuffel nicht! Sie erschrecken und erzittern vor dem strengen Richterstuhl des dreymal heil. Gottes viel zu sehr / als daß sie solche horrenda crimina læsæ Majestatis sanctissimæ begehen solten. Werden die beleydiger der menschl. Majestät mit so harter strafe belegt / ach wie schwer wird ein solcher beleydiger der

göttl. Majestät an jenen grosen und schreckl. Gerichtstag von dem allmächtigen Gott / durch deßen winck alles erschaffen/regieret/erhalten / und dereinsten wieder zu boden und über einen hauffen geschmissen wird/heimgesuchet werden / wo er nicht in der Gnadenzeit Buße thut / wann anders ein solcher schreckl. Gottslästerer / der wider beßer gewißen / freywillig und ungezwungen/ aus guten Bedacht / dergl. verfluchte Lästerungen ausspeyet/auch die Gnade erlanget. Denn ob dieses nicht eine sünde wider den heil. Geist sey/ laß ich jeden aus Err.3.§.18. urtheilen. Man bedencke diese worte nur ein wenig / und sehe doch wer die Drachenstimme / und wer der Drach / die alte listige Schlange endlich sey. Die Drachenstimme ist keiner von denen Lutheranern; denn sie haben dieses nicht / sondern Paulus geredet. Nun sagte Joh. Er sey eine Stim-

me eines Ruffers Err. 8. §. 38. und dieses ist auch Paulus; derowegen ist er die Drachenstimme. Wer ist aber der Drach? Gleichwie Johannes einen Unterschied machet unter der Stimm des Ruffers / und unter dem Ruffer selbst / der durch ihn als die stimme ruffet: also ist hier der durch Paulum redende ja niemand denn der heil. Geist; denn von ihm getrieben haben die heil. Männer geredet. Nun kan jedermann mit Händen greiffen / wer es nicht verstehen will / wer der Drach / die alte Schlange seyn soll / die so viel million 1000. Menschen bethöret habe. Hier mögen nun die Patroni des Rosenb. sehen / wie er ein so weit ein und durchgetrungener Theologus seyn muß. Sie mögen sehen / was auf das Argument zu antworten sey. Welcher den h. Geist aufs höchste lästert / in dem muß nicht der heil. Geist / sondern der Teuffel seyn.

Der von denen Hrn. Pietisten so hoch gerühmte Theologus, der Rosenbach lästert den h. Geist aufs höchste / höher könte es nicht seyn; derowegen muß nit der heil. Geist / sondern der Teuffel in ihm seyn. Die Præmissæ sind klar; deßwegen muß auch die Conclusio gut u. war seyn. Diejenige aber/welche sich an diesen Syllogismum etwann machen wolten / will ich um ihrer Seeligkeit willen gewarnet haben/ sie wollen durch gutheißen solcher Gotteslästerung ja kein schwerer Urtheil über sich ziehen/ als ihnen bereits schon gesprochen seyn mag/ wo sie nicht umkehren / und nebst dem armen verführten Rosenb. Buße thun/ welche ihnen Gott gnädigst geben wolle. Amen.

§. 45. Alter Irrthum. (10.)

Die gesetzliche vollkommene Heiligung könne man neben der vollkommenen Rechtfertigung haben. p. 162.

§. 46. Die Freunde.

Sind Err. 3. §. 15. schon angezeigt/ weßwegen es nicht nöthig / solche nach der Ordnung hier zu wiederhohlen. Nur will nebst dem/daß Pelagius, und die von ihm so benennte Pelagianer welche ihm anhiengen / vorgab / die Menschen könten aus freyen willen dem Gesetz Gottes genug thun/ und es erfüllen/ vid. Chronic. Car. p. 321. etl. Irrenden Loca hier anführen.

Concil. Trident. Sess. 6. c. 18. So jemand sagen wird / daß die Gebotte Gottes einem Gerechtfertigten und unter Gottes Gnaden stehenden Menschen zu halten unmöglich seyn / der sey verflucht. Welches Bellarm. Tom. 3. L. 4. de justif. c. 10. also erkläret. Die Catholische alle bekennen/ (1.) daß das Gesetz denen Gerechtfertigten zu halten schlechter dings möglich sey/ zwar nicht durch die Kräfften des frey-

en willens / sondern durch Hülff der Göttlichen Gnad / und den Geist des Glaubens und der in der Rechtfertigung uns eingegossenen Liebe. (2.) Daß die guten Wercke der Gerechtfertigten schlechter dings gerecht / und auf ihre Weiß vollkommen seyn / doch also vollkommen / daß sie noch völliger werden können / und welchen noch fünfferley böse / doch keine tödtl. sondern erlößliche Wercke ankleben / hindern aber nichts desto weniger / daß die nicht gerechte bleiben sollen / welche einmal gerecht waren. (3.) Daß der Mensch durch die gerechte Wercke warhafftig gerecht werde / nicht zwar in der ersten / sondern in der andern Rechtfertigung / welche (: neml. andere Rechtfertigung:) nicht die Gottlosen zu Gerechten / sondern die Gerechte zu noch Gerechteren machet. Dergleichen hat Becanus in man. c. 17. L. 1. Quæst. 1. seqq.

Wei-

Weigelius Postill. P. 2. p. 240. Es ist eine faule / kalte / böse Entschuldigung / sagen / das Gesetz kan kein Mensch halten / Christus hat es allein vor mich gehalten. Dialog. de Christ. p. 76. Wer da saget es seye unmögl. also zuwandeln / wie Christus gewandelt hat / der redet wider allen Grund der Schrifft / und wider den Glauben. Denn dem Glaubigen sind alle Dinge leicht und möglich er machet eine neue Creatur / wandelt im Gesetz Christi gantz leichtlich ja es wäre unmöglich daß ein Christ nicht solte die Gebott Christi halten / nemlich die Liebe / und durch die Liebe alle Gebott halten und erfüllen.

Schwenckfeld de Abus. Evang. Wer da lehret / daß einem Christen das Gesetz zu halten unmöglich sey / der reiset Christum aus dem Hertzen / löschet den Glauben (deme alle ding möglich

 seyn

ſet; n) an Chriſtum aus nebſt allen guten Wercken. Es ſey ein neuer lutheriſcher Irrthum / daß kein Heiliger das Geſetz halten könne. Wigand. in Schvvenckfeldiſmo. p. 24.

Bulling. erzehlet ex Anabap. das Geſetz zuerfüllen ſeye dem Menſchen gar wol möglich weil die Schrifft das Geſetz zu halten ſo vielfältig gebietet. Eben wie Roſenb. auch argumentiret.

§. 47. Der Grund.

Rom. 8. 4. Auf daß die Gerechtigkeit vom Geſetz erfordert in uns erfüllet würde / die wir nicht nach dem Fleiſch / ſondern nach dem Geiſt wandeln. Solches weil er p. 196. ab Abſurdo beweiſen. Es wäre thöricht. ſagt er / wann man zu einem Wandersmann ſagte / wann ihr in das Dorff wolt / ſo müſt ihr brav lauffen; doch möcht ihr lauffen wie ihr wolt / ſo werdet ihr nicht hinein kommen. Oder

wann

wann ein General sagte zu seinen Soldaten: Sie sollen frisch anlauffen/ und tapffer drauff stürmen / wann sie die Vestung erobern wolten / doch würden sie nicht hinein kommen.

§. 48. Das Urtheil.

Der rechtglaubigen Kirche.

Die Apostel über den Art. von der Rechtfertigung / und insonderheit von der Liebe und Erfüllung des Gesetzes / sagt / p. 46. b. Zum andern ist gewiß daß auch die jenige / so durch den Glauben und H. Geist neu gebohren seyn / doch gleichwol noch / so lang dieses Leben währet / nicht gar rein seyn / auch des Gesetz nicht vollkömmlich halten. Denn wiewol sie die Erstlinge des Geistes empfahen / und wiewol sich in ihnen das neu / ja das ewige Leben angefangen / so bleibt doch noch etwas da von der Sünde und bösen Lust / und findet das Gesetz noch viel / daß es in uns anzuklagen hat. Darum ob schon die Liebe Gottes / und gute Wercke in Christen sollen und müssen seyn; seyn sie dennoch vor Gott nicht gerecht / um solcher ihrer Werck willen / sondern um Christus willen / durch den Glauben. Und

Ver-

Vertrauung auf eigene Erfüllung des Gesetzes ist eitel Abgötterey und Lästerung Christi/ und fället doch zuletzt weg/ und machet das Gewissen verzweiffeln.

§. 49. Beantwortung.

℞. 1. Gleichwie der teutsche Text lautet; also auch der Griechische. Denn Paulus sagt/ ἵνα δικαίωμα τοῦ νόμου πληρωθῇ ἐν ἡμῖν. Also redet er passive und daß die Gerechtigkeit in uns erfüllet würde; nicht aber active, daß wir die Gerechtigkeit in uns erfülleten. Daher ist hier noch nichts von der innerlichen eigentl. Gerechtigkeit. Deßwegen

℞. 2. Die in uns erfüllte Gerechtigkeit (: passive genommen:) bedeutet nicht justitiam subjecto inherentem, eine eigentliche innerlich zukommende; sintemal wir diese / wie sie das Gesetz fordert / in statu gratiæ nicht haben/ welches in der aufged. deck. gewiesen; sondern daß wir in Christo die vom Gesetz erforderte Gerechtigkeit erfülleten.

ten. Denn weil Gott aller Sünde auf ihn gelegt/ die uns gedruckt/ und er an unser statt alle Straffen ausgestanden; so hat Gott den von Christo geleisteten Gehorsam angenommen eben als wann wir selben geleistet hätten. Deßwegen hat Gott den/ der von keiner Sünde wuste/ für uns zur Sünde gemacht/ auf daß die Gerechtigkeit/ die das Gesetz von uns erforderte/ in oder von uns erfüllet würde/ indem Christus selbe vor uns erfüllete. Denn gleichwie sein Gehorsam zu unserm Glauben verordnet worden/ daß er gantz und gar unser seyn soll: Also ist unser Glaub auf diesen Gehorsam gewiesen/ daß er selbigen ergreiffe als seinen eigenen/ u. durch diese vom Glauben des Verdienstes Christi geschehene Ergreiffung die vom Gesetz erforderte Gerechtigkeit/ so gut als/ erfüllet. Denn gleichwie der Debitor, welcher durch einen Bürgen sein

sein Schuld bezahlet / angesehen wird nicht anderst / als habe er bezahlet: Also haben wir in und durch unseren Bürgen Christum / gleichfals die Gesetzes Schuld bezahlet / abgetragen / und die vom Gesetz erforderte Gerechtigkeit erfüllet. Gleichwie aber die vom Bürgen geschehen Auszahlung nicht in dem Debitore innerl. drinn ist: Also ist auch der von Christo an unser statt gethane Abtrag / welches unsere vom Gesetz erforderte Gerechtigkeit ist / nicht in uns innerlich drinnen / sondern auser uns. Denn das Gesetz ferderte nach dem fall nicht nur obedientiam activam; sondern auch passivam. Wie nun derowegen der im Leyden bebestehende Gehorsam Christi nicht in uns seyn können: Also hat und kan auch der im Thun bestehende Gehorsam nicht in uns seyn. Doch gleichwol aber ist dieses die vom Gesetz erforderte Gerechtig-

tigkeit; weßwegen sie nicht in uns warhafftig und würcklich drinn seyn kan/ sondern uns nur Zurechnungsweise zukommt. Und dieses zu beweisen / Rx. 3. Das wort (ἐν ἡμῖν) in uns bedeutet nit allezeit eine innerl. Gegenwart in dem Subjecto, wie etwa ein Accidens in demselben ist; sondern hat unterschiedene Bedeutungen. 1. bedeutet es ein wirckl. daseyn / oder Gegenwart unter einigen oder vielen. Luc. 7. Es ist ein grosser Prophet unter uns (ἐν ἡμῖν) aufgestanden: 2. Cor. 5. 19. Gott hat unter uns (ἐν ἡμῖν) aufgerichtet das Wort der Versöhnung. 2. eine geheimnißreiche durch den Glauben geschehene Vereinigung. 2. Cor. 5. 17. Darum ist Jemand in Christo (ἐν χριστῷ) so ist er eine neue Creatur. 3. heisset es so viel als durch. v. 21. l. c. auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit. Rom. 3. 24. 25. ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι, durch sein Blut.

Gen.

Gen. 22. 18. durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden בזרעך in semine tuo. Osiander sagt in h. l. in deinem Saamen d. i. in Christo/ um Christi/ des Mittlers willen/ Gal. 3. welcher nach dem Fleisch aus deinem Geschlecht wird gebohren werden, und zugleich wahrer gott seyn; weil er wird den warhafftigen Seegen mitbringen / welchen Gott allein geben kan. In diesem Christo werden sich alle Völcker der Erden seelig bekennen / d. i. so viel als aus allen Völckern werden seelig werden / alle diese werden seelig werden in deinem / oder durch deinen Saamen. 4. wird es gebraucht von der allervollkommensten Mittheilung der / wegen der persönl. Vereinigung / göttl. Eigenschafften der menschl. Natur geschehen / in Christo Col. 2. 9. in Ihm (ἐν αὐτῷ κατοικεῖ) wohnet die gantze Fülle der Gottheit. 5. bedeutet es die

von

von und in der Allmacht Gottes herha-
bende wirckl. gegenwart. Act. 17. 28. in
Ihm (ἐν αὐτῷ) leben weben und sind
wir. 6. eine wesentl. innerl. gegenwart
(Inexistentiam essentialem) wie also
die Seel in dem Leib/ das Genus, Spe-
cies und Differentia in dem Individuo
sind. 7. eine zufällige innerl. gegen-
wart in dem weiten Verstand / wie also
das Proprium und Accidens, als die
Gelernigkeit und Gelehrsamk. in Petro
seyn. 8. eine zufällige innerl. gegen-
wart/ wie dem Proprio entgegen gesetzt
wird/ als die Gottesforcht etwa in dem
Petro seyn kan. 9. wie Dr. Friedl. in
Theolog. exeget. über Rom. 8. p. 351.
anmerckct/ heißet es so viel als/ an. Aber
darum ist mir Barmhertzigkeit wieder-
fahren/ auf daß an mir (ἐν ἐμοὶ) JEsus
Christus erzeigte alle gedult/ rc. Er führ-
ret die Worte Balduini darüber an/ wel-
che statt eines Beschlußes dieser Ant-
wort

wort seyn sollen: wann aber hier gesagt wird/ Christus habe die Sünd verdamt/ auf daß die gerechtigkeit des gesetzes in denen heiligen erfüllet würde / so wird nicht gelehrt/ was von denen heiligen geschehe/ oder geschehen könne / sondern was in denen heiligen geschicht / oder was Christus vor die heilige gethan habe/ nemlich daß er gelitten habe und gestorben sey/ zu dem end / daß das gesetz erfüllet würde/ welche (Gesetzes Erfüllung) zweyerley erforderte/ 1. eine Aussöhnung der Sünden/ 2. eine Beobachtung (oder Haltung) der Gebotte Gottes. Beydes hat Christus gethan/ nicht wir / und so ist von Ihm die Erfüllung des Gesetzes geschehen. Es wird aber gesagt/ daß sie in uns geschehe / weil sie um unsert willen geschehen / und durch den glauben uns zugerechnet ist. Zeiget derowegen der Apostel auf die Zurechnung / und so wird das gesetz von denen

hei-

heiligen erfüllet nicht durch ihre wercke/ sondern den glauben / es wird auch erfüllet anfangs / aber nicht vollendungs weiße. Die vom Rosenb. angeführte gleichniße beweissen auch nicht / was sie sollen; sintemal ein großer Unterschied ist unter einem Wanderer/Soldaten u. Christen. Daher mercke 1. Es kan seyn/ daß weder der Wanderer noch Soldat aus mangel der behörigen Kräfften seinen Zweck erreichen kan ; da doch der Mensch die Kräfften nach dem gesetz auf das vollkommenste zuleben imstand der Unschuld gehabt hat. 2. muß man sehen was Gott fordere / und wir thun können nach dem Fall. GOtt fordert die Heiligung von uns / die Vollkommenheit; wir aber können keines. Deßwegen läst sich wol daraus sehen / was wir weyl. thun konten; aber nicht schliessen: ergo können wir noch vollkommen leben. Und obwol Gott will / daß wir

nach

nach der Heiligung / und Vollkommenheit streben sollen / welche letztere wir doch nicht erlangen können; so ist es doch nicht wunderl. sintemal Gott dadurch von uns fordert / was wir von rechts wegen thun solten / und ehedeßen auch konten. Aufged. Deck. p. 97. Wie dem Wanderer und Soldaten hat es eine gantz andere bewantnis; denn da wird beyderseits eine absolute Unmöglichkeit præsupponirt; da hingegen bey denen Christen eine Unmöglichkeit secundum quid sich findet. Ob nun wol der jenige General nicht klug handelte / der seine Soldaten hiese tapffer stürmen / ungeachtet er die lautere Unmöglichkeit vor Augen sehe; so findet doch solches hier keine statt / weil gar ein grosser Unterschied / wie gedacht / hervorkomt. Was er aus Pauli eigener Bekäntnis 2. Tim. 4. 7. schliesen will p. 201. hält gleichfals die Probe nicht.

Denn

Denn ob es wol war / daß er in seinem Christenthum gleich wie andere gewachsen; so folget doch nicht; ergo ist er vor seinem Todte noch vollkommen worden. Denn wann Rosenb. argumentiren will: Wer einen guten Kampff kämpffet / den Lauff vollendet/ und Glauben hält/ der ist vollkommen. Paulus hat einen guten Kampff gekämpffet/ den Lauff vollendet/ u. Glauben gehalten; derowegen ist er vollkommen; so sihet man leicht/ daß der major nicht anderst als unter dieser limitation war seyn kan: Wer einen guten Kampff vollkommen kämpffet / den Lauff vollkommen vollendet / und den Glauben vollkommen gehalten / der ist vollkommen. Aber in dem minore läst sich nicht subsumiren: Paulus hat einen guten Kampff vollkommen gekämpffet ꝛc. Nemlich nach der Gesetzlichen Vollkommenheit; sintemal er sonsten

nicht nur dem H. Geist / sondern auch sich selbsten widersprochen hätte. Aufg. Deck. p. 56. seqq. Wie er derowegen im nächst vorhergehenden Verß / von seinem bereits und gewieß innstehenden Tod / welcher ihm durch das Schwerd / wie Emanuel Saa in h. l. p. 432. angemercket / wiederfahren / und nach Prophetischer art in præsenti redet / um die Gewißheit anzuzeigen / (weßwegen es Friedl. in Theol. exeg. in h. l. p. 625. durch das futurum gegeben) und sagt: ich werde schon geopfert / und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden: also weiset er / wie er sich bißher in seinem Lebens-wandel theils als ein Christ / theils als ein Apostel aufgeführt habe / wann er fortfährt: ich hab einen guten Kampff gekämpfft / 2. Cor. 11. 23. & seqq. 1. Cor. 15. 32. (welches die meiste von denen gottlosen Menschen auslegen / weil sie dergl. Namen haben / Deuter. 32. 33.

Psalm

Pf. 68.31. Pf.22.13. seqq. womit Balduinus in h. l. übereinstimmet ; doch lobt der Camerarius den Nicephorum, welcher L.2.c.25. erzehlet / daß Paulus einem Löwen vorgeworffen worden / der sich aber / als er hinzu rennte / zu Pauli Füßen niederlegte) ich hab nun mehr den lauff / so wol meines Christenthums / als Apostelampts vollendet / (die Bedeutung des Worts vollenden siehe Err.4.§.23.ex.N.T.Loc.5.) Ich hab hierinn überal den Glauben ge(oder be) halten; derowegen ist mir hinfort beygelegt die Crone der Gerechtigk. rc. Neml. weil er den Glauben bis ans End geoder behalten ; so ist ihm deßwegen beygelegt die Crone der Gerechtigkeit; denn wer beharret bis ans End der soll seelig werden / Matth.10.22. Und obwol Paulus damal / als er solches schriebe den Lauff seines Lebens noch nicht vollendet / und den guten Kampff gekämp-

 fet

sel hatte; so konte er doch aus Versicherung des H. Geistes des seel. Endes seines guten Kampfs genugsam versichert seyn. Unterdeßen mögen die Herren Pietisten von der gesetzl. Vollkommenheit reden so lang sie wollen; so habe doch noch von keinem gehört/ der zu der Vollkommenheit/die sie nur im mund/ nicht aber in der That haben/ gelanget wäre; es wäre denn daß man den Raaben/als Rosenb. Lehrmeister/ vor ein Muster der großen Vollkommenheit halten wolte/ weßen Specimen ein vornehmer Theologus aus Nürnberg mit folgenden Worten an Herrn M. Storren beschrieben: Joh. Ad. Raab wird nun zu beyden theilen als ein gottloser Verführer in Lehr und Leben/ und als ein gottlästerlicher Ehebrecher so wol als ein Ertzketzer funden / daß ich sorge / es dörffte ihm noch ein schweres supplicium zu theil werden. Auf

sol-

solche weiß darf man Gott nicht mehr um Verzeihung seiner Sünden bitten! wie schön haben meine Worte eingetroffen Aufged. Deck. p. 81. weil er nit mehr in dem Tempel mit andern Sündern Sünde bekennen und beichten will; so stehe er auf der Zinne deß Tempels und werde vom Teuffel gestürtzt einen schröckl. Fall thun. Bringt es nun der Meister in solcher Vollkommenheit so hoch/ wie weit wird es denn der Jünger der doch über seinen Meister nicht ist/ bringen? Aus diesem und andern Fällē/ von denen man öffters sagen will / solten/ meyne ich / ja alle klug werden / daß ihre eingebildete Heiligkeit und Vollkommenheit weniger als ein Traum sey. Sed sapienti sat!

§. 50. Alter Irrthum. (10.)

Die Widergebohrne können zwar fallen/ (wo bleibt da die gesetzl. Vollkommenheit / zumal er nicht de poten-

tia remota , sondern proxima redet/ welche nur mehr als zu offt in Actum secundum ausbricht?) wann sie sich in ihren Glauben nicht wol bewahren; aber doch können sie nicht gantz vom Pferd herunter fallen. p. 437.

§. 51. Freunde.

Sind die Calvinisten / welche vorgeben / daß die Auserwehlte in schweren und grossen Sünden den H. Geist nie verliehren / wie auch aus der Gnade Gottes nicht fallen können. Synod. Dord. c. 5. Art. 6. daher habe der David mitten in seinem Ehebruch / und Todschlag den Glauben nicht verlohren. vid. Calvin. L. 3. Inst. c. 2. n. 11. Beza Colloq. Mompelg. p. 463. Rz. secund. ad Colloq. Mompelg. p. 68. Perkins. de Grat. & Prædest. Dei p. 121. & alii.

Calixtus und Latermannus , welche diesen von der Augsp. Conf. deutl. verdammten Irrthum nicht vor verwerff-

werfflich halten. Laterm. Declar. Ap. p.67. Iudic. Cassandri de officio pii viri Extr. de Prædest. th.39.

Weigelianer/ die eben wie die Calvinisten glauben/ daß die Glaubige nicht verführet/ noch aus der Gnade Gottes fallen können. Postill. P. 2. p. 103. 246. Dialog. de Christianismo. p.59.

Die unter denen Anabaptisten so genennte Libertiner/ welche sagen: die Widergebohrne können nicht sündigen; und dieses sey der Will des Vaters. Wigandus in Anabaptism. p.16.

§. 52. Der Grund.

Kan kein anderer als der Calvinisten seyn/ welcher/ weil er nicht angeführt worden/ nicht kan widerlegt werden. Doch haben unsere Theologi schon längsten auf dergl. Objectiones geantwortet. Daher folget

§. 53. Das Urtheil.

Der rechtglaubigen Kirche.

Lutherus in denen Articulis/ welche zu

Mantua solten übergeben werden / Art. 3. schreibt: Wiederum obwol etliche Rottengeister kommen würden / wie vielleicht etliche bereits da vorhanden seyn / und zur zeit der Aufruhr mir selbst vor Augen kamen / die da hielten / daß alle die / so einmal den Geist / oder Vergebung der Sünden empfangen hätten / oder gläubig worden wären / wann dieselbe hernach sündigten / so bleiben sie gleichwol im Glauben / und schade ihnen solche Sünde nicht / und schreyen also: Thu was du wilt / gläubest du / so ists alles nichts / der Glaub vertilget alle Sünde (: so meynen vielleicht Petersen Raab / Rosenb. und andere auch:) etc. Sagen darzu / wo jemand nach dem Glauben und Geist sündiget / so habe er den Geist und Glauben nicht recht recht gehabt. Solcher unsinniger Menschen habe ich viel vor mir gehabt / und sorge daß noch in etlichen solcher Teuffel stecke. Darum so ist von nöthen / zu wissen und zu lehren / daß / wo die heilige Leute über das / so sie die Erbsünde noch haben und fühlen / dawider auch täglich büssen und streiten / etwa in öffentl. Sünde fallen / als David in Ehbruch / Mord und Gotteslästerung / daß alsdenn der Glaub und Geist ist

weg gewest. Denn der H. Geist lässet die Sünde nicht walten und überhand gewinnen/ daß sie vollbracht werde / sondern steuret und wehret / daß sie nicht muß thun / was sie will. Thut sie aber was sie will / so ist der Glaub und der H. Geist nicht dabey. Denn es heisset/ wie St. Johannes sagt: Wer aus Gott gebohren ist/ der sündiget nicht/ und kan nicht sündigen. Und ist doch auch die Warheit wie derselbe St. Johannes schreibet / so wir sagen / daß wir nicht Sünde haben / so lügen wir / und Gottes Warheit ist nicht in uns. F. C. p. 149.

§. 54. Die Beantwortung.

Ist nicht nöthig; weil kein Grund angeführt worden; daher eine kleine Confirmation unserer Lehre hinzu thun will. Gleichwie uns Gott unter der Bedingung des Glaubens an Christum erwehlet/ weil er uns erwehlet hat durch Christum / ehe der Welt Grund geleget war: Also ist die Bleibung in der Gnade Gottes ebenfals auf unseren Glauben / auf Seiten der

Menschen/ gegründet. Denn gleich- wie er den aufnehmen will / der nicht in Unglauben beharret/ gleichwie Paulus von denen verstossenen Juden sagt Rom. 11. 23. Und jene / so sie nicht bleiben im Unglauben werden (wieder) eingepfropffet werden: Also soll der seelig werden / welcher (: siehe die Bedingung / auf welcher es auf Seiten der Menschen beruhe:) biß ans End beharret. Matth. 10. 22. Matth. 24. 13. Marc. 13. 13. Luc. 21. 19. Apoc. 2. 10. So man aber den Glauben / als welcher die Seele eines Christen ist / verlieret / oder muthwillig weg wirfft und fahren läst / so drohet Paulus auch den Untergang / und die Verwerffung von GOttes Angesicht / Rom. 11. 22. Schaue die Güte an dir / so fern du an der Güte bleibest / sonst wirst du auch abgehauen werden. Wie nun ein glaubiger den Glauben / und mithin die

Gnad

Gnad Gottes gantz und gar verliehren kan / wie Paulus mit dem Exempel der Juden klar dar thut / welche Zweige an dem geistlichen Oelbaum Christo durch den Glauben waren / aber wegen ihres Unglaubens seyn abgebrochen worden: also kan ein Glaubiger seinen Glauben völlig verliehren / und aus der Gnade Gottes gantz hinaus fallen; beydes aber wieder erlangen. Ist demnach hier zu mercken / daß wir sagen: Ein Auserwählter könne den Glauben völlig verlieren / welches die angezogene Freunde leugnen; doch aber nicht endlich d. i. daß er in seinem Unglauben bis ans End beharren solte / da hingegen die Widergebohrne den Glauben nicht nur völlig / sondern auch endlich / das ist bis an ihr End / ohne denselben wieder zu erlangen verlieren können / welches Christus mit dem Exempel der nur eine zeitlang glaubenden / zur Zeit der An-

fechtung aber abfallenden Christen deutl. bekräfftiget. Matth. 13. 6. 20. Daher können wir wol sagen: alle Auserwehlte seyn Widergebohrne; aber nit: alle Widergebohrne seyn Auserwehlte. David / und Petrus / waren ja Heil. und glaubige Männer Gottes; dennoch aber meyne ich sie seyen vom Pferd herab gefallen / wann jener Ehebruch und Mord / dieser aber mit Verleugnung Christi / und Verfluchung seiner selbst / die schändlichste That begangen. So gienge es denen Galatern! Es waren unter ihnen falsche Lehrer (wie hier!) aufgestanden / die nebst der Glaubens Gerechtigkeit / noch die gesetzl. Gerechtigkeit aus denen Wercken / dadurch vor Gott seelig zuwerden / aufrichteten / (eben wie Rosenb.) deßwegen schrieb Paulus an sie c. 3. O ihr unverständige Galater! wer hat euch bezaubert / daß ihr der Warheit nicht gehorchet? c. 5. 7.

ihr

ihr liefet fein! wer hat euch aufgehalten der Warheit zu gehorchen? ihr habt Christum verlohren (wolte Gott/dieses merckten alle!) die ihr durch das Gesetz gerecht werden wolt/ und seyd NB. von der Gnade gefallen! Sind sie aus der Gnade gefallen/ haben Christum verlohren; so haben sie auch den Glauben verlohren/ denn Christus und Glaub sind beysammen; und sind vom Pferd gefallen. Dieses ist eine himml. u. göttl. Warheit! wer nun Rosenb. mehr als dieser glauben will/ mag es auf seine ewige Seelen Gefahr wagen. Zwar suchen die Calvinisten mancherley Ausflüchte; so lang aber Christi/ Pauli und anderer Apostel göttliche Warheiten Warheyten seyn; so lang müßen alle die/ welche Christo und Paulo widersprechen/ dennoch unrecht haben. Denn ob sie wol Joh. 10. anführen/ wo Christus sagt: meine Schaafe wird niemand

thun / wann sie der Herr durch und in seinem Wort anblicket/auf daß wir alle zur Herrlichkeit erhaben Gott loben u. preißen in alle Ewigkeit.

§. 55. Alter Irrthum. 11.

Er muß hertzlich lachen / daß unsere liebe und (wolte Gott) Christl. Obrigkeiten wenn und wen sie will / so geschwind zu Apostel machen / und auch wieder absetzen kan. p. 204.

§. 56. Freunde.

Sind die Weigelianer, daß ein nunmehr gebreuchl. mittelbarer Beruff kein rechtmäßiger sey lehrende mit ihrem Vater Weigelio, Postill. P. 1. p. 44. P. 2. p. 31. 106. 159. P. 3 p. 60. Dialog. de nov. Christian. p. 71. 80. Die neue Propheten / welche mit denen vorigen nur einen unmittelbaren Beruff erwarten. Mit denen halten es etliche Calvinisten in Engeland. vid. Bastvvik. flagel. Episc. p. 122. Iust. Heurn. de Legat. ad jud. p. 28.

Und

Und andere / welche weder eine mittel- noch unmittelbare / sondern mittlere Beruffung erdichten. Sadeel. ad. Art. Burdegal. Art. 57. p. 502. Art. 61. p. 539. Bucan. de Minist. p. 507.

Die Arminianer, welche die Vocation der Kirchendiener vor unnöthig halten. Kromayer. Scrutin. Rel, Disp. 8. P. 1. p. 193. th. 31.

Die Papisten/ welche denen mit dem Bann drohen / die da sagen daß die Obrigkeit / ingleichen auch die andere Glieder der Kirche / auser denen Bischöffen/ sich der Beruffung und Ordinirung anzumasen habe. Concil. Trid. Sess. 23. de Ordinat. c. 7. Und

Engl. Bischöffe/ wie auch meistens die heutige Holländer/ die mit Sibr. Lubert. Præf. ad 99. Err. Vorstii, behaupten wollen/ daß das recht Priester zu beruffen und abzusetzen Niemand als dem Kirchen-staat zukomme. Vid. Trigland.

land. cont. Ved. de civil. & eccles. potest. c. 16.

Die Anabaptisten. Der Magistrat kan und soll sich nichts umb die Religion bekümmern (vielweniger Kirchendiener ordnen/ beruffen) referente Bullingero. vid. Wigand. in Anabaptismo. p. 13.

Die Schvvenkfeld. welche die von Menschen beruffene Menschen/ zu jenem Spruch zehlen: sie liefen/ und ich sandte sie nicht. Ist unter denen vom Flacio angemerckten Schwenckfeld. Irrthümern der 44. Wigandus in Schvvenkfeld. p. 43.

§. 56. Der Grund.

Gleichwie der Irrthum doppelt ist/ einmal/ daß die Obrigkeit keine Apostel machen/ oder Pfarrer beruffen könne; und daß sie keinen Geistlichen absetzen könne: also führt er/ so viel ich abnehme/ einen doppelten Grund/ der erste soll

mei-

meines Erachtens seyn/ Gott beruffe keinen zum Predigampt durch die Obrigkeit/ wie er p. 74. schreibt: Nein! wer hat euch gesand? Gott? nein! nicht Gott/ sondern der/ deßen Werck ihr verrichtet. Joh. 8. 44. Der ander ist ab Exemplo. Gleichwie die Apostel dennoch Apostel blieben / ob man sie schon einsperrete/ fort jagte / und alles Ubel anthat. p. 204. also will er sagen/ kan die Obrigkeit keinen rechtschaffenen (im Pietistischen Verstand) Prediger wieder absetzen.

§. 57. Das Urtheil.
Der Christlichen Kirche.

Die F. C. in denen durch die Gelehrte zusammen gezogen Art von der Gewalt und Obrigkeit des Pabst p. 160. a. b. sagt: Wo die Kirche ist/ da ist je der Befehl das Evangelium zu predigen/ darum müssen die Kirchen die Gewalt behalten/ daß sie Kirchendiener fordern / wehlen und ordiniren. Und solche Gewalt ist je ein Geschenck/ welches der Kirch eigentl. von Gott gegeben/ und von keiner

ner menschlichen Gewalt der Kirchen kan zugenommen werden / wie St. Paulus zeigt Eph. 4. Er ist in die Höhe gefahren / und hat Gaben gegeben den Menschen. Und unter solchen Gaben / die der Kirche eigen seyn / zählt er Pfarrer und Lehrer / und hänget daran / daß solche gegeben werden / zu Erbauung des Leibs Christi. Darum folget wo eine rechte Kirche ist / daß auch da die Macht sey / Kirchendiener zu wählen und zu ordiniren. Hieher gehören die Sprüche Christi / welche zeigen / daß die Schlüssel der gantzen Kirche / und nicht etl. sondern Persohnen gegeben seyn / wie der Text sagt: Wo zween oder drey in meinem Nahmen versammlet seyn / da bin ich mitten unter ihnen ꝛc. Zum letzten wird solches auch durch den Spruch Petri bekräfftiget / da er spricht: Ihr seyd das Königliche Priesterthum. Die Wort betreffen eigentlich die rechte Kirche / welche / weil sie allein das Priesterthum hat / muß sie auch die Macht haben / Kirchendiener zu wählen und zu ordiniren. Solches zeiget auch der gemeine Brauch der Kirchen. Denn vor zeiten wählete das Volck Pfarrer und Bischöffe / darzu kam der Bischoff am selben Ort / oder

in der Näh gesessen / und bestättigte den gewählten Bischoff / durch Auflegung der Hände / und ist dazumal die ordinatio nichts anders gewest / denn solche Bestättigung.

§. 58. Beantwortung.

Diese habe genommen aus Mart. Chemnitii Loc. theolog. P. 3. Loc. de Eccles. c. 4. memb. 1. p. 314. & seqq. Nachdem der Autor einen Unterschied unter einem mittel- und unmittelbaren Beruff gemacht; so beschreibet er beyden / und zeiget / daß Gott so wol des mittel- als unmittelbaren Beruffs Urheber sey / welches er / was den mittelbaren belangt / beweißt einmal mit Exempeln / Act. 14. 22. 1. Tim. 4. 14. Hernach mit dem ausdruckl. Befehl Gottes; weil Paulus dem Tito und Timotheo befihlt / daß / und wie sie mittelbarer weise Lehrer und Prediger ordnen sollen. Tit. 1. 5. 1. Tim. 2. 2. Darauf weiset er wie zwischen der Propheten und Apostel unmittelbahren / u.

der andern mittelbahren Beruff kein wesentl. sondern nur ein zufälliger Unterschied; weil Timoth. nicht weniger als Paulus von Gott beruffen; und daher nur in der Art der Beruffung ein Unterschied sey. Und obwol Timoth. wie die andern von Menschen beruffen; so sey er dennoch / wie die übrige / auch von Gott beruffen; welches er aus der Schrifft klar erweiset. Denn Tim. war durch Paulum und die Aeltisten / also mittelbar / beruffen. 1. Tim. 4. 14. Und 2. Tim. 1. 6. Hatte auch Befehl andere Lehrer zu ordnen / 1. Tim. 3. 2. und 2. Tim. 2. 2. Dennoch sagt Paulus zu allen Bischöffen oder Aeltisten der Ephesischen Kirche / der H. Geist hat euch verordnet zu Bischöffen / zu regieren die Kirche Gottes die er durch sein Blut erworben hat. Act. 20. 28. und 2. Cor. 5. 18. In welcher Epistel sich Timoth. mit unterschrieben / sagt Pau-

Paulus nicht von sich allein / sondern in plurati numero, Gott hat uns gegeben das Ampt / das die Versöhnung prediget. rc. Darnach kommt er auf die ordentliche Mittel/ welche Gott zur mittelbahren Beruffung hat brauchen wollen. Nemlich Christus habe der Kirche / als seiner Braut die Schlüssel anvertraut. Matth. 18. 17. Und eben dieser Kirche hab er auch gegeben das Wort und die Sacrament. Rom. 3. 2. Rom. 9. 4. Eph. 4. 12. Gleichwie auch alles der Kirche sey. 1. Cor. 3. 21. Daher thut Paulus / als er von dem mittelbahren Beruff gehandelt hatte/ hinzu: Die Kirche sey die Seule/und der Grund der Warheit. Nach diesem movirt er die Quæst. ob die Papisten recht thun / daß sie die Obrigkeit von der Wahl und Beruffung der Bischöffe ausschliesen? Denn Gratianus erzehlet die Canones Distinct.

62. 63. Krafft deren die leyen von der Priester Wahl / wie auch die Fürsten ausgeschlossen werden. Er antwortet aber mit vorausgesetzten gewiesen Art. unter deren der 1.) ist. Daß man die/ so schon im ministerio seyn / nehmen soll / wann einem durch einen mittelbahren Beruff das Predigamt zu befehlen ist. 2.) Weil die Kirchendiener nicht die gantze Kirche/sondern nur ein Theil Eph. 4. 11. Wie auch keine Herren/ sondern Diener derselben seyn 2. Cor. 1. 24. 1. Petr. 5. 3. So können und sollen sie die mittelbahre Beruffung nicht allein an sich ziehen; weil solches die Apostel nicht einmal gethan. Act. 1. 15. c. 6. 2. c. 13. 2. c. 14. 22. 3.) Weil das Predigamt zum Reich Christi gehört / und Christus seines von dem Weltlichen unterscheidet; so schliest er/ daß die Bestellung des Predigamts nicht gehört unter die weltliche Gewalt

der

der Obrigkeit. 4.) Doch müsse die Obrigkeit nicht ausgeschlossen werden. Denn wann sie Christlich ist/ist sie auch ein Glied der Kirche / welcher befohlen ist nicht nur vor sich und zu Hauß/oder in geheim Gottes Wort zu lieben und zu ehren Psalm. 2. 10. Ps. 47. 10. Ps. 102. 20. sondern es auch öffentl. befördern zu helffen Es. 49. 23. 5.) Es ist aber einer Christl. Obrigkeit ohne Beyfall des Ministerii, und der übrigen Kirch/ nicht erlaubt Kirchendiener zuberuffen / und zu ordnen. Denn gleichwie der Röm. Pabst einen Kirchen-Raub begangen / daß er die Wahl samt dem Beruff der Kirche entrissen/ und sich allein zugeeignet: Also ist die Obrigkeit eben auch dieses Lasters schuldig/ wann sie / mit Ausschliessung des Ministerii, und der übrigen Kirche/ solche Gewalt allein an sich ziehet. Deñ eine fromme Obrigkeit ist nicht die gan-

ste Kirch / sondern nur ein Glied dersel⸗ben Psal. 47.10. Psal. 102.23. Wie sie auch nicht der HErr / sondern nur ei⸗ne Seugamme Jes. 49. 23. und Die⸗ner ist. Jes. 60.10.13. 6.) Endlich ma⸗chet er hieraus den Schluß / daß weder dem Ministerio, noch der Obrigkeit / noch der übrigen Kirche allein solches recht zukomme; sondern es gehöre der gesamten Kirche / doch so / daß die ge⸗ziemende Ordnung dabey beobachtet werde. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung / sondern der Ordnung. 1. Cor. 14. 33. So ist es jederzeit in der Kirche auch vom Anfang gehalten worden. Act. 1. 15. Thut Petrus den Wortrag von der erwehlenden Person Beschaffenheit; darauf wählen die A⸗postel mit der gesamten Kirche. Act. 6. 2. proponiren die Apostel von den zu wählen habenden Diaconis, welcher Qualitäten / wie sie von denen Aposteln

bes

beschrieben / also sind sie auch darnach gewählet worden. Offt haben die Apostel der Kirche tüchtige Personen vorgestellt / wie Paulus den Titum, Timotheum, Sylvanum, und andere zu denen Kirchen gesand / die auch angenommen / und dadurch der Apostel wohl bestättiget worden. Act. 14. 22. 2. Cor. 8. 16. Zu dem führet er etliche beym Gratiano befindl. Canones an. Als Dist. 24. wird erfordert der Geistl. Gutachten / der Bischöffe prüfung / u. der übrigen Gemeinde Zeugnis. Dist. 23. und 67. des Bischoffs Ansehen / nebst der Geistlich. und Leyen Beyfall. Mehr ziehet er an Dist. 62. 63. 65. rc. und schliesset endlich mit der Erzehlung / daß bisweilen die Leyen durch ihr Begehren und Verlangen / bisweilen die Obrigkeit / wie auch bisweilen die Bischöffe gewiese Personen vorgeschlagen haben. So weit Chemnitius. Was

ſonſten das Jus Epiſcopale der Obrig-
keit betrifft/ hat unter andern D. Cundi-
ſius in einer Diſp. über Jeſ. 49. 22. 23.
Sect. 2. Q 1. ausgeführt. Nemlich weil
die Könige und Fürſten אלהים Ex.
22. 9. 28. und בני עליון Pſalm. 82. 6.
wie auch Διάκονοι καὶ λειτουργοὶ τοῦ θεοῦ Rö.
13. 4. 6. genennt werden/ denen die Ge-
richte Gottes vertrauet ſind/ 2. Paral. 19.
6. ſo ſollen ſie nicht nur vor die zeitliche
ſondern auch geiſtl. Wolfart ſorgen;
ſintemal ſie Gott zu Seugammen be-
ſtellt/ daß ſie dem HErrn dienen/ Pſal.
2. 11. Und obwol der Stab Moſis mit
dem Rauchfaß Aaronis nicht darf ver-
mengt werden / weßwegen ſich Saul
hefftig an Gott verſündigte/ als er ſelbſt
opferte/ 1. Sam. 13 9. ſo iſt doch die O-
brigkeit ein Hütter über beyde Geſetz
Tafeln / was anlangt die euſerl. Zucht.
Daher D. Himmelius in Synt. Diſpp.
Theol. Meth. Diſp. 29. th. 10. Die

Obrig-

Obrigkeit beschreibet durch eine von Gott geordnete und mit dem Schwerd bewapnete Gewalt/ daß sie sey ein Hüter der göttl. Lehre / und guter Gesetze/ zu Erhaltung des Friedes / und der menschl. Gesellschafft. Was aber die Obrigkeit vor eine Gewalt in Kirchen Sachen habe / und wieweit sich selbe erstrecke/lehret der seel. Höpf. in Comm. über Ps. 2. doctr. 4. allwo er die Kirchen-Gewalt eintheilet in die innerl. und euserl. diese / die euserl. ordnet / daß das Wort Gottes lauter und rein gelehret/ die Kirchenzucht erhalten / dero Diener gebührend und ehrlich erhalten / die Dienste bestellt/und Synodi, wo es nöthig ist/beruffen werden. Und solcher gestalt ist die Obrigkeit ein Hirt / und kein Schaf. Was aber die innerl. Kirchen-Gewalt anlanget / so gehöret die Herrschafft und Autorität / Krafft deren Gesetze gegeben/ der Glaub / die Weiß

zu leben / und andere Kirchengebreuche / welche zu den Glauben gehören / vorgeschrieben werden / einig und allein Christo; die Knechtschafft aber / durch welche die Gesetze verkündiget / die Sacramenta ausgetheilet / die Sünden vergeben oder behalten werden / der Kirche und dero Dienern. Zu dem haben die Lutherische Obrigkeiten das Jus Episcopale krafft des Paßauischen Frieden-Vertrags erhalten / deßen geziemende maaß der seel. Lutherus in seiner Hauß-Postill Conc. 2. am 23. Sont. nach Trinit. zeiget / welche auf Befehl Hrn. Friedrich Wilhelms Hertzogs zu Sachsen / zu Torgau ist gedruckt worden. Nicolaus Mylerus ab Ehrenbach Tract. de Princip. & stat. Imp. R.G.P. 2. c. 86. de Jure Episcopali sagt: à tempore Transactionis Passaviensis, Principes & status Imperii seculares A. C. duplicem Personam, sc. Principis secularis

laris & Episcopi, sustinere cœperunt. Allwo von ihm allegirt werden Syring. Dict. Conclus. 29. lit. b. Kizel de Matrim. c. 10. th. 8. lit. d. Quod novum non esse ex omni Antiquitate probat Hugo Grot. de Jure Imp. circa sacr. c. 3. & 4. Arnisæ. de Exempt. Cler. c. 1. n. 4. diesem nach haben die von der lutherischen Obrigkeit beruffene Kirchendiener eben einen so rechtmäßigen und gültigen Beruff als weyl. Titus, Timotheus, ja als die andern Apostel selbst.

Was nun die Absetzung der Geistl. betrifft; so muß dieselbe auch gerechte Ursachen haben. Zwar verstehen viele/ sagt D. Chemnitius, dieses in unserer Kirche gar nicht. Denn / fährt er fort/ wie derjenige / welcher einen Knecht annimmt/ ihn nach belieben loß laßen darf: also meynen viele / es stehe ihnen frey einen Prediger abzuschaffen / wann sie

wollen / ob sie gleich keine gerechte Ursach darzu haben. Gleichwie aber Gott einig und allein das Rechte zukommt Kirchendiener zuberuffen / es geschehe nun mittel- oder unmittelbar: also komt Niemanden das Rechte zu Kirchendiener abzusetzen als Gott. So lang nun GOtt seine rechtlehrende und vor der Welt unsträflich lebende Diener in seinem Dienst duldet; so hat die gesamte Kirche (vielweniger die Obrigkeit) durchaus keine Macht selbige abzusetzen. Wann aber ein Geistlicher die Kirche weder mit seiner Lehr / noch Leben erbauet/sondern vielmehr einreißet / den setzet Gott selbst ab. Os. 4.6.1. Sam. 2.30. Malach. 2.7. Und solche Absetzung verrichtet Gott/ (quoad Executionem) durch die Obrigkeit mit vor eingeholten Consens der übrigen beyden Stände. Denn gleichwie GOtt durch ordentl. Mittel beruffe: also setzt

Er

Er auch durch ordentl. Mittel wieder ab. So hat Moses auf Gottes Befehl das güldene Kalb verbrennt. Ex. 32. 20. Afsa alles von denen Götzen gereiniget. 1. Kön. 15. 12. Hißkias die aufgerichtete ehrne Schlange / weil sie zur Abgötterey gedient / auf des Hn. Befehl zerbrochen. 2. Kön. 18. 4. Mit was Eyfer und Fleiß Josias den Jerusalemischen Tempel von allerhand eingeführten Verderbnißen gereiniget / erzehlet der H. Geist nicht ohne deßelben besonderen Ruhm. 2. Kön. 23. vom 1. v. bis 26. Welchen herrl. Exempeln nachgefolget haben Constantinus M. der des Arii, Theodosius der ältere / der des Macedonii, Theodosius der jüngere / der des Nestorii, Martianus, der des Eutychis Ketzerey ausgerottet. Wie nun GOtt durch die Obrigkeit / nebst der andern beyden Stände Einwilligung die Kirchendiener ordentl. und also mittelbar

berufft/eben solcher gestalt setzt er sie ab/ wann sie sich durch Lehr und Leben des Dienstes in seinem Haus unwürdig gemacht habē. So viel von der Absetz. welche de jure geschihet! die aber an einem und andern Ort etwa de facto geschihet billiget Niemand. Und ein unrechtmäßig abgesetzter Pfarrer ist wol noch ein Pfarrer quoad Actum primum; nur daß ihm der Actus secundus benommen ist. Er darf aber an einem frembden Ort keine Actus ministeriales verrichten / oder wo er etwann circumvagando hinkommt; weil er keinen solchen Beruff/wie die Apostel/hat.

§. 59. Alter Irrthum. (12.)

Christen dörffen gantz keine Kriege führen/ p. 246.

§. 60. Freunde.

Sind die Anabaptisten. Von dem Krieg / und der durch das Schwerdt außzuübenden Rach sind im N. Test. we-

weder Sprüche/noch Exempel vorhanden. Colloq. Franken.

Weigelianer. Weigel. Postill. P. 2. p. 329. Wann wir aus der Kirche Gottes hinaus gehen in die Mauer-Kirche/rc. so handeln wir als membra falsæ Ecclesiæ, fechten/ reiten / kriegen/ tödten den nächstē um zeitl. dinge willē.

Arminianer. Der soll kein Christ seyn / der das Schwerdt braucht Blut zu vergiessen. Joh. Geisteran. in Conf. Henricus Statius in aperta Declarat. f. 53. Socinianer. Referente Calovio in Synops. A. C. Art. de reb9 civil.

§. 61. Der Grund.

Wir sollen nicht fleischlich sondern mit Paulo geistlich streiten. 2. Cor. 10. 3. 4. Wir sollen unsere Feinde lieben/ und nicht zu todt schmeissen. Luc. 6. im alten Testament wäre das Kriegführen zwar erlaubt gewesen; aber im neuen habe er noch lang keinen Beweißthum. p. 246. 247.

§. 62. Das Urtheil.
Der Christlichen Kirche.

Gleichwie die A. C. Art. 16. gar deutlich lehret / daß Christliche Obrigkeiten mägen Kriege führen : Also saget deren Apologia über gemeldeten Art. das Evangelium verbeut allein privatam vindictam, daß niemand der Obrigkeit in ihr Ampt greiffe. Und das zeiget Christus darum so offt an / daß die Apostel nicht dächten / sie solten Welt-Herren werden / und die Königreiche und Obrigkeit denen jenigen nemmen / die die Zeit in Herrschafften waren / (wie denn die Juden vom Reich des Meßiä gedachten) sondern daß sie wüsten / daß ihr Ampt wäre zu predigen vom geistl. Reich / nicht einiges Welt-Regiment zu verändern. Derohalben ist das Gebott / da Christus verbeut sich selbst zu rächen / nicht allein ein Rath / sondern ein ernstes Gebott / Matth. 5. Röm. 12. die Rache aber und Straffe des argen / so von der Obrigkeit geschiehet / ist damit nicht verbotten / sondern vielmehr gebotten. Denn es ist Gottes Werck / wie Paulus Röm. 13. sagt. Dieselbe Rache geschicht / wann man übelthäter strafft / Krieg führt um gemeinen Friedens willen / des Schwerdts / der Pferde und Harnisch brauchet / ꝛc. Be-

§. 63. Beantwortung.

Ob wol nicht zu besorgen/ daß viele dem Rosenb. hierinn Beyfall geben werden; so habe doch der angefangenen Ordnung/ vorneml. aber dem geneigten Leser zu lieb nichts auslassen wollen. Setze aber zum vorauß / daß/ nachdem der Krieg / wie er kan und mag getheilet werden / endlich unter die zwey Haupt-Titul gebracht wird: neml. in den recht- und unrechtmässigen/ hier keines Wegs von dem un- sondern einig und allein von dem rechtmässigen Krieg geredet werde. Ich will mich hierbey nicht aufhalten zu beweissen/ wie der Krieg in allē Rechten/ als in natürl. Völcker / und Civil-Recht gegründet sey; sondern so- gleich aus der Heil. Schrifft beweissen/ wie der Krieg auch im Göttl. Recht seinen Grund hat. Zu einem rechtmässigen Krieg erfordern die Scholastici (1) Jurisdictionem dessen / der den Krieg

ankündiget. (2) Die Beleydigung des Leydenden / d.i. eine rechtmässige Ursach. (3) Das Absehen eines geziemenden Endzwecks. Wider die erste Condition sündigen die sich obwol unter einem gewißen An-oder Rädelsführer zusammrottirende Hauffen; wie auch die wider ihre Obrigkeit kriegende Unterthanen. Bey der andern Condition erfordern unterschiedliche unterschiedliches. Solches kan nirgends beßer als aus der Heil. Schrifft ersehen werden. 1. Sagt Gott Devter. 31. 12. Die Obrigkeit habe gerechte Ursach zum Krieg/ wann in einer deren Stätte die Abgötterey/offenbare Laster und Gottesläste-rung getrieben wird. Und weßwegen solches geschehen soll lehret er Devt. 20. 18. damit sie euch nicht lehren dieselbe Greuel thun. Daß aber Niemand meyne / solches streite wider des Nechsten Liebe/sagt er Devt.13.17. daß der HErr

ab-

abgewendet werde von dem Zorn seines Grimms. 2. Wann die Bündniße gebrochen werden/ gleichwie der Zinßbare König Moab von dem König Israel abfiel. 3. Wañ das allgemeine Völcker recht gebrochen/u. der Obrigk. offentl. Schmach angethan wird. 2. Kön. 10. 4. 4. Wañ man das durch unrechtmäßige Gewalt entzogene wieder fordert. 2. Kön. 3. 1. 5. Wann man die Gewaltthätigkeit dadurch abhält. 2. Kön. 8. 1. 6. Wird der auch mit recht bekrieget/ der sich zu dem Feind geschlagen / und zu allem Vorschub gethan hat. 2. Reg. 8. 5. 7. Wann ein kuntbares Laster nit gestrafft wird. Jud. 20. Was bey der dritten Condition zubeobachten das erkläret Augustinus an dem Bonifacium gar schön / also : du solt im Krieg friedfertig seyn/ daß du die / welche du bezwingest / durch deine Uberwündung zur Nutzbarkeit des Friedens anführest/ denn

denn seelig sind die friedfertigen. ibid. Man sucht den Fried nicht / daß Krieg geführt werde / sondern man sucht den Krieg / daß der Fried erhalten werde. Daß aber die Christliche Obrigkeiten Kriege führen dörffen / wird bewiesen 1. Weil dero Ampt will / daß die Unterthanen im Fried und Ruh erhalten werden ; denn die Obrigkeit trägt das Schwerd nicht umsonst / sie ist eine Rächerin zur strafe über den der böses thut. Rom. 13. 2. Weil fromme und heilige Männer auch Kriege geführet. Gen. 14. Ex. 17. Samuel mit denen Philistern gekriegt. 1. Sam. 7. 3. Weil dergl. Kriege guten theils Gott zugeschrieben werden. Jos. 1. Jud. 6. und 13. 14. 15. 4. Weil auf Gottes Befehl die meiste kriege seyn angefangen und vollendet worden. 1. Sam. 15. und 30. c. 5. Weil im neuen Test. NB. weder Christus noch die Apostel einen rechtmäßi-

gen

gen krieg verbotten; sondern der Vorlauffer Christi / Johannes vielmehr denen zu ihn kommenden Soldaten vorgeschrieben / wie sie als NB. Soldaten leben solten. Luc. 3. Wobey wol zumercken / daß man nicht nur wider fremdde / sondern auch wider seine eigene Glaubens Genoßen / gleich wie die Israeliten wider die boßhafftige Benjamiten / kriege / zur Beschützung der Gerechtigkeit / führen darf. Jud. 20. 28. Und hierwider gilt nichts / was Rosenb. einwendet. 2. Cor. 10. 3. 4. Worzu noch aus der Anabaptisten Meynung unter vielen andern Eph. 6. kan gethan werden. Denn es redet kein Locus von Niederlegung der leibl. Waffen. Daher sagt Nicolaus Arnoldi in h. l. p. 412. gar recht / der Apostel handele nicht von denen Waffen / womit das Vaterland vertheidiget wird; sondern von denen / mit welchen wider die Religions-Feinde gefochten

wird

wird. Welcher Meynung auch ist Luc. Osiander in Enchirid. Controv. cum Anabapt. sagende: Paulus rede weder in einem / noch dem andern Ort / von denen euserl. Feinden / die wegen der zeitl. Güter mit uns streiten; sondern vielmehr von denen geistl. welches die nur obenhin angesehene Texte bezeugen. Uber dieses folget ja nicht: wir haben geistl. Feinde / und geistl. Waffen / in welchen wir uns wider selbe üben sollen; ergo dörffen wir uns wider die leibl. Feinde nicht wehren. Gleichwie nun das geistl. Reich Christi / das weltliche Reich der Christen nicht aufhebt; und gleichwie die geistl. Feinde / die leibliche der Christen nicht ausschliesen: also heben auch die geistl. Waffen / die leibliche nicht auf. Also redet die Apolog. A. C. über Art. 16. p. m. 97. a. Dieser gantz wichtige / nöthige Articul vom Unterscheid des geistl. Reichs Christi / und

weltl. Reichs / welcher fast nöthig zu wißen/ist durch die unsern gantz eigentl. richtig und klar gegeben / vielen Gewissen zu merckl. grosen Trost. rc. Der Luc. 6. Matth. 5. angezogene Ort ist auch nicht wider einen rechtmäßig geführten Krieg. Denn Christus verbietet daselbst die privat-rache / nicht aber die von der Obrigkeit anbefohlene Rom. 13. worunter rechtmäßige kriege billich gezehlet werden. Wann wir aber setzen/ doch nit zugeben/ daß daselbst vom krieg geredet werde/ wie wollen doch die wider ihre hohe Obrigkeit ehedeßen zu Münster kriegende Anabaptist. sich retten?

§ 64. Alter Irrthum. (13.)

Christen dörffen gantz keinen Eyd schwören.

§. 65. Freunde.

Sind die alten Manichæer / welche das alte Test. weil es die Eydschwüre billiget / verwerffen/ Chemnit. Loc. Comm. de Lege Dei. p. m. 123. Die

Die Anabaptisten. Gleichwie man/ sagen sie / andere über zweiffelhafften sachen zu bestättigen nicht schwören soll: also schwören sie der Obrigkeit keinen Eyd. Colloq. Embd. Wigand. in Anabaptism. p. 13.

§. 66. Der Grund.

Im alten Testam. wurde der Eydschwur erlaubt. Num. 30. 3. Devter. 23. 21. 22. aber im neuen Test. verbietet der liebe Heyland Christus JEsus ausdrückl. Matth. 5. 34. -37. gar nicht zu schwören. Jacob. 5. 12.

§ 67. Das Urtheil.

Der rechtglaubigen Kirche.

Nehme aus der A. C. Art. 16. welche sagt: von Policey und weltl. Regiem. wird gelehrt/ daß Christen mögen kauffen und verkauffen/ aufgelegte Eyde thun. Welches die Apologia p. 97. nicht nur wiederholet/ sondern gar deutl. und weitleufftig ausführt.

§. 68. Beantwortung.

Daß nun die A. C. hieran gar recht ge-

gelehret/kan aus H. Schrifft unschwer erwiesen werden. Denn gleichwie (1.) Gott solches befohlen Devter. 10. Jes. 65. Jerem. 5. Devter. 6. Ex. 22. Ps. 36. Ps. 14. Also haben wir Exempla so wol von Gott Jes. 45. Jer. 44. Ezech. 33. Also auch von heiligen Männern Jos. 14. Gen. 14. und 24. und 42. Nicht minder ist der Eydschwur im neuen Testament erlaubt. Hebr. 6. Die Menschen schwören bey dem / der grösser ist denn sie rc. Solches bestättigen auch die Exempla im N. T. welche theils Christus Joh. 3. rc. theils die Apostel Rom. 1. u. 9. 2. Cor. 2. Phil. 1. 1. Thes. 2. hinterlassen. Aus diesem erhellet zur Genüge / daß gleichwie im A. also auch im N. T. ein Eydschwur gar wol zugelassen sey. Denn was des Rosenb. von denen Anabaptisten erlernten / oder wenigstens abgeborgten Grund anlanget Matth. 5. so

wird

wird damit der rechtmässige Eydschwur von dem wir reden / gar nicht übern hauffen geworffen; sintemal Christus daselbst nicht von denen solennen Eydschwüren / sondern vom dem eingerissenen Mißbrauch des schwörens in vita communi, wie es damal unter denen Juden üblig war / redet / wie aus dem Gegensatz erscheinet. Nemlich weil Levit. 19. 12. gesagt ist: Ihr solt bey meinem Nahmen nicht schwören und lügen; so meynten die Pharisäer / es sey nur der Meineyd verbotten; hielten aber dieses vor einen besondern Gottesdienst in gemeinen Reden schwören / wann nur keine Lügen dabey unterliefen. Dieses tadelt Christus / und will / daß solche Sachen wol mit ja und nein können beygelegt werden. Bey einem solennen Eydschwur der Juden war dergleichen Reden nicht gebräuchlich die Christus hier corrigiret. Den Ort

Ja-

Jacob. 5. 12. betreffend / kan Rosenb. am kürtzesten mit D. Hedingers Rand-Gloße abgefertiget werden / welcher schreibt: Betheuret nichts; sagt ja/ nein / nennet weder Himmel / Erden / Sacrament / JEsum / Gott ꝛc. Ohne Noth zu zeugen. Wann nun daraus eine Schluß-Rede gemacht wird; so kan man sehen / wie so noch gar nichts der durchgedrungene Theol. Rosenb. in den Verstand der H. Schrifft habe eindringen können / wann er sich gleich noch so sehr darzu zu dringen und ringen scheinet. Christus und seine Apostel verbieten den Mißbrauch des schwörens im gemeinen Handel und Wandel; Ergo kan und darff man bey erheischender Noth zu Gottes Ehr / des Nächstens Nutz / und Beförderung der Warheit keinen Eyd thun. Hierbey kan Obrigkeit und Unterthan wol zusehen / daß sie nicht auch wie die Pharisäer

säer von Christo gestrafft werden/wann sie in geringen und liederlichen Sachen/ welche durch der Zeugen Ja und Nein können geschlichtet werden / mit denen hohen Eydschwüren gar zu fertig seyn. Wie Chemnitius in Loc. Comm. P. 2. p. 130. schreibet / sündigen alle diese wider das ander Gebot/ welche (1.) in geringen Sachen / wo ja und nein statt finden kan/ schwören. (2.) Welche eine s. v. Lüge mit dem Jurament bestätigen/ daß selbige brechen/ oder mit Betrug schwören. (3.) Welche ohne die Gerechtigkeit schwören/ gleichwie David über Nabal 1. Reg. 25. 22. oder über eine unmögliche oder zweiffelhafftige/ und ungewisse Sach. (4.) Welche unbedachtsam / nicht genugsam erwegende/ was ein Eyd heisse/ und nach sich ziehe / schwören. (5.) Welche bey denen Creaturen schwören/ als bey seinem Kopff und NB. NB. seiner Seel. (denn

diese

diese ja auch ein Geschöpff Gottes/ u. nicht Gott selbst) rc. Dergleichen gedachter Autor mehr erzehlet. Diese sündigen nun nicht nur deßwegen / weil allhie solche und andere dergleichen Eyde im andern Gebott von Gott verbotten sind; sondern auch darum / weil ein Eydschwur eine Art oder Gattung (species) des Gottesdienstes ist / wie Luc. Osiander. in Deuter. 6. und 10. angemercket. Denn ein Eyd ist nichts anders als eine Anruffung des Namens Gottes/da wir bitten und begehren/daß Gott zeugen wolle über unser Gemüth/ daß wir nicht betrügen wollen in derjenigen Sach / wessentwegen wir schwören / auch Gott selbst bitten / daß er über uns Rächer seyn wolle / wo wir unsern Nächsten betrügen. Hier ist noch zu mercken daß Rosenbach lehret / das Schwören sey im N. T. schlechter dings verbotten; ingleichem / daß er aus

Liebe zu Christo sein Leben gar gering achte; und wie seine Adhærenten reden / daß er ein erleuchteter / den unmittelbaren Einfluß / wie er selbsten sagt / in seinem Hertzen empfindender Theologus, sey / welcher das irrdische bereits unter seine Füsse getretten; dennoch aber in seiner eingebildeten vollkommenen Heiligkeit / und Liebe zu Christo noch nicht so weit kommen / daß er etwa sich vor Sünden zu hüten einige Zeit in dem Gefängnis hätte behalten lassen. Hat er aber aus dem Gefängnis zu kommen / darinn er seiner eigenen Bekanntnis noch nicht übel gehalten worden / sich so bald zu einem Eyd resolviren / davon er doch / laut seiner Lehre / in seinem Gewissen hat Uberzeugungen haben wollen / und sollen / und mithin eine vorsätzl. wenigstens freywillige Sünde wider Gottes Gebott begehen können / so wird er und sein gan-

der Anhang mit Händen greiffen können / daß ihre vollkommene Heiligung nichts anders denn süsse Träume seyn.

§. 69. Alter Irrthum. 14.

Die Teuffel werden seelig werden / zwar nicht als Teuffel / aber als solche Engel / wann sie von denen teufflischen Eigenheits Schlacken werden gereiniget seyn / in dem eusersten Ziel der Ewigkeiten / in dem grosen Jubel-Jahr des HErrn da GOtt wird alles in allem seyn. Dieses ist ja schrifftmäßig? zwar es ist freyl. diese Lehre / wie eine Perle / die Gott seinen Kindern hat vertrauet / und als ein Geheimnis / welches der HErr nur denen offenbart / die Ihn vom gantzen Hertzen fürchten. p. 279.

§. 70. Freunde

Des ewigen Evangelii / sind unter andern alten Origenes Hom. 7. in Levit. L. 3. περὶ ἀρχῶν c. 5. Tract. 23. in Matth. in fine. Hom. 6. in Num.

Hom. 4. &. 10. in Ezech. 10. L. 1. περὶ ἀρχῶν. c. 6. Tom. 15. in Matth. p. 379. welche Meynung/ wie etliche dafür halten/ er aus denen Sybillinischen Büchern mag genommen/ und / nach seinem præjudicio, aus der Heil. Schrifft zu beweisen gesucht haben.

Etliche unter denen Anabaptisten/ und vornemlich unter ihnen / der vom Oecolampadio bekehrte Johan. Denkius. Wigand. in Anabapt. p. 18.

Unter denen neuen Gottfried Arnold Ketzer Hist. Tom. 3. c. 3. n. 5. Janne Leade im Henochianischen Wandel mit Gott. p. 235. it. in der Offenbar. der Bottschafft des ewigen Evangelii. Und ein unbenennter Zeug Gottes und seiner Warheit / im Geheimnis der Wiederbringung aller dinge.

§. 71. Der Grund.

Welchen Rosenb. aus dem Mund eines lieben Freundes anführt ist: Was

einen

einen Anfang hat / muß auch ein End haben. p. 279. Was keine ewige Wurtzel hat / (also redet Rosenb. in parenthesi vielleicht von seinem eigenen) das kan nicht ewig bestehen. Weil nun das Teuffels Bild / will er sagen / keine ewige Wurtzel hat ; so wird es schon verbrennen / wie er redet. p. 280.

§. 72. Das Urtheil /
Der Christlichen Kirche.

A.C. Art. 17. lehret: die Gottlosen Menschen aber und die Teuffel / werde Christus in die Hölle und ewige Straf verdammen. Derohalben werden die Widertäuffer verworffen / so lehren / daß die Teuffel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden. Wie nun diejenige / so mit gutem Bedacht auf die A. C. geschworen / davon abgehen können / mögen sie selbsten sehen.

§. 73. Die Beantwortung.

Daß aber die Strafen so wol der verdammten Menschen als Teuffel in alle Ewigkeit dauren / und da kein End zu hoffen seyn wird / kan aus der Heil.

Schrifft gar leicht erwiesen werden. Denn alle Oerter / welche von der Qval der Verdammten handeln/reden von einer Ewigkeit. Als Dan. 12. 2. Matth. 25. 46. Es. 66. 24. Marc. 9. 47. 2. Thess. 1. 9. Daniel sagt/ l.c. Und viel/ so unter der Erden schlaffen liegen/ werden aufwachen etliche zum ewigen Leben / etliche zu ewiger Schmach und Schande. Das im Text befindliche Wort עולם dafür die Apostel und 70. Dolmetscher das Wort αἰὼν, die Lateiner das wort æternitas, und wir Teutsche das Wort Ewigkeit gebrauchen/ hat in der Heil. Schrifft unterschiedl. Bedeutungen. Unter denen mögen diese die vornehmste seyn. 1. Wird es genommen vor diejenige Ewigkeit/welche weder Anfang noch End hat / (die bey denen Philosophis æternitas stricte & proprie genennt wird /) diese komt Niemand zu als dem wesentl. GOtt.

Gen.

Gen. 21. 33. wo GOtt genennt wird יהוה אל עולם Dominus Deus Æternitatis. Abraham predigte zu Bersaba von dem Namen des HErrn / des ewigen Gottes. Mich. 5. 1. wo er von Christo nach seinen beyden Naturen redet / (welches Egressiones Ausgänge vom Anfang seiner angenommenen Menschheit und Geburt / die Gott im Paradieß versprochen / und von Ewigkeit her nach seiner göttl. Natur / krafft seiner vom Vater habenden göttl. Zeugung / Psalm. 2. gewesen ist) sagt: מימי
עולם ante dies æternitatis, vor denen Tagen der Ewigkeit. 2. Tim. 1. 9. sagt Paulus: GOtt hat uns seelig gemacht nach seiner Gnade / die uns gegeben ist in Christo JEsu vor der Zeit der welt / πρὸ χρόνων αἰωνίων. Und Tit. 1. 2. GOtt / der nicht leugt / hat verheißen das ewige Leben vor denen Zeiten der Welt. Ἣν (ζωὴν αἰωνίου) ἐπηγγείλατο ὁ ἀψευδὴς Θεὸς

πρὸ χρόνων αἰωνίων. 2. Vor diejenige Ewigkeit / welche zwar einen Anfang / aber kein End hat / (und bey denen Philosophis accurate zu reden Æviternitas heisset) als es in solcher Bedeutung genommen wird / Dan. 12. 2. Math. 25. 46. Und sie werden in die ewige Pein gehen / aber die Gerechten in das ewige Leben. Καὶ ἀπελεύσονται οὗτοι εἰς κόλασιν αἰώνιον, οἱ δὲ δίκαιοι εἰς ζωὴν αἰώνιον. 3. Vor eine lange / aber doch aufhörende Zeit. Ex. 12. 17. darum solt ihr diesen Tag halten / und alle eure Nachkommene / zur ewigen Weise. Da bedeutet das Wort עלם keine längere Zeit / als die / welche auf Christi Zukunfft bestimmet war; dann da hatte das Ceremonial-Gesetz sein Ende erreichet. 4. Vor eine noch kürtzere Zeit / nemlich vor eine Zeit von 7. Jahren / woran die Juden ein Jubel-Jahr hatten. Ex. 21. 6. und er sey sein Knecht ewig / welcher doch im sieben-

benden Jahr muste loß gelaßen werden. Welche und andere Bedeutungen der Heil. Geist gar wol angemercket. Denn wann Ex. 15. 18. Luther sagt: der HErr wird König seyn immer und ewiglich; so redet der H. Geist zwar denen Worten nach etwas anderst / in der Sach selbst aber eben das לעולם ועד in æternum, oder seculum & ultra. Wie nun angezogene die Ewigkeit bedeutende worte in jedem Text müßen genommen werden / müßen wir vornemlich aus der Natur des Subjecti, und anderer Umstände bißweilen nemmen. Nemlich das ist es / was sonsten der Philosophus sagt: Talia sint prædicata, qualia permittuntur esse à suis subjectis. Nun wird das wort ewig nicht in der ersten / dritten / oder vierdten Bedeutung genommen; denn die Natur des subjecti läßet solches nicht zu; derowegen muß nothwendig die andere Bedeutung statt

 fin-

finden. Was die 1. und 4. betrifft/ist vor sich klar; also könte nur die dritte von einigen in zweiffel gezogen werden. Daß aber diese Bedeutung in angezogenen Orten von der teuffl. und Verdamten Qual/ nicht verstanden werde/ kan aus dem Text gar leicht bewiesen werden. (1) Wie die Fromme und Gottlose einander gleich seyn ratione Passionis, sie schlaffen/ h. e. sie sind gestorben (2) ratione loci, sie liegen unter der Erde/ (3) ratione Actionis, sie werden aufwachen/ (4) ratione termini ad quem, zum Leben: Also sollen sie auch einander gleich seyn ratione Circumstant. temporis, von welchen der Terminus ad quem das Leben/ zu welchen so wol Gute als Böse aufwachen werden/ beschrieben wird. Denn gleichwie der Prophet sagt/ die Fromme werden aufwachen zum ewigen Leben: Also/ sagt er/ werden hingegen die

Gott-

Gottlosen aufwachen zur ewigen Schmach und Schande. Auf beyden Seiten so wol der Frommen / als Bösen braucht er einerley Wort / nemlich ewig. Wie nun aber bekant ist/daß das ewige Leben der Frommen nicht in der ersten/dritten / oder vierdten Bedeutung kan genommen werden ; sondern muß die andere Bedeutung nothwendig seyn: also kan ja jedweder vernünfftiger schliessen / daß eben dieses von denen Verdammten gebrauchte wort ewig in gleicher Bedeut. müße angenommen werden. Esaias 66. 24. sagt: Ihr Wurm wird nicht sterben / und ihr Feuer wird nicht verlöschen. Daraus folget der unwiderlegliche Schluß : Welcher Wurm nicht sterben / und Feuer nicht verlöschen kan / deren Marter muß ewig / d. i. ohne Hoffnung einiger Erlösung wären. Der Verdammten Wurm soll und kan nicht sterben / und

 ihr

ihr Feuer nicht verlöschen; derowegen muß ihre Marter ohne Aufhören währen. Wann sie aber Hoffnung zur Erlösung hätten; so müste der Wurm doch einmal sterben / das Feuer verlöschen; und könte der H. Geist durch den Propheten nicht sagen / ich wiederhole es noch einmal / er könte nicht sagen: Ihr Wurm wird nicht sterben / und ihr Feuer wird nicht verlöschen. Eben diesen Ort mercket Christus Marc. 9. 47. auch an / da er von dem Ergernis redet / und sagt es sey besser einäugig in das ewige Leben eingehen / als mit zweyen in das höllische Feuer geworffen / da ihr Wurm nicht stirbt / und ihr Feuer nicht verlöscht. Allwo wol zu mercken ist / daß Christus l. c. diese des Jesaiä Wort nicht umsonst zu dreyen mahlen wiederholet hat. Luc. 16. 26. sagt Abraham zum reichen Mann: Die da wollen von dannen (aus der

Hölle

Hölle) zu uns (in den Himmel) herü-
ber fahren / können nicht; Dieweil eine
gar zu grosse Klufft zwischen beyden be-
vestiget ist. D. Hedinger sagt hierü-
ber: Ein Abgrund. Damit zeiget der
HErr an / wie keine Rettnug aus der
Hölle / und kein Verweisung aus dem
Himmel der Seeligkeit zugewarten
sey. Aus vielen andern thue nur dar-
zu Apoc. 12, 8. nach verlohrnen Streit /
den der Drach und seine Engel / mit
Micha el und seinen Engeln hielte / wur-
de (der Teuffel) ihre stätte nicht mehr
funden. Daraus argumentire: Wes-
sen stätte in dem Himmel nicht mehr
gefunden wird / der hat auch keine Hoff-
nung wieder hinein zukommen. Die
Præmissæ sein gantz klar; dannenhero
muß die Conclusio auch richtig seyn.
Denn ob man wol auf den majorem
limitando antworten wollte / also:
Wessen stätte nicht mehr / nemlich auf

 eine

eine gewisse Zeit / in dem Himmel gefunden wird / der hat keine Hoffnung/ nemlich auf eine gewisse Zeit / mehr in den Himmel zu kommen; und sagen: Der minor wäre war; aber die Conclusio wäre nicht wider die Meynung; oder man wolte den majorem so limitando, wessen stätte nicht mehr auf gar keine Zeit / gefunden wird in dem Himmel der hat gar keine Hoffnung mehr hinein zu kommen/auf den minorem, der Teuffel stätte wird nicht mehr auff gar keine Zeit / in dem Himmel gefunden / negando antworten; so halte ich alle die angeführte / und andere Dicta, die von der ewigen Höllen Qual/ von dem ewigē Feuer/ ewiger Schmach/ ewigen Todt rc. handeln entgegen / und glaube/daß man ja der H. Schrifft mehr / denn blosen Träumen beruckter Menschen / trauen werde. Wie nun der Verdammten und Teuffel zuhoffende

sende Seeligkeit streitet wieder die klaren Sprüche; so streitet sie auch wieder des Glaubens Aehnlichkeit. Denn es ist α wider die Gerechtigkeit GOttes/ welche von ihrem Recht durchaus nichts nachlaßen kan / wie solches aus dem werck der menschl. Erlösung erhellet; obwol Socinus das Gegentheil behaupten will in Prælect. theolog. p. m. 87. bis 108. c. 16. 17. 18. allwo das Argument. cap. lautet: nullo modo salvis nobis pro peccatis nostris justitiæ divinæ satisfieri potuisse, ne ab ipso Christo quidem. Denn da wir solten gerecht und seelig werden / muste Christus der göttl. Gerechtigkeit eine vollkommene Genüge so wol agendo als patiendo leisten. Und darzu muste er rein seyn von allen Sünden; gestalten er sonst der göttl. Gerechtigkeit nicht genug hätte thun können. Und um deswillen ist er uns gleich worden / ausgenom-

nommen die Sünde. Weil wir aber nicht ohne Sünde waren; so konte kein Mensch der göttl. Gerechtigkeit vor sich genug thun. Ebenermaßen können auch die Teuffel sich mit der göttl. Gerechtigkeit nicht versöhnen / wann sie gleich von einer Ewigkeit in die andere brennen; weil sie so wol mit Sünden als der Mensch behafftet seyn. β Wider die Unendlichkeit der Gerechtigkeit. Uber dieses kan solches gar deutlich gewiesen werden/also: jedwedes Gesetz obligirt entweder zum Gehorsam oder zur Straf. Nun sind aber die jetzige Teuffel nicht gehorsam gewesen; derowegen haben sie sich der Straf nothwendig unterwerffen müßen. Wie aber das Verbrechen: also ist die Straf. Jenes / das Verbrechen wird insgemein nach der beleydigten Person Qualität beurtheilet / wie solches die J. Cti. weitleufftiger ausführen. Gleichwie auf

das

das Verbrechen / womit eine endliche Creatur beleydiget wird / eine endliche Straf folget ; weil eine Proportion zwischen der Straf und dem Verbrechen seyn soll und muß : also muß auf das Verbrechen / womit der unendliche GOtt beleydiget wird / auch eine unendliche Straf folgen. Das ist die Ursach / warum wir Menschen in der Höll hätten ewig bleiben müßen / wo Christus nicht durch seine unendliche Person die unendliche Strafen vor uns gebüßet hätte. Dieweil nun die Teuffel den unendlichen Gott beleydiget haben ; so muß die Straf unendlich seyn ; ist sie aber unendlich ; so kan sie ja nicht aufhören. Denn wann dieses wäre ; so wäre sie endlich ; so wäre keine Proportion zwischen Straf und Verbrechen ; so könte GOtt von seinem Recht / ohne einige Satisfaction etwas nachgeben ; und so hätte endlich Socinus gewonnen. γ Wider

der die Erlösung. Christus hat nicht die Engel sondern Abrahams Saamen an sich genommen. Ebr. 2.16. darüber sagt Hedinger: Er hat nicht die Engel an sich genommen / d.i. die Natur der Engel mit der Absicht künfftiger Erlösung. Denn wer den andern lösen oder retten wolte als Goel / muste ein naher bluts-anverwander seyn. So hat Gott die Engel nit errettet / noch ihr geschlecht angenommen. Was den Grund des Rosenb. belangt / ist derselbe noch lange nicht von der Wichtigkeit jemand zu bereden solches zu glauben. Und ob er wol diesem scheinet vorzubauen / wann er sagt / diese Lehr sey wie eine Perle / die Gott seinen Kindern vertrauet hat / und wie ein Geheimniß / welches der HErr nur denen offenbahret / die ihn von gantzen Hertzen fürchten; so verrath er doch nur seine und seines Anhangs Thorheit um so vielmehr / damit / daß er sol-

ches

ches vor ein Geheimniß / weil es kein halb Kluger glauben kan / ausruffe der Kinder Gottes. Zwar hätte er weit besser gethan / wann er dieses Geheimnis geheim gehalten / und nicht in öffentlichen Druck / zu Entdeckung seiner grossen Narheit hätte kommen lassen. Denn wann die Verdamnnis deßwegen / gleichwie alles anderes ein End nehmen soll / weil es einen Anfang hat; so weiß ich nicht was endlich übrig bleiben wird. Denn gleichwie die Verdamnnis einen Anfang hat: Also hat auch die Seeligkeit einen Anfang. Soll nun all das jenige ein Ende nehmen / was ein Anfang hat; so muß folgen / daß endlich auch die Seeligkeit aufhöre. So alber und thöricht haben wie blinde Heyden / welche der Seelen Unsterblichkeit erkant / nicht geredet. Doch haben sie so verständig davon nit urtheilen können / als diese hocherleuchtete

The-

Theologi, weil es wie eine Perle / und sonderbahres Geheimnis ihnen hat verborgen seyn müssen. Höret aber die Seeligkeit nicht auf; so ist ja nicht war / alles was einen Anfang hat / muß ein End nehmen! Soll alles / was einen Anfang hat / ein End nehmen! so müssen die Menschen / sie sein fromm oder böß; so müssen auch die so wol gute als böse Geister oder Engel ein Ende haben / u. wird folglich ausser Gott nichts mehr übrig bleiben / sondern alles wieder in das nichts / woraus es durch Gottes Allmacht zu etwas gemacht worden / vergehen. Warum hätte aber Gott / Engel und Menschen mit solcher unbegreifflicher Weißheit erschaffen / und durch seine unendliche Klugheit biß dort hin regieret und erhalten? Warum hätte der Sohn Gottes die Menschen zuerlösen solche Marter und Leyden ausgestanden? Warum hätte der H.

Geiß

Geist sein Wort / die sündigen Menschen zu bekehren / zu erleuchten ꝛc. von Anfang der Welt biß auf dero End so sorgfältig erhalten und predigen lassen? Dieses und vieles andere müste alles umsonst und vergebens seyn. Demnach mögen dieses wol wunderliche Geheimnüsse seyn / die niemand als denen Bethörten und Verkehrten offenbahr werden. Denn daß die Engel so wol als die Menschen einen Anfang / wie auch die Teuffel haben / ist männiglich aus der H. Schrifft bekant. Nur ist dieses zu mercken / daß die Teuffel als Engel / ich sage als Engel / ihren Anfang von Gott / weil sie von ihm geschaffen seyn / haben; wiewol sie ihren Anfang als Teuffel / NB. als Teuffel / nicht von Gott / sondern von ihnen selbsten her haben / Denn gleichwie die Menschen das zufällige Wesen der Sünder nicht von Gott / sondern von dem Sün-

den-

denfall haben; also hat .. die nunmehr böse Engel die zufällige Form der Teufel nicht von Gott / sondern von ihren sündlichen Abfall von Gott bekommen; indem ihrer auf einmal so viel durch die wider die Göttl. Majestät begangene Sünde zu Teuffel worden / so viel derselben immer seyn mögen. Weßwegen man die fabelhaffte Erzehlungen der Juden / und anderer aus denen Sibyllinischen / und andern Schrifften / deßwegen um so viel weniger glauben kan / je mehr sie der H. Schrifft / und der gesunden Vernunfft zuwider lauffē. In Libro חסידי׳ pag. ult. reden die Juden von des Teuffels Ursprung also: Animæ impiorum, dum hi moriuntur, in dæmones abeunt vel mutantur; sicut omnes animæ toti9 progeniei Caini mutatæ sunt in eosdem dæmones: illis hæc data est potestas, ut damnum inferant sabbata profanan-

nantibus. Wann die Gottlosen sterben / werden dero Seelen zu Teuffeln; gleichwie alle Seelen des gantzen Cainischen Geschlechts in solche Teuffel verwandelt worden: Ihnen ist die Sabbats-schänder zubeschädigen Gewalt gegeben. In Talmud Messechet ערובין Cap. 2. lieset man: In allen denen Jahren / da der erste Mensch im Bann gewesen / hat er Geister / Teufel / und Gespenster gezeuget / wie gesagt ist Gen. 5. 3. Und Adam war hundert und dreyßig Jahr alt / und zeugete seines gleichen / (oder wie sie sagen wollen) keine Menschen gezeuget habe. Wobey zumercken / daß diesem nach die Teuffel aus dem menschl. Saamen sollen gezeuget seyn. Denn die Glossa in En Israel sagt über diesen Ort: tres illas מיני מזיקין h. e. species nocivas, die drey schädliche Gattungen oder Arten / quæ h. l. Schedin, Lilin, Ruchin

genennt werden / seyn gebohren è זרע
שכבת h. e. semine nocturno tempore, homine minime conscio, effuso. So lehren sie auch / daß ein Unterschied des Geschlechts unter denen Engeln sey / wie sie im Jalkut ex Bereschit Rabba schreiben. Die im Jalkut über das c. 7. v. 14. 2. Sam. vorkommende Worte seyn diese: Omnibus centum & triginta annis illis, quibus Eva separata ab Adamo vixit, rem habuit cum Spiritibus masculis, ex quibus etiam peperit: & Spiritus, qui femellæ sunt, rem habuere cum Adamo, & pepereré ex eo. Alle selbige hundert und 30. Jahr / da die Eva von dem Adam besonder gelebt / hat sie mit denen männl. Geistern zuthun gehabt / von welchen sie auch gebohren: und die weibl. Geister haben mit Adam zuthun gehabt / von welchem sie auch gebohren. So hat nicht nur Rabbi Simoni l. c.

ge-

gelehrt; sondern auch andere in Codice Talmudico p. 17. c. 2. wo die Teuffel dreyerley mit denen Menschen gemein haben sollen: sie eßen/ trincken; sie wachsen und zeugen / ja sie sterben auch eben wie die Menschen. Eben solcher Art ist das/ was aus denen Sibyllinischen Büchern / in Fragmento Henochiano so wol theils alte Kirchenlehrer / als auch einige von denen neuen anführen. Denn so verstehet Lactant. L. 2. div. Inst. c. 13. 14. 15. 16. da er den Fall der Engel aus gedachtem Fragmento anführt/ durch die Gen. 6. 7. zu denen Töchtern der Menschen kommende Kinder Gottes die guten Engel. Wie solches auch zu sehen beym Sulpitio Severo L. 2. c. 3. Hist. sacr. Eben dieser Meynung waren Josephus Antiq. jud. L. 1. c. 4. die alte Rabbinen / Luth. tom. 6. Oper. Witteb. latin. in. Gen. c. 6. Justinus Martyr, Tatianus, Origenes, contra Celsum,

sum, und andere vide Horn. ad Sulpit. Sever. p. 12. 13. Isaacus Vossius in Var. Observ. in Tract. de Orac. Sibyll. sagt: daß die Oerter 2. Petr. 2. 4. und Ep. Judæ v. 6. mit dieser Meynung und Schrifft überein kämen / da sonderlich der Fall der Engel (nicht aber des Teufels κατ' ἐξοχὴν τοῦ Διαβόλου, oder der alten Schlange / welche Evam verführt) mit denen Zeiten Nohä und der Sündflut gar genau verbunden würden. Das Fragmentum Henochianum redet also davon: Und es geschah / da die Menschenkinder sich vermehrten / wurden ihnen schöne Töchter gebohren / und die Egregori bekamen Lust zu ihnen / und sie irreten ihnen nach / und sprachen unter einander: laßt uns Weiber auslesen von denen Töchtern der Menschen auf Erden. Und es sprach Semixas ihr Fürst zu ihnen: ich fürchte ihr werdet diese That hernach nicht thun wollen /

len /

len/und ich werde hernach an der grosen Sünd allein Schuld haben. Und sie antworteten ihm alle und sagten: Laßt uns alle mit einander mit einem Eyd verschwören/ und uns mit einander verbannen / daß wir diese Meynung nicht fahren laßen wollen/bis daß wir sie zum Stand gebracht haben. Da schwuren sie alle zugleich/und verbannten sich mit einander. Es waren ihrer aber 200. die in denen Tagen Jareds hinab kamen auf die Spitze des Berges Hermonim. Und sie nennten den Berg Hermon/ weil sie sich darauf verschworen / und mit einander verbannet hatten. Und das sind die Namen ihrer Fürsten. 1. Semixas. 2. Akarkuph. 3. Arackiel. 4. Chababiel. 5. Brammane. 6. Ramiel. 7. Saphsich. 8. Sackiel. 9. Balckiel. 10. Atzalziel oder Exael. 11. Pharmarus. 12. Amariel. 13. Anagemas. 14. Thausiel. 15. Samiel. 16. Sarinas. 17. Euniel.

18. Tyriel. 19. Jumiel. 20. Sariel. Diese und die übrige alle nahmen ihnen Weiber Ao. 1170. und fiengen an sich in ihnen zu beflecke bis zur Uberschwemmung/und sie gebahren ihnen drey Geschlechter. Das erste die grossen Riesen/ die Riesen zeugten Nephilim/und denen Nephilim wurden gebohren die Eliud / und sie wuchsen nach der Grösse derselben. ꝛc. Und in eben diesem Fragmento wird auch gesagt: die Riesen die nun gezeuget sind von denen Geistern und dem Fleisch/wird man böse Geißter auf Erden nennen/weil ihre Wohnung auf Erden ist. Böse Geister werden seyn die Geister / so aus dem Leib ihres Fleisches kommen sind / (eben wie die Juden fabuliren!) Darum daß sie von denen Menschen / und aus denen Egregoren worden sind. ꝛc. Daß aber dieses alles so wol der Heil. Schrifft als gesunden Vernunfft zuwider sey/

könte

könte leichtlich gewiesen werden / wann es unser Vorhaben zuliese. Doch etwas weniges dabey anzumercken / können durch die sich mit der Menschen Töchtern vermischende Kinder Gottes nicht verstanden werden die guten Engel ; weil Christus Matth. 22. 30. sagt / daß die im ewigen Leben weder freyen / noch sich freyen laßen werden / denn sie sollen und werden seyn wie die Engel Gottes. Welches weil es Burgensis gesehen / die bösen Engel will verstanden haben. vid. Valesius de sacr. Philosophia. p. 8. Es kan aber auch dieses nicht seyn / weil die bösen Geister keine Lieb / gleichwie diese Kinder Gottes / davon der Text sagt / zu denen Töchtern der Menschen / wol aber gleichwie wider Evam einen unauslöschl. Haß haben. Der von Vossio angezogene Ort 2. Petr. 2. Ep. Jud. beweisset auch nicht / daß der Engelfall um die Zeiten

Nohä geschehen sey; denn es wird nur gesagt: gleichwie Gott der Engel nicht verschonet: also verschonet er auch der boßhafftigen Menschen nicht / wann sie sich nicht bekehren. Wider die Vernunfft ist es; indem gleichwie weder die guten: also auch die bösen Engel nicht zeugen können / welches aus der Pnevmatica weitleufftig könte ausgeführet werden. Ob nun wol die bösen Engel ihren Anfang nicht durch die Geburt bekommen; so haben sie selben doch durch die Schöpfung. Und deswegen könte man ja wol schliesen / wann jenes Principium: was einen Anfang hat / hat auch ein End / war seyn solte; ergo müßten die Teuffel nicht nur quoad Essentiam & existentiam secundum quid, als Teuffel / sondern auch secundum Existentiam absolutam als Engel / ja endlich die guten Engel selbst mit einander vergehen. Die ander Ursach / wo-

womit er seinen Irrthum unterbauet/ ist: was keine ewige Wurtzel hat/ kan nicht ewig wären. Das Bild des Teuffels/ will er sagen/ hat keine ewige Wurtzel; darum kan es nicht ewig wären. Hierbey ist 1. zumercken/ daß man dergleichen nicht nur sagen / sondern beweißen muß. Und hilfft nichts/ daß er sagt/ es sey ein verborgenes Geheimnis; deßwegen sey es nicht nöthig bewiesen zuwerden; denn der Heil. Geist hat uns viel Geheimniße in der Schrifft geoffenbaret/ dennoch aber können wir selbige aus der Schrifft beweißen. 2. Wann das war seyn soll / was keine ewige Wurtzel in der ersten Bedeutung / wie oben von dem Wort ewig gesagt worden/ hat/ das kan nicht ewig wären; so muß auch das / wie bey der ersten Ursach/ war seyn/ daß weder gute noch böse Engel ewig wären; weil sie keine ewige Wurtzel ihres wesens / und ihrer

 würckl.

wirckl. Gegenwart in der ersten Bedeutung haben. Bleiben aber die guten Engel ewig / nach der angeführten andern Bedeutung / so können auch die bösen Engel / als böse Engel / ewig bleiben. 3. Ist der minor nicht war: das Bild des Teuffels hat keine ewige Wurtzel / wann wir das Wort ewig / in der andern Bedeutung nehmen. Negativam sententiam beweißen wir aus denen vorhergehenden / also: weil die Hölle ewig / das Feuer ewig / der Wurm ewig seyn soll; so muß auch das Bild des Teuffels ewig seyn / welches durch das höllische Feuer nicht kan verbrennt werden. Zwar ist diese Form des Teuffels / welche er das Bild nennet / nur Forma accidentalis; es folget aber doch nicht / daß sie nicht ewig seyn soll in der andern Bedeutung. Denn wann wir von denen Engeln in genere reden wollen / so fern unter diesem Conceptu generali

so wol gute als böse begriffen werden; so ist weder die Güte in denen guten/ noch die Boßheit in denen bösen Engeln Forma substantialis, sondern ist und bleibet nur accidentalis; weil das hauptwesen des Engels gleichwie in denen guten/ also auch in denen bösen weder durch die Güte und Helligkeit vermehrt/ noch durch die Boßheit und Unheiligkeit gemindert werden; welches ebenfals die Meynung der alten Kirchenlehrer gewesen / wann sie gesagt/ daß die Teuffel nur die dona Gratiæ nicht aber essentiæ verlohren. Ist aber die Güte in denen guten Engeln nur Forma accidentalis; so hat dero Bild/ mit Rosenb. zureden/ ja auch keine ewige Wurtzel / in der ersten Bedeutung; dennoch aber wird und soll es ewig bleiben in der andern Bedeutung. Bleibet aber das Bild der guten Engel ewig/ ungeachtet es keine ewige Wurtzel hat in

der ersten Bedeutung; warum soll denn nicht auch das Bild der bösen Engel in der andern Bedeutung ewig bleiben? Origenes hat diese Meynung aus der Ep. Col. 1. 20. beweisen wollen / wie Friedlib. in Theol. exeg. ad h. l. anmercket; er hat aber weit gefehlet. Denn wie Fegvernekinus in Loc. comm. über diesen Ort schreibt / p. 201. so wird daselbst von der gantzen Kirche unter dem Wort alles gehandelt / welche durch Christum versöhnet worden. Weil diese in zwey Haupttheile / nemlich in die streitende / die auf Erden / und in die triumphirende / die im Himmel ist / getheilet wird, so sagt Paulus / daß alles durch Ihn versöhnet werde zu Ihn selbst / es sey auf Erden oder im Himmel. Durch die im Himmel / oder triumphirende Kirche / werden die vor Christi Ankunfft (ins Fleisch zum leyden) abgestorbene Glaubige / durch die auf Erden aber die

theils

theils um seine Ankunfft / theils nach derselben lebende Glaubige verstanden/ welche von Juden und Heyden sich zu der Christl. Kirche begeben. Und daß das Wort εἴτε (τὰ ἐπὶ τῆς γῆς) εἴτε (τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς) wie Friedlib. l. c. sagt/ nicht separire/sondern nur distinguire/ oder vielmehr/wie er redet/conjungire / und aneinander hange zeiget der Loc. parall. Eph. 1. 10. auf daß alle dinge zusammen verfasset würden in Christo/ beyde das im Himmel (dadurch verstehet Friedl. l. c. die Engel) und auch auf Erden ist / durch Ihn selbst. Ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ χριστῷ, τάτε ἐν τοῖς οὐρανοῖς, καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς ἐν αὐτῷ. Nach welchen worten es lautet / daß alles wieder gesammlet würde. etc. Daß nun aus keinem dergl. und anderer Oerter der Teuffel und der verdammten Seeligk. kan bewiesen werden/ bekräfftiget Paulus 2. Cor. 5. 19. da er schreibet: GOtt

 war

war in Christo/ und versöhnet die Welt mit Ihm selber / und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu / und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Daß aber durch die Welt nit die Teuffel / nicht die Verdammte in der Höll verstanden werden/lehret Joh. 3. sagende: also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/auf daß NB. alle die an Ihn glauben / (da werden die Teuffel mit denen Verdammten ausgeschloßen) nicht verlohren werden.rc. Aus diesem besagten mache folgenden Schluß : die keinen theil an Christo haben / haben auch keine Erlösung. Die Teuffel und Verdammte haben keinen theil an Christo; drum haben sie auch keine Erlösung. Der Vorsatz ist aus nächst angeführten 3. Dictis klar genug. Denn gleichwie Christus alles erschaffen. 1. Mos. 1. Ps.33. Joh.1. also soll und muß er alles

wie-

wieder bringen. Gleichwie aber kein Erlöser ausser und ohne Jhm ist: also ist auch keine andere Erlösung zugewarten/ als diese durch sein Blut geschehen. Welche Art der Erlösung / und Wiederbringung sich also verhält / daß 1. darzu gehört der ernstliche Will Gottes Ezech. 30. Matth. 11. 2. Die gnädige Sendung Gal. 4. des Erlösers. 3. die Einfleischung. Gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben. rc. Hebr. 2. 4. die Unterwerffung unter das Gesetz. Gal. 4. worzu gehöret 1. die gelittene Beschneidung. 2. die Erdultung der ärgsten Marter und grösten Pein. 3. das bittere sterben am Creutz. 4. und die darauf erfolgte siegreiche Auferstehung; welches alles unsertwegen geschehen/ denn wie Er um unser Sünde willen gestorben: also ist Er um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden/ auf daß Er uns / die wir unter dem

Gesetz waren/erlösete/und wir die Kindschafft empfiengen. Gal. 4. worzu 6. noch kommt die fröliche Himmelfart. Ich gehe hin euch die stätte zubereiten. Joh. 17. Gleichwie nun die jenige theil an Christo haben / welche die Art der Erlösung entweder quoad acquisitionem, daß ihnen die Erlösung erworben ist/oder quoad applicationem, daß sie ihnen selbige durch den Glauben zueignen/angehet: also müßen hingegen diese keinen theil an Christo haben / welche die Erlösungsart weder quoad acquisit. noch quoad application. angehet. Dieweil nun diese Erlösungsart weder die Teuffel noch die Verdammte in der Höll/ ich sage in der Höll / simpliciter nichts angehet; so haben sie beyderseits keinen theil an Christo. Denn GOtt hat ihnen 1. nirgends / wie denen Sündern auf Erden einige Erlösung verheißen. 2. Ist Christus nicht zu ihnen/

wie

wie zu uns gesand. 3. Hat er nicht der Teuffel / sondern Abrahams Saamen angenommen. Was die verdammte Menschen anbelanget / hat er zwar wol derselben Fleisch und Blut / wie unseres an sich genommen; aber weil sie sich nicht mit Gott versöhnen laßen wolten / da sie noch auf dem Weg waren Math. 5. so mußen sie in dem Kercker bleiben in alle Ewigkeit / weil sie nicht einen Heller zubezahlen daselbsten finden werden. So lang sie derowegen noch in diesem Leben waren; so lang gienge das Verdienst Christi / und seine vollkommene Erlösung quoad acquisit. sie freylich an; weil Christus vor der gantzen Welt Sünde gestorben. 1. Joh. 2. so bald sie aber dieses zeitl. Leben mit Unbußfertigkeit beschloßen; gehören sie unter die Hunde / die draußen seyn. Apoc. 22. 4. Ist er nicht um der Teuffel willen unter das Gesetz gethan worden. Mit denen

nen Verdammten hat es hier und in folgenden stücken/ die erst erwehnte Bewantnis/ welches hier erinnere / damit es einmal vor allemal behalten werde. Derowegen ist er ihrentwegen 1. nicht beschnitten/ 2. gemartert/ 3. gecreutziget/ 4. und getödet worden. Also ist er auch 5. um ihret willen nicht aufgestanden/ und vielweniger 6. gen Himmel gefahren. Dieses ist nun der Beweißthum des minoris, daß die Teuffel und Verdammte in der Hölle keinen theil an Christo haben; weßwegen der Schluß vest seyn muß: ergo, haben beyde keine Erlösung. Das Ansehen etlicher Kirchen-Väter/ insonderheit des Origenis darf man sich nicht irren laßen. Denn wie Svidas, und aus diesen Nicephor⁹ L.5.c.32. erzehlet / hat er sich mit unter denen / die in der siebenden vom Decio erregten Verfolgung denen heydnischen Götzen öffentlich opferten / befunden.

Wor-

Worüber / gleichwie über andere seine Irrthümer / man sich so sehr nicht zu verwundern / weil er sich ohne rechtmäßigen Beruff in die geistl. Aempter soll eingetrungen haben / wie Chemnitius Loc. comm. de Eccl. c. 4. p. 315. anmercket. Und deßwegen ist nicht nur er vom Epiphanio mit unter die Ketzer gezehlet/und verworffen / sondern auch seine Anhänger zugleich in dem zu Alexandria gehaltenen Synodo verdammt worden. Hist. Eccl. Goth. L. 2. c. 3. Sect. 3. §. 33. deßgleichen ihm auch in dem Constantinopolitanischen Ao. 553. von 156. Bischöffen wiederfahren. Zu dem findet man viel Scripta unter Origenis Namen / die er entweder nicht geschrieben / oder da er sie geschrieben / von andern hin und wieder sind verfälschet worden. vid. Coc. Censur. quorund. Script. à. p. 131. bis 139.

Ein mehrers hat der vortreffliche Wittenbergische Theologus Joh. Meisner in einer Dissertation de Origene und Origenianis. So weit gehet die Wiederlegung der vornehmsten in Rosenbachisch. Führung enthaltenen Irrthümer.

Folget nun die *Err.* 2. §. *13.* versprochene Tabell, worinn gezeiget wird/ wie weit die 3. Religionen von einander in denen vornehmsten Articulis entfernet seyn.

A.

Aus dem Art. von der Heil. Schrifft.

Lutheraner. 1.

Die Heil. Schrifft ist das einige Wort Gottes / und ausser derselben darff man keinen Aussätzen glauben.

Pa-

Papist.

Nein! auch denen Satzungen, Conc. Trident. Decret. 1. Sess. 4. Bellarm, L. 4. de V. D. c. 3.

Calvinist.

. . . . So offt diese Strichlein stehen/ stimmet er mit dem Luth. ein/ wie hier. Welche auch gleiche Bedeutung haben / wann sie zu den Papisten gesetzet seyn.

L. 2.

Die H. Schrifft ist die einige Richtschnur/ nach welcher alles/ was man lehret und glaubet/ muß beurtheilt werden.

P.

Nein! Becanus in Manual. L. 1. c. 5. tom. 5. Opusc. 2. p. 542. Thomas Henrici in Anatom. A. C. Art. 1. p. 2.

. . . C. . . . .

L. 3.

Daß die Heil. Schrifft das Göttl. Wort sey wegen des Göttl. Ursprungs/ und deroselben Göttl. Merckmals glauben wir.

P.

Wir glauben es auch wegen der Kirchen-Zeugnis. Bellar. L. 4 de V. D. c. 7.

. . . C. . . .

L. 4.

L. 4. Die Heil. Schrifft ist vollkommen.

P. Nein! Bellar. L. 2. de V. D. c. 1. Becan. in Manual. L. 1. c. 2. p. 35.

. . . C. . . .

L. 5. Die H. Schrifft ist in denen Glaubens-Articklen klar und deutlich.

P. Nein! Bellar. L. 3 de V, D. c. 9. L. 4. c. 4 L. 3. de R. P. Becan, Man. L. 1. c. 1. q. 1.

C. . . .

L. 6. Der gemeine Mann soll die Bibel auch lesen.

P. Nein. Conc. Trid. in Indic. Volum. probit. Reg. 4. Nicol. le Maire Sanctuarium profanis occluſ. edit. Würzb. 1662.

C. . .

L. 7. Der eigentl. Text der H. Schrifft ist im Alt. der Hebr. im N. T. der Griegische allein.

P. Nein. Auch der Lateinische in der Vulgata: Conc. Trid. Sess. 4. c. 11. Joh. Driedo de Verſ. Vulg c. 20. Bellar. L. 2. de V. D. c. 10.

C. . . .

L. 8. Die Apocryphi seyn nicht im Canone, haben auch so viel Autorität nicht.

P. Sie gehören darzu/ haben auch so viel Au-

Autorität. Conc. Trid. Sess. 4. de Can. Script. Bellar. L. 1. de V.D. c. 7. Becanus Tom. 1. Theol. Schol. de Script. c. 3. Q. 1. n. 3. Tom. 2. Tract. de fid. c. 3. Q. 1. §. 3.

C. . . .

Von GOtt.

L. 9. Die natürliche Erkantnis von Gott ist nicht genug zur Seeligkeit.

P. Etliche. Ja. Andrad. in Defens. Conc. Trid. c. 3. p. 29. Dominicus Bannes, q. 2. Art. 8.

C. Etliche. Soll allzeit so viel heissen: wo das E. bey P. oder C. stehet / Zwinglius in Expos. fid. ad R. Gall. Kekermannus in System. Theol. L. 1. c. 4. p. 75. & L. 1. Præcogn. philos. c. 4.

L. 10. Die Göttl. Namen / Eigenschafften und Wercke kommen keiner Creatur zu / auch keinem Gottes Persohn vertrettenden Engel.

P. E. lehren das Gegentheil. Bellar. L. 1. de Christo, c. 5. L. 1. sanct. Beat. c. 13. Bonfrerius in c. 16. Gen. Pererius in c. 6. Exod.

C. E. Calvinus Inst. L. 1. c. 3. Zanch. Alsted &c.

L. 11. GOtt ist ein Geist/ ohne Leib.

P. . . .

C. S. Man könnte GOtte wol einen Leib zuschreiben ohne Absurditæt. Alsted. in Theol. nat. p. 139. Crollius L. de Deo & Attrib p. 107.

Von Göttl. Eigenschafften.

L. 12. Die Göttl. Allmacht ist schlechter Dings unendlich.

P. . . .

C. GOtt kan das jenige nicht thun/ was in unserer Vernunfft ein Contradictorium ist. Colloq. Mompelg. p. 33. Petrus Martyr in Dialog. p. 6. Wendelin. L. 1. Christ. Theol. c. 1. th 27.

L. 13. GOtt weiß auch die unter gewisser Bedingung künfftige Sachen / durch eine bedingte Wissenschafft / sonsten die mittlere (media) genennt.

P. . . .

C. Die meiste fechten dieses an. Twisse Dissert. de scient. med. Maccovii πρῶτον ψεῦδος. Turretin. Theol. elencht. P. 1. Loc. 3. Q. 13. p. 234 & seqq.

Von denen Göttl. Personen.

L. 14.

L. 14. Das Geheimnis der Drey Einigkeit ist nicht deßwegen zu glauben/ weil es das Nicenische Concilium, als ein allgemeines und daher unbetrügliches/ gesagt.

P. Ja. Weil die allgemeine Concilia nicht irren können. Hager. in Collat. A.C. cum Conc. Trid. p. 7. Thomas Henrici in Analysi A.C. Art. 1. q. 1. Lindanus in Panopl. L. 3. c. 5.

C. . . .

L. 15. Das hebräische Wort Elohim bedeutet nach Art und Gebrauch der Schrifft eine Vielheit (Pluralitatem) der Personen.

P. E. Nein. Tostat. Cajetan. Pererius Comm. in Gen. 1. 1. Bellar. L. 2. de Christo. c. 6. Vazquez in P. 1. Thom. Disp. 9. c. 2. Sixtus Senens. L. 5. Bibl. S. annot. 1.

C. E. . . Pareus, Rivetus, Voetius, Calvinus.

Von denen Göttl. Wercken.

L. 16. Was GOtt sagt/ das will Er ernstlich.

P. . . . . .

C. Nein. Piscator c. Schaffmann. præf. p. 7. th. 121. 143. ac Respons. amic. ad Collat.

lat cum Vorst. p. 156. Zanch. in miscellaneis Confess. de Prædest. c. 1 th. 6. Danæus *Isagog.* p. 4. L. 3. c. 17. p. 159.

L. 17. Dem bedingten und ordentl. Willen Gottes kan man widerstehen.

P. . . . .

C. Nein. Man kan Gottes Willen gar nicht widerstehen. Piscat. in Not. ad Vorsti. ad p. 85. c. 4. Maccov. Colleg. theol. 1. disp. 3. disp. 8.

L. 18. Der vorher / und nachgehende Will Gottes ist in der Schrifft fundirt.

P. . . . .

C. Nein. Henr. Alting. Probl. theol. part. 1. Probl. 13. Maccov. Disp. 4. Wendel. Theol. Christ. c. 1 th. 18.

L. 19. Die Göttl. Allwissenheit kommt nicht her von der göttl. Verordnung.

P. Weil Gott alles aus seinem blosen und kräfftigen Rathschluß verordnet / so weiß er alles. Alvarez Disp. 11. de auxil grat. Petrus de Ledesma de Auxil Grat. qu. unic. Art. 12. Guil. Esti' in 2. Dist. 1. 6. n. 3. Joh. de Rada P. 1. Controv. 30. Art. 3. Concl. 5.

C. Piscator in Not. ad Vorst. p. 261. Hommius Controv. Belg. Specim. Art. 13. Mac-

13. Maccov. Theolog. polem. c. 4. p 5.

L. 20. Die Sachen geschehen nicht deßwegen/ weil sie GOtt vorher weiß.

P. E. Weil sie GOtt vorher weiß/ so geschehen sie. Vazquez. Tom. 1. Disp. 68 c. 6.

C. Maccov πρῶτον ψεῦδος.

Von der Erbsünd.

L. 21. Vor dem Fall war der Geist und das Fleisch des Menschen nicht widereinander.

P. Das Fleisch gelüstete wider den Geist Bellarm L. de Grat pr. Hom. c. 5.

C. . . . .

L. 22. Unsere erste Eltern sind von Natur unsterblich gewesen.

P. Die Unsterblichkeit war ein übernatürl. Geschenck. Thom. P. 1. q. 97. Art. 1. Bellar. de Grat. pr. Hom. c. 9. Perer. L. 5. in Gen. p. 591.

C. . . . .

L. 23. Durch den Fall ist das göttliche Ebenbild verlohren worden/ welches auf die Nachkommene hat sollen fortgepflantzt werden.

P. Es ist nur die Aehnlichkeit oder Gleichheit nicht aber das Ebenbild verlohren. Bellar. de Grat. pr. Hom. c. 2. & L. 5. de Grat. & Lib. Arbitr. c. 25.

C. . .

L. 24. Alle natürl. gebohrne Menschen werden mit der Erbsünd gebohren.

P. E. Nein. Bellar. L. 4. de amissa Grat. c. 15. Suarez in Thom. p. 3. q. 27. Dist. 1. Coster. Inst. L. 5.

C. Der Gerechten Kinder werden ohne Sünden gebohren. Calvin, Lib. 4. Inst. cap. 16. Sect. 15.

L. 25. Des Menschen Seel wird nicht in dem formirten Leib von Gott erst erschaffen/ sondern von denen Eltern gebohren.

P. Ja/ sie wird von Gott erschaffen. Bellar. L. 4 de amiss. Grat. & stat. Pecc. c. 11. Suarez de Opp. 6. Diei, L. 3 p. 18.

C. Nicol. Arnoldi Luc. in tenebr. V. T. p. 629. b. Alsted. Encyclopæd. Lib. 6. P. 4. cap. 1. p. 367. seqq.

L. 26. Die Erbsünd ist nicht nur eine blosse Beraubung der anerschaffenen herrlichen Gaben; sondern auch die innerste und tiefste Verderbung der gantzen Natur.

P. Ist nur eine Beraubung/ etc. Bellar. L. 5. de amiss. Grat. c. 15. Coster. in Enchirid. tit. de Peccat. orig. p. 175. Albert. Pighi' Contrv. 1. de Pecc. Orig. Ambros. Catharinus L. de Laps. c. 6.

C. . . .

L. 27. Die Erbsünd bringt den Todt und ewige Verdamniß.

P. Nein. Nur (pœnam damni) den Verlust der Seeligkeit; und nicht (pœnam sensus) die Empfindung einiger Straf. Bellar. L. 6. de amiss. Grat. c. 1. & 4.

C. . . .

L. 28. Gleich wie alle Menschen in Sünden empfangen und gebohren werden: also auch die Maria.

P. Die Maria ist ohne Sünd gebohren. Conc. Basileens. Sess. 36. Bellar. L. 4. de amiss. Grat. c. 15. Svarez in Thom. p. 3. q. 27. dist. 1. Becanus Theol. Schol. d. P. O. c. 9. n. 5. 6. 7. &c.

C. . . .

L. 29. Der Unwiedergebohrne ist todt in Sünden.

P. Nein. Bellar. L. 4. de Gr. & Lib. Art. c. 15. L. 5. c. 4. L. 6. c. 10 Coster. Enchir. de lib. Art. p. 211. Becan. Theol. Schol. Tr. de Lib. Art. c. 11. q. 10. Tanner. tom. 2. Disp. 2. q. 3. dub. 3 n. 79.

C. Nein. Per L. 24. vid. D. Hunn Vol. Dispp. Disp. 6. p. 67. b. th. 37.

L. 30. Von Natur sind alle Sünden todtsünden.

P. Nein. Es sind auch erläßliche. Becan. Tr. 2. de Pecc. Theol. schol. c. 2. q. 1. Bellar. L. 1. de amiss. Grat. c. 2. Stapleton. L. 3. de Doctr. Princip. c. 7.

C. . . . .

Von Christi Person.

L. 31. Die göttl. Natur hat der menschlichen Hypostasin mitgetheilet.

P. . . . .

C. Nein. Admonit. Neostad. c. 8. p. 256. c. 3. p. 66. 70. Collocut. Mompelg. p. 206. Alsted. Theol. polem. p. 55. Wendel. L. 1. christ. Theol. c. 16. p. 259. Sam. Maresius The. elencht. nov. Synop. contr. 4. p 107.

L. 32. Die menschliche Natur ist mit der göttl. so genau vereiniget in der Person Einigkeit (in Unitate) daß/ wo die göttl. Natur ist/ auch da die menschliche sey.

P. Nein. Bellar. L. 3. de Christo c 8. 11. 17 Becan. Manual. L. 11. c. 1. n. 24 Busæus in Apol. de Pers. Christi. contr. D. Gerlach. Err. 8. c. 4.

C. Die göttl. Natur ist also in der menschl.

daß

daß sie gantz in derselben und gantz ausser derselben sey. Beza in Colloq. Mompelg. p. 321. Zanch. de Nat. Dei L. 2. c. 6. p. 121. Sohnius in Exeg. A. C. Art. 2. p. 225. Admonit. Neostad. c. 8. p. 269. Catech. Heidelb. p. 48.

L. 33. Zwischen der göttl. und menschl. Natur ist eine wirckliche und warhafftige Mittheilung / da eine der andern etwas gibt / ohne derselben Vermengung.

P. Es ist keine solche Mittheilung. Busæus Disp. de Pers. Christi. th. 14. Bellar. L. 3. de Christo. c. 9. 15. 16. Becan. P. 3. Theol. schol. de Christo. c. 6. q. 1. c. 10. Tanner. Tom. 4. disp. 1. q. 5. dub. 7.

C. Colloq Mompelg. p. 205. Admonit. Neostad. c. 85. p. 25. Pareus in Irenico c. 28. art. 11. Alting. p. 2. loc. com. p. 520. 532.

L. 34. Gleichwie der Sohn GOttes die menschl. Natur warhafftig an sich genommen: also komt ihm auch das jenige warhafftig zu / was der menschl. eigen ist.

P. Nein. Bellarm. Lib. 3. de Christo. cap. 1. it. per L. 32. 33.

C. Nein. Nur improprie komt es ihm zu. Dan. in Exam. Lib. Chemnit. p. 321. Pro-

fess. Leidenſ. Syntagm. theol. Diſp. 17. th. 17. Alting. Tom. 1. Script. Heidelb. p. 1. L. C. p. 48. oder es werde ihm nur mit denen Worten zugeſchrieben.

L. 35. Wegen der perſönl. Vereinigung/ wird das göttliche von der menſchl. und das menſchl. von der göttl. gleichwie auch warhafftig das/ daß GOtt gelitten hab/ geſaget.

P. . . .

C. Dieſes wird / was die Naturen anbelanget/ nur mit Worten / nicht aber warhafftig alſo prædicirt. Admonit. Neoſtad. c. 8. p. 250. Colloc. Mompelg. p. 213. Piſcat. Vol. 1. Diſp. 10. th. 23. p. 217.

L. 36. Der menſchl. Natur kommt / wegen der perſönl. Vereinigung / die göttl. unendliche/ unbegreiffliche Majeſtät / durch eine warhafftige Mittheilung der göttl. Eigenſchafften/ warhafftig zu.

P. Nein. Bellar. L. 3 de Chriſto c. 9. &c.

C. Nein. Admonit. Neoſtad. c. 3. ausführl. Bericht. Palatin. p. 290. Maſſenius Anatom univ. Triumph. p. 2. p. 384.

L. 37. Der menſchl. Natur kommt wegen der perſönl. Vereinigung die göttl. Allmacht warhafftig zu.

P. Nein. Gregor de Valentia Tom. 4. Disp. 1 q. 12. punct. un. Bellar. Tanner Busæus. &c.

C. Admonit. Neostad. c. 8. p. 255. Coll. Mompelg. p. 205. kurtzer Bericht der reformirten Kirchen in Preussen. Syntagm. Palat. Confess. p. 208.

L. 38. Krafft der persönl. Vereinigung ist der menschl. Natur die göttl. Allwissenheit mitgetheilet.

P. Nein. Siehe vorher angeführte Papisten.

C. Nein. Admonit. Neostad. c. 3. p. 95. Beza in Colloq. Mompelg. p. 134. Sadeel de Verit. H. N. p. 106. Walæus L. C. p. 103.

L. 39. Christi Fleisch kan lebendig machen.

P. · · ·

C. Nein. Beza in Colloq. Mompelg. p. 238. Zanch. L. 2. de Incarnat. Christi. c. 187. Danæus Exam. Chemnit. p. 338.

L. 40. Die menschl. Natur ist krafft der persönl. Vereinigung überall warhafftig/und selbständig gegenwärtig.

P. Nein. Busæus. c. 7. in Apol. Bellarm. L. 3. de Christo. c. 2.

C. Nein. Confess. Helvet. Art 2. Conf. Palat. Art. 2. Reform. Eccles. Angl. leg. c. 4. p. 3. Admonit. Neostad. c. 8. p. 265.

L. 41. Die in der persönlichen Vereinigung stehende menschliche Natur wird auf einerley Art wie die göttl. angebetet.

P. Beten Christum nach seiner menschlichen Natur nicht mehr als die Mariam an. Thom. P. 3. q. 25, Art. 2. Tanner. in 2. Thom. Disp. 4. Bellar. L. 1. de Adorat. Sanct. c. 12. Art. 2.

C. Nein. Beza Vol. 2 Apol. 3. ad Selneccc. p. 473. & in Colloq. Mompelg. p. 344. Danæus in Exam. Chemn p. 417. Zanch. L. de Incarnat. c, 198. Alting. L. C. P. 2. p 541.

L. 42. In denen Ampts Verrichtungen Christi thut jedwede Natur was ihr ist / jedoch theilet eine der andern darinn etwas mit.

P. „ „ „

C. Nein: Die menschliche thut nur was menschlich / die göttliche was göttlich ist. Admonit. Neostad. c. 1. p 22. c. 8. p 273. Danæus in Exam. Chemn. p. 108. Maccovii πρῶτον ψεῦδος Luth. c. 4 p. 87.

Von

Von Christi Ampt.

L. 43. Das Mittler Ampt kompt Christo nach beyden Naturen zu.

P. Nur nach der menschl. Lombard. 3. Sent Dist. 18 19. Bellar. L. 3. de Christo. c. 1. Vazquez in P 3. Thom. Disp 83. c 3.

C. . . . .

L. 44. Christi Verdienst ist allgemein.

P. Nein. Bellarm. Lib. 2. de Grat. & L. Arbitr. c. 8 und 9.

C. Nein. Colloq. Mompelg. p. 514. Synod. Dordracena. c. 2. Art, 8.

L. 45. Christus hat sich nichts/ sondern uns erworben.

P. C. Auch sich. Lomb. L. 3. Sent. Distinct. 18. Thom. p. 3. q. 49. art 6. Bellar. L. 5. de Christo c. 9.

C. C. Zanch. L, 2 de Tract. Ele. p. 217. Piscat. in c. 2. Philip. Ravensp.

L. 46. Christi Todt ist ein Opfer nicht nur vor die erb. sondern auch alle wirckl. Sünden.

P. C. Nein. Nur vor die Erbsünden. Thom. de Sacram. Altar. c. 1. Ambros. Catharinus de incruento N. T. Sacrif. Vega L. 13. in Conc. Trid c. 36.

C. . . . .

L.47. Christi Genugthuung ist warhafftig genug gewesen/ und hat sich nicht auf Gottes Gunst gegründet.

P. E. Sie hat sich auf Gottes Gunst gegründet. Durandus in 4. Sent. Dist. 15 und Biel Dist. 19. Vazquez in 3. Thom. Disp. 7. Tapperus in Art de Satisf. p 241.

C. E. Calvinus Inst. L. 2. c. 17. Chamier Tom. 3. Panstr. L. 9. c. 3.

L. 48. Christus bittet eigentlich für uns im Himmel / obwol nicht mehr so / wie im stand seiner Erniedrigung.

P. Nur durch Aufweisung seiner Wunden und Verdienste. Claud. Espenseus de Christo Mediat. c. 8 Sasbouth. in Ep. ad Rom. 8. Barthol.

L. 49. Christus ist der einige Mittler zwischen GOtt und Menschen / so wol was anlangt die Erlösung/ als Vorbitt.

P. Die Maria ist auch eine Mittlerin. Andere Heil. bitten auch für uns. Bellar. L. 5 de Christo c. 1. 3. L. 1. de Beat SS. c. 20. Gregor. de Valentia Tom. 4. Disp. 1. q. 22. punct. 3. Tanner. Tom 4. Disp. 2. Quæst. 7. Dub. 3. 12. 46. p. 455.

C. . . . .

Von

Von Christi Erniedrigung.

L. 50. Christus ist nur nach der menschl. Natur erniedriget und erhöhet worden.

P. . . . .

C. Nein. Nach allen beyden. Beza p. 1. ad Colloq. p. 96. Sohnius in Exeg. A. C. p. 246. Polanus in Synt. L. 6. c. 21.

L. 51. Christi Erniedrigung ist nicht die selbstige Einfleischung / noch eine gänzl. Ablegung der Majestät / oder deren blose Verbergung / sondern eine warhafftige Ablegung was derselben völligen Gebrauch belanget.

P. Sie bestehet nur in der Einfleischung. Cornel. à Lap. in Philipp. 2. Salmerò ibid.

C. E. Sind mit denen Papisten einig. Calov. Synops. Controv. per Art. A. C. p. 99. th. 3.

L. 52. Christi Fleisch ist vom ersten Ursprung an heil. gewesen / als welches aus einer durch die Sünde nicht verderbten / sondern vom Heil. Geist geheiligten Massa, empfangen ist.

P. . . . .

C. E. Christus ist uns seinem Ursprung nach gleich / und ein Theilchen der verderbten Adamischen Massa, aus lauter Gnad zu vor-

erwehlet/und von der verderbten abgesondert. Drentavvs. Ad Art. 3. & 4. in Synod. Dordrac. §. 12. p. 237.

L. 53. Christus hat auf keine weiß sündigen können.

P. E. Jo. Scot. L. 3 Sent. Dist. 12. q. 1. Durand. q. 2. Gabriel Biel. v. Molina p. 1. q. 14. Art. 14. dist. 18.

C . . .

L. 54. Christus hat nach seiner menschl. Natur an Weißheit zugenommen.

P. Nein. Von dem moment seiner Empfängnis ist er gleich allwißend gewesen. Thom. P. 3. Q. 12. Lombard. L. 3. Sent. Dist. 13. Bellar. L. 4. de Christo. c. 1. Vazquez, P. 3. in Thom. Disp. 15.

C. . . .

L. 55. Christus hat in seinem Leyden die Höllenschmertzen warhafftig empfunden/ und nicht verzweiffelt.

P. Er hat sie nicht empfunden. Bellarm. L. . de Anima Christi. c. 8 Bailius in Catech. Controv. 4. 2. q. 60.

C. E. Er hat sie empfunden/und verzweiffelt. Calvinus L. 2. Inst. c. 16. §. 12.

Lu-

L. 56. Das am Creutz vergoßene Blut Christi ist nicht verfaulet.

P. . . .

C. Ja. Calv. c 26. Matth. Sadeel in Ind. Err. Greg. de Valent. Joh. Cramer. in Enchirid Ubiquit. p. r. f 158.

Von Christi Erhöhung.

L. 57. Christus ist warhafftig zur Höllen gefahren. Diese Handlung ist von dem Leyden/ Sterben/ Begräbnis und Erniedrigung gantz unterschieden.

P. Nur Christi Seel. Catech. Trident.

C. Christus ist nicht eigentlich zur Hölle gestiegen.

Etl. erklären die Höllenfarth mit Zvvingl. Expos. fid. durch den Todt.

Etl. durch die Begräbnis. Bucer in 27. Matth. Beza Vol. 1. f. 461. Piscat. in c, 2. Art.

Etl. durch den Stand der Erniedrigung. Sohnius Tom. 2. Oper. p. 239.

Etl. durch die Krafft Christi / die sich bis auf die Verdammte erstreckt. Bulling. Dec. in Symb.

Etl. durch die Seelen Schmertzen zur zeit des Leydens. Calv. L. 2. Inst. c. 16, §. 10. Kekerm. Syst. theol. p 347. Turretin⁹ Theol. elencht. P. 2. L. 13. Q. 15, p. 390.

L. 58. Die Höllenfarth Christi ist nicht darum geschehen / daß er daselbst der Seelen nach leyden / oder die Väter aus dem Limbo ausführen wollte / sondern daß er sich denen Teuffeln und Verdammten als einen Uberwinder zeigte.

P. Sie ist wegen der Väter Ausführung geschehen. Catech. Trident. Bellar. L. 4. de Christo. c. 16.

C. Verwirfft dieses alles. Siehe nächstens.

L. 59. Christus hat seinen Leib durch seine göttliche Krafft als GOtt und Mensch aufgewecket.

P. . . . .

C. Die menschliche Natur hat sich nicht selbst aufgeweckt. Polan. L. 6, Synt. c. 23 Bucanus L. 26. q. 4.

L. 60. Christus ist durch das verschlossene Grab / und Thür gegangen.

P. . . . . .

C. Nein. Martyr in Dialog. p. 97. Zvvingl. in Respon. ad Confess. Luth.

L. 61. Das Sitzen zur rechten Gottes bedeutet keine raumliche Einnehmung eines Orts im Himmel.

Pa-

P. E. Je. Scholaſtici. vid. Calov. Synopſ. Controv. l. c. Art. 3. de Chriſto Sect. 4. p. 104 th. 9.

C. Calv. in c. 21 Matth. Piſcator in Analyſi Luc. 22. Toſanus in Not. Bibl. ad Pſal. 100.

L. 62. Chriſtus ſitzet nur nach der menſchl. Natur zur Rechten Gottes.

P. . . . .

C. Nach beyden Naturen. Sohnius in Exeg. A. C. p. 279. Turretin. Theol. elencht. P. 2. L. 13. Q. 19. p. 403. ſagt: Es komme Chriſto zwar dieſes ſitzen nach beyden Naturen/ doch mit Unterſchied/ zu. In Anſehung der menſchl. Natur beſtehet ſie in Ehre und Herrlichkeit; in Anſehung der göttl. in Offenbahrung der Allmacht und Majeſtät.

L. 63. Das Sitzen zur rechten GOttes begreifft einen völligen Gebrauch der göttlichen Herrſchafft im Himmel und auf Erden / da Chriſtus Krafft ſeiner die menſchl. Natur angehenden / Erhöhung über alle Creaturen gegenwärtig herrſchet / die Glaubige durch die Sendung des Heil. Geiſtes in ihre Hertzen/ heiliget / und wider die Gewalt des Teuffels beſchützet.

Pa-

P. Christus ist nicht nach beyden (neml. der menschl.) Naturen überal als Herrscher gegenwärtig. Bellar. L. 3. de Christo. Becan. in Manual. L. 2. c. 1. Gregor. de Valentia L 5 de Trin. p. 287.

C. Christus sendet auch den Heil. Geist nicht nach der menschl. Natur. Admonit. Neostad. p. 253

L. 64. Christus hat nach der menschl. Natur Gewalt bekommen das Gericht zu halten.

P. . . . .

C. Nein. Nach beyden. Nic. Arnold. Luc. in Tenebr. T. N. p. 283.

L. 65. Christus hat nach seiner menschl. Natur die Macht empfangen Sünde zu vergeben.

P. . . . .

C Nein. Nicht als Mensch / sondern als Christus vergibt Er Sünden. Nic. Arnold. l. c. p. 58. 59.

L. 66. Christus ist nach dem Willen und Meynung Gottes des Vaters für alle Menschen gestorben.

P. Siehe ad L. 44.

C. Nein. Nic. Arnold. l. c. in 1. Matth. p. 10.

Von

Von der Rechtfertigung.

L. 67. Das Wort rechtfertigen hat nach der Heil. Schrifft Redensart eine gerichtliche Bedeutung.

P. Nein. Es heißt die Gerechtigkeit eingiesen. Bellar. L. 1. de Justif. c. 1. & L. 2. c. 3. Tirinus. Ind. Controv. c. 15. Coster. in Enchirid.

C. . . .

L. 68. Die haupt Ursach (causa principalis) der Rechtfertigung ist die Gnad Gottes/ welche nichts als eine lautere Gnad und Gunst bedeutet.

P. Nein. Die rechtfertigende Gnade/ ist eine innerliche / bleibende/ übernatürliche eingegoßene Eigenschafft. Die anders lehrende verflucht das Conc. Trid. Sess. 6. c. 11. Catech. Rom. c. de Baptism. Bellar. de Grat. & Liber. Arbit. c. 3.

C. . . .

L. 69. Die verdienende Ursach der Rechtfertigung ist der so wol im thun als leyden bestehende Gehorsam Christi / durch deßen Verdienst wir Vergebung der Sünden erlangen.

P. Nein. Wir verdienen der Sünden Vergebung. Biel. 2. Sent. Dist. 27. Concl. Durand. 2. Sent. Dist. 12. Q. 2. Perer. Disp. 16. in c. 3. Rom. n. 83. Bellar. L. 1. Iustif. c. 21. & L. 5. c. 22.

Etliche. GOtt nimmt die Menschen ohne Christi Verdienst in seine Gnad. Thom. P. 3. Q. 46. Art. 3. Durand. in 4. Dist. 15. Biel. 3. Sent. Dist. 20.

C. E. Etl. schliesen Christum gantz aus mit denen Papisten. Muscul. Loc. comm. c. 3. de Justif. p. 267.

Etl. schliesen den im thun bestehenden Gehorsam Christi aus/als Piscator, Martinius Goclenius, Ravenspergerus.

§. 70. Die Werckzeugl. Ursach unserer Rechtfertigung ist der Glaub / dadurch wir Gottes Gnad / und Christi Verdienst ergreiffen.

P. Nein. Er ist keine solche Ursach/sondern nur eine vorhergehende Bereitung. (Dispositio) und so und nicht anders rechtfertiget er. Bellarm. L. 1. de Justif. c. 13. 17.

C. . . .

§. 71. In der Rechtfertigung wird auf seiten des Menschen nur allein der Glaub erfordert.

Pa-

P. Nein. Conc. Trid. Sess 6. c. 12. welches uns deßwegen verflucht. Bellar. L. 1. de Justif. c. 12. 13.

C. . . .

L. 72. Der Glaub ist nicht nur eine Wißenschafft/ nicht nur ein Beyfall/ sondern ein starckes Vertrauen.

P. Nur ein Beyfall. Bellar. L. 1. de Justif. c. 7. und kein solches Vertrauen. Bellar. c. 4. & c. 5. Conc. Trident. Sess. 6. c. 12.

C. . . .

L. 73. Zu der Rechtfertigung ist der allgemeine Glaub/ z. e. ich glaub/ was die Kirche glaubt/ ohne deutliche Erkantnis der Glaubens-Artickul/ nicht genug.

P. Ja. Thom. 2. 2 Q. 2. Art. 7. Biel. 3. Sent. Dist. 25. Gregor. de Valentia in Analysi de Eccles. p. 205.

C. . . . .

Vom rechtfertigenden Glauben.

L. 74. Der rechtfertigende Glaub hat zum Gegenwurff die Gnade Gottes / nebst dem Verdienst Christi.

P. Die besondere Gnad Gottes ist des Glaubens Gegenwurff nicht. Bellarm. L. 1. de Justific. c 8.

C. . . . . . Eu-

L. 75. Der warhafftige Glaub ist von der Lieb nicht abgesondert / kan auch bey keinen todtsünden stehen.

P. Ja / Er kan von der Liebe abgesondert Bellar. L. 1. de Justif. c. 3. 10. auch in Hurern/ Ehebrechern rc. seyn. Conc. Trid Sess. 6. c. 9. Bellar. L. 1. de Baptism. c. 4.

C. Die Außerwehlte / wann sie Sünden begehen/ wie David/ Petrus/ rc. behalten dennoch den Glauben. Nic. Arnold. Luc. in Tenebr. in V. T. p. 7. a 280. a. in N. 253. b&c.

L. 76. Der Glaub wird in dem Werck der Rechtfertigung von Gott angesehen / nicht als ein Verdienst/ Werck / sittliche Beding-ung (moralis Conditio) Verrichtung auf unserer Seite/ oder Gehorsam; sondern als ein Mittel und Werckzeug / womit wir uns das Verdienst Christi zueignen.

P. Ja/ als eine verdienstl. vorhergehende Bereitung. Bellar. L. 1. de Justif. c. 12. 21.

C. . . .

L. 77. Das Vertrauen / da wir glauben unsere Sünden seyn uns vergeben / ist eine Folge des rechtfertigenden Glaubens.

P. . . . .

C.C. Nein. Darinn bestehet das Wesen des rechtfertigenden Glaubens. Joh. Peltius in Harmon. Remonstr.

Von der Form / oder eigentlichen Wesen der Rechtfertigung.

L. 78. Die Rechtfertigung bestehet eigentlich und wesentlich in (1) nicht Zurechnung / oder Vergebung der Sünden (2) in Zurechnung der Gerechtigkeit Christi.

P. Nein. In Eingiessung der Gerechtigkeit. Siehe oben den 1. Sect von der Rechtf.

C. . . .

L. 79. Von der Rechtfertigung eigentl. Wesen wird die Erneuerung und Heiligung ausgeschlossen.

P. Nein. Sie gehören auch darzu. Conc. Trid. Sess. 6. c. 7.

C. . . . .

L. 80. In der Rechtfertigung wird uns nicht die wesentliche / sondern im thun und leyden bestehende Gerechtigkeit Christi warhafftig zugerechnet / durch welche wir vor GOtt gerecht werden.

Pa-

P. Nein. Wir werden durch Christi Verdienst nicht (formaliter) wesentlich oder eigentlich gerecht. Bellar L. 2. de Justif. c. 3. Coster. in Enchirid. Bailius in Catech. Controv. Concl. 4. Q. 2. &c.

C. . . .

L. 81. Unsere eigene Gerechtigkeit / oder der Glaub. so fern er als eine Eigenschafft / oder Verrichtung in uns angesehen wird / ist nicht die wesentliche Ursach (causa formalis) unserer Rechtfertigung.

P. Wir werden formaliter durch unsere eigene Gerechtigkeit gerecht. Bellar. L. 2. de Justif. c. 3.

C. . . .

L. 82. Die Rechtfertigung wird allein durch den Glauben erhalten.

P. Nein. Durch die Wercke, vid. Calov. Synops. Controv. per Art. A. C. Art. de Justific. Sect. 3. p. 117. th. 8.

C. . . . .

Von dem Gerechtfertigten.

L. 83. Der gerechtfertiget wird / ist der sündige Mensch / nicht so fern er mit Tugenden oder dem Vorsatz gutes zuwircken ausgezieret ist.

Pa-

P. In dem der gerechtfertiget werden soll/ werden 7. Actus vorher erfordert 1. des Glaubens. 2. der Furcht. 3. der Hoffnung. 4. der Liebe. 5. der Buß. 6. des Vorsatzes das Sacrament zu nemmen. 7. und ein neues Leben anzufangen. Conc. Trid. Sess. 6. Bellar. L. 1. de Justific. c. 12.

C. . . .

L. 84. Erwachsene Leute und Kinder werden auf einerley weise gerecht.

P. Nein. Bellarm. L. 1. de Bapt. c. 11.

C. Nein. Beza P. 2. Resp. ad acta Mompelg. p. 97. Piscator Resp. ad Dictat. Hofman. p. 84.

L. 85. Die Gerechtfertigte sind ohne allen Zweiffel gewiß / daß ihnen ihre Sünden vergeben/ und sie in Gottes Gnade seyn.

P. Nein. Es ist Niemand gewiß versichert/ daß ihm seine Sünden vergeben seyn. Conc. Trid. Sess. 6. c. 9. Bellar. L. 3. de Justif. c. 3.

C. . . .

L. 86. Wodurch man gerecht wird/ dadurch wird man auch seelig.

P. Nein. Wir werden durch unsere Wercke seelig. Conc. Trid. Sess. 6. c. 16. c. 32. &c.

C. E. Wie es hierinn mit denen Papisten halten. Praxis & Medulla ad Catech. Marpurg. q. 67.

L. 87. Die Gerechtfertigte seyn ihrer Seeligkeit versichert/ nicht mit einer unbedingten/ sondern bedingten Gewißheit.

P. Es kan Niemand gewiß seyn. Conc. Trid Sess 6. c. 15. Bellar. L. 1. de B O. c. 3. L. 3 de Justif. c. 3.

C. Sie seyn deren versichert durch eine unbedingte (absoluta) Gewißheit. Beza Resp. ad Colloq. Mompelg. p. 68.

Von dem Wort und Sacramentẽ.

L. 88. Der gerechtmachende Glaub komt nicht aus einem blosen Rathschluß Gottes her.

P. . . . .

C. Ja. Francisc. Gomarus in jud. Provinc. Antith. 4. p. 12. Synod. Dordra. Can. c. 1. Art. 15.

L. 89. Der Beruff zum Glauben ist allgemein.

P. . . . .

Cal.

C. Nein. Der Beruff geht allein die Außerwehlten an. Die verworffene werden entweder von der Erkantnis Gottes / oder von der Heiligung des heil. Geistes ausgeschlossen. Embdani in jud. p. 84. Britanni. p. 13. Hassiaci. p. 38. NordHolland. in jud. Provinc. p. 44. Grœning. p. 85.

L. 90. Gleichwie Gottes ernstlicher Will ist / daß alle Menschen seelig werden sollen: also berufft er so wol die Außerwehlte als Verdammte mit einerley Beruff.

P. Hierzu / gleichwie ad L. 88. können nit alle Papisten ja sagen. vid. L. 44. und 91. 92.

C. Gleichwie Gott aller Menschen Seeligkeit nicht ernstlich begehrt (denn ein anders ist Voluntas beneplaciti, ein anders Volunt. Signi, Nic. Arnold. Luc. in Tenebr. T. V. p. 100. a. Ursinus in Explicat. Catechet. p. 81.) also berufft er die Außerwehlte mit dem innerl. die Gottlose mit dem eusserl. Beruff. Nic. Arnold. l. c. N. p. 79. a. & b. Ursinus l. c. p. 393. 394.

L. 91. Welche Gott durch sein Wort berufft / in denenselben will er ernstl. den Glauben wircken / sie widergebehren / erleuchten / bekehrẽ u. seeligmachen / auch diejenige / welche nicht bekehret werden.

P. C. Etl. Jesuiten / Scholastici, und Dominicaner sagende: Gott thue nur denen vorerwehlten eine kräfftige Hülff. Bellar. L.1 de Grat. & Lib. Arb. c. 1. 12 & 13 L. 6. c. 15.

C. Die Gnade wird vielen in der Verheissung angetragen / wenigen aber in der that gegeben. Calv. Inst. L 3. c. 24. in Synod. Dorgra. Hassiac. judic. exter. p. 158. 161. Bremenses. p. 178.

§. 92. Das Wort und die Sacramenten sind kein unkräfftiges Mittel / auf seiten des dadurch wirckenden Gottes.

P. Ja. Bellar. L. 1. de Grat. & lib. Arbit. c. 13. Moguntini in Animadv. Crocii. p. 308. Coster. Enchirid. c. 23. p. 268 Bonfrer. Præloq. V. in Scriptur. p 41.

C. Ja Beza Resp. ad Acta Colloq. Mompelg. P. 2 p. 115. Syn. Dordr. jud. Provinc. p. 117. 182. 229. 242 &c. Wenigstens auf seiten der verworffenen; weil selbe nur mit einem euserl. Beruff / zu ihrer grössern Überzeugung geruffen / nicht daß sie dadurch seelig werden sollen. Turretin. Theol. elencht. P. 1. L. 4. Q. 17. p. 457. t. 46

§. 93. Es ist nicht nur denen Auserwehlten / sondern allen Menschen ein kräfftiger Beruff

Wie-

Wiedergeburt / Rechtfertigung / etc. durch Christum erworben.

P. E. Nein. Siehe allernächsten. N 92. 91.

C. Nein. Synod. Dordr. Art. 2. Ultrajectini in jud. Provinc. p. 128. Frisii p. 141. Britanni. p. 90. Bremenses. p. 114.

§. 94. Daß GOtt die Wolthaten des Verdienstes Christi mittheilen will / komt nicht von der Bedingung des Glaubens her / sondern der Glaub ist eine Wirckung des Verdienstes Christi.

P. . . .

C. Nein. Ludov. Crocius L. 4. Syntagm. theolog. p. 1037. & Dissert. Apol. p. 611. seqq.

§. 95. Es ist nicht nur eine solche allgemeine Gottes Gnade zulehren / welche sich eusert in dem allgemeinen euserl. Beruff / Predigung des Worts / Austheilung der Sacramenten / und den Glauben fordert und gebietet; sondern auch und vornemlich die / da Gott in allen Menschen den Glauben / Wiedergeburt / Rechtfertigung ernstl. wircken will.

P. Nein. Bellar. L. 1. de Grat. & lib. Arb c. 1. 12. &c.

C. Nein. Ludov. Croc. l. c. Bremens. &c.

L.96. Die Beruffung/ die Gabe des Heil. Geistes und Wirckung des Glaubens gibt Gott nicht durch innerl. Eingebung/ sondern durch das Wort und Sacramenten.

P. Ja. Durch innerl. Eingebung. Bellar. L.1. de Grat. & lib. Arb. c,13. Moguntini, Coster. Bonfrer. Siehe oben.

C. Ja. Beza P.2. Resp. ad Acta Colloq. Mompelg. p.116. Calv. L.4. Inst. c.16. sagende die Bekehrung sey ein Werck welches Gott ohne Mittel thue. Britann. in jud. exter. p. 142. Frisii in jud. Provinc. p.209. Groeningens Omland. p.226. &c.

L.97. Die Bekehrung/ Widergeburt/ und Wirckung der Seeligkeit wird dem Ministerio nicht nur Ehren halben / sondern eigentl. und warhafftig / doch dienstlicher weise zugeschrieben.

P. Siehe L. 96.

C. Nur Ehren halben. Grynæus Disp. Heidelb. th.6. n.4. Beza Prælect. in c. 11. Rom. p.434. Pare' in Exeg. Doctr. Palatin. p 82.

L.98. Der Mensch kan nichts zu seiner Bekehrung weder aus natürl. noch übernatürlicher Kräfften wircken.

Pa-

P. Ja. Conc. Trid. Sess. 6. c4. Andrad. L. 4 orthodox. Explicat. Concil. Coster. in Enchirrd. c. de lib. Arb. p. 211. Bellar. L. 6. de Grat. c. 11. L. 4. c. 15.

E. . . .

Vom Gesetz und Evangelio.

L. 99. Das Gesetz und Evangelium werden nicht nach denen Gebotten unterschieden/ so/ daß die des Evangelii vollkommener seyn/ als des Gesetzes.

P. Ja. Die Evangel. Gebotte und räthe seyn vollkommener. Conc. Trid. Sess. 6. c. 21. Bellar. L. 4. de justif. c. 5. und c. 2. und 3.

E. . . .

L. 100. Das Gesetz kan von denen Widergebohrnen nicht erfüllet werden.

P. Ja. Conc. Trid. Sess. 6. c. 2. Sess. 9. c. 18. Bellar. L. 4. de justif. c. 2. Bailius in Catech. Controv. Tr. 4. Q 5. Thomas Henrici in Anatom. A. C. p. 156. Tanner. Tom. 2. Disp. 6. Q. 3. Dub. 7. n. 160 p. 1234.

E. . . . .

L. 101. Das Sitten Gesetz ist unveränderlich und kan darinn Niemand dispensiren.

P. Ja. Der Päbst. Cannonistæ. Anton. Florent. in Summa Part. 3. Tit. 1.

C. . . .

L. 102. Die Evangel. Verheissungen seyn nicht Bedingungs weise / welche unseren entweder voll-oder unvollkommenen Gehorsam erfordern/sondern aus lauter Gnaden.

P. Ja. Sie fordern die Bedingung eines vollkommenen Gehorsams. Bellar. L. 4 de Justif. c. 7. Gregor. de Valent. Tom. 2. Controv. Disp. 7. Q. 6 p 992.

C. . . .

L. 103. Es seyn nicht alle Evangel. Verheißung unter der Bedingung des Glaubens geschehen / sondern etl. schließen den Glauben/ Bekehrung/Erleuchtung/und Wiedergeburt mit ein.

P. Siehe nächstens.

C. Auch die etwas gelinder gehen wollen/ sagen / sie seyen alle unter der Bedingung des Glaubens geschehen. Camero, Amyraldus, Testardus &c. Joh. Crocius, Converſ. Pruten P. 2. c 9. p, 300. ſeqq.

L. 104. Außer der Predigt des Evangelii ist weder eine Erleuchtung/Glaub / oder Bekehrung zu ersinnen.

Pa-

P. Ja. Andrad. in Explic. Conc. Trid. à Chemnitio Exam. Conc. Trid. P. 1. Loc. de Justif. p. 658 &c.

E. E. Moses Amyrald. welcher Tr. gall. Ao. 1634, Zweyerley Arten des Glaubens/ eine schreibt er dem Wort Gottes / die andere der Vorsehung Gottes zu. Ap. Hülsem. Disp. 2. de Auxil. Grat. th. 1. §. 4.

L. 105. Die von Gott im andern Gebott gebottene Anbetung kommet keinem Engel (a) nicht der Maria/ (b) nicht denen Verstorbenen Heiligen / (c) nicht deroselben Reliquien, (d) nicht denen Bildern GOttes/ Christi/ der Heiligen / oder dem Creutz / (e) nicht der gesegneten Hostie, (f) nicht dem Pabst (g) noch sonst einiger Creatur zu/ (h) sie geschehe auf was weiß sie wolle.

P. Ja. a) Becanus. Tom. 1. Opusc. 14. c. 22. Drexelius. in Horol. Tutel. Angel. p. 33. Stengel. de S. Gabriel. p. 133. &c. b) Tannerus Tom. 3. n. 56. p. 1360. Vezquez in 3. Part. Thom. Disp. 99. c. 2. c) Bellar. L. 3. de Cultu Sanct. c. 8. 9. 16. d) eundem L. 2. de imag. Sanct, c. 26. Coster. Enchir. c. 25. Stengel. de Reliq. Cult. p 8. e) Thom. P. 3. Summ. Q. 25. Art. 3. Bonaventura in L.

3. Sent. Dist. 9. Q. 12. Vazquez L. 2. de Adorat. Imag. Disp. 8. c. 7. (f) Bellar. L. 4. de Euchar. c. 29. Coster Enchir p. 328. (g) Forerus in Præf. P. 2. Antiq. Pontif. p. 15, Marchantus in Hort. Past. Tr. 5. Lect. 3 p. 415.

C. . . .

Von guten Wercken / und deren Natur und Wesen.

L. 106. Wann die Wercke der Gnad / dadurch wir gerechtfertiget werden / entgegen gesetzet werden / verstehet man nicht nur die Wercke des Gesetzes / sondern auch des Glaubens / (wie sie die Papisten voneinander scheiden.)

P. Nur die aus unseren Kräfften / und nicht die aus dem Glauben herkommende Wercke werden verstanden. Conc. Trid. Sess. 6. c. 8. und 10. Bellar. Lib. 1. de justif. c. 17. Lib. 2. cap. 4.

C. . . . .

L. 107. Die guten Wercke gehen nicht vor der Rechtfertigung her / sondern folgen hernach.

P. Rein. Sie gehen vorher. Bellarm Lib. 1, de Justif. c. 12.

C. . . . .

L. 108. Der Unwidergebohrne hat vor seiner Bekehrung keine gute Wercke.

P. Ja Bellar. l. c. Coster. in Enchirid. c. 6.

C. . . . .

L. 109. Die Wercke/ welche Gott nicht gebotten/ sind keine gute Wercke.

P. Ja. Gregor. de Valentia Apolog. contra. Heerbrand. c. 18. Lessius de just. & jure. L. 2. 38. Belldr. de Monachis. L. 2. c. 16. Lorinus in Levitic. c. 22. v. 18. 23.

C. . . . .

L. 110. Man hat keine übrige Wercke/ die man andern schencken odder verkauffen kan.

P. Ja. Salmero. th. 7. in Luc c. 10. p. 97. Bellarm. de Monach. c. 7. Maldonat. in Matth. c. 3. v. 15. Stapleton. in Antidot. p. 376.

C . . . .

L. 111. Der Widergebohrnen gute Wercke seyn nicht vollkommen.

P. Ja. Weil sie das Gesetz erfüllen können. L.100.

C. . . . .

L. 112. Die guten Wercke können von dem Glauben nicht abgesondert werden.

P. Ja. Bellarm. de justif. c.3.10.15. siehe auch oben.

C Ja. Siehe oben. L 75.

L. 113. Wo kein Glaub ist / da sind auch keine gute Wercke.

P. Auch die Ungleubige haben gute Wercke. Conc. Trid. Sess 6.c.7. Bellar. L.5. de Grat. & lib. Arb. c.9. Andradius, &c.

C . . .

Von der guten Wercke antreibenden und End-Ursach.

L. 114. Durch die guten Wercke können wir weder gerecht / noch ewig seelig werden.

P. So wol gerecht / als seelig werden. Durand. 2. Sent. Dist. 12. Q 2. Bellar. L.1. de justif. c.21. L.5. c.22. Perer. Disp. 16 in Rom. 3. n. 83. Conc. Trid. Sess. 6 can. 7. c.16. c.32. G egor. de Valentia Disp. 7. Q. 20. Tom 3.

C. . . .

L. 115. Auf die guten Wercke kan und darf Niemand bauen und vertrauen.

Pa-

P. Ja. Bellar. L. 5. de justif. c. 7. & 8.

C. . . .

L. 116. Die Rechtfertigung / und Vergebung der Sünden wird allein durch den Glauben / ohne die guten Wercke erlanget.

P. Nein. Bellarm. L. 1. de Justif. c. 11. siehe auch oben von denen darzu erforderten. 7. Actibus.

C. . . .

L. 117. Die guten Wercke können weder eine Ursach / noch Verdienst / Mittel / oder Bedingung / oder auf einige andere weise zur Seeligk. nothwendig / genennet werden.

P. Ja. Eine verdienstl. Ursach. Conc. Trid. Sess. 6. c. 6. c. 32 Bellar. L. 1. de Justif. c. 2. 21. & L. 5. c. 3. 22. Tanner. Tom. 2. Disp. 6. q. 6. dub. 1. &c.

C. . . .

Von der Christl. Kirche.

L. 118. Die Christl. Kirche wird / ihrer Einigkeit (Unitati) nichts benommen / nach dem sie unterschiedl. betrachtet wird / in die sichtbare und unsichtbare getheilet /

P. Nein. Deñ es ist keine als die sichtb. Bellar. L. 3. de Eccl. c. 12. L. 1. de P. R. c. 5. Thom. Henrici. in Anatom. A. C. p. 22. Hagerus

Collat. A.C. Art.7. p.95. Coster. Enchir. p.123. Becan. Manual. p.55. &c.

C. . . .

L. 119. Die Kirche ist eine Versammlung der Heiligen.

P. Darzu gehören auch offenbare Sünder. Bellar. L.3. de Eccles. c.7. & 9.

C. Darzu gehören nur die Auserwehlte. Catech. Heidelb. Q.54. Turretin. Theol. elencht. P.3 Loc.18. Q.3. p.12.13 seqq.

L. 120. Zur Einigkeit der Kirche wird nicht die Vereinigung der Kirchen Glieder mit dem Pabst erfordert.

P. Ja. Bellarm. L.3. de Eccles. c.2.

C. . . .

L. 121. Die Schrifften der Kirchen-Väter lehren die Zusammenstimmung der allgemeinen Christlichen Kirche in der Glaubens Lehre/ wie auch den Verstand der H. Schrifft nicht unbetrüglich.

P. Ja. Gordon. Contr. 1. c. 5.

C. . . .

L. 122. Die wahre Kirche kan bisweilen ohne dem öffentl. Gottesdienst seyn.

P. Nein. Bellarm. Lib.3. de Eccles. c.2. & 13.

C. . . .

L. 123. Die Kennzeichen der Christl. Kirche ist die reine Predigt des Worts Gottes/ und die richtige Austheilung der Sacramenten.

P. Sie sind es nicht allein. Bellar. L. 4. de Eccles. c. 2. c. 3.

C. . . . .

L. 124. Der Name Catholisch/ das Alter/ die immerwährende Dauerhafftigkeit / die Gröse/ Folge der Bischöffe/ die Vereinigung mit dem römischen Pabst/ die Lebens Heiligkeit derer Religions Urhebere / der Ruhm vom Wunderwercken/ das prophetische Licht/ die Bekantnis/ zeitl. Glückseeligkeit / 2c. sind die rechten Kennzeichen der wahren Kirche nicht.

P. Ja. Bellarm. Lib. 4 de Eccles. c. 3. Hagerus Collat. A. C. Art. 7. Q. 3. Bailius in Catech. Controv. Tr. 2 Q. 7. Greg. de Valentia Tom. 3. Disp. 1. Q. 1.

C. . . .

L. 125. Christus ist das einige Haupt der so wol sichtbaren und streitenden/ als unsichtbaren und triumphirenden Kirche.

P. Der Pabst ist Christi Statthalter in der sichtbaren Kirche. Tirinus in Hoseam. c. 1. v. 11. Bellarm. L. 2. de R. P. c. 12.

C. . . . .

L. 126. Keine particular-Kirche / und noch weniger die römische hat das Privilegium empfangen / daß sie in Glaubens-sachen nicht irren kan.

P. Ja. Catech. Rom. P. 1. p. 83. Canisi' Oper. Catech. p. 139. Bellarm. L. 6. de Eccles. c. 13. 14. 16.

C. . . . .

Von denen Heuchlern.

L. 127. Obwol die Heuchler in der Kirche seyn; so gehören sie doch nicht als Glieder zu derselben.

P. Ja Als Glieder. Bellar. Lib. 3 de Eccles. c 9. Hagerus in Collat. A. C. & Conc. Trid Art. 7. Q. 1. Stapletonus Controv. 1. Q. 1. Art. 1, Thom. Henrici Anatom. A. C. Art. 8. Q. 1.

C. . . . .

L. 128. Die Catechumeni, und die welche von der Römischen Kirche sich absondern / und alle unrechtmäßig excommunicirte, wann sie glaubig seyn / sind wahre Glieder der Kirche.

Pa-

P. Nein. Alle diese und auch unrechtmäßig excommunicirte, sind keine Kirchen-Glieder. Bellar. L.3. de Eccl. c.2.5.6. Marc. Anton. de Dominis L.7. de Rep. Eccl. c.12.

C. . . .

L. 129. Die Wirckung des Worts und der Sacramenten komt nicht her von dem Glauben/ Heiligkeit/ des Kirchendieners Intention, oder des Werckzeugs Beschaffenheit; sondern von Christi Befehl/ Ordnung und Einsetzung.

P. Es muß des Kirchendieners Sinn/ Meynung und Will dabey seyn/ wann das Sacrament kräfftig und gantz seyn soll. Conc. Trid. Sess. 7. c. 11. Welches die anders lehrende verflucht. Bellar. L.1. de Sacram. c.27.

C. . . .

Von Sacramenten.

L. 130. Die Sacramenten sind nicht nur Zeichen der Gnade GOttes / sondern kräfftige und heylsame Mittel die Gnad Gottes zu geben und zu bestättigen.

P. . . .

C. Nein. Zvvinglius in Rat. Fidei ad Carol. V. Art. 2. Confess. Palatin. Syntagm. Confess. p. 104. Turretin. Theol. elencht.

P. 3.

P.3. Loc. 19. Q.1. p.378. Nic. Arnold. Luc. in Tenebr. N.T. p.497.b. in Epist. ad Hebr. c.10. v.1.

L. 131. Die Sacramenten haben keinen Nutzen (ex opere operato) um deßwillen wann sie nur gebraucht werden / wann schon der Glaub nicht dabey ist.

P. Ja. Conc. Trid. Sess. 7. c. 8. Bellar. L.2. de Sacram. c.3. Conc. Florent. Anno 1439. Laymannus Theol. moral. L.5. Tr.1. c.3. n. 1. & 5. p.774. Gregor. de Valent. Tom.4. Disp.3. Q.3. p.3. Thom. Henrici Anat. A.C. Art.9. p.362.

C. . . .

L.132. Im N.T. sind nicht mehr Sacramenten als im A. gewesen / nemlich zwey.

P. Es seyn mehr. Nemlich 1. die Firmung. 2. die Buse. 3. die Priester Weyhe. 4. der Ehestand. 5. die letzte Oelung. Und also in allem sieben. Conc. Trid. Sess. 7. c.1. Bell. L.2. de Sacram. c. 24. Catech. Rom. P.2. p.120.

C. . . .

Von der Tauffe:

L. 133. Die Wassertauff ist nothwendig als ein Mittel und Sacrament der Widergeburt.

P. . . .

Cat-

C. Sie ist kein kräfftiges Mittel zur Wiedergeburt. Zwing. de fals. & vera Religione p. 204. Calv. L.4. Inst. c.15. Beza in Colloq. Mompelg. p. 434. Admonit. Neostad. c.1. p.50.

L. 134. Die Tauff hat nicht erst nach der vom Christo empfangenen / sondern da Johannes predigte/angefangen.

P. Erst nach Christi Tauff. Bellarm. L. de Baptismo. c. 5. Scholastici in Thom. 3. Q. 66. Art. 2.

C. . . . .

L. 135. Die Tauff ist nicht (absolute) schlechter dings nöthig / so / daß die der Seeligkeit beraubt seyn müssen / welche selbe nicht erlangen können.

P. Ja. Conc. Trid. Sess. 7. c. 4 & 5. Bellarm L. 1. de Baptismo c. 4. Tannerus Disp. 4. de Sacram. Bapt. Q 3. dub. 1. Marchantus Hort. Past. p. 188.

C. Unter denenselben will Nic. Arnold. in Luc in Tenebr. V. T. p. 44 & 100. N. 202. &c. Ao. 1698. zu Franckf u. Leipzig gedruckt/ der Papisten Irrthum uns imputiren / und citirt deßwegen Brochm. Syst. Th. de Bapt.

dub.

dub.1. aber wie unrecht er uns thut / zeugen alle lutherische Schrifften / deren von denen vornehmsten Theologis sehr viele könten angezogen werden.

L. 136. Die Tauff Johannis ist keine eusserl. Ceremonie, ohne die göttl. Gnade / noch weniger von Christi Tauff unterschieden.

P. Ja, Sie ist unterschieden. Conc. Trid. Sess 6. c. 1. Bellar. de Baptism. c. 19.

C. . . .

L. 137. Die Tauff soll ordentl. vom Priester / auserordentl. aber und im Nothfall kan sie von andern verrichtet werden.

P. . . . .

C. Nein. Calv. Lib. 4. Inst. c. 15. n. 20. Nicl Arnold. Luc in Tenebr. N. T. p. 207. 277. &c. Turretin. Theol. elencht. Loc. 19. P. 3. Q. 14. p 438.

L. 138 Die irdische Materie in der Tauff ist nur natürl. Wasser / auser welchem man nichts anders nemmen darff.

P. Man kan statt des natürl. Wassers auch anders nemmen. Thom. in 3. Summ. Q 66. Art. 3 4. Becanus, Gregorius de Valentia &c.

Cal-

C. E. So es hierinn mit denen Papisten halten. Beza Epist. 2. Vol. 3 p. 83.

L. 139. Das natürl. Wasser soll und darff mit keinem andern vermenget werden.

P. Ja. Durandus L. 5. Rat. c. 83. Catech. Rom. Q. 9. de Baptismo.

C. . . . . .

L. 140. Die himml. Materie ist das wort GOttes / welches gleichwie es die Heil. Drey-Einigkeit ein / also das Blut Christi nicht ausschlieset.

P. . . .

C. Nein. Sie ist weiter nichts als ein Zeichen. Ursinus in Explic. Catechet p. 491. 492. Polanus in Partitionibus Theol. p. 262. 263.

L. 141 Die Tauff ist rechtmäßig / es mag der Getauffte entweder mit Wasser besprengt / oder in dasselbe eingedaucht werden.

P. Er soll dreymal eingedaucht werden. Can. Apost. 50. Gratian. de Consecrat. Dist. 4 de trin.

C. E. Die Besprengung ist nichts nutz. Calv. L. 4. Inst. c. 15. n. 19. Beza Epist. ad Kekerm. L. 3. Syst. theol. c 8. p. 451. wendel. L. 1. Christ. Theol. c. 22. p. 361.

L. 142. Es ist nur eine Tauff/ worinn die Heil. Drey Einigkeit (principaliter) urheblich/ der Priester aber (ministerialiter) dienstlicher weise in und durch eine einige unzertrennte Handlung vermittelst des Wasserbads mit-und austheilet Vergebung der Sünden/ Wiedergeburt/ Erneuerung. 2c.

P. . . .

C. Nein. Gleichwie zweyerley Tauffen die innerl. und eusserl. also sind auch zweyerley Tauffer. Der innere ist der Heil. Geist/ der eusere der Priester. Demnach bedeutet die eusserl. Tauff nur die innerliche / und ist jene/ die eusserl. ohne diese / die innerl. kein Mittel zur Vergebung der Sünde / Wiedergeburt. 2c. Beza Resp. 2. ad Acta Colloq. Mompelg. p. 114. Colloq. Momp. p 437. Calv. L. 4. Inst. c. 15. Confess. Helv. Art. 20. Syntagm. Confess. Basil. Art 7. p. 95. Confess. Palat. p. 205. Confess. Belg. Art. 34. Catech. Heidelb. Q. 73. Polanus in Partit. theol. p. 263. 264. Turretin. Theol. elencht. P. 3. Loc. 19 Q. 11. p. 422.

L. 143. Die Wassertauff wäscht nicht den Unflat des Leibes / sondern der Seelen ab.

P. . . . .

Cal-

C. Gleichwie der Heil. Geist die Seel/ also rührt die Wassertauff nur den Leib. Conf. Helvet. Art. 20. Syntagm. p. 69. Basileens. Art. 7. p. 95. Palatin. Syntagm. Confess. p. 205. Catech. Palatin. Q. 73. Confess. Belgic. Art. 34.

L. 144. Gleichwie die Tauff sich auff die Heil. Schrifft gründet [a] also kan die Tauffformul aus derselben Einsetzung bewiesen werden. (b)

P. Nein. (a) Bellarm. L. 4. de Verb. Dei. (b) Bellar. L. 1. de Bapt. c. 3. Becanus de jud. Controv. p 81.

C. . . .

L. 145. Nur allein die Menschen sollen ohne Unterschied getaufft werden/ und sonsten nichts/ als z. e. Glocken.

P. Diese können auch getaufft werden Durandus de Ritib. Eccles. L. 1. cap. 22.

C. . . .

L. 146. Der Glaubigen Kinder sind ordentlich vor der Tauff bey GOtt in keiner Gnad.

P. . . .

C. Ja. Calv. Inst. L. 4. c. 15 n. 22. Colloc. Mompelg p. 435 Bremens in jud. exter. ad Can Dordr. p. 63 Beza Vol. 1. Opp. p. 332. & Præfat. P. 1. Resp. ad Colloq. p. 24.

§. 147. Die getaufften Kinder haben den wirckl. (actualem) Glauben.

P. Nein. Bellarm. L. 1. de Baptism. c. 11.

C. Nein. Beza. P. 2. Resp. ad Colloq. Mompelg. p. 475. Ursinus in Explic. Catech p. 152. Nic. Arnold. Luc. in Tenebr. V T. p. 43. 414. 532. N. 535. 542. &c.

§. 148. Die Tauff bezeichnet und versiegelt nicht nur/ sondern gibt auch die Gnad der Wiedergeburt/ der Erneuerung. ꝛc.

P. . . . .

C. Sie versiegelt nur ꝛc. Zvvingl. in Rat. fid. ad Carol. V. Art. 2. Calv. Inst. L. 4. c. 15. Colloq. Mompelg. p. 432. Admonit. Neostad. c. 2. p. 50. Confess. Helvet. Art. 20. Gallic. Art. 38. Angl. Palatin. in Syntagm. Confess. Catech. Heidelb. Q. 72. 73.

§. 149. Die Tauff nimmt die Sünd nicht mit sammt der Wurtzel weg.

P. Ja. Bellar. L. 1. de Bapt. c. 12. Cassandr. Consult. in A. C. Conc. Trid. Sess. 5. c. 5.

Sess.

Seſſ 7.c.9 Coſter. de Bapt. p. 62. Petr. Cotonus Inſt. cathol. L.3. c.40.

C. . . .

Von dem Abendmal.

L. 150. Bey Joh. 6. redet Chriſtus nicht vom ſacramentl. Eſſen und Trincken.

P. . . .

C. Ja. Daſelbſt iſt der Grund der Lehre vom Abendmal. Urſin. Explic. Catech de. Cœn. p. 533. Bulling. Calvin. Tigurini &c. wiewol Nic. Arnold. Luc. in Tenebr. in h. l. contra Bellar. de ſacr. Euchariſt. diſputiret, und nicht geſteht / daß in ſelbigem Capitel vom ſacramentl. Eſſen des Brods / ſondern vom geiſtl. Eſſen des Leibs Chriſti geredet werde.

L. 151. Die Worte der Einſetzung müſſen im eigentl. und buchſtäbl. Verſtand genommen werden.

P. . . . .

C. Nein. Collocut. Mompelg. p. 303. 305 Urſinus in Explic. Catech p 527. ſeqq. Polanus in Partit. Theol p. 272. ſeqq. Turretin. Theol. elencht. P. 3. Loc. 19. Q. 26. p. 520. bis 546.

Lu-

L. 152. Die Worte der Einsetzung bedeuten eine warhafftige/ und wesentl. (substantialem) Gegenwart des Leibs und Bluts Christi.

P. . . .

C. Nein. Beza in Epist. 5. Vol. 3. Tr. Theol. p. 204. Confess. Gallic. Art. 36. Scotican. Art. 21. Helvet. Art. 21. Palatin. Syntagm. Confess. p. 207. &c.

L. 153. In dem Abendmal ist die irrdische Materie wahres Brod / und wahrer unvermischter Wein.

P. Es kan gleichwie statt des Weins etwas anders (wie Innocent. 8. denen Norwegern erlaubt) also gar wol vermischter wein seyn/ juxta Alexandrum C. in Sacrament. Dist. 2. de Consecrat. Conc. Trid. Sess. 22. c. 8.

C. E. Wie es hierinn mit denen Papisten hält. Beza Epist. 2. ad Titum.

L. 154. Das Brod im Heil. Abendmal kan gesteuert/und ungesteuert seyn; so kan man auch die runden / so genennte/ Hostien wol brauchen.

P. Es darf kein anders als ungesteuertes seyn. Bellar. Lib. 4. de Eucharist. c. 2.

Cal

C. Etl. wollen mit denen Griechen (Jeremiæ Patriarch. Constantinop. Resp. ad Conf. Aug. c. 10.) nur gesewertes Brod; Etl. verwerffen die runden Hostien. Consid. Commonefact. c. 4. n. 28.

§. 55. Zu dem Abendmal gehört auch der unter die Leyen auszutheilende Kelch.

P. Nein. Conc. Constantiense. Ao. 1415. Conc. Trid. Sess. 21. & 22. dieses Conc. Trid. war vom Pabst Hadriano Ao. 1545. den 13. Dec. angefangen/ unter Pabst Paulo 3. Julio 3. Marcello 2. und Paulo 4. fortgeführt/ unter Pio 4. Ao. 1563. den 4 Decemb. geschloßen/ nachdem 25. Sessiones waren gehalten worden / und 255. geistl. Väter deßen Satzungen unterschrieben hatten.

C. . . .

§. 156. Im Abendmal ist keine Verwandlung des Brods im Leib/ und des Weins in das Blut Christi/ daß nur die euserl. Gestalten/ nebst denen Accidentien überblieben.

P. Es wird gleichwie das Brod in den Leib: also der Wein in das Blut Christi ve . wandelt rc. Conc. Lateranens. Ao. 1215. sub Innocentio. 3 c firmiter credimus In Decret. Lib. Greg. L. 1, tit. 1. de Summa Trinit. & fid. cathol. u. Conc. Trid. Sess. 13. can. 2.

C. . . . X Cal-

§. 157. Im Abendmal wird nicht nur Brod und Wein ausgetheilet / sondern es wird in und durch eine einige Austheilung mit dem Brod zugleich der warhafftige Leib / und mit dem Wein zugleich das warhafftige Blut Christi ausgetheilet.

P. Nein. Nur der leib und blut wegen der Verwandlung. Conc. Trid. Seff. 3. c. 3. can. 4. c. 4: can. 3. Bellar. L. 3. de Euchar. c. 18. Tanner. P. 3. Disp. 5. q. 6. dub. 1.

C. Nein. Conf. Helv. Art. 21. Synt. Conf. p. 71. Conf. Palat. Syntag. Conf p. 207.

§. 158. In dem heil. Abendmal wird der wahre Leib Christi / in / mit / und unter dem Brod / und sein wahres Blut in / mit / und unter dem Wein durch eine einige Eßung und Trinckung zugleich und auf einmal genoßen.

P. Nein. Wie oben.

C. Nein. Harmonia Confeff. nomine Gallic. & Belgic. Eccles. edita p 116. & Helvet. Conf. Art. 21. p. 71. Conf. Gall. Art. 38.

§. 159. Die Brodbrechung ist in der Austheilung nicht nöthig.

P. Ja. Zwar nicht zum Austheilen / jedoch das Geheimnis damit zubedeuten. Bellar. L. 1. de Missa c. 22. Durand. L. 4. Ratio. div. offic. c. 51. n. 20.

C. Die meisten halten das Brodbrechen vor nöthig. Etl. machen mit Bucero, Piscatore, Angelocratore, Beumlero, vid. Casfel. in antiq. fid. Cattor. p. 108. ein wesentl.

Etliche mit Pareo, Goclenio. &c. ein ganzes (integralem partem) nothwendiges stück daraus:

§. 160. Das gesegnete Brod / und der gesegnete Wein ist nach u. auser dem Gebrauch kein Sacram.

P. Ja. Conc. Trident. Seß. 13. can. 6.

C. . . .

§. 161. Die Umtragung des gesegneten Brods / die damit angestellte Processionen / Verehrungen. &c. ist als eine Abgötterey zu verdammen.

P. Nein. Conc. Trid. Seß. 13. can. 5. Bellar. L. 4. de Eucharist. c. 29.

C. . . .

§. 162. Die allein gehaltene Messen / da der Priester das Sacrament allein vor die Leyen und ihnen zum besten nimmt / seyn nicht zu billigen. Conc. Trid. Seß. 22. can. 6. Bellar. L. 2. de Miss. c 9.

C. . . .

163. Die Unwürdige empfangen auch den wahren Leib / und das wahre Blut Christi.

P. . . .

C. Nein. Calv. Inst. L. 4. c. 14. n. 25. Beza Part. 2. Resp. ad Colloq. p 119. Ursinus in Explic. Catech. p. 591. seqq. &c.

§. 164. Das Abendmal ist kein Versöhn-Opfer vor die Sünde der lebendigen und todten / auch kein Opfer / das wir Gott bringen / sondern ein Sacrament / darinn uns Gott Christi leib und blut gibt &c.

P. Es ist ein Versöhnopfer vor die Sünde der. rc. Conc. Trid. Sess. 6. c. 1. Bellar. L. 1. de Miss. c. 5. L. 2. c. 1. Tan. Disp. 5. Q. 9. & 4.

C. . . . .

Von der Beicht.

§. 165. Die privatbeicht und Absolution ist billig zubehalten.

P. . . . .

C. Rein. Calv. Def. 2 contra Westph. p. 712. (welche er doch sich selbst zuwider L. 3. Inst c. 4. Lib 4. c. 1. lobet.) Zvvingl. de vera & falsa Relig. Conf. Basil. Art. 10. Genfer Kirchenordnung. p. 23. Pfaltz Kirchen Ordnung. p 56.

§. 166. In der privatbeicht ist die Erzehlung der Sünden weder nothwendig noch möglich.

P. Ja. Es ist beydes so nöthig. rc. Concil. Trid. Sess. 14. c. 5. & 6. Catech. Rom. P. 2. c. 1. de Sacramento Pœnitent.

C. . . .

§. 167. Die Beicht ist kein nothwendiger oder wesentl. Theil der Buße.

P Ja. Bellar. L. 1. de Pœnitent, cap. 19.

C. . . .

§. 168. Des Kirchendieners Absolution ist so kräfftig/ daß das auf Erden gelößte/ auch im Himmel loß ist.

P. . . . Cal-

C. Nein. Beza Part. 2. Resp. ad Acta Colloq. Mompelg. p. 116. Pareus in Exeges. doctr. Palat. p. 82.

§. 169. Die Beicht ist kein verdienstl. Werck/ auch zu dem End nicht eingesetzt daß die Priester als geistl. Richter über alle und jede Sünden urtheilen / und nach beschaffenheit derselben genug thuende Strafen auflegen sollen.

P. Ja. Welche ohne des Priesters Absolution sterben / werden von Gott nicht loß gezehlet. Bellarm. L. 3 de Pœnit, c. 11. der auch c. 32. die röthe / womit man unter der Beicht angefärbet wird/ einen theil der Genugthuung nennet. Catech. Trid p. 308.

§. 170. Die völlige Macht Sünde zu vergeben ist bey Gott.

P. Auch bey dem Pabst. Con. Tr. Sess. 14. c 7.

C. . . . .

Von der Buß.

§. 171. Die Widergebohrne können den H. Geist/ nebst der göttl. Gnade gäntzlich verliehren.

P. . . .

C. Nein Synod. Dordr. c. 5. Art. 6. Calv. L 3. Inst. c. 2. n. 11. Beza Colloq. Mompelg. p. 463. Resp. 2 ad Colloq. Mompelg. p. 68.

§. 172. Die Wiedergeb. fallen gar offt in Todtsünden / dadurch sie auser dem stand der Rechtfert. seyn. P. . . .

C. Nein. Synod. Dordr. l. c. X 3 Eu-

L.173. Nicht alle Gerechtfert. seyn Auserwehlte/ (non sunt termini reciproci) denn sie können endlich (finaliter) aus Gottes Gnade fallen/ und verlohren werden.

P. . . .

C. Ja/ Alle gerechtfertigte seyn Auserwehlte. Synod. Dordracen. c.5. Art. reject.

L. 174. In diesem Leben wird kein Mensch vollkommen/ daß Er nicht sündigte.

P. Ja. Bellarm. de Eccles. milit. Lib. 3. c.8. L.4. de justificat. c.17. rat.4.

C . . .

L. 175. Alle Menschen bedörffen der Buse/ weil sie alle sündigen.

P. Nein. Bellarm. L.1 de Pœnit. cap.19.

C. . . .

L.176. Die Buß ist in dem eigentl. und engen Verstand kein Sacrament.

P. Ja. Conc. Trident. Sess. 4. de Pœnitent can.1.

C. . . .

L.177. Die Bus hat nur zwey stücke: Reu und Glauben.

P. Nein. Der Glaub ist kein stück. Catech. Trident. cap. de Pœnit. f 272. Bellarm. L.1. de Pœnit. c.19.

C. E. Stücke seyn: die Tödtung des alten/

und

und Erweckung des neuen Menschen. Bucan. Loc.30. p.251. Calvin. Lib. 3. Inst. c.3. p.18. mit Ausschliesung des Glaubens. Calvin. L 1. n.5. Martyr. Loc. Comm. &c.

§. 178. Die Reu in der Buß wird gantz recht durch die / aus Erkantnis der Sünden herkommende / dem Gewissen eingejagte Angst beschrieben.

P. Nein. Conc. Trid. Sess. 14. de Pœnit. can.4. Bellarm. L.2. de Pœnit. c.2.

C. . . .

§. 179. Die Reue ist weder ein Verdienst / noch eigentl. eine Ursach der Vergebung der Sünden.

P. Sie ist ein Verdienst (& quidem Meritum de congruo. Hoc est opus, cui secundum liberalitatem donantis tribuitur munus, quod donantem decet. Ei opponitur Meritum de condigno. Hoc est, definiente Gibb I. 11. Disp. 38. Dub. 1. opus, cui ex justitia debetur merces) Bellarm. L. 2. de Pœnit. cap.12. Catech. Trident. c. de Pœnit. f. 290.

C. . . .

§. 180. Der aus dem Evangelio komende Glaub / als das andere stück der Buß / glaubt / daß die Sünden um Christi willen vergeben werden.

P. Nein. Durch den Glauben hat man keine Vergebung der Sünden / sondern durch

Genugthuung verdienet man Gnade. Bellar. L.1.de justif.c. 10.& Lib. 1. de Pœnit. c.19. Bellarm. erfordert zu der Buse gar keinen besonderen (specialem) Glauben. Lib. 1. de justif.c.21. & Lib 5.c.1.16.21.

C. . . . .

L. 181. Die guten Wercke sind wol eine Frucht/ aber kein stück der Buse.

P. Nein. Ein Stück.&c. Bellarm. L.1.de Pœnit cap.19.

C. Auch ein stück. vid. L.177.

L.182. Wann die Schuld erlaßen/ wird auch die straf erlaßen ohne einige Vorbehaltung der Rache.

P. Nein. Es bleibt noch offt die leibl. straf/ so wol in diesem als andern Leben übrig / ob wol die Schuld vergeben ist. Conc. Trident. Sess.10.c.14. & Sess.14.c.12 de Pœnit. Bellar. L.4.de Pœnit.cap.2.

C. . . . .

L.183. Es können keine genugthuende Wercke zu abkauffung der strafen geleistet werden.

P. Ja. Conc. Trid. Sess.14.can 9. Bellarm L.4 de Pœnit.c.1. und c. 4 ex Conc. Trid. lehret er: GOtt werde auf dreyerley weise genug gethan. 1.) Wann man die von GOtt aufgelegte Geisel geduldig trägt. 2.) müh-

mühsame Arbeiten freywillig über sich nimmt. 3) Die nach der Geistlichen Gutdüncken aufgelegte Geldstrafen annimmt.

C. . . .

§. 184. Man kan keine Indulgentien aus dem Schatz der übrigen Genugthuungen der Heiligen/ vor die strafen dieses oder jenes Lebens/ mittheilen.

P. Ja. Conc. Trid. Sess. 21 can. 9. Sess. 26. Decret. de Indulgent. Bellarm. Lib. 2. de Purgator. c. 16. & Lib. 1. de Indulgent. c. 1. 2. 3.

C. . . . .

Vom Ministerio.

§. 185. Das euserliche Ministerium ist nöthig/ als wodurch GOtt ordentlich der Menschen Seeligkeit wircket.

P. . . .

C. Nein. Die euserliche Predigt des Evangelii ist nicht genug / wie auch nicht allzeit mit dem Heil. Geist verbunden. Synod. Dordr. p. 229. 182. Grœningens. & Omland. in jud. Provinc. p. 226. Hassiaci in jud. exter. p. 159.

§. 186. Die Vocation ist entweder eine mittel/ oder unmittelbahre/ und beyde eine göttliche.

P. . . .

C.E. Nein. Sadeel ad Art. Burdegal. Art. 57. p. 502. Art. 61. p. 539. Bucanus de Minist. p. 507. welche eine mittlere (mediam vocationem) erfinnen.

§. 187. Die Ordination ist ein Kirchen-Gebrauch und kein Sacrament.

P. Ja. Ein Sacrament. Conc. Trident. Sess. 23. de Ordinat. c. 3. Bellarm. de sacr. ord. cap. 9. & 10.

C. . . . .

§. 188. Zu der Vocation / und Ordination wird der gantzen Kirchen Beyfall erfordert.

P. Nein. Conc. Trident. Sess. 23. de Ord. can. 7. &c.

C.E. Nein. Anglicani Episcopi, & Batavi plerique moderni cum Sibr. Lubert. Præfat. ad 99. Errores Vorstii. & Trigland. contra ved. de civil. & eccles. potest. c. 16.

§. 189. Lutherus hat eine rechtmäßige Vocation zu lehren und zuschreiben gehabt.

P. Nein. Becanus in Manual. 1. c. 12. Schveiner. Part 2. Apol. c. 32.

C. . . .

§. 190. Die 7. Orden in der Römischen Kirche haben kein Fundament in Heil. Schrifft.

P. Ja. Catech. Rom. cap. de sacr. Ordinib. Bellarm. de Cler. c. 13.

C. . . . . Lu-

§. 191. Die Bischöffe seyn nach dem göttl. recht nicht mehr den die Presbyteri.

P. Nein. Bellarm. l. c. c. 14. Conc. Trid. Seß. 23. de ordinib. c. 7.

C. . . . .

§. 192. Das Recht und Gewalt Kirchendiener zu beruffen / kommt nicht von dem Pabst her / daß der vor keinen rechtmäßig beruffenen zuhalten / welcher ohne deßen Autorität beruffen worden.

P. Ja. Dem Pabst allein. &c. Bellarm. Lib. 4. de Rom. Pontif. c. 24.

C. . . . .

§. 193. Der ist kein Bischoff der weder predigt / Sacrament reicht / oder andere Kirchen-dienste verrichtet.

P. Ja dennoch. Bellarm. Lib. 1. de Cler. c. 13. & seqq.

C. . . . .

§. 194. Die Concilia seyn nicht schlechter dings / sondern nur zu Erhaltung der Einigkeit in der Lehr / und anderer Kirchenzucht (hypothetice) nöthig.

P. Ja. Schlechter dings nöthig. Bellarm. Lib. 1. de Concil. cap. 11.

C. C. Censura Confut. Remonstr. c. 25.

§. 195. Die Macht Concilia zubestellen ist bey der Obrigkeit / worzu nicht nur die Bischöffe / sondern auch andere verständige sollen beruffen werden.

P. Nein. Keines von beyden. Bellar. L. 1 de Conc. c. 12. & 15.

C. . . .

Von Kirchen-Gebräuchen.

§. 196. Die Kirchengebreuche soll man nicht vor nöthig aufbürden.

P. Ja. Joh. Cochlæus in Resp. ad h. Art. Bellar. Lib. 2. de Sacram. cap 31.

C. . . .

§. 197. Die Gebreuche/ welche ohne Sünd können gehalten werden / und zu der Kirchen Ruhstand dienen/ sollen nicht verwegentlich abgeschafft werden/ als Bilder / privatbeicht / runde Hostien/ Knie beugung / Hut abziehung bey Nennung des Namens JEsu. etc.

P. . . .

C. Sie köñen und sollen abgeschafft werdẽ. Confess. Basileens. Art. 10. Catech. Heidelb. Quæst. 98.

§. 198. Das Weihwaßer ist weder gebotten/ noch nützlich.

P. Ja. Durand. Lib. 4. rat. c. 4. Bellar. Lib. 4. de Verb. Dei. c. 3. Lib. 3. de Cult. Sanct. c. 7. Lib. 2. de Imag. Sanct. c. 30. Pontificial. Rom. p 96.

C. . . .

Von bürgerl. Sachen.

§. 199. Die Gewalt der Obrigkeit / wann man auf die erste Einsetzung siehet / ist unmittelbar von GOtt.

P. Nein. Bellarmin. L. 1. de P. R. cap. 2. Lib. de Laic. c. 6. Marian. L. 1. de Lege. c. 3. Suarez Lib. 1. Defens. contr. Regem Angliæ.

E. . . .

§. 200. Eine Christl. Obrigkeit ist von der Religions sorge nicht auszuschliesen.

P. Ja Bellarm. Lib. 1. de Laic. cap. 17. & Lib 1. P. R. cap. 7.

E. . . .

§. 201. Die Kirchen und weltl. Gewalt sind von einander unterschieden / daß weder eine der andern wesentl. subordinirt / noch eine von der andern dependirt.

P. . . .

E. E. Nein. Vedel. in Episcop. Const. M. Maccov. Loc. Comm. P. 4. Disp. 21.

§. 202. Die Kirchendiener seyn der weltl. Obrigkeit gewißer maßen unterworffen.

P. Nein. Conc. Trid. Sess. 25 can. 20. Eman. à Saa in Aphorism. Confess.

E. . . .

§. 203. Eine Christl. Obrigkeit kan aus gerechter Ursach Krieg führen.

P. Ja. Aber auch zu Ausbreitung der Religion offensive gehē. Castr. Tom. 1. L. 4. D. 2.

E. . . .

§. 204. Der Ehestand ist zwar kein Sacram. doch aber ein heiliger stand.

P. Er ist ein Sacrament/Conc. Trident. Seff. 14 can. 1. und dennoch ein fleischlicher stand/ der die Menschen zu heiligen Wercken untüchtig mache. Bellar. de Cler. cap. 18.

C. . . .

§. 205. Zu einer rechtmäßigen Ehe wird der Eltern Beyfall erfordert.

P. Nein. Conc. Trid. Seff. 14. can. 1.

C. . . .

Von denen letzten Dingen.

§. 206. Die sterblichkeit ist keine beschaffenheit der Natur/ sondern ist von der Sünd herkommen.

P. Sie ist eine Beschaffenheit der Natur. Bellar. de statu prim. Hom. c. 19.

C. . . .

§. 207. Die Seelen schlaffen nicht/ sondern leben nach dem Todt/ und sehen entweder Gott/ oder werden gepeiniget.

P. Pabst Joh. 23. lehrte/ daß die Seelen vor der Auferstehung Gott nicht sehen.

C. . . . .

§. 208. Die Seelen kommen nach dem Todt entweder in Himmel/ oder die Höll.

P. Nein. Catech. Rom. f. 57. Conc. Trid. Seff. 22. can. 2. Bellar. Lib. 2. de Purg. c. 1.

C. . . . . .

§. 209. Am jüngsten Tag werden alle Creaturen vergehen/ auser Engel und Menschen nicht.

P. Nein. Der gestirnete Himmel / Lufft / und Feuer werden bleiben. Gregor. de Valent. Blasius de Viega in Apoc. c. 21. p. 812.

C. Himmel und Erde werden nur umgeschmeltzt. Nic. Arnold. Luc. in Teneb. N. T. p. 531. Turret. Theol. elencht. P. 3. Loc. 20. Q. 5. p. 660. seqq. Goclenius in Phys. aliiq;.

§. 210. Am jüngsten Tag werden so wol die bösen Engel als Menschen gerichtet werden.

P. E. Nein. Petrus Martyr Class. 1. Loc. Theol. c. 17. die Unglaubige werden ausgenommen.

C. E. Aretius in Probl. Loc. 158. Bucan. Inst. Loc. 38. Q. 9. Petrus Thyræus, welcher in Lib. de glorios. Christi Apparit. cap. 12. meynt / daß die guten Engel werden gerichtet werden.

§. 211. An dem jüngsten Gericht werden die guten oder bösen Wercke / als der eigentl. Effect von dem Glauben oder Unglauben / gerichtet werden.

P. Nein. Die Wercke werden als eine Ursach entweder der Seeligkeit oder der Verdammnis gerichtet. Stapleton. in Antidot. Matth. Hessel. in Catech. c. 41. &c.

C. . . . .

Vom freyen Willen.

Lu-

§.212 Der Mensch hat nach dem Fall zwar einen freyen Willen / aber nicht in geistl. Dingen.

P. Ja. Bellar. Lib. 6. de Grat & lib. Arb. cap. 10. L. 5. c 4. Lib. 4. c. 15. Coster. Enchirid. de lib. Arb. p. 211. Becanus Theolog. Schol. Tract. de L. 20 A. c. 11. Q. 10. Tanner. Tom. 11. Disp. 11. Q. 111. Dub. 111. n. 79.

C. , , ,

§.213. Der Mensch kan nichts zu seiner Bekehrung wircken.

P. Ja. Und deßwegen verdamt uns das Conc. Trid. Seß 6. can. 4 Bellarm. Lib. 6. de Grat. & lib. Art. c. 11.

C. E. Ja. Beza Lib. 1. Quæst. & Resp. p. 621. & Vol. 1. oper. p. 266.

§. 214. Obwol unser thun und laßen von Gott vorher gesehen wird : so müßen sie doch deßwegen nicht geschehen / werden auch von GOtt nicht so und so bestimmt und gerichtet : sondern seyn dennoch freye und ungefähre Handlungen.

P. GOtt erkennet alles nach seinem blossen und kräfftigen Rathschluß. Alvarez. Disp. 11. de Auxil. Grat. Joh. de Rada P. 1. Contrav 30. Art. 3. Concl 5 Tanner. Tom. 7. Theol. Schol. Disp. 6. Q. 17.

C. Halten es hier mit angezogenen Papisten. Nic. Arnold. Luc. in Tenebr. N. T.

pag

p.7'. Turretin. Theol. elencht. P. Loc. 6. Q. 4 & 5. & 6. aliique.

§. 215. Die Tugenden der Heyden seyn vor Gott nicht gut.

P. Ja. Bellar. Lib. de Grat. & lib. Art. c. 6. Bec. P. 2. Theol. Schol. Tr. 1. c. 2. Q. 10.

C. , , ,

Von der Sünden Ursach.

§. 216. Gleichwie der Teuffel / also wendet sich auch der Mensch von GOtt / welcher weder die Sünd will / darzu antreibet / beweget / noch vielweniger selbe vorher schaffet.

P. Können nicht ja sagen / es sey denn daß erwehnte Autores N. 214. unrecht sollen geschrieben haben.

C. Gott hat den Menschen zu dem End geschaffen / daß er fallen solte / u. das habe er darum gewust / weil er es also verordnet hatte. &c. Zanch L. 5. de Nat. Dei. c. 2. Piscator Vol. 2. Dispp. p. 178. Calvin. L. 3. Inst. c. 23. Zwingl. Serm. de Provident. c. 5. T. 1. oper. p. 364. conf. Ausführl. Bericht Palat. c. 7. p. 315. 317. Kurtzer Anhang p. 171.

§. 217. Vor dem Sündenfall waren des menschen Kräffte nicht widereinander.

P. Ja. Die böse begierde hat ihren Ursprung von der Materie beschaffenheit und Eigenschafft. Bellar. de Grat. prim. Hom. c. 5.

§.218. Gott ist keine Ursach der Sünden weder physice noch moraliter, daß er selbige rathen/ darzu antreiben / sie gut heißen oder beschliesen, oder nur zulaßungs weise wollen solte.

P. Können sich hier abermal nicht ausschliesen. vid. N.214.

C. Martyr in Epist. ad Rom. f.38. Piscator de Prædest p.8. Beza in Colloq. Mompelg. p.434. Czegedin. in Locis. p.233. Calvin. Inst. L.1. c.17. L.2. c.4. Bucerus in cap.1. Rom. Zvvingl, Serm. de Provid. c.5.

§.219. Gott kan keine Ursach der Sünden / auch nicht zufälliger weiß/genennt werden.

P. Ist hier wie oben. N.218.

C. E. Ja. Petrus Martyr L. C. p.99. Timplerus Metaphysic. L. 2. c. 9. Berlinenses Tr. contr. D. Hoë. Maccovius Disp. 8. Colleg. theol. miscell.

§.220. Die bösen Wercke werden von Gott nit prædeterminirt / also daß sie geschehen/ weil sie Gott vorher weiß und zuvor geordnet hat.

P. Müßen hier abermal ja sagen. Lessius de Grat. efficaci. c.3. Svarez. L.3. de Auxil. c.7.8.

C. Ja Maresius L.1. Controv.12. p.611.

§.221. Wann Sünden mit sünden von Gott gestrafft werden / so läst er zwar das böse zu / und dirigirt dasselbe zum Preiß seiner Gerechtigkeit/ doch schickt er die sünden nicht.

P. Ja. Wie vor.

C. Ja. Turretinus Theol. elencht. P. 1. Loc. 9. Q. 15 p. 720. Ursinus in Explic. Catech. p. 66. &c. affirmiren / daß GOtt die Sünden mit Sünden strafe.

Die Articulos negativos, die zwischen uns und denen Papisten allein streitig seyn / habe mit Fleiß übergehen; hingegen aber noch ein und andere Theses, welche fornen ausgelaßen worden / mit anhängen wollen.

§. 222. Christus ist der Grund so wol unserer Seeligk. / als unserer Erwehlung zum ewigen Leben.

C. Er ist der Grund unserer Seeligkeit; aber nicht unserer Erwehlung. Turretin. Theol. elencht. P. 1. Loc. 4. Q. 10. p. 386. & seqq. Arnold. Luc. in Tenb. N. T. p. 424.

§. 223. GOtt hat uns zwar erwehlet aus Gnaden: aber doch wegen des an Christum vorhergesehenen Glaubens.

C. Nein. Nur aus Gnaden. Turretinus l. c. p. 391. & seqq. Q. 11. Arnold. l. c. N. T. p. 197. 207. 216. 333. &c.

§. 224. Gleichwie uns Gott wegen des Glaubens an Christum erwehlet: also hat er die andern wegen ihres Unglaubens verworffen.

C. Nein. Die Ursach solcher Verwerffung ist der freye Will Gottes; die Ursach der Verdam-

dammung aber ist des Menschen Sünd. Ursinus in Explic. Catech. p. 408. & seqq. Turretin. l. c. Q. 15. p. 429. Arnold. l. c. V. T. 458 N. 316. &c.

§. 225. Christus ist nach der meynung und willen Gottes ein Heyland aller und jeder menschen.

C. Nein. Nur etlicher. Arnold. l. c. N. T. p. 10. 247. 105. &c.

§. 226. Christus ist gleichwie vor die Auserwehlte/ also auch vor die Verdammte gestorben.

C. Nein. Vor die Verdammten nicht. Arnold. l. c. N. T. p. 354 377. 528. &c.

§. 227. Christus ist nach seiner Himmelfart überal auf Erden nach seiner menschlichen Natur gegenwärtig.

C. Nein. Arnold. l. c. N. T. p. 302. 303. &c. vid. L. 40.

§. 228. Gott hat Niemand erschaffen/ daß er ihn verwerffen und verdammen wolle.

C. Ja. Arnold l. c. V. T. p. 568. b. sagt ad loc. Ezech. 19. 32. aliud est non delectari, aliud non velle. Ein anders ist keinen Gefallen haben/ ein anders den Todt des Sünders nicht wollen.

§. 229. Gottes Liebe und Huld ist allgemein gegen die Menschen.

C. Nein. Turret. l. c. L. 4. Q. 17. p. 446. t. 29. 30. Arnold. l. c. N. T. p. 205.

Lu-

§. 230. Christus muß auch nach seiner menschl. Natur angebetet werden.

C. Nein. Nic. Arnold. l. c. N. T. p. 12. Lambert. Danæus in Exam. cont. Chemnit. f. 417. Maledictus vir ille, qui fiduciam habet in homine, & statuit carnem brachium suum. Jer. 16. 5. Caro autem Christi est vera caro, & homo Christus verus homo. Qui autem religioso cultu quempiam adorat, aut invocat, ille fiduciam in illo habet, quem ita invocat & adorat. Quare qui ad ipsam Christi carnem adorationem & invocationem dirigit, is ex ipsius Dei ore est maledictus.

§. 231. Christo ist nach seiner menschl. Natur die Allwißenheit/ Krafft deren er die Hertzen erforschen kan/ mitgetheilt.

C. Nein. Nic. Arnold. l. c. V. T. p. 313. b. N. p. 58. b 187. b. 190. a. 199. b. 202. a. 207. a. 443. b. Turret. Inst. Theol. elencht. P. 2. Loc. 13. Q. 8 p 351. § 19.

§. 232. Christus ist nach seiner menschl. Natur allmächtig.

C. Nein. Nic. Arnold l. c. V. T. 581. a. N. 125. a. 246. a. Turret. l. c. p. 355. §. 20.

§. 233. Christus kan nach seiner menschlichen Natur lebendig machen:

Cal-

C. Mein. Nic. Arnold. l. c. N. T. p. 217. b. 299. a. 398. a. &c. Turretin. l. c. p. c. §. 21. Amandus Polanus in Partit. Theol. L. 1. p. 107. Caro Christi nos vivificat, merendo nobis vitam : Deitas vero virtute & efficacia omnipotente. Ergo etiam caro Christi est vivifica ; sed alio modo quam Deitas.

Aus diesem mag jedermann urtheilen/ob gedachte drey Religionen / von andern will ich nichts sagen / einander gleich seyn kōñen. Ich mache zum Beschluß dieses Argument daraus : welche Religionen einander ungleich seyn in denen haupt Articulis, die können einander nicht gleich seyn. Die Lutherische/ Cathol. und Calvin. sind einander in denen haupt Artic. ungleich; daher können sie einander nicht gleich seyn. Gott gebe jedermann/der es lieset/Erkantnis zu seiner Seeligkeit.

Amen.

E N D E.

Errata.

Die geringere Fehler wird der geneigte Leser selbst nach belieben zu verbeßern wißen; die vornehmere sind folgende.

PAgina 5.l.1. selbe. p.9.l.6. diesen. p.13. l.10. Gelüste. p.18. l.1. Schvvenkfeld. p.21.l.18. anderst. p.28.l.3. gleichen. p.31.l. 19.dieser. p.38 l.5.Schvvenkfeld. p.39.l.2. Evangel. p.c.l.22. Schlusrede. p.40.l.11. Catholische. p.48.l.5. Furcht. p.72.l.18. Erbsünd. p.75.l.4. vergebliche. p.77.l.10. den. p.88 l.11. bey ihm. p.90.l.16. zubehaupten. p.98.l.16. Jhn. p.103.l.6. behafftet. p.114.l.1. eusersten. p.134.l.9. Rosenb. p. 135.l.9.selbst. p.142.l.7. will. p.156.l.20. oves. p.162.l.18.meine. p.170.l.16. wird. p.173.l.21.nothwendig. p.175.l.19. Docilitas. p 190.l.11.die. p.197.l.1.allein/ deleatur. p.209.l.7.Ostorod. p.211.l.9. kennen. p.251.l.18. dörffen. p.260.l.10. Joh.6. p. 261.l.19.βοῶσα. p.279.l.2.um. p.281.l.15. oben. p.295.l.1.guten. p.323.l.11. Concil. p.324.l.10. erläßl. p.326.l.9.halten. p. 326.l.16. will. p.327.l.8. Apolog. p.328. l.17. inhærentem. p.330.l.14. forderte.

pag.

p. 344. l. 17. rechte / deleatur einmal. p. 357. l. 7. Loc. p. 372. l. 4. mögen. p. 383 l. 2. kürtzesten. p. 386. l. 15. nach. p. 392. l. 1. χρόνων. p. 429. l. 12. E. vor L. - -

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rhavius, Johann Andreas

Der in denen Papisten, Calvinisten ... von der rechtglaubigen Kirche vorlä
ngst beurtheilte Pietist

Heilbronn 1706

Polem. 2349
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10776084-0
VD18 14581957-001